Mittheilungen des Vereins

für

Geschichte der Deutschen

in

Böhmen.

Nro. I.

Inhalt:

Ausgegeben den 12. Juni.

Eigenthum des Vereins.

Prag, 1862.

Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne.

Mittheilungen des Vereins

für

Geschichte der Deutschen

in

Böhmen.

Nro. I.

Inhalt:

Ausgegeben den 12. Juni.

Eigenthum des Vereins.

Prag, 1862.

Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne.

6



1.

Eingangsrede des Alters-Präsidenten J. U. Dr. Franz Pelzel.

(Vorgeschichte des Vereins.)

Soweit wir in die Geschichte unseres engern Vaterlandes zurückzublicken vermögen, finden wir, bald in größerer bald geringerer Zahl und Ausbreitung, neben den slavischen immer auch deutsche Bewohner des Landes, die Wohl und Wehe, freudige und traurige Begebnisse mit ihnen theilten und an der materiellen und geistigen Entwicklung ihren Antheil hatten. Doch galten sie schon in den frühesten Zeiten nicht als Fremdlinge im Lande oder als Eingewanderte, sondern als Eingeborne, denen das alte Land der Bojer und Markomannen Heimat und Vaterland war. Ist auch der erste Freiheitsbrief, den König Wratislaw II den Deutschen in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts ertheilte, nicht mehr vorhanden, so läßt sich doch aus den Bestätigungen der nachfolgenden Herzoge auf den Inhalt desselben schließen, und namentlich geht aus einem Privilegio, das Herzog Soběslaw den Deutschen in suburbio Pragensi ertheilt hat, die oben behauptete Thatsache als über jeden Zweifel erhaben hervor. Denn nach dem Wortlaute desselben „sollen die Deutschen in Böhmen keine Heeresfolge zu leisten haben, es wäre denn zur Vertheidigung des Vaterlandes.“ Offenbar kann unter dem „Vaterlande“ nur Böhmen verstanden sein; denn wir können vernünftiger Weise nicht annehmen, daß Herzog Soběslaw die Deutschen zur Vertheidigung eines andern Vaterlandes habe verbinden wollen, weil sie in diesem Falle auch gegen Böhmen und gegen ihn selbst zu kämpfen verpflichtet gewesen wären. Hatte der Herzog einen Heereszug außer Landes unternommen, so vertraute er seine Hauptstadt Prag der Treue der Deutschen, welche jedes Stadtthor mit 12 Schilden bewachten. In demselben Privilegio erkennt es der Herzog ausdrücklich an, daß die Deutschen freie Männer seien. Sie waren es auch in der That und wußten ihre Freiheit zu erhalten, während die slavischen Gemeinfreien zu Leibeigenen herabgedrückt wurden. Dadurch wurden sie die Begründer des freien Bürgerthumes sowohl in Prag, als auch in allen übrigen freien Städten Böhmens, in welchen sie deutsches Recht, Handel und Gewerbe, Künste und Wissenschaften sorgsam pflegten. Schon frühzeitig entwickelte sich dieses freie Bürgerthum zu einem eigenen Stande mit Standesrechten und wurde als solcher

schon im Jahre 1280 zu dem vom Markgrafen Otto von Brandenburg ausgeschriebenen Landtage einberufen, welche Einberufung uns nicht als etwas Neues, sondern als etwas Herkömmliches berichtet wird. So wuchs der Bürgerstand in den königlichen Städten heran, wurde immer einflußreicher und machte es endlich möglich, auch dem leibeigenen Landvolke die bürgerliche Freiheit wiederzugeben.

Dieser freie deutsche Bürgerstand hat bis jetzt keinen Geschichtschreiber gefunden.

Da sprach im Mai vorigen Jahres Herr Phil. Cand. Schlesinger gegen seinen Kollegen Herrn Wiechowsky sich darüber aus, wie wünschenswerth es wäre, wenn Jünger der Wissenschaft zum Zwecke der eigenen Ausbildung in der Geschichte und deren Erforschung sich vereinigten, und bezeichnete zugleich in vorderster Reihe die Geschichte der Deutschen in Böhmen als Gegenstand ihrer Bestrebungen. Herr Wiechowsky stimmte dem Wunsche nicht nur bei, sondern bezeichnete die Idee als eine ganz vortreffliche, und beide entschlossen sich, einen solchen Verein zu gründen. Von gleichen Gesinnungen beseelt, schlossen sich den beiden Genannten ihre Kollegen, die Herren Lippert, Hallwich, Kohl und Pickert an, und mit vereinten Kräften gingen sie an die Ausführung des ursprünglichen Vorhabens. Sie bildeten ein provisorisches Comité, in welchem Herr Wiechowsky zufolge der auf ihn gefallenen Wahl die Geschäfte leitete, begannen die Statuten zu entwerfen und Mitglieder für den zu gründenden Verein zu gewinnen. Während der diesfälligen Besprechungen klärten sich die Gedanken, und die ursprüngliche Idee wurde dahin umgeändert, einen Verein für Erforschung, Erhaltung und Verbreitung der Geschichte der Deutschen in Böhmen in's Leben zu rufen und demselben in Betreff der Mitglieder weitere Kreise zu eröffnen.

Unter den ersten Mitgliedern, welche ihren Beitritt erklärten, waren die Herren Dr. Dreßler, Cand. Tombo, Stud. Knoll, die Professoren Brinz, Höfler, Scheinpflug, Volkmann, ferner Dr. Mannl, die Redakteure Schmalfuß und Kuh, Statistiker A. L. Hickmann und die Ph. St. K. Richter und Andr. Thurnwald. Es wurde unter demselben Geschäftsleiter ein neues Comité gebildet, Vereinsstatuten entworfen und die Bestätigung derselben, ddo. 18. Februar hohen Orts angesucht. Das diesfällige Gesuch und die vollkommen ausgearbeiteten Statuten wurden von folgenden Herren unterzeichnet: J. U. Dr. Pelzel, Prof. Höfler, Prof. Schulte, Prof. Scheinpflug, Prof. Volkmann, Prof. Esmarch, Dr. Dreßler, Redakteur Schmalfuß und Phil. Kandidaten Pickert, Schlesinger, Hallwich, Wiechowsky. Die folgenden Versammlungen leitete Herr Dr. Pelzel als Alterspräsident, und Herr Wiechowsky besorgte die Geschäfte eines Schriftführers.

Bereits im Monate März l. J. hatten neue Mitglieder ihren Beitritt zugesagt, und nach vorläufigen Berathungen wurden vier Sektionen gebildet, und zwar: für Landesgeschichte im Allgemeinen; für Rechtsgeschichte; für Sprache, Literatur und Kunst; endlich für Geographie und Statistik, Handel und Gewerbe. Zu Obmännern in denselben wurden gewählt die öftergenannten Höfler, Pelzel,

Volkmann und Lehrerbildner Herrmann. Sowohl in den Sektionen, als in den Plenarversammlungen wurden Vorberathungen gepflogen, Vorfragen besprochen und Einleitungen getroffen, um im Falle der allerhöchsten Genehmigung ohne Verzug wirksam in's Leben treten zu können. Namentlich wurde die Herausgabe einer Chronik von Trautenau eingeleitet.

Mittelst Allerhöchster Entschließung vom 16. April d. J. wurde der Verein sammt den Statuten von Sr. k. k. apost. Majestät Kaiser Franz Josef I. allergnädigst genehmigt.

Bis zum heutigen Tage sind 201 Mitglieder, darunter 13 stiftende, dem Vereine beigetreten, und wir sehen uns in der erfreulichen Lage, ihn hiemit als eröffnet zu erklären.

Seither haben die Unterzeichner des Gesuches und der Statuten als provisorischer Ausschuß die Geschäfte des Vereines besorgt, und da in der nächsten Zeit noch eine nicht unbedeutende Zahl von Mitgliedern in Aussicht steht, so wurde für den 17. künftigen Monates eine Generalversammlung zur Wahl der Präsidenten und des Ausschusses und somit zur definitiven Constituirung des Vereines festgesetzt, wozu die Einladung an die Herren Mitglieder statutenmäßig in den öffentlichen Blättern ergehen wird.

2.

Festrede,

gesprochen von Prof. Dr. Const. **Höfler.**

Wenn wir die große Anzahl von Vereinen, welche Prag schon besitzt, durch einen neuen vermehren, so dürfte dieses Unternehmen seine Berechtigung zunächst darin finden, daß der Verein sich über den Burgfrieden der Stadt zu verbreiten bestimmt ist. Das Bedürfniß nach einem gemeinsamen Mittelpunkte für die Geschichte der Deutschen in Böhmen hat sich aber ungerechtfertigten Anschauungen gegenüber so fühlbar gemacht, daß der kaum gegründete Verein bereits einem sicheren Gedeihen entgegensehen kann.

Wenn im gegenwärtigen Augenblicke die einzelnen Völker wie auf einen Schlag an ihre Vergangenheit appelliren und dieselbe als Rüstzeug betrachten, um ihrer Zukunft eine beliebige Gestaltung zu geben, so kann es auch dem Deutschen nicht verwehrt werden, wenn er gleichfalls den historischen Grund seines Bestandes aufmerksamer erörtert, und sei es auch nur, um in dem Augenbicke, in dem sich ein Krieg Aller wider Alle vorzubereiten scheint, der Stimme der Wissenschaft, der spätern Möglichkeit eines Verständnisses über gemeinsame Interessen den Weg zu bahnen. Ist es auch eine Unmöglichkeit, eine Einheit in Böhmen zu erzielen, so darf doch die Hoffnung einer Eintracht nimmer mehr aufgegeben werden.

Wenn aber diese nicht eine Täuschung sein soll, so muß sie aus der klaren Erkenntniß historischer Berechtigung, aus richtiger Würdigung geschichtlicher Thatsachen und ihrer wahren Bedeutung hervorgehen. Und beruht denn der Haß, welcher in neuerer Zeit an so vielen Orten wider den deutschen Namen sich kund gibt, in seinem letzten Grunde nicht darauf, daß die einzelnen Völker instinktmäßig herausfühlen, es sei die Aufgabe der deutschen Geschichte gewesen, vorzugsweise an Demjenigen festzuhalten, was die einzelnen Völker zu einem höheren Ganzen verbindet, und nicht sowohl ihr Auseinanderfallen in einander widerstreitende, feindlich gesinnte Gruppen zu fördern, als vielmehr die widerstrebenden für das Gefühl der Gemeinsamkeit empfänglich zu machen? Oder war dies nicht der leuchtende Gedanke, welcher unsere Kaiser in der Zeit unserer höchsten Macht beseelte, und trägt nicht die Literatur, welche in die Zeit des Verfalles unserer Kaisermacht fällt, vorzugsweise diesen Stempel? Wann ist irgend eine welterschütternde Frage entstanden, deren Lösung wir nicht versucht, sie nur zu oft mit unserem Herzblute bezahlt haben?

Wenn wir nun mit einer derartigen Ueberzeugung einen Verein der Deutschen für unsere vaterländische Geschichte begründen, so kann damit nicht gemeint sein, vagen und unklaren Ansichten über ein erst zu erbauendes Deutschland Vorschub zu leisten, sondern wir knüpfen an die Geschichte eines Landes an, welches mehr als jedes andere den Beruf erhielt, Ost- und Westeuropa zu vermitteln und dadurch Heimat und Tummelplatz von Gegensätzen zu werden, welche sich im Mikrokosmos Böhmens begegnen, nur deshalb hier so scharf hervortreten, weil sie im Ganzen und Großen von Europa vorhanden, dort ihre Spitzen nur gelegentlich hervorkehren. Wir stehen auf einem Boden, den Jahrhunderte lang deutsche Völker bewohnten, gegen den Einbruch welthistorischer Eroberer vertheidigten und damit vor Folgen bewahrten, die für Freiheit und Nationalität kommender Geschlechter unberechenbar werden konnten. Erst nachdem mindestens ein halbes Jahrtausend seit diesen Kämpfen verflossen war, drangen slavische Stämme in die von den Bojoaren verlassenen Gegenden ein, ohne daß über den Zeitpunkt dieser Einwanderung einheimische Quellen uns die mindesten Aufschlüsse gäben. In dem Augenblicke aber, als die Geschichte Böhmens zu dämmern beginnt, erscheint das Land nach den unverwerflichsten Zeugnissen in Abhängigkeit von dem Karolingerreiche, so daß es selbst als Theilungsobject im Jahre 817 aufgeführt wird, dann von dem mährischen, endlich von dem deutschen Reiche, abwechselnd selbst von Polen, bis die staatsrechtliche Verbindung Böhmens mit dem deutschen Reiche bleibt und das Land diesem Verhältnisse allmälig seine Machtstellung unter den Přemysliden, sein Königthum und jene glanzerfüllte Periode verdankt, die es bereits vor 500 Jahren als Sitz des deutschen Kaiserthums erlangte.

Begreiflicherweise hätte sich die ganze Geschichte Böhmens von Grund aus verändert, wenn statt der deutschen Stämme die slavischen den Beruf erhalten hätten, das Kaiserthum aufzurichten und ein mitteleuropäisches Reich zu schaffen, das

Theile von allen Hauptvölkern Europas unter dem Scepter seiner Kaiser vereinigt sah. Allein genau dasjenige Element, welches die Slaven zu Slaven machte, hinderte sie, jenen Beruf auf sich zu nehmen, welchem die Deutschen selbst sich erst nach einer mehr als tausendjährigen Vergangenheit unterzogen. Wenn aber bei der Morgendämmerung ihrer Geschichte die Böhmen sich wie alle anderen lebensfähigen Völker Europas dem großen Karl unterwarfen, sein Name noch heutigen Tags Herrscher und König (král) bedeutet, so folgten sie dadurch nur dem allgemeinen Zuge slavischer Völker. Ehe der Anschluß Böhmens an Deutschland erfolgte, hatte sich bereits eine große Anzahl slavischer Stämme an Byzanz angeschlossen und verharrte bei demselben mit einer Treue, daß der eine Theil von ihnen Sprache und Nationalität einbüßte, der andere das Schisma adoptirte, welches bis zum heutigen Tage die slavischen Völker im Innern so scharf trennt. Wieder ein Theil schloß sich an türkische Völker, die Ostslaven an die Normanen an, während die Magyaren sich die Slovaken unterwarfen und dann die croatische Krone mit der des heil. Stephan verbanden. Früh bildete sich so die slavische Geschichte, der es an einem einheitlichen Reiche gebrach, zum directen Gegensatze der deutschen aus, wie die Geschichte Deutschlands andere Wege ging, als die des von Jahrhundert zu Jahrhundert immer abgeschlosseneren, immer concentrirteren französischen Reiches. In dieser Mannigfaltigkeit der politischen Gestaltungen des Völker- und Staatenlebens besteht ja der eigenthümliche Charakter Europas, sein großartiges Leben im Gegensatze zu asiatischer Einförmigkeit. Keine Thatsache beweist aber die frühe Verbindung Böhmens mit dem deutschen Reiche und seine natürliche Stellung zu dem großen politischen Bau von Mitteleuropa klarer als die deutsche Einwanderung, oder besser gesagt die Rückströmung, welche, wie die Donau entlang in die von Avaren und Ungarn entvölkerten Distrikte Oesterreichs, wie über die Elbe zur Oder, zur Warthe und Weichsel, so auch nach dem Moldauthale ging. Die Verbindung mit dem Karolingerreiche brachte von selbst hervor, daß die Ausbreitung des Christenthums durch jene Fürsten versucht wurde, die diese als die erste Pflicht des im Jahre 800 wieder hergestellten römischen Kaiserthums ansahen. Und wenn wir, so wenig wie die Einwanderung der Slaven in Böhmen, die Einwanderung einzelner Deutschen chronologisch nachzuweisen vermögen, so wissen wir denn doch so viel, daß wir hierin zwei große Gruppen, eine geistliche und eine weltliche, zu unterscheiden haben. Mag der zum wissenschaftlichen Urtheile nicht Berechtigte hierüber anderer Meinung sein, nach dem Zeugnisse jenes Geschichtschreibers von Böhmen, dessen Verdienste Niemand bereitwilliger ehrt als wir, war sie für das Land selbst ein Gewinn. Es ist jedoch hier der Ort auszusprechen, daß diejenigen, welche aus dem Westen nach dem Osten zogen, seien es Kaufleute oder Bauern, Bergleute oder Bürger, nicht als Heimatlose kamen; sie kamen ausgerüstet mit dem dreifachen Capitale ihres Wissens, ihres Gewerbfleißes — des sprichwörtlich gewordenen deutschen Fleißes — ihres Vermögens, unter dem Schutze des deutschen Kaisers, für welchen in den böhmischen Kirchen das Gebet so gut ertönte, als in

den bairischen oder schwäbischen, unter Gewährleistung ihrer Rechte durch die einheimischen Fürsten und von diesen selbst berufen, nicht um die Slaven ihrer Rechte zu berauben, aber auch nicht, um die eigenen einzubüßen. Sie haben sich nicht gezwungen einem herrschenden Stamme unterworfen, um etwa das Recht aus den Händen von Siegern schmal zugemessen zu erhalten. Sie haben sich auch nicht lichtscheu eingedrängt, sondern sie sandten die Missionare voraus, auf daß die Sonne der Erkenntniß auch hier leuchte, und als Böhmen christlich geworden, war der erste Bischof ein Deutscher, und das Bisthum selbst den Nachfolgern des Apostels der Deutschen, dem Erzbischofe von Mainz, unterworfen. — Hat doch das ältere Volk stets die Aufgabe, was es selbst an lebensvollen Ideen von Anderen empfangen, hierauf selbstthätig in sich verarbeitet, dem jüngern zu überantworten; dieser Pflicht ist das deutsche Reich den Böhmen gegenüber treu nachgekommen. Darin aber bestand die Größe nationaler Herrscher Böhmens, daß sie erkannten, was ihrem Volke gebrach, und kein Bedenken trugen, dasjenige, was der einheimische Boden aus sich selbst nicht zu schaffen vermochte, aus der Fremde zu holen. Die allmälige Heranbildung eines zweiten Volkes in Böhmen mit ursprünglich eigenen Rechten steht daher merkwürdiger Weise mit den Namen der nationalsten Fürsten Böhmens im innigsten Zusammenhange. Es wäre eine Thorheit und Undankbarkeit, sie dafür nicht zu ehren. Ja in dem Maße, in welchem die historischen Erinnerungen in der deutschen Bevölkerung Böhmens wach werden, je mehr sich letztere ihres unveräußerlichen Anrechtes auf Grund und Boden bewußt wird, desto höher wird auch die Anhänglichkeit an die Krone Böhmen wachsen. Man verstehe uns wohl. Vor mehr als 500 Jahren hat bereits der Abt von Königsaal in seiner Chronik den Bestand zweier, wenn auch nicht in Einigkeit neben einander bestehenden Völker constatirt. Mindestens vor 600 Jahren war die Einwanderung der Deutschen im vollsten Zuge. Die ersten 600 Jahre der christlichen Zeitrechnung waren deutsche Völker im Besitze Böhmens gewesen. Hat man da nicht ein Recht zu fragen, wie lange Böhmen eine ungemischte Bevölkerung besaß, und welche Periode in Böhmens Geschichte die glänzendere war, die der ersten dunklen Jahrhunderte, unmittelbar nach der Einwanderung jener slavischen Stämme, deren Sondernamen noch im eilften Jahrhunderte erscheinen, oder jene Periode, in welcher Böhmen zwar allmälig eine doppelte Bevölkerung empfängt, mit dieser aber auch als Kurfürstenthum auf die Geschicke von Mitteleuropa den nachhaltigsten Einfluß ausübte und endlich unter Karl IV. selbst Sitz des römischen Kaiserthums und einer Weltuniversität wurde?

Wenn wir, die niemals die Erinnerung an die Größe deutscher Kaiser aus dem Herzen reißen können oder werden, in dem festen Vertrauen auf eine natürliche Entwicklung deutscher Verhältnisse keinen Beruf finden können, den Träumen historischer oder philosophischer Doctrinäre Berechtigung zuzuerkennen, so ist es begreiflich, daß wir in der Krone Böhmens auch nichts anderes erblicken können und erblicken werden, als das glanzerfüllte Erbe der Přemysliden, der Luxemburger,

ger, der Jagellonen, der Habsburger, das an den einzig berechtigten Erben von fünf Königsgeschlechtern überging? Können wir als Deutsche etwas sehnlicher wünschen, als daß der Glanz dieser Krone wieder hergestellt werde, von welcher es Jahrhunderte hindurch hieß, die römische Krone gehöre selbstverständlich auf die böhmische; daß die alte Macht Böhmens, sein Einfluß auf den Osten wie den Westen, auf das Erbe Karls IV. sich wieder erneue; daß die Wohlfahrt, das Recht, die Freiheit und der innere Friede, das Glück eines Landes, im Wachsthum begriffen sein mögen, dessen erster König vor bald 800 Jahren seine Krone aus den Händen Kaiser Heinrichs IV. empfing, und dessen Fürsten von 1306—1862 nur drei Male nicht aus deutschem Stamme waren? Je mehr sich ein unbefangener Sinn für die Geschichte Böhmens aufschließt, desto klarer werden auch die natürlichen Beziehungen Böhmens zu Oesterreich hervortreten, desto sicherer wird sich die Ueberzeugung gestalten, daß die nationalsten Fürsten, die beengenden Schranken der Nationalität durchbrechend, selbst an den Aufbau eines östlichen Großstaates Hand anlegten; daß bei der Neige der Zeiten nur in der festesten Betonung von staatsrechtlichen Verbindungen Heil ist, an welchen Jahrhunderte ununterbrochen gearbeitet haben, und die kein Werk des Zufalles, sondern der Geschichte sind, Verbindungen, auf welche die Völker Oesterreichs, so oft sie sich auch zu fliehen schienen, naturgemäß immer wieder zurückgeführt wurden. — Noch ist der Mann nicht geboren, welcher, was die Schmiede von Jahrhunderten zusammengeschweißt, willkürlich zu zerreißen vermöchte! — Von diesen Ueberzeugungen ausgehend, haben wir uns nicht blos an die Begründung dieses Vereines gemacht, sondern auch seine wissenschaftliche Bethätigung in aller Stille in Angriff genommen.

Wir haben nach zwei Seiten hin unsere Anker ausgeworfen. Einerseits wurde die Herausgabe von Städtechroniken beschlossen, da alles, was auf Bürgerthum und Gewerbfleiß sich bezieht, vorzugsweise in den Bereich des Vereines zu ziehen ist. Man begann mit der Chronik der Stadt Trautenau als derjenigen, welche ein unglückseliges Geschick in den Vordergrund der böhmischen Städte stellt, und deren Geschichte das Interesse Aller zu fesseln vermag. Die Chroniken anderer Städte sollen folgen, und wer eine solche besitzt, möge den Verein damit bekannt machen. Indem wir aber, der materiellen Richtung der Zeit nachgebend, was im engen bürgerlichen Kreise an Leid und Freud, an wechselvollen Ereignissen, an größern Interessen und spießbürgerlichen Anschauungen vor sich ging, dem Dunkel der Vergessenheit entreißen, darf es nicht unsere Absicht sein, die geistigen Interessen zu vernachlässigen. Eben deshalb ist denn auch eines der merkwürdigsten Denkmäler der kirchlichen Vorzeit Böhmens, die Homiliensammlung eines Prager Bischofs, welche in das eilfte Jahrhundert fällt und über das absterbende slavische Heidenthum merkwürdige Aufschlüsse gibt, die innige Verbindung des noch nicht vollkommen für das Christenthum gewonnenen böhmischen Volkes mit der deutschen Kirche entschieden nachweist, gleichfalls für den Druck bestimmt worden.

Wir legen damit ein neues Gewicht in die Wagschale gegen diejenigen, welche im Undanke gegen das, was sehr hochverdiente deutsche Männer zur Christianisirung Böhmens unternommen, dem viel geringeren Einflusse, der in dieser Beziehung von Osten aus auf Böhmen statt fand, eine ungebührliche Bedeutung einräumen möchten.

Wir haben hiemit nur bezeichnet, was bereits in Angriff genommen wurde, ohne daß es in der Absicht des Vereins liegen könnte, irgendwie exclusiv voranzugehen. Im Gegentheil wünschen wir vielmehr, es möge uns vergönnt werden, von den Bemühungen des Adels um die Wohlfahrt des Vaterlandes ein ebenso rühmliches Zeugniß durch Forschungen oder Mittheilungen aus Familienarchiven ablegen zu können, als wir von der Thätigkeit der übrigen Stände und ihrer wechselvollen Geschichte durch die schon aufgeschlossenen Quellen zu geben vermögen.

Gelingt es uns, so sollen Land und Leute Böhmens in wahren Umrissen, der Natur getreu geschildert werden. Wir wünschen ferner, es möge vereinten Bemühungen gelingen, ein Idiotikon der deutschen Mundarten Böhmens zu Stande zu bringen, und werden die pecuniären Mittel es gestatten, so wird von der Thätigkeit des Vereins eine Wochen- oder Monatschrift öffentlich Rechenschaft ablegen.

Unsere nächste und erste Aufgabe aber wird sein, nichts zu beginnen, was wir nicht durchzuführen vermögen, und mit möglichster Energie jene Zurückhaltung zu verbinden, welche die stete Berücksichtigung der Kräfte des jugendlichen Vereins erfordert. Nichts desto weniger dürfen wir aber wohl schon jetzt als äußerstes Ziel auch das Höchste bezeichnen, das wir, wenn gleich in weiter Ferne, erstreben. Muß nämlich die möglichst enge Verbindung mit dem Leben und der Gegenwart als einer der Hauptzwecke jedes historischen Vereines betrachtet werden, der sich selbst begreift und die Erklärung der Gegenwart als das praktische Ziel der Geschichte überhaupt erkennt, so wird jedem historischen Vereine in Oesterreich auch noch die Pflicht zukommen, das historische Verhältniß des einzelnen Theiles zum Ganzen vorzugsweise in den Bereich seiner Forschungen aufzunehmen.

Nun kann unter den Geschichtskundigen darüber kaum mehr ein Zweifel obwalten, daß die bisherige Behandlung der Gesammtgeschichte Oesterreichs den gesteigerten Anforderungen der Wissenschaft so wenig als dem wirklichen Zustandekommen der Monarchie selbst entspreche. Oesterreich ist kein napoleonisches Geschenk, kein Conglomerat herrenlos gewordener Länder, überhaupt nicht eine Sache des Zufalles und glücklicher Heiraten einzelner Fürsten. Seit Jahrhunderten, ja seit einem Jahrtausende, haben an dem Zustandekommen eines großen Ostreichs Slaven und Magyaren nicht weniger als Deutsche, jedweder von seinem Standpunkte aus, gearbeitet. Přemysliden und Luxemburger, Arpaden und Anjou's Jagellonen und Habsburger beseelte der gleiche Gedanke, den Ottokar II. ebenso zur That machte, als er Oesterreich, Steiermark ꝛc., wie die ungarischen Könige

Ladislaus und Koloman, als sie das Königreich Croatien mit Ungarn vereinigten. Ja man muß diese mannigfaltigen Versuche der nationalsten Fürsten der einzelnen Länder und ihr Bestreben, die ihnen enge gewordenen Schranken der Nationalität zu durchbrechen, geradezu als den königlichen Gedanken bezeichnen, mit welchem sie sich gleich dem Adler über die gemeinen Anschauungen gewöhnlicher Naturen erhoben. Klar oder unklar schwebte ihnen die Riesengestalt jenes Karl vor Augen, der zuerst in Centraleuropa ein Reich vieler gleichberechtigter Völker aufrichtete. Jahrhunderte bauten an der Verwirklichung dieser Königsidee an einem östlichen Großstaate fort, bis, was nur von Einzelnen der früheren Dynastien sporadisch festgehalten, von minder bedeutenden Fürsten wieder aufgegeben wurde, von den Habsburgern dauernd erfaßt und mit unsäglichen Mühen und Anstrengungen festgehalten und durchgeführt wurde. Der parallele Entwicklungsgang, welchen die verschiedenen Nationen des heutigen Oesterreichs eingeschlagen; die Versuche, auf dem Wege einer Personalunion vorübergehende Einigungen zu stiften; die Erbverträge, welche die einzelnen Dynastien zur Erwerbung der benachbarten Länder abschlossen; die Verbindungen des Adels und der Landstände unter einander, alles dieses trägt zuletzt wollend oder nicht wollend zum Bau des Ganzen bei, den dann die Haus- und Staatsverträge wie mit eisernen Klammern umgeben.

Zeigt nun die Specialgeschichte, wie die einzelnen Völker Jahrhunderte lang neben und in einander wuchsen, daß sie, sie mögen sich lieben oder hassen, doch einander nicht entrathen können, so muß die echte österreichische Geschichte vor Allem dieses innere Wachsthum nachweisen. Nicht darin wird sie also bestehen dürfen, daß, wie es so häufig geschieht, die babenbergische Geschichte als künstliches Centrum einer Vereinigung dargestellt wird, die mit diesen Anfängen nichts zu thun hat, und auf dieser Grundlage jenem Granitblocke gleicht, welcher als Wunder der Natur auf seiner Spitze, statt auf seiner breiten Fläche ruht; aber auch diejenige Darstellung wird nicht ausreichen, welche, Wesentliches und Unwesentliches mit einander vermengend, es höchstens zu einem Conglomerate von Tausenden von Thatsachen aus der Geschichte aller Völker des heutigen Oesterreichs bringt, und für welche der Verlust einer Provinz höchstens ein Gewinn, aber keine Lücke im Systeme wäre; sondern die wahre Geschichte Oesterreichs wird die Darstellung der trennenden wie vor Allem der Einheitsmomente in dem Leben der verschiedenen Völker sein und den Nachweis zu liefern haben, daß der Abschluß der Gesammtmonarchie erfolgte, nachdem zur Rettung und Erhaltung der einzelnen Völker kein anderer Ausweg übrig blieb, als was ich vorhin als königlichen Gedanken für frühere Zeiten bezeichnet, zur That der Völker zu erheben. Dann war auch der Zeitpunkt gekommen, in welchem eine gemeinsame Dynastie ein allgemeines Erforderniß war, die Personalunion der Erbmonarchie mehr und mehr Platz machen mußte und an der Herstellung von Institutionen gearbeitet wurde, durch welche man schon im Anfange des

17. Jahrhunderts, ganz ähnlich den Bestrebungen der neuesten Zeit, das gemeinsame Werk zu vollenden hoffte.

Nur eine derartige Geschichte, will uns bedünken, welche das nationale Element in der ihm zukommenden Bedeutung ebenso anerkennt, als sie von demselben Anerkennung für das über alle Nationen Erhabene und Gemeinsame zu fordern berechtigt ist und gebieterisch verlangt, entspricht den Anforderungen der Gegenwart und vermag einem Spiele mit Begriffen und historischen Vorstellungen zu begegnen, welches nur aus dem Mangel an richtiger Auffassung der österreichischen Gesammtgeschichte hervorgehen konnte.

Das Streben des historischen Vereines wird also schließlich darauf hinausgehen, eine Geschichte Oesterreichs und seiner einzelnen Länder nach diesem Plane anzubahnen; dieses selbst kann aber niemals in Ausführung gebracht werden, ohne daß eine Besprechung der österreichischen Historiker unter einander vorausgegangen wäre, ohne einen Congreß der Geschichtsvereine der einzelnen Länder — eine Sache, die schon aus einem andern Grunde bald zur Nothwendigkeit werden muß, da die Angriffe der Gegner Oesterreichs auf dem wissenschaftlichen Gebiete eine Ausdehnung angenommen haben, daß die Kraft des Einzelnen zum Widerstande nicht mehr ausreicht und alle Fachgenossen, alle Freunde Oesterreichs aufgeboten werden müssen, den unverständigen, unversöhnlichen Haß der Doctrinäre in die gebührenden Schranken zurückzuweisen.

3.

A. Gsuchserledigung.

Laut Erlaß des k. k. Staatsministeriums vom 30. April l. J. Z. 8201 haben Seine k. k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 16. April 1862 die Gründung eines Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen auf Grund des vorgelegten, nach den folgenden Bemerkungen, zu ergänzenden Statutenentwurfes allergnädigst zu genehmigen geruht.

(Nun folgen die Bemerkungen, welchen gemäß die Statuten umgeändert wurden).

Hievon werden Euer Wohlgeboren in Erledigung der Eingabe vom 28. Jäner l J. mit dem Beifügen in Kenntniß gesetzt, daß fünf Exemplare des ausgefertigten Statuts zur Veranlassung der Beisetzungsklausel hier vorzulegen sind.

Prag, am 8. Mai 1862.

Der Vicepräsident
Kellersperg.

B. Statuten des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen.

Zweck.

§. 1. Dieser Verein hat zum Zwecke die Aufhellung der Geschichte der Deutschen in Böhmen und Verbreitung der Kenntniß derselben, sowie die Sammlung und Erhaltung der bezüglichen Quellen.

Mittel.

§. 2. Zur Erreichung dieses Zweckes wählt er folgende Mittel:

a) Versammlungen der Vereinsmitglieder,
b) Verkehr mit ähnlichen Vereinen des In- und Auslandes zum gegenseitigen Austausche bezüglicher Forschungen und Druckwerke,
c) Anlegung eines Archivs, eines Antiquariums und einer Bibliothek,
d) wissenschaftliche Vorlesungen; sofern diese öffentlich sein sollen, wird zur Veranstaltung derselben der Verein von Fall zu Fall die behördliche Bewilligung einholen und überhaupt alle für dergleichen Vorlesungen bestehenden allgemeinen Vorschriften beobachten,
e) Herausgabe einer periodischen Zeitschrift, welche nebst Nachrichten über innere Vereinsangelegenheiten, auch Aufsätze über einzelne Resultate der Forschung enthält,
f) besondere Herausgabe von Urkunden und größeren Werken.

Mitglieder.

§. 3. Die Aufnahme der Mitglieder geschieht durch den Ausschuß, welcher durch Stimmenmehrheit darüber entscheidet. Jeder Unbescholtene darf aufgenommen werden.

§. 4. Die Mitglieder sind: a) ordentliche, b) stiftende, c) Ehren-Mitglieder.

Pflichten und Rechte der Mitglieder.

§. 5. Die ordentlichen Mitglieder haben die Pflicht, den in §. 1 angegebenen Zweck des Vereines nach den im §. 2 bezeichneten Mitteln zu fördern, und einen jährlichen Beitrag von 4 fl. öst. Währ. zu leisten.

§. 6. Die ordentlichen Mitglieder haben das Recht:

a) bei den allgemeinen Versammlungen zu stimmen,
b) Anträge zu stellen,
c) in den Ausschuß gewählt zu werden,
d) die Hilfsmittel des Vereines zu benützen,
e) Einsicht zu nehmen in die Vereinsverwaltung,
f) Gäste einzuführen.

§. 7. Stiftende Mitglieder sind jene, welche einen Betrag von 100 fl. öst. W. dem Vereine schenken. Diese haben dieselben Rechte wie die ordentlichen Mitglieder.

§. 8. Zu Ehrenmitgliedern werden auf Vorschlag durch Majorität der General-Versammlung Männer gewählt, welche sich auf dem Gebiete der Geschichte Verdienste erworben haben. Die Wahl von Ausländern zu Ehrenmitgliedern ist der Genehmigung der k. k. Statthalterei zu unterziehen.

§. 9. Mitglieder, welche der Aufforderung zur Leistung ihres Jahresbeitrages nicht nachkommen, werden als ausgetreten betrachtet. Ueber den Ausschluß eines Mitgliedes entscheidet die Generalversammlung.

Leitung des Vereines.

§. 10. Zur Leitung des Vereines, zur Vertretung seiner Rechte nach Außen und zur Ausführung der von dem Vereine gefaßten Beschlüsse werden von der Generalversammlung alljährlich ein Präsident, ein Vicepräsident, welche beide großjährig sein müssen, und 5 Ausschußmitglieder gewählt. Der gesammte Ausschuß erwählt aus seiner Mitte den Schriftführer, Kassier und Hausverweser. Die Aemter des Bibliothekars, des Custos des Antiquariums und Custos des Archivs sind Ehrenämter und werden von der Generalversammlung verliehen.

§. 11. Dem Präsidenten steht die Oberaufsicht über die ganze Geschäftsführung und die Leitung der Vereinsverhandlungen zu. — Urkunden, durch welche der Verein Verpflichtungen auflegt oder Rechte für denselben erworben werden, Empfangsbestätigungen, Zahlungsanweisungen, Eingaben an Behörden und wichtigere Aktenstücke überhaupt sind vom Präsidenten und demjenigen Ausschußmitgliede zu unterzeichnen, in dessen Geschäftskreis der Gegenstand gehört. — Im Verhinderungsfalle des Präsidenten übernimmt der Vicepräsident dessen Geschäft.

Versammlungen.

§. 12. Alle 14 Tage ist eine Sitzung des Ausschusses, jedes Vierteljahr eine Plenarversammlung. Der Präsident hat das Recht, den Ausschuß zu außerordentlichen Ausschußsitzungen und die Mitglieder zu wissenschaftlichen Versammlungen zusammen zu berufen. Eine außerordentliche Plenarversammlung kann durch Beschluß des Ausschusses stattfinden.

§. 13. Die durch öffentliche Einladungen in der „Prager Zeitung" zu berufende Generalversammlung fordert zur Beschlußfähigkeit die Anwesenheit von 20 Mitgliedern; ihr sind alle wichtigeren Fälle zur Entscheidung vorbehalten, insbesondere: Wahl des Präsidenten und der Ausschußmitglieder, Beschlüsse über allfällige Statutenänderungen, Auflösung des Vereines, wichtigere Vermögensangelegenheiten, Entscheidungen über Streitigkeiten, die aus den Vereinsverhältnissen entspringen. — Auswärtigen Mitgliedern ist es gestattet, ihre Anträge und Abstimmung bei Wahlen brieflich einzusenden. — Anträge wegen Auflösung des Vereines können nur durch ²/₃ Majorität sämmtlicher Mitglieder zum Beschlusse er-

hoben werden. — In allen anderen hier nicht angegebenen Fällen hat der Ausschuß das Recht der Entscheidung.

§. 14. Der Ausschuß ist der Plenarversammlung für die Vereinsverwaltung verantwortlich.

Auflösung des Vereines.

§. 15. Im Falle der Auflösung des Vereines übergeht die Bibliothek, das Archiv und das Antiquarium an die k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien. Eben derselben wird das aus dem übrigen Besitzthum des Vereines gelöste Capital mit der Bedingung übergeben, daß sie die Interessen davon zu Preisen für Abhandlungen über deutsche Geschichte, insbesondere über die Geschichte der Deutschen in Böhmen verwende.

Prag, den 28. Jäner 1862.

4.

Alphabetisches Mitglieder-Verzeichniß.

A. Stiftende Mitglieder.

(Mehrere der stiftenden Mitglieder sind durch Zeichnung eines bestimmten Jahresbeitrages zugleich in die Reihe der ordentlichen Mitglieder getreten.)

Herr Bachofen v. Echt, Reichsrath, Prag.
„ Bayer Jos. Wilh., Kaufmann, Prag.
„ Borrosch Alois, Fabrikant, Prag.
„ Buschbeck H. C., Kaufmann, Prag.
„ Dotzauer Richard J., Großhändler, Prag.
„ Haase Rudolph, J. U. Dr., Prag.
„ Konrad Ed., J. U. Dr., Landesadvokat, Prag.
„ Krach Erasmus, Fabrikant, Prag.
„ Liebig Joh., Reichsrath, Reichenberg.
„ Löschner Jos., Med. Dr., k. k. Statthaltereirath und Universit. Prof., Prag.

Herr Marbach Herm., Fabrikant, Prag.
„ Pelzel Franz, J. U. Dr., Landesadvokat, Prag.
„ Rotter Joh. Nep., Th. Dr., Landesprälat, Abt von Skt. Margareth und Braunau, Břewnow.
„ Schmid Theodor, Fabriksdirektor, Prag.
„ Scutter von Lötzen Eduard, Kaufmann, Prag.
„ Singer Jos., Fabrikant, Prag.
„ Starck Ant., Edler v., Reichsrath, Prag.
„ Zeidler Hieronymus Jos., Th. et Phil. Dr., Landesprälat und Abt zu Strahof, Prag.

B. Ordentliche Mitglieder.

(Eine erhebliche Anzahl leistet einen höhern als den statutenmäßigen Jahresbeitrag und zwar bis 30 fl. öst. W.)

Herr Akermann Jos., Domkapitular, Leitmeritz.
„ Alberth J. N., Kaufmann, Prag.
„ P. Albrecht F. Benedikt, Gymnasialprofessor, Piar. Ordenspriester, Prag.
„ Alt Franz W., Kaufmann, Leitmeritz.
„ Alter Ferd., Hauptschullehrer, Brüx.
„ Amman Ferd., Erzieher, Prag.
„ André Karl, Buchhändler, Prag.
„ Arbes J., Bürger, Leitmeritz.
„ Arenz Karl, Direktor d. h. Handelslehranstalt, Prag.
„ Aßmann Steph., k. k. Landesgerichtsrath, Prag.
„ Bachmann Ferd., Hauptschullehrer, Prag.
„ Bachofen v. Echt Adolph, Fabrikant, Libesnitz.
„ Balzer Ed., Bürger, Prag.
„ Banhans Ant., J. U. Dr., Prag.
„ Bärwinkel Ad., Bürger, Leitmeritz.
„ Basch Raphael, Dr., Schriftsteller, Wien.
„ Baschta Joh, Bürger, Leitmeritz.
„ Baumann J. A., Kaufmann, Trautenau.
„ Bayer Jos., Prof. a. d. h. Handelslehranstalt, Prag.
„ Becke Friedr., Buchhändler, Prag.
„ Becking Wenzel, Lehrer an der Sonntagshandelsschule, Prag.
„ Beer Jak., Phil. et Th. Dr., General-Großmeister des r. Kreuzherrenordens, Prag.
„ Beichl K. A., k. k. Kreisgerichtsadjunkt, Brüx.

Herr Bernt Jos, Landwirt, Brüx.
„ Binder Jak., Bürger, Prag.
„ Blömer Herm., Buchhändler, Leitmeritz.
„ Böhme Theodor, Prof. a. d. höh. Handelslehranstalt, Prag.
„ Braun Rudolph, Graveur, Prag.
„ Brendel Karl, k. k. Bau-Ingenieur, Tetschen.
„ Bretschneider Ant., Handelsagent, Prag.
„ Bretter Joh., Oekonomiebeamter, Sedschitz bei Saaz.
„ Breuer A., Kaufmann, Trautenau.
„ Brinz Alois, J. U. Dr, k. k. Univ. Prof. u. Reichsrath. Prag.
„ Brosche Friedr., Kaufmann, Prag.
„ Brosche Karl, Fabriksbesitzer, Reichsrath, Prag.
„ Brust Karl, k. böhm. Landesbaumeister, Prag.
„ Chlupp Joh., J. U. Dr., k. k. Univers.-Prof., Prag,
„ P. Christoph Johann Dechant, Trautenau.
„ Corratschek Karl, k. k. Auskultant, Brüx.
„ Cramer Leop., k. k. Kreisgerichtsrath, Brüx.
„ Czepelka Jos., Handelsm., Trauten.
„ Czerny V. J., Apotheker, Trautenau.
„ Czeschik Fr. Ser., Th. Dr., Probst des Collegiatstiftes bei Allerheiligen, k. k. Realschuldirektor, Prag.
„ Daubek Eduard, J. U. Dr. Reichsrath, Prag.

Herr Dietrich Frz., Apotheker, Brüx.
„ Dietsch F., Fabrikant, Außig.
„ Dimmer W., Buchhändler, Prag.
„ Dittrich Adolf, Kaufmann, Prag.
„ Dittrich Ant., Kaufmann, Prag.
„ Dittrich J., Kaufmann, Trautenau.
„ Dix Jos., k. k. Gerichtsadjunkt, Trautenau.
„ Dominikus H., Buchhändler, Prag.
„ Donatin Wilh., Phil. Dr., k. k. Gymnasial-Prof., Leitmeritz.
„ Doranth Jos., Med. Dr., Außig.
„ Dormitzer Nathan, Privatier, Prag
„ Dreßler Wenzel, Med. et Chir. Dr., Prag.
„ Dworzak Fried., Gymn.-Lehramts-kand., Prag.
„ P. Effenberger Franz, k. k. em. Schulrath, Prag.
„ Ehrenhofer Ad., Buchhalter, Trautenau.
„ Ehrlich Ludwig, J. U. C., Prag.
„ Eichler A. F., Kaufmann, Prag.
„ Eichmann Bernhard, Maschinen-Fabrikant, Prag.
„ Eisenbach Rud., Kaufmann, Prag.
„ Emmerling Emmanuel, Handelsmann, Trautenau.
„ Emmerling Jos., Realitätenbesitzer, Trautenau.
„ Erben Vinc. Peter, k. böhm. em. Landes-Archivdirektor, Prag.
„ Ergert Fried., Buchhalter, Leitmeritz.
„ Ertl Frz., Reallehrer, Prag.
„ Esmarch Karl. J. U. et Ph. Dr., k. k. Univers.-Prof., Prag.
„ Essenther K., J. U. D., Advokat, Reichenberg.
„ Etrich Ignaz. Fabriksleiter, Trautenau.

Herr Etrich Joh., Realitätenbesitzer, Trautenau.
„ Exner Thaddäus, Med. et Chir. Dr., Prag.
„ Eymann Frz., Landwirt, Brüx.
„ Eysert Adalbert, Fabrikant, Reichsrath, Rumburg.
„ Falge Klemens, Chorregent, Trautenau.
„ Falkner J., k. k. pens. Hauptmann, Prag.
„ Falzmann F. J., Buchhalter, Trautenau.
„ P. Faßl Timotheus J., Gymnasial-Direktor, Komotau.
„ Feix Jos., k. k. Kreisamtsregistrant, Leitmeritz.
„ Fiedler Alois, Kaufmann, Trautenau.
„ Fischel Jak., Med. Dr., Prag.
„ Fischer Ferd., Bürger, Leitmeritz.
„ Fischer Karl Ludwig, J. U. Dr., Kanzleidirektor, Prag.
„ Fischer, Ph. Dr., Rabbiner, Petschau.
„ Fleischer Wzl., Med. Dr., Bürgermeister, Reichsrath, Leitmeritz.
„ Fleischinger Karl, Bürger, Prag.
„ Flögel Vinc., Kaufmann, Trautenau.
„ P. Focke Frz., Cooperator, Tetschen.
„ Franke Jos., Med. Dr., Stadtarzt, Trautenau.
„ P. Franz R., Kaplan, Trautenau,
„ Frenzel Vinc., Bürger, Trautenau.
„ Fresl Frz., k. k. Kreisgerichtsrath, Brüx.
„ Frey Ant., Hauptschullehrer, Prag.
„ Freyer Wenzel, J. U. Dr., k. k. Notar, Brüx.
„ Friede Theod., Buchhändler, Brüx.

Herr Frodl Rudolph, k. k. Gymnasial-Prof., Leitmeritz.
„ Fuchs Ant., Bürger, Prag.
„ Funke Alois, J. U. Dr., Leitmeritz.
„ Funke Gustav, k. k. Comitatsgerichtsrath, Leitmeritz.
„ Gall Ant., Taubstummenlehrer, Prag.
„ Gebhard Joh., Canonikus des Wyschehrader Kapitels, Prag.
„ Gebhard Karl, Bürger, Leitmeritz.
„ Gebhardt Ed., k. k. Aktuar, Tetschen.
„ P. Gelinek Emmanuel, Professor a. d. Oberrealschule, Prämonstrat. Ordenspr., Reichenberg.
„ Gieb Kajet., Oekonomieverwalter, Bürgstein.
„ Ginzel Ant., Lehrer, Friedland.
„ Ginzel W., Th. Dr. et Prof., Consistorialrath, Leitmeritz.
„ Glaser Rud., Skriptor a. d. k. k. Universitätsbibliothek, Prag.
„ Görner A., J. U. Dr., Landesadv., Mitglied des k. b. Landesausschusses, Prag.
„ Grenzner Frz., Hauptschullehrer, Landskron.
„ Gröger Vinc., Kaufmann, Leitmeritz.
„ Grohmann Jos. Virgil, Ph. Dr., Prof. a. d. h. Handelslehranst., Prag.
„ Großmann Gustav, Bürger, Leitmeritz.
„ Grueber Bernard, Prof. d. Baukunst a. d. Akademie d. bildenden Künste, Prag.
„ Grundfest Alb., Fabrikant, Leitmeritz.
„ Grünwald Ant. Karl, Ph. Dr., Prag.

Herr Gruß Wenzel, Prof. am Conservatorium, Prag.
„ Gschier Ant. Jul., J. U. Dr., Advokat und Reichsrath, Eger.
„ Günther Karl, k. k. Bezirksamtsadjunkt, Staab.
„ Gutsch Jos., Oekonom, Trautenau.
„ Habel Jos., Steindruckereibesitzer, Prag.
„ Hackel Heinrich, Gymnasial-Lehramts-Kandidat, Prag.
„ P. Hackel Paul, k. k. Gymnasial-Professor, Augast.-Ordenspriester, Böhmisch-Leipa.
„ Hasenrichter Joh., k. k. Bezirksvorsteher, Staab.
„ P. Hasenrichter Laurenz, k. k. Gymnasial-Religionsprof., Prag.
„ Hager Moritz W., k. k. Rath, Smichow.
„ Hahnel Florian, Kaufmann, Leitmeritz.
„ Halla Jos., Med. et Chir. Dr., k. k. Univ.-Prof., Prag.
„ Hallwich Hermann, Ph. D., Teplitz.
„ P. Hanika Ant., Spiritual des fürsterzb. Seminars, Prag.
„ Hanke Ant., Kaufmann, Tetschen.
„ Hanke Ignaz, Kaufmann, Tetschen.
„ Hanke Rud., Reallehrer, Leitmeritz.
„ Hartig Graf jun., Reichsrath, Wien.
„ Hartmann Ant., k. k. Baubezirksleiter, Trautenau.
„ Hasche Anton Georg, Kaufmann, Prag.
„ Haßmann, J. U. Dr., Bürgermeister, Reichsrath, Saaz.
„ Haubtmann Joh. Mich., J. U. Dr., Landesadvokat, Prag.

Herr Hauer Alois, k. k. Kreisgerichtspräsident, Brüx.
" Hauptvogl Wenzel, Hauptschullehrer, Brüx.
" Haushofer Max, Landschaftsmaler, Prof. a. d. Akademie der bildenden Künste, Prag.
" P. Hecht Ferd., Th. Dr., k. k. Gymnasial-Religionsprof., Prag.
" P. Hegenbart Jos., Pfarrer, Bürgstein.
" Heinrich Jos., Hauptschullehrer, Reichenberg.
" Heinrich Karl, Reallehrer, Brüx.
" Heisinger Frz., Gymn.-Lehramts-Kandidat, Prag.
Helbig Julius, k. k. pens. Beamter, Friedland.
" Helbling von Hirzenfeld Joh., k. k. em. Univ.-Prof., Prag.
" Heller Isidor, Journalist, Wien.
" Heller Seligmann, Leitmeritz.
" Helly Richard v., Ch. Dr., Apotheker, Prag.
" Helmich Ferd., k. k. Auskultant, Brüx.
" Helmreichen zu Brunnfeld Joh. Edler v., k. k. Statthalterei-Concipist, Staab.
" Herbst Ed., Ph. et J. U. D., k. k. Univers.-Prof., Reichsrath, Prag.
" Herget Karl v., J. U. D., Advokat, Brüx.
" Hergl W., Reallehrer, Brüx.
" Hermann Frz., Reallehrer, Reichsrath, Warnsdorf.
" Herrmann Frz., k. k. Lehrerbildner, Prag.
" Herzmandky Karl, Kaufmann, Trautenau.
" Hetzendorf Karl v., k. k. Bezirkshauptmann, Trautenau.

Herr Hickmann A. L., Statistiker, Prag.
" Hiekel Aug. Robert, St. J., Prag.
" Hlawatschek Frz., Adjunkt am polytechn. Institute, Prag.
" Hocke Fr. C., J. U. C., Trautenau.
" P. Hoffmann Ant., Katechet, Reichenberg.
" Hoffmann Joh., Comptoirist, Trautenau.
" Höfler Constantin, Ph. Dr., k. k. Univers.-Prof., Prag.
" Holdgrün Jos., Bürger, Leitmeritz.
" Holfeld Jak., Klavierl., Prag.
" P. Hölzel Ferd., Ph. Dr., k. k. Gymnasial-Prof., August.-Ordens-Priester, Böhmisch-Leipa.
" Hönig Karl, Baumeister, Tetschen.
" Horn Bernard, Kaufmann, Reichenberg.
" Horn Emmanuel, Hauptschuldirektor, Prag.
" Horn Jos., k. k. Staatsbuchhaltungsofficial, Prag.
" Horn J. Max, Kaufmann, Prag.
" Horn J. W., Kaufmann, Prag.
" Hosak J., Kaufmann, Prag.
" Hübner Ad., Reallehrer, Trautenau.
" Hübner Donat, k. k. Reallehrer, Prag.
" Hübner Franz L., sup. Gymnasial-Prof., Böhmisch-Leipa.
" Isak Peter, Med. Dr., Bürgstein.
" Jaksch Ant., Med. et Chir. Dr., k. k. Univ.-Prof. und Primärarzt, Prag.
" P. Jandourek Anton, Domkapitular, Prag.
" Jeiteles Jos., Chem. Dr., Apotheker und Fabriksbes., Prag.
" Jelinek C., Ph. Dr., Prof. am polytechn. Institute, Prag.

Herr Jensch Ign., Maurermeister, Trautenau.
„ John Josef, k. k. Prof. an der deutschen Oberrealschule, Prag.
„ John Vinc., St. J., Prag.
„ Jung Jos., Pharmazeut, Trautenau.
„ Junker W. L., Geschäftsleiter, Prag.
„ Katschinka Albin, Kaufm, Leitmeritz.
„ Katzer Franz, J. U. Dr., k. k. Finanzrath, Prag.
„ Kiemann Joh., J. U Dr., Landesadvokat, Prag.
„ Kießwetter Frz., Kaufmann, Prag.
„ Kirschbaum Frdr., J. U. Dr., Prag.
„ P. Klaudis Johann, Pfarrer bei Maria de Victoria, fürsterzb. Konsistorialrath, Bezirksvikar, Malth.-Ordenspr., Prag.
„ Klement Ottomar, Hauptschullehrer, Trautenau.
„ Klepsch Vz. jun., Fabrikant, Außig.
„ Klier Frz., J. U. Dr., Landesadv., Landtagsabgeordneter, Tetschen.
„ Klimt Alois, Kaufmann, Prag.
„ Klouček Wenzel, k. k. Gymnasial-Professor, Leitmeritz.
„ Kluge Frz., Fabriksbes., Trautenau.
„ Klutschak Frz., Redakteur, Prag.
„ Klutschak Gottfr., absolv. Hörer d. Rechte, Leitmeritz.
„ Knesch Jos. gräfl. Clam-Gallas'scher Intendant, Friedland.
„ Knoll Philipp, St. Med., Prag.
„ Kolb v. Kolbenthurm Joh., jub. k. k. Sekretär, Prag.
„ Kolb Ferd., Kaufmann, Prag.
„ Kollmann Frz., J. U. Dr., Prag.
„ Köcher Karl, Beamter d. Prager Schifffahrts-Gesellschaft, Tetschen.
„ Kögler Wilhelm, Ph. Dr., k. k. Realschuldirektor, Prag.

Herr Kompert Leop., Ph. Dr., Schriftsteller, Wien.
„ P. Köpl Rob., Pfarrer, Staab.
„ Kopper Stef., Kaufm., Trautenau.
„ Kostetzky Johann, Stadtrath, Leitmeritz.
„ Kößler Constantin, Bürger, Brüx.
„ P. Kotzura Thaddäus, Direktor der Oberrealschule, Präm.-Ordenspr., Reichenberg.
„ Kral Emmanuel, Hauptschullehrer, Brüx.
„ P. Kraus Vinz., Th. Dr., Pfarrer, Goldenöls bei Trautenau.
„ Krause Franz, Historienmaler und Professor an der k. k. Oberrealschule, Prag.
„ Kreutzberg K. Jos., Ph. Dr., Prag.
„ Kroitsch H., Fabrikant, Außig.
„ Krombholz Emmanuel, Kaufmann, Leitmeritz.
„ P. Küffer Ad. v. Asmansville, Domkapitular, Prag.
„ Kuh David, Redakteur, Prag
„ Kühnel Frz., Kaufmann, Prag.
„ Kunert Ant., Schiffsherr, Tetschen.
„ Kunz Franz, Bürger, Brüx.
„ Ladenburg v., großh. bad. Consul, Wien.
„ Laizner Josef, k. k. Realschulprof., Prag.
„ Lampel Richard, sup. Gym. Prof., Böhm.-Leipa.
„ Langer Alois, k. k. Gym.-Prof., Leitmeritz.
„ Langhans Josef, Hauptschullehrer, Prag.
„ Lauda Gust., Med. Dr., Leitmeritz.
„ Lederer Emmanuel, Kaufm., Prag.
„ Lederer Samuel, Med. C., Staab.
„ P. Leder Frz., Katechet, Trautenau.

Herr Leitenberger Karl, Bürgermeister, Kaufmann, Tetschen.
„ Leitner Karl, J. U. C., Prag.
„ Leonhardi Hermann Freiherr v., Ph. Dr., k. k. Univers.-Prof., Prag.
„ P. Lichtner Josef, bischöfl. Consistorialrath, Dechant, Bezirks-Vikar, Friedland.
„ Liebisch F., Lithograph, Prag.
„ Limbeck Karl Ritter von, k. k. Landesgerichtsrath, Prag.
„ Lippert Julius, Gymn.-Lehramtskand., Prag.
„ Löppen Anton, Bürger, Brüx.
„ Loquenz Robert, Privatmann, Trautenau.
„ Löwit Adolf, Fabrikant, Leitmeritz.
„ Löwy K. Leop., J. U. Dr., k. k. Notar, Falkenau.
„ Ludwig Alf., k. k. Univ.-Prof., Prag.
„ Lumpe J., Kaufmann, Außig.
„ P. Maade Roman, Prof. an der Oberrealschule, Präm.-Ordenspr., Reichenberg.
„ Makowitz Jos., Bürger, Leitmeritz.
„ Manzer Josef D., k. k. Lehrerbildner, Leitmeritz.
„ Manzer Robert, Gym.-Lehramtskandidat, Leitmeritz.
„ P. Maresch Johann, k. k. Schulrath, Kapitulardechant, Prag.
„ Marian Anton, Adjunkt d. Chemie am polytech. Institute, Prag.
„ Martius Wilh., Pastor, Prag.
„ Mauermann F. A., J. U. Dr., Prag.
„ Mattauch Frz., Spinnereienbesitzer, Franzensthal bei Tetschen.
„ Mattausch Jos., Bürger, Leitmeritz.
„ Max Emanuel, Bildhauer, Prag.
„ Max Georg, Fabriks-Buchhalter, Bürgstein.

Herr Mayer Anton, J. U. Dr., Advokat-Candidat, Reichenberg.
„ Mayer Martin, Kaufmann, Prag.
„ P. Mayer Salesius, Theol. Dr., k. k. Univers. Prof., Prag.
„ Melzer Gustav, Geschäftsleiter der prager Schifffahrts-Gesellschaft, Tetschen.
„ Mercy Heinr., Buchhändler, Prag.
„ Merores Ludwig, J. U. C., Prag.
„ Michitsch Jos., Kaufm., Leitmeritz.
„ Mick Anton, Architekt, Prag.
„ Miksch Jos., Med. Dr., Leitmeritz.
„ Mischler Peter, Ph. et J. U. Dr., k. k. Univers.-Prof., Prag.
„ Mohaupt Ant., Lehrer, Friedland.
„ Mohr Karl, k. k. Postmeister, Leitmeritz.
„ Möldner Veit, Reallehrer, Leitmer.
„ Möller Franz, k. k. Kreisgerichtsrath, Brüx.
„ Mrazek Joh., k. k. Reallehrer, Prag.
„ Müller F., Gasthofbesitzer, Trautenau.
„ Müller Franz, Kaufmann, Prag.
„ Müller Joh., k. k. Landesgerichtsrath, Brüx.
„ Müller Karl Ferdin., J. U. Dr., Adv. Konzipient, Leitmeritz.
„ Müller Rudolf, Maler, Prag.
„ Müller C. A., Fabrikant, Oberleitensdorf.
„ Münzberg Georg, Spinnereibesitzer, Theresienau.
„ Münzberg Joh., Spinnerei- und Gutsbesitzer, Theresienau.
„ Nagel Leo, J. U. Dr., Advokat.-Kandidat, Prag.
„ P. Nagl A., Gymnasialprof., Prag.
„ Naßl Johann, Gym. Prof., Prag.
„ Neuder Ant., Kaufmann, Prag.

Herr Nessényi Karl, fürstl. Schwarzenb. Wirthschaftsrath, Prag.
„ Netzsch Johann, Lehrer, Prag.
„ Neumann Frdr., Erzieher, Prag.
„ Neureutter Andreas, J. U. Dr., k. k. Notar, Prag.
„ P. Newald Pankraz, Hauptschuldirektor, Piaristenordenspr., Prag.
„ Niemetschek Jos., Stadtwundarzt, Falkenau.
„ Niklas Anton, Bürger, Leitmeritz.
„ Niklas Heinr., Bürger, Leitmeritz.
„ Nitschl Anton, Landwirth, Brüx.
„ Nowotny Jos., Bürger, Leitmeritz.
„ Oppelt Ant., Wirthschaftsr., Prag.
„ Ott Karl v., k. k. Realschul-Professor, Prag.
„ Ottenfeld von, k. k. Finanzrath, Leitmeritz.
„ Pärnte Jos., Maurermeister, Brüx.
„ Pastor J., Schuldirektor, Trautenau.
„ Patzak Josef, Buchdrucker, Trautenau.
„ Patzak Josef, Hauptschullehrer, Trautenau.
„ Pauer B., Med. Dr., prakt. Arzt, Trautenau.
„ Pauly Franz, Philos. Dr., k. k. Gymnasial-Prof., Prag.
„ Peche Jos. Karl Ritter von, k. k. Notar, Prag.
„ Peißig F. A., Kaufmann, Tetschen.
„ P. Pelleter Michael, Erzdechant, Falkenau.
„ Pelzel L. F., Kaufmann, Prag.
„ Peschka Robert, Rechnungsführer, Prag.
„ Peter Franz, J. U. D., Adv.-Konzipient, Komotau.

Herr Petters Ignaz, k. k. Gymnasial-Professor, Leitmeritz.
„ P. Petters Theodor, em. Gymnasial-Professor u. Pfarrer, Klostergrab.
„ P. Pfeifer Franz, Th. Dr. et Prof., Leitmeritz.
„ Pfeiffer Joh., Tetschen.
„ Pfeiffer Jos., Fabrikant, Gablonz.
„ Pfeiffer M., Eisenbahnsekretär, Prag.
„ Pfob Emmanuel, J. U. D., Wien.
„ Pfohl Joh., Prof. a. d. Oberrealsch., Reichenberg.
„ Pickert Karl, Ph. C., Erzieher, Prag.
„ Piehl Jos., k. k. Kanzellist, Friedland.
„ Pilz Gustav, Kaufmann, Prag.
„ Pilz Ferd., Kaufmann, Prag.
„ P. Pitschmann Herm., k. k. Realschulkatechet, Prag.
„ Pibel Johann, Hauptschullehrer, Prag.
„ Plach Jos., k. k. Bezirksamtsaktuar, Trautenau.
„ Plumert Jos., Med. et Chir. Dr., Friedland.
„ Plumert Frz., Apotheker, Friedland.
„ Pohl Franz, Reallehrer, Prag.
„ Pohl Franz, Bezirksamtsdiurnist, Trautenau.
„ P. Pohl Rupert J., Gymnasialdirektor, Prag.
„ Pohnert Karl, Bürger, Brüx.
„ Polaczek D. W., J. U. Dr., Advokat, Reichenberg.
„ Polz Gregor, Buchhalter, Trautenau.
„ Pöschl Eduard, k. k. Finanzbezirkskommissär, Leitmeritz.

Herr P. Posselt Ant. Caj., k. k. Gym.-Direktor, August.-Ordensprior, Böhm.-Leipa.
„ Posselt Anton jun., Fabrikant, Reichenberg.
„ Proksch Jos., Musikinstituts-Inhaber und Direktor, Prag.
„ Quaas L., Fabrikant, Außig.
„ Quoika Jos., Med. Dr., Stadtrath, Leitmeritz.
„ Rau Karl, Bürger, Leitmeritz.
„ Raudnitz Moritz, J. Dr., Landesadv., Prag.
„ Rauch Joh., Realitätenbes., Trautenau.
„ Rausch J. W., Potograph, Leitmeritz.
„ P. Reich Joh., Hauptschuldirektor, Leitmeritz.
„ Reil Robert, Spinnmeister, Parschnitz bei Trautenau.
„ Reinitzer Joh., Buchhalter, Prag.
„ P. Reinwarth Anton, Docent der Pastoral-Theologie, Prag.
„ P. Ressel W. Zach., Gymnasial-Prof., Piaristenordenspr., Brüx.
„ Reuß August, Med. et Phil. Dr., k. k. Universitätsprofessor, Prag.
„ Richter Ant., Fabrikant, Königsaal.
„ Richter Johann, Musikinstitutsinhaber, Leitmeritz.
„ Richter Jos., Bürger, Brüx.
„ Richter Karl, Ph. St., Prag.
„ Richter Karl, Apotheker, Leitmeritz.
„ P. Riedel Fr. Xav., Stadtkaplan, Schlackenwerth.
„ Riedl Joh., Kaufmann und Prokurist, Prag.
„ Rödl Heinrich, Prokurist, Prag.
„ Rödl J. B., Kaufmann, Prag.
„ Rohn Ad., Bürger, Leitmeritz.

Herr Rosenzweig Gustav, Spediteur, Trautenau.
„ Rösler Johann, Hauptschullehrer, Brüx.
„ Roth Anton, gräfl. Buquoi'scher Hauskontrolor, Prag.
„ Roth Hieronym., J. U. Dr., Prag.
„ Rulf Gustav, k. k. Staatsbuchhaltungs-Rechnungsrath, Prag.
„ Ruschko Adalbert, Ph. C., Prag.
„ Ruß Ignaz, Hauptschullehrer, Trautenau.
„ Salomon Anton, gräfl. Nostitz'scher Haupt-Cassier, Prag,
„ Säxinger Joh., Med. Dr., Prag.
„ Schams Anton F., Lederhändler, Leitmeritz.
„ Scheinpflug Bernard, k. k. Oberrealschul-Professor, Prag.
„ Schicho Vincenz. J. U. Dr., Landesadvokat, Prag.
„ Schick Ignaz, Analytiker, Prag.
„ Schier Johann, J. U. Dr., k. k. Univ.-Prof., Prag.
„ Schiller Eduard, Siderolithwaaren-Fabriksbesitzer, Obergrund.
„ Schirmer Gust., Kaufmann, Reichenberg.
„ Schlesinger Franz, J. U. Dr., Leitmeritz.
„ Schlesinger Ludwig, Phil. Dr., Prag.
„ Schlögel F. O., Kaufmann, Tetschen.
„ Schlupek Ant., Hauptschullehrer, Prag.
„ Schmalfuß Ant., Redakteur, Prag.
„ Schmeykal Frz., J. U. Dr., Mitglied d. k. b. Landesausschusses, Landesadv., Prag.
„ Schmidt Heinrich, Lehrer, Prag

Herr Schmidt Robert, J. U. Dr., Landesadvokat, Prag.
„ Schmidt Vinc. Rudolf, Inspekt. b. d. k. k. priv. österr. Staatseisenbahn-Gesellschaft, Prag.
„ Schneider Franz, Hauptschullehrer, Trautenau.
„ Schneider Frz. Xav., J. U. Dr., k. k. Univ.-Prof., Prag.
„ Schöler Karl, Prof. a. d. Ober-Realschule, Reichenberg.
„ Scholz Anton, Ph. Dr., supl. Prof. a. d. d. Oberrealsch., Prag.
„ Schönberger Ferd., Kaufm., Prag.
„ Schönborn Friedrich Graf, Prag.
„ Schönfelder Moritz, Buchhändler, Prag.
„ Schöppel Joh., Bürger, Prag.
„ Schreiter Frz. Med. et Chir. Dr., k. k. Rath und Kreisphysikus, Leitmeritz.
„ Schreiter Fr., L., J. U. Dr., Auskultant, Prag.
„ Schreiter, Med. Dr., Prag.
„ Schremmer Vinc., Buchhalter, Trautenau.
„ Schubert Ant., Bürger, Reichenberg.
„ Schubert Hugo, Bürger, Trautenau.
„ Schubert Jos., k. k. Kreisgerichtsadjunkt, Brüx.
„ Schulte Fried., J. U. Dr., k. k. Univ.-Prof., Prag.
„ Schuselka Frz., J. U. Dr., Wien.
„ Schwab Adolf, Kaufmann, Prag.
„ Schwab E. H., Prag.
„ Schwarz Jos., J. U. Dr., Advokat, k. k. Notar, Außig.
„ Schwarzenfeld Jos., Ritter von Landwirt, Seidowitz bei Brüx.

Herr Schwarzenfeld Peter Ritter von, Landwirt, Steinwasser bei Brüx.
„ Schwob Frz., Stadtrath, Leitmeritz.
„ Schwob Gust., Bürger, Leitmeritz.
„ P. Seckl Thomas J., Gymnasialprof., Komotau.
„ Seeling Karl, J. U. Dr., Landesadvokat und Stadtrath, Prag.
„ Seidel Fried., k. k. Notar, Bensen.
„ Seidl Jos., J. U. Dr., Advokat, Brüx.
„ P. Seifert Wenzel, Kreuzherren-Commandeur, Brüx.
„ Seifert Wenzel, k. k. Postmeister u. Landtagsabg., Staab.
„ Settmacher F. J., Kaufmann, Prag.
„ Sieber Ignaz, J. U. Dr., Advokat, Reichenberg.
„ Silbernagel Joh., k. k. Kreisgerichtsadjunkt, Brüx.
„ Sobotka Gust., Kaufmann, Trautenau.
„ Sommer Georg, k. k. Beamter, Leitmeritz.
„ P. Sorger Georg, Domkapitular, Prag.
„ Sperk Frz., Hauptschuldirekt., Prag.
„ Spielmann Johann, Med. Dr., Tetschen.
„ Stark Ant., Gastgeber, Trautenau.
„ Steffens Peter, Fabrikant, Reichsrath, Goldenkron.
„ Steidl Gustav, Wirthschaftsbesitzer, Brüx.
„ Steinberg J., Ph. Dr., Kaufmann, Prag.
„ Steinhauser Josef, Med. Dr., Gerichtsarzt, Tetschen.
„ Stelzig Ignaz, Bürger, Prag.
„ Stingl Ferd., k. k. Hauptzollamtskassier, Prag.

Herr Stolz Karl Ed., gr. Waldstein'scher Forstmeister, Oberleitensdorf.
„ Stopp F. W., Buchdruckereibesitzer, Buch- und Kunsthändler, Tetschen.
„ Stowasser Franz X., Buchhalter, Leitmeritz.
„ Stradal Aug., J. U. Dr., Advokat, Leitmeritz.
„ Streit Friedr., Reallehrer, Reichenberg.
„ Strnadt Leopold, k. k. Kreiskommissär und Bezirksleiter, Tetschen.
„ Stuchlick Philipp, gr. Thun'scher Bau-Ingenieur, Tetschen.
„ Stüdl Joh., Chemiker, Prag.
„ Stüdl Jos., Bergwerksbes., Prag.
„ Stumfol Heinrich W., k. k. Kreisamtsbeamter, Leitmeritz.
„ Sturm Wenzel, Med. Dr., Fabriksarzt, Trautenau.
„ Suida Franz, Reichsrath, Wekkelsdorf.
„ Tedesko Ludwig, Med. Dr., Landtagsabgeordneter und Landesausschußbeisitzer, Prag.
„ Teibler Ant., Güter-Direktor, Dux.
„ Teller Moritz, Kaufmann, Prag.
„ Teweles Bernh., Hausbesitzer, Prag.
„ Teweles Philipp, Cultusgemeinde-Sekretär, Prag.
„ Theumer Emil, J. U. Dr., Leitmeritz.
„ Theumer Franz, k. k. Landesgerichts-Adjunkt, Prag.
„ Theumer Josef, k. k. Kreiskommissär, Leitmeritz.
„ Theumer Leo, k. k. Kreisgerichts-Adjunkt, Leitmeritz.
„ Thim Franz, Kaufmann, Trautenau.

Herr Tichy Joseph, k. k. pens. Obrist, Prag.
„ Tilp Franz, Gymnasial-Lehramtskandidat, Prag.
„ P. Tippmann Anton, pens. Weltpriester, Prag.
„ Tippmann J., Handelsmann, Prag.
„ Tischer K., k. k. Statthalterei-Sekretär, Außig.
„ Tomba Alois, Gymn.-Lehramtskandidat, Prag.
„ Trautenberg Emmanuel Freih. v., k. k. Kämmerer und Statthalterei-Concipist, Prag.
„ Tschepper J. L., Kaufmann, Leitmeritz.
„ Tschiedl A., techn. Adjunkt, Brüx.
„ Tschuschner Franz, k. k. Reallehrer, Prag.
„ Tuna Franz, J. U. Dr., k. k. Oberlandesgerichtsrath und Universitäts-Professor, Prag.
„ Uchatzy August, J. U. Dr. und k. k. Notar, Reichenberg.
„ Ulbrich Franz, Hauptschullehrer, Brüx.
„ Unger Jos., Pastor, Pfarrer und Bürgermeister, Fleißen bei Eger.
„ Urban Jos., J. U. Dr., Advokaturs-Candidat, Böhmisch-Leipa.
„ Volkelt Joh., J. U. Dr., Landesadvokat und Landtagsabgeordneter, Prag.
„ Volkmann Wilhelm, Phil. Dr. und k. k. Universitäts-Professor, Prag.
„ Vorbach Wilhelm, k. k. Anwaltssubstitut, Brüx.
„ Wagner F. A., Kaufmann, Außig.
„ Wagner Joh., Kaufmann, Prag.
„ Wagner Jos., Bürger, Leitmeritz

Herr Waidele Ernst Edler v. Willingen, JUDr., Landesgerichts-Präsident, Reichsrath, Prag.
„ Waldert Anton, JUDr., Landes-Advokat, Komotau.
„ P. Waldert Anton, Direktor der Haupt- und Unter-Realschule, Brüx.
„ Walter V. H., Apotheker, Außig.
„ Wanitschek Joh. Jak., Bürger und Hausbesitzer, Prag.
„ Wanka Amand Ant., k. k. jub. Direktor, Prag.
„ Wantoch M., Lehramtskandidat, Prag.
„ Waraus Ed., Kaufmann, Prag.
„ Watzel Kaj., Med. Dr., k. k. Gymnasial-Professor, Kreisger.-Arzt, Böhmisch-Leipa.
„ Watzel Theodor Jos., k. k. Oberlandesgerichts-Sekretär, Prag.
„ Weber Anton, JUDr., k. k. Notar, Advokat, Leitmeritz.
„ Weber Karl, k. k. Gerichtsadjunkt, Staab.
„ Weidlich Adolf, Historien-Maler und Prof. an der k. k. deutschen Oberrealschule, Prag.
„ Weilen Jos., Skriptor der k. k. Hofbibliothek, Wien.
„ Weiß J. F., Kaufmann, Prag.
„ Weiße Jos., Kaufmann, Prag.
„ Wenisch Ritter von, Oberlandesgerichts-Präsident, Reichsrath, Linz.
„ Wenzel K. J., Ph. Dr., Bürgstein.
„ Werner Daniel, Lehramtskandidat, Prag.
„ Werner Ferdinand, Reallehrer, Trautenau.
„ Wersin K., kais. Rath, Prof. am polyt. Inst., Prag.

Herr Wessely Wolfgang, J. et Ph. Dr., k. k. Univ.-Prof., Prag.
„ Weyhrother Klem., Ritter von, k. k. Notar, Prag.
„ Wiechowsky Alexander, Ph. St., Prag.
„ Wiede Anton, Realschulprofessor, Reichenberg.
„ Wiener Friedr., J. U. Dr., Landesadvokat, Prag.
„ Wiener Wilh., Journalist, Wien.
„ Wilhelm Anton, k. k. Kreisgerichts-Adjunkt, Brüx.
„ Wilhelm Gustav, Ph. Dr., Prof. und Institutsordinarius der landwirthschaftl. Lehranst. Liebwerd.
„ Winterhalder Ant., k. k. Kreisgerichts-Sekretär, Brüx.
„ Wolf A., Reallehrer, Reichenberg.
„ Wolf Karl, J. U. Dr., Advokat, Rakonitz.
„ Wolfrum Karl, Fabrikant, Außig.
„ Wondra A., Reallehrer, Brüx.
„ Wotruba Johann, Weinbauer, Leitmeritz.
„ Wöhl Robert, k. k. Staatsbuchhaltungs-Rechnungsrath, Prag.
„ Wundt Philipp, Bürger, Brüx.
„ Wunsch Rich., Kaufm., Trautenau.
„ P. Würfel Adolph, Th. Dr., Domkapitular, Prag.
„ Würster Joh. Georg, Geschäftsleiter, Leitmeritz.
„ Zdekauer Karl, J. U. Dr., Prag.
„ Zimmermann Franz, Kaufmann, Prag.
„ P. Zink Laur., Provinzial des Piaristenordens, Regierungsrath, Prag.
„ P. Zodl Valent., Prof. an der Oberrealschule, Präm.-Ordenspr., Reichenberg.

Nachtrag.

Herr Pierre Viktor, Ph. Dr., k. k. Univ.-Prof., Prag.
„ Kraft F., Med. Dr., d. Z. Dekan, Prag.
„ Stein Friedr., Ph. Dr. und k. k. Univ.-Prof., Prag.
„ Zink Ant., Apotheker, Bürgerm., Böhm.-Leipa.
„ Schönfeld Jos., J. U. Dr. und Landesadvokat, Böhm.-Leipa.
„ Reus Heinrich Ant., J. U. Dr. und Landesadvokat, Böhm.-Leipa.
„ Tschepper F. A., k. k. Landesgerichtsrath, Böhm.-Leipa.
„ Hamann Joseph, Buchhändler, Böhm.-Leipa.
„ Stickel Sig., J. U. Dr., Böhm.-Leipa.

Herr Wederich W., Fabrikant, Böhm.-Leipa.
„ Thum Ignaz, Fabrikant, Böhm.-Leipa.
„ Sommer Emmanuel, Kaufmann, Böhm.-Leipa.
„ Heller Robert, Kaufmann, Böhm.-Leipa.
„ Stoessel Moriz, Med. et Chir. Dr., Böhm.-Leipa.
„ Schmeykal Anton, J. U. Dr., Landes-Advokat und k. k. Notar, Böhm.-Leipa.
„ Tschakert Florian, Gemeinderechnungsführer, Böhm.-Leipa.
„ Rapp W., Fabriksgeschäftsführer, Böhm.-Leipa.

5.

Geschäftliche Mittheilungen.

1. Der prov. Ausschuß erfüllt eine angenehme Pflicht, indem er für alle dem Vereine bisher gemachten Geschenke hiemit dankt. Das Verzeichniß derselben und deren Spender wird in Nro. II. der „Mittheilungen" veröffentlicht werden.

2. Die noch restirenden Jahresbeiträge übernimmt bis zum 30. Juni der bisherige prov. Kassier, Hr. Prof. Dr. Volkmann (Insel Kampa Nr. C. 511) und von da ab der neugewählte definitive Vereinskassier.

3. Neue Beitrittserklärungen werden fortan von jedem Ausschußmitgliede angenommen; das Verzeichniß der später Eingetretenen wird in der nächsten Nummer der „Mittheilungen" veröffentlicht.

Nachtrag

zum

Mitgliederverzeichnisse in Nr. I. der Mittheilungen

des

Vereines für Geschichte der Deutschen

in

Böhmen.

Geschlossen den 1. Juli 1862.

A. Stiftende Mitglieder.

Herr **Hielle** Karl, Fabrikant, Schönberg in Mähren.
„ **Hofmann** Wilhelm, k. k. Hofglashändler, Prag.
„ **Salm-Reifferscheid** Franz Altgraf zu, Mitglied des Herrenhauses, Prag.

B. Ordentliche Mitglieder.

Herr **Achtner** Michael, k. k. Gymnasial-Professor, Prag.
„ **Adler** Johann, Bürger, Kaaden.
„ **Aichelburg** Alphons, Graf, Marschendorf.
„ **Aichhorn** Richard, k. k. jub. Postoffizial, Elbogen.
„ **Arlt** Anton jun., Bergdirektor, Graupen.
„ **Bächer** Bernhard, Kaufmann, Prag.
„ **Balling** Karl, Prof. am polyt. Landes-Institute, Prag.
„ **Baudisch** Emmanuel, Bergbeamter, Schatzlar.
„ **Baudisch** Franz, Gasthofbesitzer, Johannisbad.
„ **Baudisch** Jak., Gemeindevorsteher, Oberaltstadt bei Trautenau.
„ **Bauer** Joh. Caspar, fürstl. Thurn-Taxis'scher Hofrath, Prag.
„ **Bäuml**, k. k. Landesgerichtsrath, Pilsen.
„ P. **Bayerl** Bruno, Präm.-Ordenspr., Gymn.-Prof., Pilsen.
„ **Bayer** Caj., Bergdirektor, Pilsen.
„ **Bayer** Eduard, Fabriksbuchhalter, Marschendorf.
„ **Bendel** Rudolph, Hauptschullehrer, Teplitz.

Herr **Benony** Joseph, Bürger, Landskron.
„ **Bergmann** Joachim, k. k. Postmeister, Lobositz.
„ **Bibus** Peter F., k. k. Kreisgerichtsrath, Pilsen.
„ **Bilke** Karl, Handelsmann, Böhm.-Leipa.
„ **Bippart** Georg, Ph. Dr., k. k. Univ.-Prof., Direktor des philologischen Seminars, Prag.
„ **Bischoff** Anton, St., Pilsen.
„ **Bischoff** Hugo, Privatmann, Altsattl.
„ **Bischoff** Otto, Bergwerksbesitzer und Handelskammerpräsident, Pilsen.
„ **Blažek** Gabriel, Ph. St., Prag.
„ **Blumentritt** Aug., Rathssekretär des k. k. Landesgerichtes, Prag.
„ **Böhm** Franz, Baumeister, Leitmeritz.
„ **Boser** Joseph, Liqueurfabrikant, Trautenau.
„ **Borke** Ig., Realitätenbes., Deutsch-Prausnitz bei Trautenau.
„ **Brandeis** Leopold, Kaufmann, Prag.
„ **Brix** Karl, Geschäftsreisender, Prag.
„ **Brunotte** Ferdinand, Maler, Lobositz.
„ **Bruns** Heinrich Gerhard, Fabriksleiter, Tetschen.
„ **Burmann** Karl, Geschäftsführer, Prag.
„ **Clauß** L. F. Robert, Buchhalter, Prag.
„ **Credner** Fr. Aug., k. k. Hof-Buchhändler, Prag.
„ **Czerney** Joseph, Bürger, Leitmeritz.
„ **Daniel** Wenzel, Civil-Ingenieur, Pilsen.
„ **Daute** Franz, Buchhalter, Leitmeritz.
„ P. **Demel** Franz, k. k. Gymn.-Religionsprof., Leitmeritz.
„ **Denk** Joseph, Hauptschullehrer, Böhm.-Leipa.
„ **Dewetter** Vincenz, Dampfmühl-Verwalter, Lobositz.
„ **Diehl** Andreas, Prokuraführer, Prag.
„ **Dimter** August, Ph. St., Prag.
„ P. **Dittrich** Franz X., Th. D., Domkapitular und Domkustos, Prag.
„ **Dittrich** H., Grundbesitzer, Rachl bei Kaaden.
„ **Dittrich** Karl, Kaufmann, Schönlinde.
„ **Dopsch** Franz, Dampfmühl-Magazinär, Lobositz.
„ **Dörfel** Joseph, Med. D., Leitmeritz.
„ **Dörfl** Franz, Geschäftsführer, Prag.
„ **Ebert** Karl Egon, fürstl. Fürstenberg'scher Hofrath, Prag.
„ **Eckl** Adalbert, k. k. Berghauptmann, Pilsen.
„ **Egerer** Joseph, Hauptschullehrer, Kaaden.
„ **Egermann** Cajetan, Bürger, Kaaden.
„ **Ehm** Benjamin, Kaufmann, Prag.
„ P. **Ehrlich** J. Nep., Th. Dr., k. k. Univ.-Prof., Prag.

Herr **Eichhorn** Ludwig, Kaufmann, Bilin.
„ **Emmerling** Ignaz, Bürger, Trautenau.
„ **Engel** Wenzel, Dampfmühl-Adjunkt, Lobositz.
„ **Engelmann** Eduard, Med. Dr., Böhm.-Leipa.
„ **Erber** Adolph, k. k. jub. Sekretär Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand, Prag.
„ **Ergert** Heinrich, Seidenfärber, Leitmeritz.
„ **Ettelt** Joseph, Med. D., Fabriksarzt, Jungbuch bei Trautenau.
„ P. **Falb** Justin, Präm.-Ordenspr., Gymn.-Professor, Pilsen.
„ **Fieber** Vincenz, Kaufmann, Prag.
„ **Fiedler** Emmanuel, Fabriks-Besitzer, Adersbach.
„ **Fiedler** Joseph, Oekonom, Oberaltstadt bei Trautenau.
„ **Fiedler** Joseph, Realitätenbesitzer, Radowenz bei Trautenau.
„ **Fischer** H. R., Banquier, Außig.
„ P. **Fischer** Karl, pens. Pfarrer, Kaaden.
„ **Fleischer** Anton, k. k. Bezirksamts-Adjunkt, Kaaden.
„ **Fleischer** Thaddäus, Chir. D., Prag.
„ **Forster** Emmanuel, J. U. D., Prag.
„ **Frank** Max M., J. U. D., Rechtspraktikant b. d. k. k. Ldsg., Prag.
„ **Freund** Albert, Disponent, Prag.
„ **Freyer** Joseph, Chemiker, Prag.
„ **Friedrich** Anton, Fabrikant, Schönlinde.
„ **Fritsch** Franz, Privatier, Prag.
„ **Früchtl** Anton, Handlungs-Cassier, Prag.
„ P. **Fuchs** Wenzel, Pfarrer, Freiheit.
„ **Futter** Alois, Kaufmann, Markausch.
„ **Gaberle** Hugo, Fabriksbesitzer, Schatzlar.
„ **Gaberle** Karl, Bergwerksbesitzer, Schatzlar.
„ **Ganghofner** Karl, k. k. Depositenamts-Verwahrer, Prag.
„ **Garabella** Rudolph, Hausbesitzer, Prag.
„ **Gaßner** Jos., Apotheker, d. Z. Bürgermeister, Schönlinde.
„ **Gerber** Bernhard, Fabrikant, Ketzelsdorf bei Königinhof.
„ **Geyer** August, J. U. Dr., k. k. Universitäts-Professor, Innsbruck.
„ **Giebisch** Joseph, Fabriksinspektor, Pilsen.
„ **Glückselig** August, Med. et Chir. D., Stadtarzt, Elbogen.
„ **Goehler** J. W., Kaufmann, Kaaden.
„ **Goll** Kamill, Med. D., Stadtarzt, Kaaden.
„ **Graf** Lubert, J. U. D., Eger.
„ **Greiß** Peter, Hausbesitzer, Prag.
„ **Grimm** Heinrich, k. k. Steueramts-Assistent, Kaaden.
„ **Gröbe** M., Procuraführer, Prag.
„ **Grohmann** Adolph, Fabrikant, Schönlinde.

Herr **Grohmann** F. A., Handelsmann, Schönlinde.
" **Grohmann** Karl, Comptoirist, Schönlinde.
" **Groß** G. R., Ph. D., Eisenbahn-Director, Reichenberg.
" **Grund** K., städt. Maurermeister, Kaaden.
" **Grund** Karl, k. k. Notar, Bilin.
" **Gruß** Johann, akademischer Maler, Leitmeritz.
" **Gruß** Wenzel Ferdinand, Stadtsecretär, Eger.
" **Haase** Gottlieb, Verlagsbuchhändler, Prag.
" **Haase** Guido Edler von Wranau, Buchdrucker, Prag.
" **Haase** Robert Edler von Wranau, Magazineur, Prag.
" **Haensel** Wilhelm, J. St., Prag.
" P. **Hahnel** Franz, Kaplan, Kaaden.
" **Haidinger** R., Fabriksbesitzer, Elbogen.
" **Hanke** Joseph, Fabriksbesitzer, Trübenwasser bei Trautenau.
" **Hansgirg** Karl Victor, k. k. Kreiskommissär und Schriftsteller, Pilsen.
" **Häßler** Johann, Buchhändler, Pilsen.
" **Heine** F. J., Fabriksbesitzer, Prag.
" **Heinl** Ludwig, Kaufmann, Elbogen.
" **Heimrich** Wenzel, Gemeindesekretär, Böhmisch-Leipa.
" **Hellmann** R., Kaufmann, Prag.
" **Herget** Johann, J. U. D., Eger.
" **Hergl** Sigmund, Getreidehändler, Kaaden.
" **Herold** Franz, Glockengießer, Leitmeritz.
" **Herold** Sigmund, Gutsbesitzer, Gösen bei Kaaden.
" **Herold** Sigmund, Landwirt, Kaaden.
" **Heyßl** Moritz, Privatier, Prag.
" **Hielle** August, Bleicher, Schönlinde.
" **Hielle** Eduard, Fabrikant, Schönlinde.
" **Hielle** Wolfgang, Fabrikant und Landtagsabgeordneter, Schönlinde.
" P. **Hille** Alois, Th. D. und Prof., Ehrendomherr, Leitmeritz.
" **Hlawaczek** Bernard, Bürger, Leitmeritz.
" **Hocke** Ludwig, Med. D., Schönlinde.
" **Hofmann**, k. k. Oberbergcommissär, Pilsen.
" **Hofmann** Ign., J. U. D., Landes-Advokat, Eger.
" **Hollub** Joseph, k. k. Gymnasial-Professor, Eger.
" P. **Hölzel** Eduard, Kooperator, Komotau.
" **Holzinger** Wenzel, k. k. Bezirksamts-Aktuar, Kaaden.
" **Hron von Leuchtenberg** Ant., k. k. Hauptmann in Pension Pisek.
" **Hübner** J. A., Comptoirist, Prag.
" **Hübner** Ignaz, gräfl. Thun'scher Schloßverwalter, Tetschen.
" **Illner** Joseph, Privatier, Ketzelsdorf bei Königinhof.

Herr P. **Jäger** Clemens, Franziskaner-Ordenspr., Prag.
„ P. **Janisch** Joseph, Dechant, Bernsdorf bei Trautenau.
„ **Janka** Alois F., Bürger, Prag.
„ P. **Jarisch** Anton, Dechant, emer. k. k. Schulrath, Komotau.
„ **Jitschinsky** Friedrich, Kaufmann, Prag.
„ **Jordan** Adolph, Fabriksbesitzer, Bodenbach.
„ **Jordan** Franz, Fabriksbesitzer, Bodenbach.
„ **Junk** Ferdinand C., Buch- und Kunsthändler, Teplitz.
„ **Käbiger** C., Kaufmann, Tetschen.
„ **Kamitz** Joseph, Bürger, Trautenau.
„ **Kamm** August, Kaufmann, Prag.
„ **Kämpf** Saul Isak, Ph. D., israelit. Prediger, k. k. Univ.-Prof., Prag.
„ **Kauer** Emmanuel, Gutsverwalter, Wildschitz bei Trautenau.
„ **Kaufmann** M., Kaufmann, Prag.
„ **Kaulich** Ernst, Ph. D., Professor a. d. h. Handelslehranstalt, Prag.
„ **Kernich** Gustav, Handlungs-Cassier, Prag.
„ **Kernich** Julius, Geschäftsbevollmächtigter, Prag.
„ **Killinger** Hermann, Procuraführer, Prag.
„ **Kirsch** Joseph, Gutsbesitzer, Kaaden.
„ **Kirsch** Rudolph, Wirthschaftsbesitzer, Kaaden.
„ **Kisch** Em. Heinr., Med. C., Prag.
„ **Kittel** Eduard, k. k. Gymnasial-Professor, Eger.
„ **Klaber** Emmanuel, Liqueur-Fabrikant, Trautenau.
„ **Kleinberg** Karl, Fabrikant, Prag.
„ **Klement** F., Apotheker, Pilsen.
„ **Klepsch** C. E., Kaufmann, Böhmisch-Leipa.
„ **Klinger** Wenzel, k. k. Kanzellist, Kaaden.
„ **Knesch** Franz, k. k. Kreisgerichts-Adjunkt, Eger.
„ **Knoll** Eduard, J. U. C., Prag.
„ **Koch** Frz., Fabriks-Buchhalter, Trübenwasser bei Trautenau.
„ **Köhler** Anton, Taubstummenlehrer, Leitmeritz.
„ P. **Köhler** Markus, Präm.-Ordenspriester, Gymn.-Prof., Pilsen.
„ **Kolařik** Anton, emer. k. k. Gymnasial-Direktor, Leitmeritz.
„ **Koller** Johann, Hauptschullehrer, Leitmeritz.
„ P. **Kopp** Joseph, Pfarrer, Marschendorf.
„ **Köstl** Franz, Med. D., k. k. Direktor der Irrenanstalt, Prag.
„ **Kosteletzky** Vincenz, Med. D., k. k. Universitäts-Professor, Direktor des botanischen Gartens, Prag.
„ **Kotzian** K., Kaufmann, Kaaden.
„ **Kral** Andreas, jub. k. k. Gymnasial-Professor, Prag.
„ **Krauß** Anton, k. k. Bezirkshauptmann, Pilsen.

Herr **Kreißler** Friedrich, Handlungsagent, Tetschen.
„ **Krombholz** Karl, Kaufmann, Bilin.
„ **Kubernovsky** W. J., Bürger, Trautenau.
„ **Kuh** Raphael, Med. et Chir. D., Prag.
„ P. **Kühnelt** Franz, pens. Dechant, Aussig.
„ **Kühnel** Karl, Schiffer, Leitmeritz.
„ **Kutzer** Joseph, Lohgärbermeister, Böhmisch-Leipa.
„ **Laitl** Johann, k. k. Landesgerichtsrath, Prag.
„ **Lamer** F. B., Postexpeditor, Trautenau.
„ **Langer** Ignaz, Kaufmann, Prag.
„ **Lanjus-Wellenburg** Hermann Graf von, Prag.
„ **Lauseker** Friedrich, k. k. Gerichtsadjunkt, Pisek.
„ **Lechleitner** Johann, Prokuraführer, Prag.
„ **Lehrer** Adolph, Kaufmann, Prag.
„ **Leinweber** Johann, techn. Reallehrer, Böhm.-Leipa.
„ **Lenk** Theodor, k. k. Steueramts-Assistent, Manetin.
„ P. **Lenz** Leonard, Prämonstr.-Ordenspriester und Gymn.-Prof., Pilsen.
„ **Lerch** Karl, Geschäftsbevollmächtigter, Prag.
„ **Lichtenstern,** J. U. D., Rechtspraktikant, Prag.
„ **Lippmann** Fr., J. U. C., Prag.
„ **Lischka** Wenzel, Weißgärber, Leitmeritz.
„ **Lißner** Ambros, k. k. Gymn.-Prof., Eger.
„ P. **Löbel** Ignaz, Alumnatsspiritual, Leitmeritz.
„ **Lorenz** Ignaz Johann, Kaufmann, Kaaden.
„ **Lorenz** O. F., Rentier, Kaaden.
„ **Löschner** Joseph, k. k. Bezirksamts-Aktuar, Kaaden.
„ **Löw** Ad., Kaaden.
„ **Löwy** Adolph, Holzhändler, Lobositz.
„ **Löwy** Israel, Kaufmann, Jungbunzlau.
„ **Luhé** A., Industrie-Direktor, Bilin.
„ **Maasch** C., Buchhändler, Pilsen.
„ **Maassen,** Dr., k. k. Univ.-Prof., Graz.
„ **Maaz** Joseph, Handlungskommis, Schönlinde.
„ **Mache** Ignaz, Ph. D., Prof. an der Oberrealschule, Elbogen.
„ **Mai** Raimund, Thierarzt, Tetschen.
„ P. **Manik** Karl, Dechant, Kaaden.
„ **Marian** Friedrich, Prof. an der Oberrealschule, Elbogen.
„ **Marschner** Albert, Comptoirist, Schönlinde.
„ **Marschner** Franz, Reallehrer, Böhm.-Leipa.
„ **Marschner** Franz B. A., Reallehrer, Leitmeritz.
„ **Maschka** Vincenz, k. k. Grundbuchführer, Kaaden.

Herr **Matschak** Georg A., Kaufmann, Elbogen.
„ **Mattausch** Alois, k. k. Oberlieutenant, Ketzelsdorf b. Königinhof.
„ **Matzke** Gustav, Ph. St., Prag.
„ **Mayer** Alf., Rechtskundiger, Kaaden.
„ P. **Mayer** Johann, Dechant, Elbogen.
„ **Meischeider** Ignaz, k. k. Kreisgerichts-Adjunkt, Eger.
„ **Meißner** Joseph, Hauptschullehrer, Leitmeritz.
„ **Merolt** Franz, J. U. D., Prag.
„ **Mertz** Joseph, Kaufmann, Prag.
„ **Meyer** K. G., Literat, Kaaden.
„ **Michel** Eduard, Handelsmann, Schönlinde.
„ P. **Michel** Ferdinand, Prof. der Theologie, Leitmeritz.
„ **Mikulitsch** Adalbert, Gymn. Lehramtskandidat, Prag.
„ **Mlady** Viktor, J. U. Dr., k. k. Notar, Eger.
„ **Muck v. Muckenthal** Jos., Hutfabrikant und Kaufmann, Prag.
„ **Müller** Joseph, gräfl. Schönborn'scher Revident, Prag.
„ **Müller** Joseph, Fabrikant, Schönlinde.
„ **Nacke** Joseph, Ph. Dr., k. k. Gymn.-Prof., Prag.
„ **Neuberg** Joh. Baron v., Gutsbesitzer, Gießhübel b. Buchau.
„ **Nickl** Wenzel, Baumeister, Bodenbach.
„ P. **Nitsch** Ildefons, Gymn.-Prof., Komotau.
„ **Nitsche** Augustin, Mühlenbesitzer, Oberaltstadt bei Trautenau.
„ **Nittner** Eduard, Schriftführer der Stadt Kaaden, Kaaden.
„ **Nožička** Joh., k. k. Bezirksamts-Kanzellist, Kaaden.
„ **Nožička** Jos., d. Z. k. k. Bezirksleiter, Marschendorf.
„ **Paltra** Franz, Hauptschullehrer, Kaaden.
„ **Patzak** Alois, Kaufmann, Ketzelsdorf bei Königinhof.
„ **Patzak** Julius, Kaufmann, Prag.
„ **Peck** Ant., k. k. Rechnungsoffizial in Pension, Prag.
„ **Peinl** Karl, absolv. Hörer der Rechte, Kaaden.
„ **Pernikarz** Wilhelm, k. k. Postmeister, Landskron.
„ **Peters** Franz, Dampfmühlenkassier, Lobositz.
„ **Petsche** Ferdinand, Apotheker, Kaaden.
„ P. **Pfannerer** Maurus, Ph. Dr., Prämonst.-Ordenspriester, Gymn.-Professor, Pilsen.
„ **Pfannschmidt** Franz, Bürgermeister, Lobositz.
„ **Pfannschmidt** Vincenz, Realitätenbesitzer, Lobositz.
„ P. **Plefka** Karl, Katechet der Oberrealschule, Elbogen.
„ **Pleschner** Eduard Edler v. Eichstett, Präsident des Verwaltungs-Ausschusses der höh. Handelslehranstalt, Prag.
„ **Pleschner** Břetislaw, J. St., Prag.

Herr **Pohl** Wendelin, k. k. Bezirksamts-Aktuar, Kaaden.
„ P. **Pohner** Joseph, Kaplan, Jungbuch bei Trautenau.
„ **Pohnert,** Med. Dr., Kaaden.
„ **Pollak** Aug., Buchhalter, Prag.
„ **Pollak** Alf., Fabriksleiter, Prag.
„ **Pollak** Emil, Fabriksdirektor, Prag.
„ **Portheim** M., Kaufmann, Prag.
„ **Pörzler** Ernst, Erzieher, Teplitz.
„ **Preidl** Franz, Fabrikant, Böhm.-Kamnitz.
„ **Preiss** Karl, Med. et Chir. Dr., Bilin.
„ **Prinzl** Paul, J. U. Dr., Prag.
„ **Prinzl** Peter, k. k. Tabaksverleger, Kaaden.
„ **Prokſch** Theodor jun., Musiker, Prag.
„ **Raab** A., Tuchhändler, Kaaden.
„ **Raab** Karl, Kaufmann, Kaaden.
„ **Rank** Joseph, Redakteur, Nürnberg.
„ **Rechenberg** Louis, Handlungskommis, Schönlinde.
„ **Redlhammer** W. E., Kaufmann, Prag.
„ **Regelsperger** Karl, Bürgermeister, Kaaden.
„ **Reichel** Joseph, Bürgermeister, Bilin.
„ P. **Reinl** Laurent Karl, Kaplan d. r. Kreuzherrenordens, Elbogen.
„ **Renger** Ludwig, J. U. D., Landesadvokat und k. k. Notar, Tetschen.
„ **Ressel** Gustav Adolph, Kaufmann, Reichenberg.
„ **Richter** Franz Anton, k. k. jub. Depositenamts-Verwahrer, Prag.
„ P. **Richter** Wenzel, Katechet a. d. Unterrealschule, Teplitz.
„ **Riepel** Engelbert, k. k. Ministerialkoncipist, Wien.
„ **Robitschek** Nathan, J. U. Dr., Prag.
„ **Rochleder** Friedrich, Med. Dr., k. k. Universitäts-Professor, Prag.
„ **Rödl** Florian, Kaufmann, Prag.
„ **Rohn** Ernst, Stadtrath, Teplitz.
„ **Rößler** F. J., Buchhalter, Parschnitz bei Trautenau.
„ **Rossner** Christoph, Beamter, Prag.
„ **Roth** Franz, Wachszieher, Kaaden.
„ **Roth** Viktor, Kaufmann, Kaaden.
„ **Rudolph** Joseph, Hauptschullehrer, Kaaden.
„ **Runtsch,** Bürger, Kaaden.
„ **Rupp** Wilhelm, Photograph, Prag.
„ **Ruß** Viktor Wilhelm, J. St., Prag.
„ **Sandhaas,** Dr., k. k. Universitäts-Professor, Graz.
„ **Schäck** Wilhelm, Hausbesitzer, Teplitz.
„ **Schaffer** Joseph, J. U. Dr., Eger.

Herr P. **Schaffer** Math., Prämonstr.-Ordenspriester, Gymn.-Prof., Pilsen.
„ **Schenkl** Karl, Ph. Dr., k. k. Universitäts-Professor, Innsbruck.
„ **Schiller** Wilhelm, Fabriksbesitzer, Obergrund.
„ **Schindler** Heinr. G., Redakteur der Prager Morgenpost, Prag.
„ **Schindler** Vincenz, Glashändler, Teplitz.
„ **Schipek** Joseph, k. k. Steuerinspektor, Leitmeritz.
„ **Schitz** Gustav, Kaufmann und Mitglied der Handelskammer, Prag.
„ **Schlenkrich** Anton, k. k. Gymn.-Professor, Prag.
„ **Schlögel** Joseph, Lehrer an der Gewerbeschule, Schönlinde.
„ **Schmäche** Franz, Kaaden.
„ **Schmalfuß** Anton, J. U. Dr., k. k. Notar, Prag.
„ **Schmid** Anton, Hauptschullehrer, Teplitz.
„ **Schmidl** Isidor, Kaufmann, Prag.
„ **Schmidt** Joseph jun., Kaufmann, Kaaden.
„ **Schmidt** J. B., Stadtrath, Kaaden.
„ **Schmidt** Moritz, k. k. Bezirksamts-Kanzellist, Kaaden.
„ **Schneider** Adolph, Privatier, Lobositz.
„ **Schöler** Anton, Fabrikant, Ketzelsdorf bei Königinhof.
„ **Schramm** Karl, Kaufmann, Prag.
„ **Schreiber** Johann, Gemeindevorster, Bößig bei Trautenau.
„ **Schreiter** Ant., J. U. Dr., Landesadv., k. k. Notar, Landtagsabgeordneter, Komotau.
„ **Schubert** Anton, Kaufmann, Kaaden.
„ **Schubert** Heinrich, Domänen-Administrator, Marschendorf.
„ P. **Schuh** Wenzel, Kaplan, Pomeisl.
„ **Schuster** E. F., Kaufmann, Schönlinde.
„ **Schwab** Gottfried, Kaufmann, Prag.
„ **Schwarzenfeld** Ludwig Ritter von, Herrschaftsbes., Reichsrath, Wien.
„ **Seewald** Eduard, Professor an der Oberrealschule, Elbogen.
„ **Seidel** Rudolph, Kaufmann, Prag.
„ P. **Seifert** Joseph, Stadtdechant, Leitmeritz.
„ **Seiffert** Ignaz, Fabrikant, Freiheit.
„ **Siegel**, J. U. Dr., k. k. Universitäts-Professor, Wien.
„ **Siegl** Anton, Reallehrer, Teplitz.
„ **Sölch** Adam, Meierhofspächter, Sallusch en bei Staab.
„ **Sommer** Michael, Kaufmann, Böhmisch-Leipa.
„ **Spitzner** Adalbert, J. U. Dr., Prag.
„ **Stark** Anton, Hausbesitzer, Obergrund.
„ **Stark** Wenzel, Gasthofsbesitzer, Johannisbad.
„ **Steffen** Friedrich, sup. Gymn.-Professor, Komotau.
„ **Steidl** August, Kaufmann, Prag.

Herr **Steiner** Jakob, Doktor der Rechte, Prag.
„ **Steiner** Joseph, Med. Dr., Privatdocent, Prag.
„ **Stellzig** A. Wilhelm, berechtigter Privatgeschäftsvermittler, Schönlinde.
„ **Stelzer,** Baumeister, Pilsen.
„ **Stöber,** Bürger, Bilin.
„ **Stradal** J. H., J. U. Dr., Advokat, Elbogen.
„ **Strauß** Joseph, Med. Dr. und Bürgermeister, Haida.
„ **Strunz** Karl, Ph. St., Prag.
„ **Süß** Franz, Reallehrer, Kaaden.
„ **Tachezy** Adolph, Apotheker, Eger.
„ **Tewes,** Dr., Privatdocent an der Universität, Graz.
„ **Thalberg** Karl, Buchhalter, Prag.
„ P. **Thiel** Dominik, Gymn.-Professor, Komotau.
„ **Thurnwald** Andreas, sup. Gymnasial-Prof., Eger.
„ **Tinus** Friedrich, Spediteur, Königinhof.
„ **Tisztásy** Joseph, k. k. Rittmeister, Staab.
„ P. **Tobisch** W., Erzdechant, Teplitz.
„ **Tomßa** Frz., Gutsbesitzer, k. k. Landmesser und Baumeister, Prag.
„ **Tschinkel** Franz, Fabriksbesitzer, Lobositz.
„ **Tschinkel** Raimund, Privatier, Lobositz.
„ **Tschochner** Anton, Stadtrath, Kaaden.
„ **Turba** Joseph, Architekt und Civil-Ingenieur, Prag.
„ **Turnwald** Johann, k. k. Bezirksvorsteher, Kaaden.
„ **Ullrich** Anton, k. k. Gymn.-Professor, Prag.
„ **Ungar** Joh. Edler v., k. k. Major in der Armee, Prag.
„ **Vahlen,** Ph. Dr., k. k. Universitäts-Professor, Wien.
„ **Vogl** Jos. Fl., k. k. Berg- und Bürgermeister, Schlaggenwald.
„ **Völkner,** Ingenieur, Prag.
„ P. **Wach** Alois, Präm.-Ordenspr., Gymn.-Professor, Pilsen.
„ **Wadtosch** Joseph, Kassier, Leitmeritz.
„ **Wagner** Wenzel, gräfl. Zedwitz'scher Güterdirektor, Liebenstein bei Eger.
„ **Wahlberg** W., J. U. Dr., k. k. Universitäts-Professor, Wien.
„ **Waldau** Adolph, Gymnasial-Professor, Saaz.
„ **Walter** Gustav, k. k. Hofopernsänger, Wien.
„ **Walzel** Aug., Fabrikant, Halbstadt bei Braunau.
„ **Wander** Heinrich, Fabrikant, Schönlinde.
„ **Wanka** Karl, Hauptschullehrer, Leitmeritz.
„ **Waller** Johann, Med. Dr., k. k. Universitäts-Professor, Prag.
„ **Watzka,** k. k. Gerichts-Adjunkt, Pilsen.
„ P. **Weber** Wenzel, Oberrealschul-Direktor, Elbogen.
„ **Wehle** Joh., Kaufmann, Prag.

Herr **Weidenheim** Karl Ritter v., Herrschaftsbesitzer, Reichsrath, Wien.
„ **Weinling** H., k. k. pens. Bezirksvorsteher, Landskron.
„ **Weiß** Louis, Kaufmann, Prag.
„ **Wenzel** Ambros, Hauptschullehrer, Teplitz.
„ **Werner** Wenzel, Bürger, Aussig.
„ **Wilfert** Friedrich, Bürger, Aussig.
„ P. **Willomitzer** Joh. Nep., Domprediger, Leitmeritz.
„ **Winter** J. M., Photograph, Prag.
„ **Winterberg** Heinrich, Holzhändler, Lobositz.
„ **Wohl** (Gebrüder) Lobositz.
„ **Wolf** Jos., k. k. Gymn. Prof., Eger.
„ **Wolf** J., Kaufmann, Prag.
„ **Wolff** Karl, Journalist, Prag.
„ P. **Wollmann** Jos., prov. Schuldirektor, Kaaden.
„ **Wolrab** Veit, Goldschläger, Prag.
„ **Wotruba** Karl, Fabrikant, Leitmeritz.
„ **Wünsche** Joh. jun., Fabrikant, Schönlinde.
„ **Würbs** Karl, Gallerie-Inspektor, Prag.
„ P. **Würfl** S., Präm.-Ordenspr., Gymn.-Prof., Pilsen.
„ **Zahn** Eduard J., J. U. Dr., Prag.
„ **Zeidler** Joh. jun., Kaufmann, Schönlinde.
„ **Ziegler** Wolfgang, Kaufmann, Staab.
„ **Ziesch** Franz, Hauptschullehrer, Leitmeritz.
„ P. **Zirkler** Wenzel, Stadtkaplan, Kaaden.

Nachtrag.

Bis zum 6. Juli.

Herr **Czerwenty** Albert, Arnau.
„ **Forster** M. C., Med. Dr., Karlsbad.
„ P. **Frind** Ant., k. k. Gymn.-Direktor, Eger.
„ **Glaser** Jos., Kaufmann, Arnau.
„ **Großmann** Franz, Prokurist, Arnau.
„ **Hueber** Franz, J. U. Dr., Landesadvokat, Karlsbad.
„ **Kießlich** Jos., Geschäftsleiter, Prag.
„ P. **Kuhn** Ignaz, Kaplan, Arnau.
„ **Kühnel** Jos., Arnau.
„ **Lorenz** Heinr., Papierfabrikant, Arnau.
„ **Lorenz** Wilhelm, Arnau.
„ **Lowositz** Leop., Med. St., Prag.
„ **Neumann** David, Arnau.
„ **Peldrian** Jos, Fabrikant und Kaufmann, Prag.
„ **Pitzek** A. C., Buchhändler, Arnau.
„ **Pohl** Karl, Veterinär, Arnau.
„ **Reichel** Heinrich, Arnau.
„ **Roeder** Gust., Papierfabrikant, Arnau.
„ **Schnabel** Isidor, Med. St., Prag.
„ **Scholze** Frz., Kaufmann, Prag.
„ **Schwarz** Robert, Med. Dr., Chemiker, Arnau.
„ **Steffan** Friedr., Kaufmann und Landtagsabgeordneter, Arnau.
„ **Urban** v. **Urbanstädt** Nik., k. k. Finanz-Bez.-Commissär, Eger.
„ **Wichtel** Jos., Kaufmann, Arnau.
„ **Wollrab** Karl, Arnau.
„ **Wonka** Joseph, Arnau.

Zahlenangabe der Mitglieder nach den Orten.

Adersbach	1	Jungbuch b. Trautenau	2
Altsattel	1	Jungbunzlau	1
Arnau	17	Kaaden	50
Aussig	15	Karlsbad	2
Bernsdorf bei Trautenau	1	Ketzelsdorf b. Königinhof	5
Bilin	7	Klostergrab	1
Bodenbach	3	Komotau	10
Böhmisch-Kamnitz	1	Königinhof	1
Böhmisch-Leipa	30	Königsaal	1
Bößig bei Trautenau	1	Landskron	3
Brewnow (stift.)	1	Leitmeritz	97
Brüx	41	Libesnitz	1
Bürgstein	5	Liebenstein b. Eger	1
Deutsch-Prausnitz b. Trautenau	1	Linz	1
Dux	1	Lobositz	14
Eger	17	Manetin	1
Elbogen	13	Markausch b. Trautenau	1
Falkenau	3	Marschendorf	5
Fleißen b. Eger	1	Nürnberg	2
Franzensthal b. Tetschen	1	Oberaltstadt b. Trautenau	3
Freiheit	2	Obergrund	2
Friedland	8	Oberleitensdorf	2
Gablonz	1	Parschnitz b. Trautenau	2
Gießhübel b. Buchau	1	Petschau	1
Goldenkron	1	Pilsen	24
Goldenöls b. Trautenau	1	Piseck	2
Gösen bei Kaaden	1	Pomeisl	1
Graupen	1	Prag (18 stift.)	373
Graz	3	Rachl b. Kaaden	1
Haida	1	Radowenz b. Trautenau	1
Halbstadt b. Braunau	1	Rakonitz	1
Innsbruck	2	Reichenberg (1 stift.)	23
Johannisbad	2	Rumburg	1

Saaz	2
Salluschen bei Staab	1
Schatzlar	3
Schlackenwerth	2
Schlaggenwald	1
Schönberg (in Mähren) (stift.)	1
Schönlinde	21
Sedschitz bei Saaz	1
Seidowitz bei Brüx	1
Slabec	1
Smichow	1
Staab	9
Steinwasser bei Brüx	1
Teplitz	11
Tetschen	29
Theresienau bei Tetschen	2
Trautenau	59
Trübenwasser bei Trautenau	2
Warnsdorf	1
Weckelsdorf	1
Wien	16
Wildschitz bei Trautenau	1
Zusammen	988

(Die P. T. Herren Mitglieder werden ersucht, vorkommende Unrichtigkeiten des Mitgliederverzeichnisses dem provisor. Schriftführer, Herrn A. Wiechovsky (576—I) gefälligst anzuzeigen.)

Geschäftliche Mittheilungen.

In der Generalversammlung am 17. Juni wurde durch Majoritätsbeschluß die Wahl bis zum 15. Juli verschoben und die Statuten dahin umgeändert, daß der Ausschuß nun aus folgenden Mitgliedern bestehen solle: dem Präsidenten, dem Vicepräsidenten, 10 Ausschußmitgliedern und 5 Ersatzmännern. Beide Beschlüsse wurden durch den unerwartet zahlreichen Beitritt zum Vereine veranlaßt.

Die noch restirenden Jahresbeiträge übernimmt bis zur definitiven Wahl der bisherige prov. Kassier, Herr Prof. Dr. Volkmann (Insel Kampa, Nr. C. 511) und von da ab der neugewählte Vereinskassier.

Mittheilungen des Vereins

für

Geschichte der Deutschen

in

Böhmen.

Nro. II.

Inhalt:

Ausgegeben den 1. November.

Eigenthum des Vereins.

Prag, 1862.

Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne.

1.

Das Datum der Christianisirung Böhmens.

Von Prof. Dr. Const. **Höfler.**

Das Datum der Bekehrung eines Volkes festzustellen, ist nicht so leicht, als man sich häufig vorstellt. Freilich wenn sich überall die Dinge so zugetragen hätten, wie bei der Taufe des Frankenkönigs Clovis zu Rheims 496 und bei der 588 Jahre später erfolgten Taufe des russischen Großfürsten Wladimir zu Cherson, so wäre diese Bestimmung höchst einfach. Wo aber so positive Thatsachen nicht vorliegen, pflegt man sich entweder an die erste und sicherste Angabe der Bekehrung Einzelner oder an die Begründung des ersten Landesbisthums zu halten und dieses wichtige und entscheidende Ereigniß zur Feststellung des Datums der Einführung des Christenthums anzunehmen. Wendet man dieses allgemeine Verfahren auf Böhmen an, so ergeben sich folgende Möglichkeiten. Entweder müßte die erste beglaubigte Nachricht von der Bekehrung Einzelner angenommen werden, dann aber ergibt sich bekanntlich der 13. Jannar 846 als sicheres Datum, an welchem Tage 14 von den Herzogen der Boemanen sammt ihren Leuten — also eine an Zahl und Ansehen nicht unbedeutende Menge von Böhmen — in Regensburg getauft wurden. Ist es begreiflich auch nicht das ganze böhmische Volk, welches damals getauft wurde, so ist doch sicher, daß von dieser Zeit an die Einführung des Christenthums in Böhmen nachweisbar begann.

Wollte man aber von diesem sicheren Datum absehen und, weil die Bekehrung der Franken, der Russen, mit der Bekehrung des Landesfürsten anhebt, die der Böhmen auch von dem gleichen Ereignisse abhängig machen, so ergeben sich, ganz absehen von der von Dümler aufgeworfenen Frage, ob Böhmen damals Einen oder mehrere Herzoge besaß, bei Erörterung dieser Thatsache nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Die Bekehrung Bořiwoy's und seine Taufe durch den heil. Methud wird nämlich in der Art erwähnt, daß sich nicht weniger als zwei große Irrthümer in dieser Angabe finden. Einerseits ist es unmöglich, daß Method, welcher 885 starb, im Jahre 894, wie berichtet wird, den Herzog Bořiwoy taufte und andererseits kann Herzog Bořiwoy überhaupt im Jahre 894 nicht getauft worden sein, da er in diesem Jahre sich nicht mehr unter den Lebenden befand. Wann er nun wirklich getauft wurde, ist so ungewiß, daß die Forscher zwischen 856, 864, 871, 874, 876, 877, 880 und 894 schwankten. Man hat sich jedoch gewöhnt, nach Palacky's Vorgang das Jahr 871 als das wahrschein-

lichste, wenn gleich nicht sichere Datum seiner Taufe anzusehen, während in neuester Zeit Frind auf das Jahr 879 hinwies, da Method 871 sich nicht in Mähren befunden habe. Da nun die Ungewißheit in dieser Beziehung so offen hervortritt, bleibt nichts anderes übrig, als, wie wir vorher sagten, entweder zu dem Jahre 846 seine Zuflucht zu nehmen oder zu dem Datum der Begründung des Prager Bisthums im Jahre 973 zu greifen.

Wenn aber auf das Jahr 863 als auf jenes Datum hingewiesen wird, welches für die Zeitbestimmung der Bekehrung Böhmens maßgebend sein soll, so dürfte aus dem eben Gesagten klar hervorgehen, daß für dieses Datum in der böhmischen Geschichte kein Raum vorhanden ist. Wollte man aber dasselbe deshalb für Böhmen anwenden, weil angeblich in jenem Jahre Mähren christlich geworden sei, so befänden sich diejenigen, welche diese kühne Behauptung wagten, in der unangenehmen Lage, beweisen zu müssen, daß Mähren vor dem Jahre 863 noch nicht „das Heidenthum aufgegeben“ und das Christenthum angenommen habe. Diesen Beweis kann man aber ruhig abwarten; er wird so lange nicht geliefert werden können, als nicht nachgewiesen würde, daß die Arbeiten deutscher Missionäre in Mähren vor 863 jenes Resultat geliefert hatten, welches der Mährenfürst selbst aussprach und beurkundete, als er sich an den byzatinischen Kaiser Michael um Lehrer wandte, nachdem sein Volk bereits das Heidenthum verlassen hatte.

Je mehr man daher auf dem Jahre 863 als dem Datum eines tausendjährigen Jubiläums für Böhmen bestehen will, desto mehr häufen sich die Schwierigkeiten der Beweisführung, und nur so viel tritt als sicher und unwiderlegliche Thatsache hervor, daß das Jahr 863 für die Bekehrung Böhmens weder einen Ausgangspunkt bilde, noch sonst in irgend einer Weise einen direkten und maßgebenden Einfluß auf die Christianisirung Böhmens ausübte, somit kein hinreichender Grund vorhanden ist, positive und unwiderlegliche Daten aufzugeben, um problematische und historisch unerwiesene an ihre Stelle anzunehmen.

Es versteht sich übrigens von selbst, daß die Frage von der Missions-Thätigkeit der beiden Brüder von Thessalonike in Bezug auf Mähren und Pannonien von dieser Erörterung gänzlich ausgeschieden ist und ihr wirklich großes Verdienst am wenigsten von uns in Zweifel gezogen werden wird.

5.

Sonst und jetzt.

Von Franz **Herrmann**.

Im Nordosten der königl. Stadt Außig erhebt sich stolz und prallig ein mächtiger Felsen, der Marienstein, gekrönt mit einem Kirchlein, das, dem Fremden ein Wahrzeichen, dem Heimischen eine fromme Mahnung, mit seinem rothen Dache die Gegend beherrscht. Felsen und Kirchlein hatten für mich als Knaben einen

unnennbaren Reiz, und kein Fest im ganzen Jahre wünschte ich sehnlicher herbei als das sogenannte Franzosenfest, den 30. August. Der Muth eines Dragoners hat nach der Schlacht bei Kulm (1813) die Stadt vor Brandschatzung gerettet, die kühne That er aber mit dem Leben bezahlt. Die dankbaren Bewohner errichteten über seinen Gebeinen ein prächtiges Monument, und alljährlich wird durch eine feierliche Prozession zum Marienkirchlein auf des Berges Rücken und ein feierliches Hochamt daselbst der Dank für den Sieg gegen den übermächtigen Feind und die glückliche Rettung der Stadt erneuert. Fast alle ihre Bewohner gießt sie an diesem Tage auf den Scheitel und die Abhänge des Berges aus. Wenn frommer Sinn nicht bewegt, die Anhöhe zu besteigen, den treibt die Neugierde den schmucken Schützen nach; im Hause bleibt nur der Sieche und das gebrechliche Alter. Die herbeiströmenden Dörfler verdoppeln die Menge.

Stelle mir, holde Erinnerung, das freundliche Bild aus längst verschwundenen Tagen noch einmal in seiner ganzen Schöne lebhaft vor die Seele!

In stiller Ruhe liegt die Stadt zu meinen Füßen. Eingeschnürt in halbverfallene Mauern, die in altergrauer Zeit manch einen Feind wohl abgemühet, nicht aber zurückgewiesen haben, zählt sie kaum mehr als 320 Häuser, meist unansehnlich und mit Schindeln gedeckt, und dritthalb tausend Einwohner, die sich vom Ertrage ihrer Felder, zumal vom Gurkenbau, und durch die gewöhnlichen Handwerke, wie Bäckerei, Gärberei, Seifensiederei u. dgl. nähren. Mitten über den geräumigen Marktplatz plätschert im offenen Kanale der Gleischbach; vier enge Thore lassen die zahlreichen Besucher ein, die aus den umliegenden Dörfern Sonntags zur Kirche, Donnerstags zum Wochenmarkte herbeiströmen. Eine prächtige schattige Allee von alten ehrwürdigen Linden zieht im Süden parallel mit der Mauer hin, die Zuflucht an heißen Tagen sind besonders belebt an schönen Sommerabenden. Was hier gehofft, geträumt, geseufzt worden, wer möchte das schildern! — In der Nähe biegt die Elbe, Böhmens kräftigste Pulsader, nach nördlichem Laufe und nachdem sie die trüben Wässer der Biela aufgenommen, plötzlich nach Osten um. Hier ist es ihr gelungen, zwischen dem Marienstein und dem Krammler Felsen einen Ausgang aus dem umrandeten Hochlande zu finden. Wohl mag manches Jahrhundert im schweren Kampfe der Wellen mit dem harten Klingstein dahin geronnen sein, bevor sich durch diese Schleuße das böhmische Riesenbecken entleeren konnte! An dem linken Ufer des Flusses liegen einzelne Schiffe vor Anker, beladen mit Getreide oder köstlichem Obste, das den ärmeren Nachbarstaaten zugedacht ist; am rechten reihen sich an einen stattlichen herrschaftlichen Schüttboden nur wenige, armselige Häuser, und am nahen Felsen sieht man zeitweilig einen Mineralogen emsig beschäftigt, die prächtigen Zeolithe für die Museen und Kabinete der Hauptstädte aufzusammeln. Nette Gondeln, Lustschiffe genannt, bringen die Reisenden, die von Karlsbad und Teplitz kommen, nach Tetschen, Herrnskretschen oder einem andern Ausgangspunkt der Wanderung durch die Elbeschweiz. Welch' poetischer Reiz liegt in einer solchen stillen Fahrt! Selbst die Stellung des Reisenden in der Welt

erkennen die klugen Uferbewohner, die neugierig den Wasserspiegel bewachen, aus der Ausstattung und Bemannung des Schiffchens. Und wenn gar Preußens Friedrich Wilhelm III., der nahen Badestadt treuester Gönner, auf diesem Wege in seine Lande zurückkehrte, da gab's ein Fest im ganzen Elbethale.

Unter dem Felsen, der mich hier trägt, glüht die Traube zwischen üppigem Grün, und im tausendfach zurückgeworfenen Strahl der heißen Mittagssonne gährt köstlicher Rebensaft, der weitbekannte Podskaler Wein. Zahlreiche Dörfer begegnen dem umherschweifenden Blicke. Doch sind es überall nur Strohdächer, die aus den Baumgehängen herauslugen, und nur einzelne Herren- oder Pfarrhäuser schimmern im stechenden Roth. Die Kirchen, die mit ihren Thürmen zum Himmel zeigen, sind kein geringer Schmuck der Gegend; vor allen die prächtige Probsteikirche zu Mariaschein, das Ziel zahlloser Wallfahrer aus Nah und Fern, und die Nollendorfer am gleichnamigen Passe, welche die Feindesscharen im Jahre 1813 vor sich vorüberziehen sah. Kaum weniger angezogen wird das Auge von den die Höhen besetzenden Burgen, den Zeugen einer kriegerischen Vergangenheit. Im westlichen Horizonte dämmert die ausgedehnte Ruine auf dem Teplitzer Schloßberge auf und in der nördlichen Nachbarschaft die Geiersburg. Im Osten überragt der Blankenstein mit seinen Trümmern alle andern Höhenpunkte. Am imposantesten, weil am nächsten, tritt mir jedoch die Veste Schreckenstein entgegen, deren schlanker Thurm kühn in die Luft emporragt, und deren scharfbegränztes Bild sich reizend im Elbespiegel nachmalt. Die geringen Mauerreste auf dem Galgenberge im Süden der Stadt führen die Gedanken des Beschauers in jene Zeit zurück, da unsere Väter es zuerst versuchten, ihre einstige Heimat wieder zu erringen. Hier begann der Kampf der Meißner mit den Slaven, die sich seit dem fünften Jahrhunderte daselbst angesiedelt, und die Einnahme der Burg bei Austi durch die Deutschen ist einer der ersten glücklichen Erfolge einer nothwendigen Rückwanderung.

Auf den Bergen umher trifft der Blick allüberall grünen, duftigen Wald, der an vielen Stellen bis ins Thal hinabsteigt; nur im nordwestlich aufragenden Erzgebirge, dessen Fuß durch den Gleischer Berg gedeckt erscheint, ist dieser meist schon dem eintragreicheren Anbaue von Cerealien gewichen. Betrachte ich nun noch, wie im Süden die prächtige Wostrai emporgipfelt, während der stolze Milleschauer sich hartnäckig hinter seine Vorposten verbirgt; wie im Osten der Ziegenberg gleich einem mächtigen Riesen sich hinlehnt, während hinter der lavareichen Radiště die vielbesuchten Zinkensteine sich zeigen; wie in der Mulde zwischen dem Erz- und Mittelgebirge der Mensch bereits daran geht, die unterirdischen Schätze zu heben und im Elbthale eine ausgedehnte Aupflanzung junger Obstbäume eine reiche Zukunft verspricht: so ergötze ich mich an einem Bilde, das an Schönheit und Reiz nur von wenigen erreicht, nocht seltener übertroffen wird.

Wie verändert erscheint jetzt das Gemälde, da ich nach kaum mehr als einem Vierteljahrhunderte von demselben Punkte aus mein Auge über die Gegend schweifen lasse!

Die Stadt hat ihren engen Gürtel abgeworfen und sich nach allen Seiten ausdehnt; dafür legt sich der Viadukt für die Eisenbahn wie ein Festungswall zwischen sie und den Fluß, nur in kühnen Bögen geöffnet. Ihre Häuserzahl ist auf das Doppelte gestiegen, darunter viele stattliche Gebäude im modernsten Style ausgeführt. Der Bewohner gibt es wohl an 9000, und ihre Ziffer ist in stetigem Anwuchse begriffen. Das regste Leben herrscht an dem terrassirten Ufer des Flusses. Hier liegt nicht selten ein halbes Hundert von Kähnen und Schiffen vor Anker, zumeist beladen mit Braunkohlen, die in unerhörter Menge aus der reichen südlichen Thalsohle des Erzgebirges vorzüglich durch die Teplitzer Eisenbahn herbeigeführt werden, um nach Magdeburg und Berlin zu gelangen. Auf diesem rußigen Quai steigen während des Winters ganze Kohlenberge empor, die erst im nächsten Frühlinge, wenn der warme Sonnenstrahl die Fesseln des Flusses gebrochen hat, allmählich verschwinden. Weiterhin dehnen sich zahlreiche Schiffswerften aus, wo die böhmischen Kähne, welche der herzynische Wald in primitiver Form liefert, zu stattlichen Schiffen umgestaltet werden, die dann mit allerlei Last nach Norden wandern und selten mehr zurückkehren. Da herrscht weit und breit ein fast unausgesetztes Klopfen, nur zeitweilig von dem Aechzen der Sägen, dem Sausen der Lokomotive oder dem Poltern der Dampfschiffe übertönt. Am rechten Ufer ist eine Reihe einzelnstehender netter Häuschen emporgewachsen, lauter Wohnungen für Schiffer und Schiffbauer, und eine reizende Staffage zu dem gartengleichen Hintergrunde, durch den sich wie ein künstlich geschlungenes Band die neue Straße nach der Wostrai windet, auf der nunmehr ein Hochgenuß entzückender Fernsicht ohne sonderliche Mühe erlangt werden kann

Der schöne Lindengraben ist verschwunden, und von den ertragreichen Weingärten des Podskalers keine Spur mehr. So fegen die Verkehrsmittel der Gegenwart gar machen Schmelz der Landschaft weg! Die malerische Insel ist den Fluthen des Hochwassers erlegen, und um die fruchtbaren Läden kämpfen die Bewohner noch mit allen Mitteln der Kunst gegen die räuberischen Wellen. — Der Galgenberg hat sich zur Ferdinandshöhe umgestaltet, wo der Reisende bequem und gut bewirthet der schönsten Aussicht sich freuen kann. Hier, wo einst Deutsch und Böhmisch hart an einander klang, ertönen jetzt alle Sprachen der zivilisirten Welt in friedlicher Verschmelzung. — Der Raum im Westen und Nordwesten ist mit industriellen Etablissements bedeckt, mitunter von großer Ausdehnung. Die chemische Fabrik, deren vier riesige Schornsteine ununterbrochen schwarzgraue Dämpfe ausathmen, kennt im großen Kaiserstaate ihres Gleichen noch nicht; die Wollwaarenfabriken ringen bereits mit jenen von Reichenberg und Warnsdorf um die Palme, die Sidrolitherzeugung nährt viele Hände. Auch die nächste Umgebung ist reich an Fabriksanlagen verschiedener Art, und noch immer erheben sich vor unseren Augen neue großartige Bauten, die das erwachte industrielle Leben zu erhöhen versprechen. So bei Mariaschein, Schönpriesen u. dgl. Welcher Fortschritt in einem Zeitraume von kaum drei Jahrzehenden! Billig fragen wir, wo der Grund einer

so raschen Entwickelung? Die beiden Hauptfaktoren großer Gewerbthätigkeit: wohlfeiler Brennstoff, die Braunkohle, und bequemer Verkehr, sind vorhanden; dazu kommt billiges Baumaterial: Steine, Ziegel, Kalk und Sand. Die Steinbrüche des Marienfelsens allein reichten zu einem zweiten London aus und liegen in der bequemsten Nähe; Ziegeleien und Kalkbrennereien finden sich in großer Menge. Welche Zukunft hat unter solch günstigen Verhältnissen die Stadt, falls des Friedens Segnungen diese industrielle Strömung noch weiter begünstigen! Wer kann sagen, ob nicht, wie in der Umgegend von Elberfeld, Lüttich, Birmingham u. dgl., nach einem halben Säkulum die ganze Fläche zwischen der Belamündung und dem Fuße des Erzgebirges mit Fabriksanlagen und Wohnhäusern bedeckt ist eine große Stadt sich hier ausbreitet, Ergebniß deutschen Fleißes, deutscher Arbeitstreue, Bollwerk deutscher Bildung!

„Aber mit zauberisch fesselndem Blicke winken die Fluren den Flüchtling zurücke, warnend zurück in der Gegenwart Spur," und ich gewahre, wie die umliegenden Dörfer, die in sanften Krümmungen umspülten Kessel, die Lehnen und Rücken der Berge nunmehr mit ganz anderen Tinten in das Rundgemälde sich einzeichnen. Erstere zumal haben sämmtlich ein freundlicheres Ansehen gewonnen. Die in des Flusses nächster Nähe sich hinlagernden wurden durch die Eisenbahn zurückgedrängt und zeigen jetzt durchgehends nette steinerne Häuser mit hellen Ziegeldächern; die andern wollen nicht zurückbleiben, und wo ein neuer Bau entsteht, ist er sicher nicht anders als feuerfest. Die Ebenen gleichen Gärten mit zahllosen Obstbäumen, unter welchen jedoch der tragbare Zwetschenbaum die Hauptrolle spielt. Was Wunder, daß das Getreide- und Futtererträgniß geringer geworden! Dafür muß der Boden der Höhen Ersatz leisten und die angewachsene Bevölkerung nähren helfen. Die dunklen Wälder haben die sommerlichen Gehänge verlassen und sich auf die Gipfel zurückgezogen; allenthalben breitet sich Ackerland aus, wie mühsam es auch nur bearbeitet werden kann. — So gehen hier unter der geschäftigen Hand des Menschen langsamer oder schneller die ununterbrochenen Veränderungen vor sich, die es fast unglaublich machen, wie noch zu Cäsars Zeit undurchdringlicher Urwald diese Gelände bedeckt hat.

3.

Das deutsche Sprachgebiet in Böhmen*).

Von A. L. **Hickmann.**

Das Gebiet der deutschen Sprache in Böhmen, im Allgemeinen den angrenzenden drei deutschen Volksstämmen, im Norden und Osten dem sächsischen, im

*) Eine erschöpfende Bearbeitung des Themas über das Verbreitungsgebiet der beiden Nationalitäten in Böhmen findet sich in A. L. Hickmann's „Industrial-Atlas von Böhmen." Prag 1862. H. Mercy's Verlag.

Westen dem fränkischen und im Süden und Südwesten dem österreichisch-bairischen Stamme angehörig, umfaßt einen Flächenraum von 344.32 öst. □ Meilen mit circa 1,812.000 Bewohnern oder 38.70 %; bei einer einheimischen Gesammt-Bevölkerung von 4,705.000 Seelen nach der letzten Zählung vom Jahre 1857.

In Hinsicht der Lage entfällt davon der größte Theil oder circa 80 Procent auf den Norden und Nordwesten, wo der ganze Egerer, der größte Theil des Saazer und Leitmeritzer; so wie der Bunzlauer und Pilsner Kreis zur Hälfte, deutsch sind.

Von geringerer Ausdehnung erscheint das deutsche Sprachgebiet im übrigen Lande, wo dasselbe in mehreren, verschieden großen, von einander getrennten Partien vorkommt. Es sind diese: der größte Theil des Böhmerwaldes und die südliche Hälfte des Budweiser Kreises; die Gegenden um Neubistritz und Neuhaus, um Stöcken und Frauenthal (in der Nähe von Deutschbrod), bei Landskron, Grulich und Rokitnitz (an den Grenzen von Mähren und Schlesien), so wie der größte Theil des Riesengebirges von Braunau westl. bis Rochlitz, und südl. bis Schurz.

Kleine deutsche Ansiedelungen finden sich allenthalben, besonders in den Städten und Industrialorten, größere ganze und theilweise Sprachinseln jedoch nur bei Budweis (an 16 Orte) um Frauenthal (bei Deutschbrod) und in der Nähe von Neu-Paka.

Nach der gegenwärtigen polit. Eintheilung vertheilt sich die deutsche Bevölkerung Böhmens auf die einzelnen Bezirke in unten folgender Weise, und sind hierbei die nachstehenden Orte als mehrentheils deutsche Punkte anzusehen, durch welche die Sprachgrenze sich fortsetzt:

Liboch, Wegstädtel, Kochowitz, Wrbitz, Woken, Křeschitz, Böhm. Kopist, Theresienstadt, Mlikojed, Lukawitz (bei Lobositz), Čižkowitz, Jentschitz (bei Trebnitz), Trebnitz, Dlaschkowitz, Tremschitz, Starey, Schöppenthal, Lanowitz, Wschechlab, Libschhausen, Schiedowitz, etwas westlich von Semtsch, Jetschan, Krendorf, Steinteinitz, Chrabřetz, Leneschitz, Lippenz, Netluk, Prawda, Kannowa, Pavlčin, Swojetin, Kroschau, Herrndorf; über Koleschowitz, Přilep, Pschoblik, Waclaw, Křekowitz, Deslawen, Wallisgrün, Hochlibin, Potworow, Poitles, Kraschowitz, Kaletz, Wisotschan, Aujezdl (bei Manetin), Leschowitz, Littau, Mosting, Kuniowitz westl. von Lipowitz; westl. von Nebřem, Kotiken und Malesitz bei Tuschkau; über Kosolup, Nürschau, nördlich von Liehn, Littitz und Hrobschitz; westl. von Stienowitz u. Čisitz; nördlich von Schlappanzen, südl. von Dobřan, Tchernotin, Přestawlk, Lischin und

Als Detail-Quellen dienten u. a.:

Tafeln zur Statistik der österr. Monarchie. Wien 1861. — Landeseintheilung des Königreichs Böhmen vom Jahre 1854. — Die Bevölkerung der österr. Monarchie von Dr. Ficker. Gotha 1860. — Topografie des Königreiches Böhmen von J. G. Sommer. Prag 1834—1848. — Popis království Českého, od Františka Palackého v Praze 1848. — Čechy, země i národ. Vyňato ze „Slovnika naučného“ v Praze 1862. — Catalogus venerabilis Cleri. Pragae MDCCCLXII. — Berichte über die böhm. Volksschulen an die k. k. Statthalterei 1861. — Schmalfuß „Die Deutschen in Böhmen.“ Prag 1849. — Verhältnisse der Volkswirthschaft ꝛc. des Königreichs Böhmen von Dr. F. Stamm. Prag 1856. — Landeskunde des Königreis Böhmen, von F. C. von Watterich. Prag 1845. — Mapa království českého od J. Jirečka. v Praze 1850.

gegen Kamenzen, über Holleischen, Rohmiřen, Stich, Mallowa, Dobrowa (westlich von Stanlau), Semeschitz, Blisowa, Weyrowa, Třebnitz, und Tannawa westlich und südlich von N. Possikau; nördlich von Nepomuk, (bei Klentsch) südl. von Hochofen, u. Babilon, nördlich von Kubitzen, Klein-Prenneth Bg. über Stallung, Weißberg, Braunpusch, Tannaberg, Siberberg, Auborsko, Aichen, Petrowitz (südl. v. Janowitz) und Hoslau, südl. v. Opalka, Drosau, Pirkau, Čachrau, Gesen, Chwalčowitz, Swina, Köppeln, Kochanow, Mochau, O. Tieschau und Chumo, über Nuserau, Rothenhof (bei Schüttenhofen), Langendorf, Karlsberg, Rindlau, Gayerle, Zosum (bei Bergreichenstein), Höllhof, Jettenitz, Stachau, Mehlhüttel, Ždikau, Rabitz (bei Winterberg), Weißmühl bei Hussinetz, Skaretz, Kliftau, nördl. von Zablat und Peterschlag, zwischen Perlesschlag und Prachatitz, über Kolin und Tonnetschlag, südlich von Chřobold, nördl. von Schartberg und K. Zmietsch, östl. von Elhenitz, Ob. Groschum, Kollowitz, Dobschitz und Puglata; südl. von Kugelwald und Grabenhäuser, über Spiegelhütten, Hodlwald, Planskef, Weichseln und Neuhof, (nördl. von Krumau) über Zahradka, Subschitz, Thurmplanles, Rosenau, Kaplitz, Pflanzen, Dechant, Golnetschlag, Salusch, Trautmanns, Haid, Sohorsch, Johannesruh (bei Grazen), Tenko und Julienheim, zur österreichischen Grenze über Kößlersdorf, Glashütten, Eichberg, Theresienhof, nördl. von Lassenitz nnd Widdern, östl. von Poschen, Rothwurst und St. Barbara, über G. Hammerschlag und Riegelschlag, nördl. von Neudek, über Scheibenradaun westl. von Lowietin nnd Grieschau über Radeinles und Neuhaus, westlich von Heinrichschlag, östl. v. Riedweis, südlich von Mottaschlag, nördlich v. Muttaschlag, östl. von Nammerschlag, Tieberschlag und südl. von Temmerschlag und Zwule zur mährischen Grenze.

Oestl. von m. Iglau über Höfen und Steindorf, östl. und nördl. v. Jesau, Irschings, Lukau, Glashütten, Simmersdorf, Petrowitz, Scheibeldorf, Lenden und Dürre (südl. von Deutschbrod), Freudenau, Temelshof, Frauenthal (östl. von Deutschbrod), Uttendorf, Langendorf, Pfaffendorf, Klarbrunn, Smilau, nördl. von Stöcken und Dobrenz, zur mähr. Grenze.

Von Brünlitz bei Mähr. Brüsau über R. Rohoznа, Dittersbach, Schönbrunn, Riegersdorf, westl. von Laubendorf, (bei Polička) Hopfendorf, Lauterbach, Strokele (östl. v. Leitomischl), Schirmdorf, östl. v. Böhm. Trübau, Hilbetten, Wildenschwert, Nied. und Ob. Lichwe, südl. v. Černowir, nördl. v. Dittersbach, Jokelsdorf, Kohling bei Landskron und London zur Grenze. Von Neudorf und Schenkowitz über Neudörfl, Linsdorf, Wichstadtl, Petersdorf, Ratzdorf, Rokitnitz, Julienthal, O. Wochos, Hlaska, Rampusch, Stiebnitz, Benatek, Praloch, Lom, Schediwy, Plaßnitz, Polom, Hammerhof zur schlesischen Grenze. Von Kaltwasser bei Wünschelburg in Schlesien über den Geyerkorb nach Hutberg, über Mohren, Deutsch-Zdiar, Drewitsch bis gegen Bochdaschin, über Jibka, Neu- und Alt-Sedlowitz, Siebenhäuser, Raatsch bei Eipel, westlich von Marschau, Komarow, Haaz, Weihled, Kl. Bukowina, Chwalkowitz, Hasentanz, Sebutsch, Bielau, Heřmanitz, Saluey, nördl. von Jaroměř, Westetz, Limitz, Neujahrsdorf und Dubenetz, westl von Liebthal und

Silberläut östl. von Königinhof bei Neuzähn, nördl. von Podhrad, Werdek, Podhay, Neu und Nieder-Emaus, südl. von Prausnitz, nördl. von Petzka, über Bilai und Ratkin, östl. von Rokitney und Widach, westl. von Stupnay, (östl. von Neu-Paka) über Gr. Borowitz, östl. von Zdiruitz, nördl. von Nied. und Ob. Kalna, Hennersdorf, Branna (südl. von Hohenelbe), Markelsdorf, Benetzko, Riehlau, Raudnitz, Duschnitz und Franzensthal, südl. von N. Rochlitz über Pasek, Reiditz, Schumburg, Ob. Hammer, Beran, Gistey, Puletschney, Gilowy, südl. von Liebenau, nördl. von Bilai, B. Aicha, Altaicha, Jawornik, Rostein und Pasek, über Kessel, westl. von Smřow, Gr. Lesnow, Děchorow, Zeten, Končina, Kostřitz, Wapno und Mohelka, östl. von Prosička und Nied. Gruppay, nördl. von Weißwasser über Wasačka, Waldsteinruh, Klein-Bösig, Rosadl, Liebowies, Brusney, Ray, Albrechtsthal, Woleschno, Unter-Dobřin, Zitnay und Schelezen.

Angabe der Größe des deutschen Sprachgebietes von Böhmen
nach den einzelnen politischen Bezirken in österr. □ Meilen und dessen Verhältniß in Procenten zur Gesammtgröße, so wie die darauf entfallende positive und relative Bevölkerung und deren Percentual-Verhältniß zur Gesammt-Seelenzahl.

Politischer Bezirk	Größe des deutschen Sprach-Gebietes	Percentualverhältniß zur Gesammtgröße des Bezirkes	Seelenzahl	Percentualverhältniß zur einheimischen Gesammt-Bevölkerung	Relative Bevölkerung
Budweiser Kreis.		%		%	
Budweis	2	39	14600	47.50	7500
Gratzen	4.10	98	15500	96	3850
Hohenfurth	5.62	100	16400	99.50	2930
Kalsching	4.60	96	11740	95	2420
Kaplitz	5.30	90	17000	90	3020
Krumau	3.63	55	14860	95	4050
Neu-Bistritz	3.60	100	15500	100	4260
Neuhaus	4	45	18000	45	4490
Ober-Plan	6.62	100	12200	100	1845
Schweinitz	33	6	800	5	3500
Wittingau	20	3	500	3	3000
Im übrigen Kreise	—	—	500	—	—
Zusammen	40	48.60	136800	49	3460
Bunzlauer Kreis.					
Böhm.-Aicha	1.42	42	12000	48	7800
Dauba	4.80	93	16800	93	3480
Friedland	6.96	100	39800	100	5710
Gabel	2.93	100	19600	100	6660
Gablonz	2.8	99	26500	99	12720
Kratzau	2.52	100	20000	100	7330

Politischer Bezirk	Größe des deutschen Sprach-Gebietes	Percentualverhältniß zur Gesammtgröße des Bezirkes	Seelenzahl	Percentualverhältniß zur einheimischen Gesammt-Bevölkerung	Relative Bevölkerung
		%		%	
Morchenstern	1.50	90	15000	90	10000
Niemes	4.61	100	20300	100	5520
Reichenberg	2.60	100	49600	99	18810
Weißwasser	1.40	34	5800	34	3900
Im übrigen Kreise	—	—	2000	—	—
Zusammen	30.82	49	227400	54	7330
Časlauer Kreis.					
Deutschbrod	1.30	25	6000	25	4800
Polna	2.50	52	9000	52	3960
Im übrigen Kreise	—	—	1000	—	—
Zusammen	3.80	4.80	16000	4.50	4200
Chrudimer Kreis.					
Landskron	3.60	34	24000	38	6850
Leitomischl	3.20	38	18000	36	5950
Polička	1.50	27	7000	24	4700
Wildenschwert	1.50	45	12000	45	8130
Im übrigen Kreise	—	—	2000	—	—
Zusammen	9.80	16	63000	17	6300
Egerer Kreis.					
Asch	2.68	100	23590	100	8810
Buchau	3.56	"	12800	"	3570
Eger	4.84	"	27150	"	5610
Elbogen	3.80	"	22900	"	6010
Falkenau	5.18	"	29900	"	5770
Graslitz	2.98	"	21280	"	7140
Joachimsthal	3.50	"	13890	"	3400
Karlsbad	4.02	"	22750	"	5660
Königswart	3.46	"	15380	"	4445
Luditz	5.10	"	15520	"	3085
Neudek	2.86	"	17180	"	6010
Petschau	4 00	"	18000	"	4490
Pfraumberg	5.73	"	18650	"	3260
Plan	5.18	"	18000	"	3480
Platten	1.30	"	5007	"	5740
Tachau	5.10	"	21730	"	4260
Tepl	4.85	"	15750	"	3250
Weseritz	4.65	"	13480	"	2900
Wildstein	3.07	"	16830	"	5480
Zusammen	75.86	100	352200	100	4643

Politischer Bezirk	Größe des deutschen Sprach-Gebietes	Percentualverhältniß zur Gesammtgröße des Bezirkes	Seelenzahl	Percentualverhältniß zur einheimischen Gesammt-Bevölkerung	Relative Bevölkerung
Jičiner Kreis.		%		%	
Arnau	2.63	100	18050	100	6860
Hohenelbe	3.47	〃	18500	97	5430
Marschendorf	2.38	〃	8000	100	3365
Neu-Paka	0.70	14	4800	15	8900
Rochlitz	1.60	70	12600	71	8010
Schatzlar	0.87	100	6640	100	7630
Starkenbach	0.82	25	8560	28	9500
Trautenau	4.84	100	31750	100	6560
Im übrigen Kreise	—	—	3000	—	—
Zusammen	17.31	29.50	111900	30	6580
Königgrätzer Kreis.					
Braunau	3.25	100	21300	98	6620
Grulich	3.20	98	14000	98	6370
Jaromeř	0.25	6.50	2000	8	7360
Königinhof	2.70	88	19000	86	7480
Neustadt an der M.	1	23	5000	24	5900
Politz	2.40	65	14500	64	6580
Reichenau a. A.	2.80	56	15800	50	5800
Senftenberg	0.90	15	5000	15	5060
Im übrigen Kreise	—	—	3000	—	—
Zusammen	16.50	30.50	99600	29	6200
Leitmeritzer Kreis.					
Auscha	3.64	100	19820	100	5450
Außig	3.35	〃	24000	〃	7140
Bensen	2.45	〃	20100	〃	8200
Haida	1.86	〃	18700	〃	10020
Hainspach	1.80	〃	18600	〃	10300
Böhm. Kamnitz	3.16	〃	24700	〃	7800
Karbitz	2.83	〃	17500	〃	6160
Böhm. Leipa	2.74	〃	26100	〃	7000
Leitmeritz	3.80	90	29500	92	7400
Lobositz	2.50	78	13000	80	5300
Rumburg	1.47	100	24500	100	16900
Schluckenau	1.52	〃	24300	〃	15990
Teplitz	3.43	〃	25300	〃	7390
Tetschen	4.87	〃	30000	〃	6160
Warnsdorf	1.38	〃	26900	〃	19450
Wegstädtel	2.42	〃	12000	98.50	5270
Zwickau	1.61	〃	14700	100	9120
Im übrigen Kreise	—	—	600	—	—
Zusammen	45.83	87.50	370320	90	8050

Politischer Bezirk	Größe des deutschen Sprachgebietes	Percentualverhältniß zur Gesammtgröße des Bezirkes	Seelenzahl	Percentualverhältniß zur einheimischen Gesammt-Bevölkerung	Relative Bevölkerung
Pilsner Kreis.		%		%	
Bischof-Teinitz	3.10	62	9500	62.50	3160
Hostau	3.53	100	14250	100	4040
Klattau	0.20	4	1800	4.20	5400 8800
Manetin	2.40	47	10000	47.20	2600
Mies	6.50	96	20000	97	3200
Neuern	3.43	100	12150	100	3530
Neugedein	80	20	4500	82	5100
Ronsperg	2.44	100	11450	100	4680
Staab	4.64	〃	12550	99	2700
Taus	2.12	49	10500	49	5680
Tuschkau	3.54	100	10900	99	3040
Im übrigen Kreise	—	—	6000	—	—
Zusammen	33.20	38	123600	32.40	3750
Piseker Kreis.					
Bergreichenstein	5.50	92	15000	92	2600
Nettolitz	0.20	4	300	4	4000
Prachatitz	4.20	70	12000	50	3000
Schüttenhofen	4.60	50	12500	36	3000
Winterberg	7.50	94	22000	93.50	—
Im übrigen Kreise	—	—	2000	—	—
Zusammen	22.30	28	63800	21	2900
Prager Kreis.					
Zusammen (einheimische)	—	—	30000	—	—
Saazer Kreis.					
Bilin	4.12	100	18570	100	4510
Brüx	4.58	〃	22000	〃	4805
Duppau	2.50	〃	7100	〃	2830
Dux	2.85	〃	12700	〃	4455
Görkau	3.93	〃	16300	〃	4150
Jechnitz	4.64	〃	13700	〃	2960
Kaaden	5.59	〃	23800	〃	4250
Katharinaberg	0.85	〃	4550	〃	5350
Komotau	3 98	〃	19550	〃	4900
Laun	0.50	8	1800	8	4099
Podersam	5.64	100	21850	100	3875

Politischer Bezirk	Größe des deutschen Sprach-Gebietes	Percentualverhältniß zur Gesammt-größe des Bezirkes	Seelenzahl	Percentualverhältniß zur einheimischen Gesammt-Bevölkerung	Relative Bevölkerung
		%		%	
Postelberg	2.12	98	8400	98	3870
Preßnitz	2.62	100	18530	100	7035
Saaz	4.35	"	22750	"	5225
Sebastianberg	0.93	"	5000	"	5320
Zusammen	49.20	88.50	216500	88.50	4350
Taborer Kreis.					
Zusammen	—	—	1500	—	—
Gesammt-Uebersicht.					
Budweiser Kreis	40	48.60	136800	49	3460
Bunzlauer "	30.82	49	227400	54	7330
Caslauer "	3.80	4.80	16000	4.50	4200
Chrudimer "	9.80	16	63000	17	6300
Egerer "	75.86	100	352000	100	4643
Jičiner "	17.31	29.50	111900	30	6580
Königgrätzer "	16.50	30.50	99600	29	6200
Leitmeritzer "	45.83	87.50	370320	90	8050
Pilsner "	33.20	38	123600	32.40	3750
Pisecker "	22	28	63800	21	2900
Prager "	—	—	30000	—	—
Saazer "	49.20	88.50	216500	88.50	4350
Taborer "	—	—	1500	—	—
Ganz Böhmen	344.32	37.50	1812620	38.70	5370

4.

Andeutungen über die Art, wie einzelne Mitglieder zweckmäßig für unsern Verein wirken können.

Von **B. Scheinpflug.**

Wenn ich mir hiemit erlaube, einige Andeutungen darüber auszusprechen, wie meines Erachtens einzelne, insbesondere diejenigen Mitglieder unseres wissenschaftlichen Vereines, welche auf dem Lande wohnen, ohne große Mühewaltung und ohne namhafte Auslagen zur Förderung der guten Sache beitragen können, zu der wir uns vereinigt haben, so geschieht es lediglich in Folge mehrseitiger hochgeehrter Aufforderungen, denen nachzukommen ich aus naheliegenden Gründen als meine Pflicht ansehe. Ich bin weit entfernt, denselben einen andern Charakter beilegen

zu wollen, als den meiner persönlichen Anschauungen über den Zweck unseres Vereines und über die Mittel, welche innerhalb der Grenzen der Vereinsstatuten zu demselben führen, obgleich ich andererseits von maßgebender Seite der freundlichsten Zustimmung mich diesfalls zu erfreuen habe.

Zwei Punkte sind es wesentlich, um die sich die Thätigkeit der Vereinsmitglieder vom Lande drehen kann: Mittheilungen und Beiträge für die Sammlungen. Erstere setzen in den meisten Fällen einen Grad wissenschaftlicher Bildung voraus, ohne daß damit gesagt sein wollte, es müßten dies Historiker vom Fache sein; bei letzteren ist dies keineswegs der Fall, obgleich es andererseits unverkennbar ist, daß der Fachhistoriker ohne dieselben wenig oder gar nichts zu Stande bringen kann. Ohne diese Doppelrichtung der Thätigkeit sind ausgiebige Resultate eines historischen Vereines gar nicht denkbar, und so wie im Organismus des menschlichen Körpers das Blut einmal von dem Herzen ausströmt, um durch hundertfache Arterien und Gefäße bis in die äußersten Theile Wärme und Leben zu verbreiten, dann wieder in hundertfachen Venen in die Lunge und das Herz zurücktritt, um von Neuem den Kreislauf zu beginnen, so sollen auch meines Erachtens im Organismus des historischen Vereins aus dem innersten Centrum desselben die Resultate der Forschung von Seite der Fachmänner theils als „Mittheilungen" in dem Gewande einer periodischen Zeitschrift, theils als größere literarische Werke zu allen Gliedern des großen Körpers geleitet werden, aber auch von Seite der Vereinsmitglieder sollen in der im Folgenden darzustellenden Art Mittheilungen gemacht und in den verschiedensten Formen für die Sammlungen die große Menge jener Gegenstände beigestellt werden, welche das nothwendige Substrat wissenschaftlicher Forschung bilden.

Was zuerst diejenigen Mittheilungen betrifft, durch welche die einzelnen Vereinsmitglieder die Vereinszwecke können befördern helfen, so sind dieselben ihrem Wesen nach äußerst verschieden, und es ist leichter, einzelne Arten derselben aufzuzählen, als dieselben in einer logischen Eintheilung übersichtlich zu erschöpfen.

Soweit es deutsche Bewohner in Böhmen gibt, dürfte es kaum ein Städtchen, ja kaum ein bedeutenderes Dorf geben, wo nicht irgend einer der Bewohner, gleichviel welchem Stande er angehört, es sich zur Aufgabe gemacht hätte, in seinen Mußestunden den Schicksalen des Ortes nachzuforschen und allmälig eine mehr oder weniger geordnete Ortsgeschichte herzustellen. Der vielfach erprobte Zug der Wissenschaftlichkeit im Nationalcharakter der Deutschen und die häufig gemachte eigene Erfahrung bürgt für diese Behauptung. Gar manche historische Monographien über merkwürdige Orte Deutschböhmens sind bereits im Druck erschienen, ich nenne hier beispielweise Eger, Karlsbad und Teplitz, Brüx, Kaaden, Komotau, Außig, Warnsdorf u. s. w., weit mehrere liegen in fertigen oder unvollendeten Manuskripten theils in den Archiven der Städte, Schlösser und Pfarreien oder in den Pulten der Verfasser unbenützt, oder befinden sich als Andenken oder als Erbstück oder auch nur zufällig in den Händen oder vielmehr in den Schränken einzelner

Privaten und sind wohl in Gefahr, von Moder und Motten verzehrt zu werden. Haben auch manche dieser Monographien an sich keinen hohen wissenschaftlichen Werth, indem es entweder beim Niederschreiben derselben an der strengen historischen Sichtung fehlte, oder dabei der Befriedigung blos lokaler Interessen Rechnung getragen wurde, so bieten dagegen andere für eine Geschichte der Deutschen in Böhmen reichlichen Stoff, und es dürfte kaum Eine geben, aus der sich nicht irgend etwas zu diesem Zwecke schöpfen ließe. Die *Mittheilung* solcher *handschriftlicher Monographien* entweder in's Eigenthum oder zur Abschrift kann den Verein nur zum Danke verpflichten, selbst dann, wenn es nur Bruchstücke eines Ganzen sind. Mit Dank sei hier eines Memorabilien-Buches über Trautenau erwähnt, das das verehrliche Mitglied unseres Vereins, Herr Dr. Bhd. *Pauer*, durch mich dem Vereine zugesandt hat, so wie einer handschriftlichen „Beschreibung des Städtchens Karbitz, aus alten bewährten Urkunden und gleichzeitigen Quellen zusammengetragen von Franz Karl *Saiz*, Kaplan in Karbitz", welche mir der hochw. Herr P. Anton *Linke*, Pfarrer in Karbitz, als wortgetreue Abschrift aus dem dortigen Pfarr-Gedenkbuche zur Abschrift gegen seinerzeitigen Rückschluß vorgeliehen und zugeschickt hat.

Bei aller Wissenschaftlichkeit ist das deutsche Volk reich an *Sagen*, die entweder an einem bestimmten Gegenstande, einer Burg, einer Kirche, einem Baume, einem Felsen u. s. w. haften oder an eine historische Person sich anlehnen. Gehören auch die Sagen an sich in das Gebiet der Poesie, so können sie doch einerseits wegen ihrer Beziehungen zu bestimmten Personen und Gegenständen nicht von der Geschichte in ihrer weitern Auffassung getrennt werden, andererseits kennzeichnet sich ja in seiner Poesie der Charakter eines Volkes oder Stammes. Sind auch von den gelehrten Brüdern Grimm und Anderen die Sagen der Deutschen überhaupt gesammelt worden, steht auch die Veröffentlichung einer Sammlung von Sagen aus Nordböhmen durch eines der verehrlichen Mitglieder unseres Vereins Dr. Virgil *Grohmann*, in naher Aussicht, so gibt es doch in verschiedenen Gegenden Deutschböhmens, in Nord und Süd, in Ost und West, mancherlei duftige Sagen, die bisher noch in keiner Sammlung Platz gefunden haben, gleichwohl aber von ästhetischem und historischem Interesse sind. Die Erhaltung dieser Sagen scheint um so dringender, als bei dem Ringen der Zeit nach rein materiellen Interessen der Poesie im Volksleben ein immer engerer Spielraum zugewiesen wird und der Duft der Sage sich allmälig zu verflüchtigen droht. Die *Mittheilung* solcher *Sagen* kann dem Vereine nur erwünscht sein.

Die Deutschen in Böhmen haben eine nicht unerhebliche Anzahl von Männern aufzuweisen, die entweder als Gelehrte sich bei der Mit- und Nachwelt Ruhm erworben, oder auf dem Gebiete der Kunst sich rühmlichst hervorgethan, oder als Staatsmänner geglänzt, oder mit der Waffe in der Hand vor dem Feinde auf dem Felde der Ehre Lorbeern gesammelt, oder durch hervorragende Leistungen in der Industrie, im Handel und Gewerbe sich verdient gemacht haben. Die *Lebens*-

schicksale solcher Männer gehören eben so gut, wie ihre Leistungen, in die Blätter der Geschichte, abgesehen davon, daß die Züge aus dem Leben und dem Charakter solcher Männer auch in ethischer Beziehung für die kommenden Geschlechter von Nutzen sein können. Es gibt kaum Eine Richtung des öffentlichen und geistigen Lebens, worin nicht — wir dürfen es mit Stolz sagen — Deutsche aus und in Böhmen sich hervorgethan hätten. Die ersten Bischöfe Böhmens waren mit einer einzigen Ausnahme, Deutsche von Geburt, und selbst der hl. Adalbert, welcher diese Ausnahme macht, hatte seine Bildung in Deutschland erlangt. Welchen Ruhm als Staatsmann erwarb sich nicht jener Mann, der, erst ein einfacher Mönch in Sedletz, dann Abt von Ossegg, zuletzt Abt von Königsaal, einen König auf Böhmens Thron führte, ich meine, Konrad von Erfurt? Die Geschichtschreibung hat schon in früher Zeit den Königsaaler Abt Petrus de Zittavia aufzuweisen, dessen Werk, die Königsaaler Chronik, die verläßlichste Quelle für die Geschichte jener Zeit ist. In der Poesie zeichneten sich zur Zeit der Minnesänger am Hofe König Wenzels namhafte Dichter aus, so daß selbst nazionale Čechen in deutscher Sprache sangen und dichteten; in späterer Zeit dichteten Deutsche in Böhmen mit eben so großer Leichtigkeit in lateinischer wie in deutscher Sprache, und mancher gekrönte Dichter, wie Caspar Brusch aus Schlaggenwald, Georg Barthold Pontanus von Breitenberg, aus Brüx gebürtig, prangt unter ihnen; Nikolaus Hermann, Johannes Mathesius, Siegmund von Birken seien aus früherer, K. E. Ebert, L. A. Frankl, Moritz Hartmann, Alfred Meißner, Josef Rank aus der neuern und neuesten Zeit nur einfach aus einer großen Anzahl Anderer herausgehoben. Ebenso hat die bildende Kunst ihre Meister, z. B. einen Quitainer, Dinzenhofer, Fischer von Erlach aus früheren Jahrhunderten, einen Führich, ein Brüderpaar Max aus der Gegenwart aufzuweisen. Wenn Böhmen so oft das Land der Musik genannt wird, so haben die in diesem Lande lebenden Deutschen daran wahrlich nicht den geringsten Antheil, man mag die ausübende oder, was freilich ungleich mehr gilt, die schaffende Tonkunst im Auge haben. Gaßmann stammte aus Brüx, war sonach eben so ein Deutschböhme, wie der als Bürgermeister zu Teplitz verstorbene Komponist Josef Wolfram, dessen Opern freilich in Dresden und Berlin weit mehr Anerkennung gefunden haben, als im eigenen Vaterlande. Was soll ich erst von den Männern sagen, die im Gebiete der strengen Wissenschaft sich hervorgethan und einen Ruhm erworben haben, der weit über die Grenzen Böhmens, — doch was sage ich? — der weit über die Grenzen Deutschlands reicht? Viele derselben sind wahre Zierden der Wissenschaft. Namen wie Littrow, Gerstner, Kopetz, Krombholz, Mikan, Bolzano, Zippe, Reuß und viele Andere werden mit Verehrung ausgesprochen werden, so lange die Wissenschaft überhaupt Geltung hat. Leicht könnten zu dieser geringen Anzahl noch viele andere hervorragende Namen gefügt werden, wenn es die Bescheidenheit nicht verböte. Die Lebensschicksale aller dieser und vieler anderer Männer sind für die Geschichte überhaupt und für die Kultur-

geschichte der Deutschen in Böhmen von so großer Wichtigkeit, daß biographische Notizen über das Leben und Wirken solcher Männer unserem Vereine sehr willkommen sein müssen.

Ein sehr beachtenswerthes Materiale für die Geschichte überhaupt und für die Religions- und Ortsgeschichte insbesondere bieten die Pfarrgedenkbücher. Reichen auch nur wenige derselben weiter als bis in das 17. Jahrhundert zurück, so ist doch das, was sie namentlich für die erste Hälfte des genannten Jahrhunderts bieten, für die Zwecke unseres Vereins von unschätzbarem Werthe. Denn in ihnen finden sich die reichhaltigsten Nachrichten über die Ausbreitung und die Schicksale des Protestantismus in Böhmen insbesondere für den deutschen Norden des Landes, wo wegen der Nähe der stammesverwandten Bewohner die Lehre des Wittenberger Doktors rasch und fast ungehindert den Katholicismus verdrängte. Nicht minder finden sich darin Aufschlüsse über die Art und Weise, wie die Gegenreformation ins Werk gesetzt und durchgeführt wurde, und manche derselben dürften geeignet sein, den von gegnerischer Seite ausgebrachten Behauptungen einen Dämpfer aufzusetzen oder sie von der entgegengesetzten Seite zu beleuchten, was für die historische Wahrheit nur förderlich sein kann. Da die in Rede stehenden Pfarr-Gedenkbücher ihrer Natur nach auch umständliche Berichte über etwaige Neubauten in Kirchen, über die in denselben angebrachten Werke der Malerei und Skulptur bieten, so sind sie auch für die Kunstgeschichte von Wichtigkeit, und es kann nach dem Gesagten dem Vereine nur erwünscht sein, wenn Mittheilungen aus denselben von beglaubigter Hand ihm zukommen, und er darf der Erfüllung um so zuversichtlicher entgegen sehen, da die hochwürdige Geistlichkeit in regem Interesse für die Wissenschaft der Geschichte sich zahlreich dem Vereine angeschlossen und dadurch gezeigt hat, daß sie mit den Landesbewohnern deutschen Stammes Hand in Hand geht.

Archive sind für die Geschichte eine ergiebige Fundgrube, woraus sie ihre Erze holt und das reine Metall gewinnt. Wir können über Mangel an Archiven keineswegs Klagen erheben; die zahlreichen Städte des Landes, die reichen Adelssitze, die Klöster, die geistlichen und weltlichen Ämter haben ihre Archive, in denen trotz manchfacher Durchforschungen noch manches edle Metall verborgen, wohl sogar vergraben liegt. Ich sage „vergraben"; denn die Erfahrung lehrt es nur zu oft, daß manches Archiv bei der Fülle der Gegenstände oder bei Abgange einer ordnenden, von der nöthigen Fachkenntniß geleiteten Hand nahezu das Bild einer chaotischen Verwirrung bietet, indem Wichtiges und Unwichtiges, Politisches und Kirchliches, Ökonomisches und Literarisches, Altes und relativ Neues in buntem Gemische, von Staub bedeckt, neben einander ruht. Ich sagte „verborgen"; denn nicht selten werden Archive in wohlgemeinter Besorgniß vor Profanirung unter Schloß und Riegel verborgen gehalten, so daß selbst der Historiker Mühe hat, Einlaß zu erlangen. Manchmal geht die Geheimhaltung so weit, daß selbst derjenige, der den Namen eines Archivars führt, von den Schätzen keine Ahnung hat,

die er bewacht. Hiemit soll nicht im Entferntesten einem leichtsinnigen Gebahren mit den alten Pergamenten das Wort gesprochen werden; Vorsicht ist im Gegentheile hier besonders am Platze, denn die Erfahrung lehrt abermal, daß manche interessante Urkunde bei Gelegenheit eines Besuches unbemerkt in Privathände übergegangen ist. Ein „fide, sed cui vide" oder „Trau, schau, wem" ist hier mehr als anderswo am Platze, weil es sich um Unersetzliches handelt; diese Vorsicht muß im Interesse unseres Vereins Unberufenen gegenüber sogar dringend anempfohlen werden, sie darf aber nicht so weit gehen, ein Archiv selbst Fachmännern zu verschließen, weil es dann eben so wenig Werth für die Geschichte hat, als wenn es gar nicht bestände. Unter Voraussetzung der nöthigen Vorsicht muß es dem historischen Vereine höchst erwünscht sein, Mittheilungen über Archive, über ihren Inhalt und Zustand, zugleich aber auch Mittheilungen aus Archiven zu erhalten.

Außer dem hier Angedeuteten gibt es noch vielerlei Anderes, das in historischer Beziehung wichtig, dessen Kenntniß daher dem historischen Vereine von großem Belange sein muß. Einmal stößt man durch einen bloßen Zufall auf Aschenrüge und ist der Überzeugung, Heidengräber entdeckt zu haben; ein anderes Mal findet man beim Abtragen einer alten Brücke, an deren Stelle eine neue gebaut werden soll, in der Mitte eines Pfeilers eine Pergamentrolle mit einer dem Laien ganz unverständlichen Schrift; ein drittes Mal stößt man beim Graben des Grundes zu einem Hause an einer Selle, wo seit Menschengedenken kein Gebäude stand, unvermuthet auf klafterdicke Grundmauern von bedeutenden Dimensionen; ein viertes Mal findet man Münzen, Waffenstücke, Sporen, Pfeile, Armbänder u. dgl. mehr; dies und vieles Ähnliche interessirt jeden, der für Menschenbildung und Menschenschicksal nicht ganz unempfänglich ist; um wie viel mehr muß ein Verein daran Antheil nehmen, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, Geschehenes zu erforschen und der Nachwelt zu überliefern. Mittheilungen über solche für die historische Forschung wichtige Vorkommnisse werden sonach auch dem Vereine für Geschichte der Deutschen in Böhmen besonders dann erwünscht sein, wenn sie mit dem Deutschthume in Böhmen in Beziehung stehen.

Die sprachliche Entwicklung eines Volkes geht mit der Kultur desselben gewöhnlich Hand in Hand, ja sie ist der sicherste Maßstab für die Bildung des Volkes wie des einzelnen Menschen. In Rücksicht auf die Deutschen in Böhmen erscheint aber nicht so sehr die Schriftsprache, die in der neuen Zeit in ganz Deutschland die sogenannte hochdeutsche ist, als vielmehr die Eigenthümlichkeit der Dialekte von großer Bedeutung. Der Böhmerwalddialekt unterscheidet sich in wesentlichen Stücken von dem Erz- und Riesengebirgsdialekte, und selbst im Erzgebirgsdialekte gibt es Verschiedenheiten, welche die Gegend sogleich erkennen lassen, welcher der Sprecher angehört. Aus der Gleichheit der Dialekte läßt sich auf Gleichheit der Abstammung schließen, und wo andere positive Nachrichten über etwaige Einwanderungen deutscher Bewohner in Gegenden Böhmens fehlen, geben Dialekte die einzige sichere Grund-

lage für historische Urtheile. Mittheilungen von authentischen Dialektproben besonders in den leider immer mehr in Vergessenheit kommenden Volksliedern sind daher für einen historischen Verein gewiß eben so erwünscht, wie Zusammenstellungen besonderer Provinzialismen oder landschaftlicher Ausdrücke, wodurch die Sprache einer gewissen Gegend gekennzeichnet ist. Nicht minder erwünscht sind Schriftproben aus vergangenen Jahrhunderten, die im Allgemeinen für den Historiker eben so, wie für den Sprachforscher, einen um so größern Werth haben, je älter sie sind. Namentlich sei in dieser Hinsicht der Inschriften gedacht, welche hie und da auf alten Gebäuden und Denkmälern, insbesondere in Gotteshäusern, auf Grabsteinen und Grüften vorkommen, und welche, selbst auch abgesehen von dem sprachlichen Werthe, in vielen Fällen auf die Ausbreitung des deutschen Elementes in Böhmen nach Zeit und Raum einen sichern Schluß ziehen lassen.

Leicht könnten die Kategorien von Mittheilungen für den historischen Verein von Seiten der Vereinsmitglieder noch vermehrt werden; man könnte die Gebräuche und Feste, die in gewissen Gegenden heimisch sind, die Trachten, die in mancher Landschaft aus längst verschollenen Jahrhunderten in die Gegenwart herein ragen, ja selbst den Aberglauben, der sich von unseren heidnischen Voreltern bis auf uns fortgeerbt hat, und vieles Andere zum Gegenstande der Mittheilungen machen: doch wir wollen zu den Beiträgen für die Sammlungen übergehen, und es sei hier nur noch in Kürze bemerkt, daß die erörterten Mittheilungen von Seite einzelner Vereinsmitglieder unter gewissen Voraussetzungen auch zu „Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen" werden können, ich meine zu Artikeln jener Zeitschrift, welche der Verein nach den Beschlüssen des gegenwärtigen Ausschusses als Vierteljahrsschrift herausgibt und seinen Mitgliedern mittheilt.

Beiträge für die Sammlungen bilden den zweiten Punkt, um den sich, wie schon Eingangs gesagt wurde, die Thätigkeit der Vereinsmitglieder drehen kann. Historische Sammlungen bilden für jeden historischen Verein einen Lebensnerv; ohne sie könnte er nur ein kurzes Leben kümmerlich fristen. Diese Sammlungen sind in den Statuten unseres Vereins (§. 2, c) mehr angedeutet als eingehend bezeichnet. Ich glaube nicht über die Gränzen dieses Paragraphen hinauszugehen, wenn ich nach meiner subjektiven Ansicht statt der nur im Allgemeinen genannten Sammlungen: Archiv, Antiquarium, Bibliothek, die Unterabtheilungen anführe, welche sich unter diesem Namen subsummiren lassen: Urkundensammlung, Münz- und Medaillensammlung, Wappen- und Siegelsammlung, Kunstsammlung, Autographensammlung, Büchersammlung.

Urkundensammlung. Wer je das germanische Museum in Nürnberg besucht und die dortige Urkundensammlung gesehen hat, der wird den hohen Werth, welchen eine derartige Sammlung hat, wenn auch nicht in seiner ganzen Größe erkennen, so doch wenigstens ahnen, noch mehr, es wird ihn, wenn er für histo-

rische Bestrebungen empfänglich ist, bei dem Anblicke solcher Schätze eine heilige Ehrfurcht anwandeln. Auch unser Verein muß an eine Urkundensammlung denken. Sind auch die Schwierigkeiten, eine solche herzustellen, groß, indem Urkunden eben nicht ein Erzeugniß der Kunst oder Industrie, und oft um vieles Geld nicht zu haben sind, so läßt doch die große Zahl von nahezu 1650 Mitgliedern, welche der Verein in diesem Augenblicke zählt, der Hoffnung Raum, es werde „mit vereinten Kräften" allmälig eine solche zu Stande kommen. Denn manche alte Urkunde liegt in Privathänden als verwaistes Kind unbeachtet und unbenützt, die erst in einer Sammlung am Platze wäre, und es ist kaum nöthig, auch nur anzudeuten, daß die Zumittlung solcher Urkunden von Seite des Vereins mit großem Danke aufgenommen werden wird. Aber nicht bloß Original-Urkunden kommen hier in Betracht; auch Abschriften von beglaubigter Hand behalten ihren Werth für die historische Forschung, und müssen besonders dann um so schätzbarer sein, wenn die Urkunden selbst bisher durch den Druck noch nicht veröffentlicht sind.

Münz- und Medaillensammlung. Wollte etwa Jemand bei der Anlegung einer Münz- und Medaillensammlung sich sehr enge Gränzen ziehen, und nur solche Stücke aufnehmen, welche die Deutschen in Böhmen angehen, so würde er, zur Vollständigkeit gelangt, eine Anzahl von Nummern erreichen, über welche der mit den diesfälligen Leistungen der Kunst weniger Vertraute staunen müßte. Wenn wir die Joachimsthaler Münzstätte allein in's Auge fassen, so finden wir an derselben deutsche Münzmeister angestellt, zahlreiche öffentliche und Privat-Münzen gingen aus derselben hervor, die ein Werk deutschen Kunstfleißes in Böhmen sind. Wer nähern Aufschluß darüber haben will, braucht blos einen Blick in die von dem Vereine für Numismatik zu Prag herausgegebene „Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Privatmünzen und Medaillen" zu machen, und er wird sich überzeugen, wie sehr in ihnen das Deutschthum vertreten ist, sowohl in Rücksicht auf die Umschrift, als in Hinsicht der Personen, aus deren Händen sie hervorgingen, oder denen zu Ehren sie geprägt wurden. Doch die numismatische Sammlung eines historischen Vereins muß weitere Gränzen haben, als die eben bezeichneten; sie wird im Gegentheile, soll sie nutzbringend werden, so viel wie möglich den Charakter einer allgemeinen Münzsammlung annehmen müssen. Wer nur einige alte Verkaufsurkunden aus den deutschen Gegenden Böhmens gelesen hat, wird darin die verschiedenen fremden Währungen, die ungarischen Gulden, die Meißner Groschen und die Freiberger Münze eben so vertreten finden, wie die Prager Groschen und Denare.

Wappen- und Siegelsammlung. Heraldik und Sphragistik (Wappenkunde und Siegelkunde) bilden eine Wissenschaft, der mancher Gelehrte einen großen Theil seiner Lebensjahre, mancher auch große Summen Geldes gewidmet hat; doch stehen beide, wie die Numismatik, im Dienste der Geschichte. Wappen und Siegel haben in der That für das Geschichtstudium einen höhern Werth, als es im ersten Augenblicke scheinen mag. Das einfache Wappen an einem historischen

Bauwerke, auf einem Grabesdenkmale vertritt mit seinen Emblemen nicht nur oft die mangelnde Schrift, sondern enthält auch in sich nicht selten ein ganzes Stück Geschichte. So enthält, um hier nur Ein Beispiel zu nennen, das Wappen des Cisterzienserstiftes Ossegg in seiner Viertheilung sammt einem Mittelschilde wichtige Momente aus der Geschichte dieses Klosters. Der Sarg des Mittelschildes deutet auf seine Abstammung von dem Mutterstifte Morimund (mori mundo) in Frankreich; der geharnischte Ritter im obern Viertel links zeigt auf die ursprüngliche Stiftung in Maschau (Mascowa, nicht Mastowa, wie es unrichtig gelesen wurde,) durch den Grafen Milgost; der Rechen mit dem Hufeisen zeigt auf die Übertragung der Maschauer Stiftung nach Ossegg durch Slawko von Ossegg aus der Familie der Hrabišice, welche einen Rechen im Wappen führten, und auf einen besondern Zweig dieses mächtigen Herrengeschlechtes, nämlich die Riesenburge, welche nebst dem Rechen das Hufeisen führten. Das dritte Feld, unten rechts, enthält die bildliche Darstellung des Zeigefingers des h. Johannes des Täufers, welchen nach einigen Berichten König Přemysl Ottokar II. aus der ungarischen Beute in der Schlacht bei Kressenbrunn dem Stifte zum Geschenke machte, und welcher noch heute als heilige Reliquie daselbst aufbewahrt wird; die Lilie in dem neben liegenden Felde deutet auf Frankreich, wo der Cisterzienser-Orden überhaupt seinen Ursprung hatte. Was hier von dem Klosterwappen, gilt auch von den meisten Städte- und Familienwappen, deren Wichtigkeit besonders bei alten Urkunden um so größer ist, da sie in den meisten Fällen die Stelle der Unterschriften sowohl des Ausstellers als der Zeugen vertraten, weswegen manche Urkunden eine ganze Reihe angehängter Siegel tragen. Doch kann auch eine für den Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen angelegte oder erst anzulegende sphragistische Sammlung nicht in allzu enge Gränzen eingeengt werden, obgleich ein besonderes Augenmerk deutschen Familien, deutschen Orten u. s. w. in Böhmen zugewendet werden muß. Offenbar ist es für viele Mitglieder ein Leichtes, durch Einsendung von Abdrücken alter und neuer Stadtsiegel, Kirchensiegel, Familiensiegel, Vereinssiegel, historischer Amtssiegel u. s. w. zu einer sphragistischen Sammlung beizutragen und dadurch den Dank des Vereines zu verdienen.

Antiquitätensammlung. Alle (bisher nicht genannten) Gegenstände, die aus alter Zeit stammen und einen historischen oder einen Kunstwerth haben, gehören hieher. Wer erinnert sich nicht mit Vergnügen jener merkwürdigen Ausstellung, welche vor kurzer Zeit in den Räumen des Altstädter Rathhauses in Prag Aller Augen auf sich zog? Kann auch eine Ausstellung so hochinteressanter und höchst werthvoller Antiquitäten nur durch die Gunst besonderer Verhältnisse und durch das Zusammenwirken vieler Kunst- und Alterthumsfreunde zu Stande kommen, so darf doch auch ein junger historischer Verein, der kaum das erste Stadium seines Entstehens hinter sich hat, der Hoffnung Raum geben, besonders durch Geschenke nach und nach Antiquitäten an sich zu bringen,

besonders da viele solche Gegenstände keinen hohen pekuniären Werth haben, ja in den Augen des Laien in der Wissenschaft oft ganz werthlos scheinen.

Kunstsammlungen gehören eben so gut in den Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen, als sich in demselben eine Kunstsektion gebildet hat. Es kann sich hier zunächst nur um die zeichnenden Künste in ihren verschiedenen Arten der Ausführung handeln. Warum sollte nicht das Gemälde eines deutschen Meisters aus Böhmen den Vereins-Sammlungen zur Zierde gereichen? warum nicht Kopien solcher Werke in Kupfer, Holz, Stein und Stahl willkommen sein? Welch weites Feld ist hier dem Sammler offen! Denn der Verein will nicht blos historisches Altes sammeln und dasselbe zu wissenschaftlichen Zwecken benützen, er will auch das jetzt Bestehende der Nachwelt überliefern und so kommenden Geschlechtern nützlich werden. Daher werden bildliche Darstellungen von Gegenständen, wie sie eben bei den Deutschen in Böhmen jetzt sind, ebenso in den Kunstsammlungen Platz finden, als von Gegenständen, wie sie in historischer Vergangenheit waren. Von dieser Art sind Ansichten von Städten, Burgen, Klöstern, Kirchen oder anderen wichtigen Gebäuden. Endlich kann eine Gallerie von Porträts berühmter Deutschen in Böhmen, sie mögen der Vergangenheit oder der Gegenwart angehören, den Sammlungen nur zur Zierde gereichen. Die gegenwärtig so sehr in Schwung gekommene Photographie scheint geeignet, auch in dieser Hinsicht eine nicht unwichtige Rolle zu spielen.

Ich kann diese Art von Sammlungen nicht verlassen, ohne noch einer besonderen Idee einen kleinen Platz zu gönnen, die vielleicht in den Augen Mancher auf den ersten Blick sogar barock erscheinen kann. Auch die Erzeugnisse der schaffenden Tonkunst sind, wie schon der Name zeigt, Kunstwerke, und so wie deutsche Komponisten in Böhmen ein Gegenstand der Kulturgeschichte sind, so können auch ihre Werke ein Gegenstand historischer Sammlungen sein. Musikalische Kompositionen sollten daher meines Erachtens, insofern dieselben wirklich einen ästhetischen Werth haben, von den Sammlungen des historischen Vereins ausgeschlossen sein.

Autographensammlung. Eine Sammlung von Autographen hängt offenbar mit der Pietät zusammen, die wir für große und verdienstvolle Männer haben. Wer wird z. B. nicht einen von Alexander von Humboldt mit eigener Hand geschriebenen Brief hochachten und als ein kostbares Kleinod aufbewahren? Auch Böhmen hat, wie schon oben gesagt wurde, unter den Bewohnern deutscher Zunge eine Anzahl von Männern aufzuweisen, die sich in den verschiedensten Sphären ihres Wirkens um die Menschheit verdient gemacht haben; ihre Autographen sind namentlich für uns von Interesse.

Büchersammlung. Es scheint fast überflüssig, hierüber auch nur ein Wort zu sagen; so sehr ist die Sache an sich klar; dennoch will ich zwei Richtungen bezeichnen, nach denen die Mitglieder besonders ihre dießfälligen Beiträge zu bestimmen hätten. Für's Erste müssen in einer Bibliothek des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen zunächst solche Werke ihren Platz finden, welche

die Geschichte Böhmens und die hierauf bezüglichen Hilfswissenschaften betreffen, also: Landesgeschichte im Allgemeinen, Kulturgeschichte mit Inbegriff der Religions-, Literatur-, Kunst- und Handelsgeschichte u. s. w., Ortsgeschichte, Biographien, Geographie, Beschreibung einzelner Städte, Burgen, Klöster, Baudenkmäler, numismatische, heraldische Werke u. s. w. durchaus Werke über Böhmen, insbesondere über die deutschen Bewohner und die von ihnen bewohnten Gegenden. Dabei ist es gleichgiltig, ob ihre Verfasser Deutsche, Slaven oder Romanen waren, und ob die Werke in deutscher, böhmischer, lateinischer oder einer andern Sprache geschrieben sind. Für's Zweite gehören in die Bibliothek des oft genannten Vereines Werke ohne Unterschied ihres Inhaltes und ihrer Tendenz, welche jedoch von deutschen Männern aus Böhmen geschrieben sind, sonach die Gesammtliteratur der Deutschen in Böhmen repräsentiren. Offenbar muß auch die werdende Vereinsbibliothek zunächst nach diesen zwei Hauptrichtungen in zwei großen Abtheilungen aufgestellt werden, von denen jede ihr besonderes Interesse hat, und während in der einen theologische, juridische, philosophische, mathematische und andere Werke von Deutschböhmen erscheinen, dürfen in der andern die Geschichtswerke Palacky's, die Regestensammlung Erbens, die Geschichte Prags von Tomek u. s. w. nicht fehlen.

Offenbar ist es unmöglich, aus den Jahresbeiträgen der Mitglieder, so ansehnlich auch ihre Zahl ist, für die verschiedenen Sammlungen in hinreichender Zahl Gegenstände herbeizuschaffen, die auch nur zur nothdürftigsten Ausstattung Einer Kategorie von Sammlung genügten. Wir müssen dabei auf die Beiträge von Seite der Mitglieder und anderer Freunde der Wissenschaft rechnen dürfen. Hier gilt es, den Wahlspruch unseres durchlauchtigsten Kaisers vor Augen zu haben, „mit vereinten Kräften"! Ich glaube, es dürfte kaum Einen in unserem Vereine geben, der nicht auf diese oder jene Weise, wenn auch scheinbar unbedeutend, für die Vermehrung und Vervollständigung der Sammlungen mitwirken könnte. Jeder Beitrag wird willkommen sein. Keiner, der in der Lage ist, achte es für unbedeutend, auch nur scheinbar Geringes dem Vereine zuzuwenden; ich weise dabei abermals auf die zwar junge, und doch schon großartige Anstalt in Nürnberg, nämlich das germanische Museum hin, das in einzelnen seiner Sammlungen kaum seines Gleichen hat, und es doch nicht unter seiner Würde findet, in den Vereinsblättern für die Uebersendung einiger Siegelabdrücke seinen Dank auszusprechen.

5.

2. Nachtrag zum Mitgliederverzeichnisse.

Geschlossen den 22. Oktober 1862.

A. Stiftende Mitglieder.

Herr **Friedland** Ferd., Mitbesitzer der Gasaustalt, Karolinenthal.
„ **Haase** Andreas, Edler v. Wranau, Prag.
„ **Hielle** Karl, Fabriksbesitzer, Schönberg.
„ **Hofmann** Wilh., k. k. Hofglashändler, Prag.
„ **Leitenberger** Friedrich, Fabriksbesitzer, Kosmanos.
„ **Rosenauer** W., Stadtrath, Budweis.
„ **Salm-Reifferscheid** Franz, Altgr. zu, Mitglied des Herrenhauses, Prag.

B. Ordentliche Mitglieder.

„ **Achatz** Joh., k. k. Postmeister, Budweis.
„ P. **Ackfteiner** Jos., Pfarrer, Pilnikau bei Trautenau.
„ **Albrecht** Johann, Bergwerksbesitzer, Mies.
„ **Altmann** Gust., Färber, Reichenberg.
„ **Altvatter** Jos. v., k. k. Tabakverleger, Landskron.
„ **Anderle** Jos., Kaufmann, Saaz.
„ **Anger** C. B., Guts- und Gasthofbesitzer, Karlsbad.
„ **Anger** Joh., Med. Dr., Brunnenarzt, Karlsbad.
„ **Anschiringer** A., Handelskammer-Sekretär, Reichenberg.
„ **Anton** Wilh., Fabrikant, Gablonz.
„ **Appelt** Adolph, Lithograph und Steindrucker, Gablonz.
„ **Arlt** Franz, k. k. Gerichtsadjunkt, Reichenberg.
„ **Auerbach** A., Kaufmann, Reichenberg.
„ **Aufrichtig** Jak., Kaufmann, Lobositz.
„ **Auwald** Rudolph, Kaufmann, Reichenberg.
„ **Bakinger** Jakob, Bürgermeister, Böhm. Reichenau.
„ **Bank** Heinr., Historienmaler, Teplitz.
„ **Baudisch** Alois, Bürger, Trautenau.
„ **Bauer** Angelus, Med. et Chir. Dr., Aussig.
„ **Bauer** Anton, k. k. Hauptzollamts-Einnehmer, Trautenau.
„ **Bauer** Math., Realitätenbesitzer, Merschkles.
„ **Bauernfeld** v., k. k. Generalmajor, Budweis.
„ **Baura** Aug., Lehrer, Zohsen.
„ **Bayer** Anton, gräfl. Bouquoi'scher Wirthschaftsverw., Schößl.
„ **Bayer** Joh., k. k. subst. Berggeschworener, Joachimsthal.
„ **Bayerl** Engelbert, k. k. Aktuar, Kaplitz.
„ **Beck** Wzl., k. k. Forstverwalter, Schlaggenwald.

Herr **Beer** Andr., Stadtrath, Budweis.
" **Benony** Jos., Fabrikant, Landskron.
" **Bermann** Franz, Med. Dr., Karlsbad.
" **Bernhart** Wzl., Stadtrath, Budweis.
" **Berthold** Ant., Kaufmann, Saaz.
" **Bettelmann** Albert, Gemeindevorsteher, Mugrau.
" **Bieber** Wzl., abs. Hörer der Rechte, Aschendorf.
" **Bilius** Karl W., Baumwollwaarenerzeuger, Landskron.
" **Bitzan**, Med. Dr., k. k. Regimentsarzt, Budweis.
" **Blaschke** Hugo, fürstl. Liechtenstein'scher Wirthschaftsadj., Landskron.
" **Blumenstock** Frz., Fabrikant, Reichenberg.
" **Blumenstock** Jos., Fabrikant, Reichenberg.
" **Böhm** Jos., Oberlehrer, Böhm.-Reichenau.
" **Bönisch** A. Joh., Kaufmann, Hohenelbe.
" **Bolzano** Theod. v., Ingenieur, Schlan.
" **Bonté** Gust. A., Med. Dr., Reichenberg.
" **Braud** Joh., Bürger, Neubistritz.
" **Brandner** Vinc., Bürger, Budweis.
Löbliche **Bräu-Administration,** Saaz.
" **Breuer** Jos., Bürger, Trautenau.
" **Brosch** Frz., Wirthschaftsbereiter, Račinowes.
" **Burckhard** Karl, Fabrikant, Aussig.
" **Burgstaller** Wzl., Fabrikant, Saaz.
" **Burmann** Mor., Buchhalter, Reichenberg.
" **Chewalier** Ludw., k. k. Gymn.-Prof., Prag.
" **Chwoyka** Martin, Bürger, Lobositz.
" **Cohn** Nath., Handlungskassier, Prag.
" **Conrath** Aug., Fabrikant, Leitmeritz.
" **Czerweny** Jos., Bleichbesitzer, Hohenelbe.
" **Damm** Frz., Med. Dr., Karlsbad.
" **Demuth** Ant. Jos., Fabrikant, Reichenberg.
" **Demuth** Arthur, Fabrikant, Reichenberg.
" **Dermoutz** Jak., J. U. D. Landesadvokat, Karlsbad.
Deutsche Lesehalle, Hohenelbe.
" **Dirnhofer** Egid, Wundarzt, Unterhaid.
" **Döbler** Rud., Bankbeamter, Reichenberg.
" **Drahozal** Frz., Inspektor, Budweis.
" **Dürr** Friedr., k. k. Gensdarmerie-Oberlieutenant, Saaz.
" **Ebenhöch** Joh., Wirthschaftsdirektor, Lobositz.
" **Eberle** Frz., J. U. Dr., Handelskammer-Sekretär, Budweis.
" P. **Eberle** Renat, Gymn.-Prof, Budweis.

Herr **Ebert** Karl Jos., Domänen-Direktor, Tachau.
" **Eckerth** W., Maschinentechniker, Prag
" **Eckl** Andr., J. U. D., Hof- und Gerichtsadvokat, Wien.
" **Eggert** Ant., Bürger, Budweis.
" **Ehinger** Adalb., Fabriksbesitzer, Hohenelbe.
" **Ehrlich** Ludw., Bürgermeister, Reichenberg.
" **Eibenstein** Thom., Gutsverwalter, Ober-Krč.
" **Eichhorn** Karl, k. k. Bezirksvorsteher, Gablonz.
" **Eichler** Frz. Andr., Oberforstmeister, Paulusbrunn.
" **Eichler** Max, Forstingenieur, Paulusbrunn.
" P. **Eiselt** Em., Gymn.-Prof., Budweis.
" **Ellmaurer** Alfred, k. k. Amtsdirektor, Karlsbad.
" P. **Erhart** Karl, Pfarrer, Kladrau.
" **Erxleben** Emil, Apotheker, Landskron.
" **Exner** Joh., Gastwirth, Hohenelbe.
" **Eysert** Herm., Stationschef, Lobositz.
" **Falk** v. Falkenheim Vinc., pens. k. k. Oberfinanzrath, Smichow.
" **Faltis** Joh., Fabriks- und Gutsbesitzer, Trautenau.
" **Falzmann** A. A, Handelsmann, Quallisch bei Trautenau.
" **Feckert** Ferd., Bürger, Saaz.
" **Feirer** Joh., Gemeindevorsteher, Plaules.
" **Feist** Steph., Bürger, Trautenau.
" **Feucht** Karl, Gastwirth, Neubistritz.
" **Fiala** Lambert, Bürger, Budweis.
" **Fichtner** Frz., Apotheker, Lobositz.
" **Fiedler** Ant., Kaufmann, Saaz.
" **Fiedler** Frz., Mühlbesitzer, Watislaw.
" **Fiedler** Ign., k. k. Gerichtsadj., Budweis.
" **Fiedler** Ign., Bürger, Trautenau.
" **Finger** Joh. jun., Kaufmann, Hohenelbe.
" **Finke** Karl, Bürger, Reichenberg.
" **Fischer** Heinr., Kaufmann, Gablonz.
" **Fischer** Herm., Fabrikant, Wien.
" **Fischer** Joh., Handelsmann, Landskron.
" **Fischr** Jos., Handelsmann, Landskron.
" **Fschl** Gust., Fabriksbesitzer, Prag.
" **Flasch** Friedr., Bürger, Lobositz.
" **Floßmann** Wzl., Bürger, Kladrau.
" **Foges** Salomon, Kaufmann, Prag.
" **Fousek** Jos., Med. et Chir. D., Reichenberg.
" P. **Frank** Rud., Hauptschul-Direktor, Reichenberg.

Herr **Frank** Theod., Eisenhändler, Reichenberg.
„ **Franke** Friedr., Bürger, Reichenberg.
„ **Frankl** Ludw. Aug., Med. Dr., Wien.
„ **Franz** Albert, Lithograph, Prag.
„ **Freund** Ign., Med. Dr., Stadtphysikus, Lobositz.
„ **Freudenfeld** Heinr., Bürger, Lobositz.
„ **Frey** Jos., Bürgermeister, Klostergrab.
„ **Frieser** Ant., Bürger, Lobositz.
„ **Frieser** Frz. J., Kaufmann, Lobositz.
„ **Fuchs** Andr., Eisenbahnbeamter, Praskoles.
„ **Fuchs** Kleophas, Kaufmann, Wien.
„ **Fürst** Franz, Bürger, Budweis.
„ **Fuka** Karl, Beamter, Lobositz.
„ **Furth** Em., Fabrikant, Budweis.
„ **Gafera** Adolph, k. k. Hüttenchemiker, Joachimsthal.
„ **Gauba** Georg, Braumeister, Saaz.
„ **Gebauer** Kasimir, Gymnasial-Prof., Saaz.
„ **Gellert** Leop., Kaufmann, Saaz.
„ **Geyer** Joseph, Landesadv., k. k. Notar, Tachau.
„ **Giskra,** J. U. Dr., Reichsrath, Wien.
„ **Glaser** Hermann, Med. Dr., Neubistritz.
„ **Glaser** Julius, J. U. Dr. et Prof., Wien.
„ **Gläßner** Jakob, Privatier, Lobositz.
„ **Gläßner** Mich., Kaufmann, Lobositz.
„ **Glogau** Julius, Fabrikant, Schockau.
„ **Görber** Johann, Med. Dr., Reichenberg.
„ P. **Görbrich** Franz, Dechant, Graupen.
„ **Göhler** Eduard, Kaufmann, Wien.
„ **Göttl** Hugo, Apotheker, Karlsbad.
„ **Goldbach** Johann, Direktor der Haupt- und Gewerbeschule, Karlsbad.
„ **Gosser** Joseph v., Forstamtsleiter, Landskron.
„ **Gothmann** Aug., Buchdruckereibesitzer, Budweis.
„ **Graas** Friedrich, Notariatsconcipient, Lobositz.
„ **Gras** Ignaz, Med. Dr., Reichenberg.
„ **Grasmuk** A., Gemeindebeamter, Karlsbad.
„ **Greifneker** Ignaz, Fabrikant, Zettwing.
„ **Grohmann** C., Bürger, Buchers.
„ **Grohmann** Joseph, Glasraffineur, Haida.
„ **Großpeter** Friedrich, Fabrikant, Landskron.
„ **Grüner** Ignaz, k. k. Statthaltereirath, Budweis.
„ **Grund** Alois, Bräuhauspächter, Ober-Krč.

Herr **Gürtler** Joh. Ritter v. Kleeborn, Oekonomieverwalter, Lobositz.
„ **Haas** August, Fabriksbesitzer, Schlaggenwald.
„ **Haas,** Med. Dr., k. k. Gerichtsarzt, Budweis.
„ **Haas** Franz, Apotheker, Budweis.
„ **Haas** Joseph, Oekonomiebesitzer, Budweis.
„ **Haase** Alois, Fabrikenbesitzer, Trautenau.
„ **Häller** Adolph, Rentamtskontrolor, Raudnitz.
„ **Hagenauer** Wenzel, Architekt, Klösterle.
„ **Hahn** Theodor, Fabriksdirektor, Pečet.
„ **Hajek** Joseph, Bürger, Landskron.
„ **Hainzmann** Eduard, k. k. I. Kreiskommissär, Budweis.
„ **Hamaček** Johann, k. k. Postmeister, Trautenau.
„ **Hamboeck** Franz, Färbereibesitzer, Neubistritz.
„ **Hammer** Johann, k. k. Postmeister, Buchers.
„ **Haneder** Anton, Hausbesitzer, Prag.
„ **Hanke** Konrad, Grundbesitzer, Trübenwasser bei Trautenau.
„ **Hann** Rudolph, Stadtrath, Budweis.
„ **Hansen** L., Buchhändler, Budweis.
Harmonie, Reichenberg.
„ **Hardtmuth** Franz, Fabrikant, Budweis.
„ **Hardtmuth** Karl, Präsident der Handelskammer, Budweis.
„ **Hardtmuth** Karl jun., Fabriksdirektor, Budweis.
„ **Harnisch** C., Kaufmann, Reichenberg.
„ P. **Hartig** Cajetan, Pfarrer, Heinersdorf.
„ **Harzer** Johann, Realschuladjunkt, Leitmeritz.
„ **Hauffe** Anton, Bürger, Hohenelbe.
„ **Hauger** Ferdinand, Oberrevident, Tachau.
„ **Hauptfleisch** F., Zeichner, Dunkelthal bei Marschendorf.
„ **Hauser** Karl, J. U. Dr. Advok.-Candidat, Wien.
„ **Hausmann** Joseph, Gemeindevorsteher, Wellwarn.
„ **Hecke** Karl, Bürger, Reichenberg.
„ **Hegenbart** August, em Bürgermeister, Bensen.
„ **Hegenbarth** August, Glasraffineur, Haida.
„ **Heidler** M. C. Edler v. **Heilborn,** Gutsbesitzer, Altzedlisch.
„ **Heidler** Vincenz, k. k. Notar, Joachimsthal.
„ **Hein** G., Baumeister, Karlsbad.
„ **Herget** A. E., Hauptschullehrer, Karlsbad.
„ **Hermann** Ed., Fabrikant, Johannisthal.
„ **Herrmann** Gustav, Kaufmann, Reichenberg.
„ **Herzig** Alois, Fabrikant, Gablonz.
„ P. **Herzig** Anton, Canonicus, Dechant, Lobositz.

Herr **Herzig** Anton, Fabrikant, Reichenberg.
„ **Herzig** Ferdinand, Fabrikant, Reichenberg.
„ **Herzig** Wilhelm, Med. et Chir. Dr., Reichenberg.
„ P. **Herzig** Richard, Pfarrer, Ober-Sekrzan.
„ **Hintze** Georg, Fabriksverwalter, Salnau.
„ P. **Hippmann** Karl, Interimskaplan, Wildschitz bei Trautenau.
„ **Hlawaček** Eduard, Med. Dr., praktischer Arzt, Karlsbad.
„ **Hlasiwetz** Ludwig, Apotheker, Reichenberg.
„ **Hochberger** Gallus Ritter v., Med. Dr., Brunnenarzt, Karlsbad.
„ **Hoffmann** Jos., Bürgermeister und Mühlenbesitzer, Topkowitz.
„ **Hofmann** Florian, Verpflegsverwalter, Wien.
„ **Hofmann** Joseph, Privatmann, Karlsbad.
„ **Hofmann** Sigmund, Kaufmann, Pilsen.
„ **Höfert** Felix, k. k. Notar, Gablonz.
„ **Hölperl** Anton, Maler, Prag.
„ **Hölzel** Friedrich, Kaufmann, Schlaggenwald.
„ **Hönig** Franz, J. U. Dr., Advokaturs-Kandidat, Wien.
„ **Hönisch** Fr., Glasfabriksdirektor, Dunkelthal bei Marschendorf.
„ **Höpfl** Johann, Mühlenbesitzer, Böhm.-Reichenau.
„ **Hollméssy** Ed., Apotheker, Kaaden.
„ **Horn** Anton Karl, Kaufmann, Reichenberg.
„ P. **Hoyer** Zeno, Pfarrer, Rosenthal.
„ **Huber** Adalbert, Arzt, Böhm.-Reichenau.
„ **Hübl** Franz, Buchhändler, Aussig.
„ **Hübner** Ferdinand, k. k. Steuereinnehmer, Königsaal.
„ **Hübner** Johann, Gemeindevorsteher, Quallisch bei Trautenau.
„ **Hutter** Wenzel, subst. Leiter der k. k. bergoberämtlichen Rechnungsabtheilung, Joachimsthal.
„ **Huze** Friedrich v., J. U. Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Wien.
„ **Hüttl** Joseph, Kanzlist, Raudnitz.
„ **Hvizdálek** Franz, Rechnungsführer, Raudnitz.
„ **Jacobitz** Franz, Med. St., Prag.
„ **Jahnel** Anton, Magistrats-Referent, Reichenberg.
„ **Jaksch** Wenzel, Bürger, Trautenau.
„ **Janauschek** Karl L., k. k. Gymnasial-Professor, Prag.
„ **Janisch** Gust. A., Bürger, Landskron.
„ **Janka** Jos. Ph., Kaufmann, Kaaden.
„ **Jannasch** Franz, Buchhändler, Reichenberg.
„ **Janowski** Friedrich, k. k. Bezirksamtsaktuar, Neubistritz.
„ **Jantsch** Ant. Frz., Kaufmann, Reichenberg.
„ **Jantsch** Zacharias, Gemeinderath und Grundbesitzer, Marschendorf.

Herr **Jaschke** Hugo, Bürger, Lobositz.
„ **Jenitschek** Anton, Weinhändler, Tetschen.
„ **Jünger** Adolph, Fabrikant, Bensen.
„ **Kail** Cajetan, Kaufmann, Budweis.
„ P. **Kaiser** Egid, Dechant, Saaz.
„ **Kalfe** Wenzel, Kaufmann, Lobositz.
„ **Kapin** Karl, Buchhalter, Hohenelbe.
„ **Kastl** Joseph, k. k. Bezirksvorsteher, Schatzlar.
„ **Kauer** Karl, gräfl. Thun'scher Amtsdirektor, Bensen.
„ **Kehl** Alois, Med. Dr., Landskron.
„ **Keilwert** Vincenz, Kaufmann, Schlaggenwald.
„ **Kerl** Felix, Fabrikant, Wien.
„ **Kerl** Rudolph, k. k. Aktuar, Tachau.
„ **Keßler** Florian, Bürgermeister, Arnsdorf.
„ P. **Keßler** Wilhelm, Pfarrer, Königswald.
„ **Kiesling** Friedrich, Fabrikant, Hohenelbe.
„ **Kleinmond** Johann, Stadtarzt, Mies.
„ **Klepsch** Vinc. sen., Schiffsrheder und Handelsmann, Aussig.
„ **Klier** W. E., Buchhändler, Karlsbad.
„ **Knapp** Aug., Realitätenbesitzer, Budweis.
„ **Kneißel** Joh., Bürger, Budweis.
„ **Knirsch** Ant., Bürger, Reichenberg.
„ **Knirsch** Proc., Canonicus, Budweis.
„ **Knoll** Adolph, Fabriksdirector, Karlsbad.
„ **Knoll** Friedr., Kaufmann, Karlsbad.
„ **Knoll** Gust., Kaufmann, Karlsbad.
„ **Knoll** J. P., Bürgermeister, Karlsbad.
„ **Knoll** Jos., Hausbesitzer, Karlsbad.
„ **Knoll** Karl, Fabriksbesitzer, Karlsbad.
„ **Koberčz** Frz., k. k. Bezirksvorsteher, Břesnic.
„ **Koblischke** Frz., Kaufmann, Landskron.
„ P. **Koch** Felix, Kaplan, Chotieschau.
„ **Koch** K., Buchhalter, Dunkelthal bei Marschendorf.
„ **Koch** Leop., Fabrikant, Pflanzen.
„ **König** Anton, Reichenberg.
„ **Körbel** Karl, Landwirth, Mohr.
„ **Kohl** Adam, Stadtwundarzt, Schlaggenwald.
„ **Kokořzowa** Graf von, Ludiz.
„ **Kollmann** Frz., Handelsmann, Neubistritz.
„ **Komarek** Kaspar, Sprachenlehrer, Elbogen.
„ **Kompert** Em., Med. et Chir. Dr., Komotau.

Herr **Kostial** Frz., Bürger, Trautenau.
„ **Kostka** Alois, Forstamtsadjunkt, Landskron.
„ **Kotitschka** Karl, Bürger, Lobositz.
„ **Kraßer** Fridolin Andr., Präfekt im Theresianum, Wien.
„ **Kraus** Franz, Postexpeditor, Mies
„ **Kraus** Joh., Rentverwalter, Mies.
„ **Kraus** Jos., Bürgermeister, Graupen.
„ **Krauth** Math., k. k pens. Oberarzt, Kaaden.
„ **Kreibich** Karl, Forstkontrolor, Inselthal.
„ **Kreibich** Wilh., Kaufmann, Saaz.
„ **Kreische** Jos., Unterlehrer, Lobsitz.
„ **Kreißl** Jg., Fabrikant, Landskron.
„ **Kreß** V, J. U. D., Landesadvokat, Trautenau.
„ **Kreuziger** Vinc, Erbgerichtsbesitzer, Dittersbach b. Landskron.
„ **Kröbl** Karl, Gemeinderath, Saaz.
„ P. **Kröhn** Vinc., Kaplan, Hohenelbe.
„ **Krolup** Jos., Bürger, Sullowitz.
„ **Kroner** Jul., Gymn.-Prof., Budweis.
„ **Kroy** Joh., Med. et Chir. D., Stadtphysikus, Komotau.
„ **Kubitschka** Wzl., Med. Dr., Lobositz.
„ **Kühn** Gregor, Lehrer, Altenbuch bei Trautenau.
„ **Kühn** Jos., Lehrer, Reichenberg.
„ **Kühnel** Friedr., Fabrikant, Hohenelbe.
„ **Kühnel** Karl, Oekonom, Hohenelbe.
„ **Kühnhackel** Jos., Bürger, Elbogen.
„ **Kühnl** J., Geschäftsgehilfe, Hohenelbe.
„ **Künast** Joh., k. k. Bezirksamtsadjunkt, Gablonz.
„ **Kuhnl** Ant., J. U. D. k. k. Notar, Budweis.
„ **Kulhanek** Joh., Bürger, Trautenau.
„ **Kullberg** Wilh., Zuckermeister, Lobositz.
„ **Kunzmann** Jos., Kaufmann, Wien.
„ **Ladek** Wzl., Bürger, Lobositz.
„ **Lahn** Friedr., Med. Dr., Reichenberg.
„ **Lahr** Friedr., Kaufmann, Hohenelbe.
„ **Lampl** J., Realitätenbesitzer, Budweis.
„ **Langer** Karl, Kaufmann, Landskron.
„ **Langer** R. A., Handelsmann, Landskron.
„ **Laube** Alois, Badinspektor, Teplitz.
„ **Lauseker** Ant., Bürgermeister, Kaplitz.
„ **Lauterbach** Frz., Bürger, Lobositz.
„ **Lederer** Joachim, Produktenhändler, Saaz.

Herr **Leeder** Jos., Reallehrer, Landskron.
„ **Leidl** Frz., k. k. Bezirksvorst. und Landtagsabgeordn., Joachimsthal.
„ **Lenhart** Jos., k. k. Bezirksamtsadjunkt, Gablonz.
„ **Lenk** Joh., k. k. Bezirksamtsaktuar, Karlsbad.
„ **Liebig** Frz., Fabrikant, Reichenberg.
„ **Liebig** Heinr., Fabrikant, Reichenberg.
„ **Liebig** Joh, Fabrikant, Reichenberg.
„ **Liehr** Jos., Musiklehrer, Lobositz.
„ **Loebell** Ludw., J. U. D., Advokat.-Kand., Wien.
„ **Löbl** Vinc., Stadtrath, Lobositz.
„ **Löwenstein** Ad., Kaufmann, Budweis.
„ **Löwenthal** Wilh., Wien.
„ **Lorenz** Jos., Bürger, Bensen.
„ **Lorenz** Konrad, Comptoirist, Trautenau.
„ **Ludwig** Joh., J. U. D., Adv.-Kand., Wien.
„ **Lurchnitz** Aug., Kaufmann, Gindersdorf bei Königinhof.
„ **Lustig** Wzl., Stadtkassier, Budweis.
„ **Lustig** Frz., Musterlehrer, Budweis.
„ **Lustkandl** Wzl., J. U. D., Präfekt im Theresianum, Wien.
„ **Maade** Ign., Ph. C., Prag.
„ P. **Mahrle** Ant., Dechant, Hohenelbe.
„ **Maixner** P., Erbgerichtsbes., Olbersdorf bei Landskron.
„ **Majer** Joh., Bürger, Lobositz.
„ **Malec** Wzl., Rentverwalter, Lobositz.
„ **Mann** Frz., Franzensthal bei Bensen.
„ **Mannlicher** Karl, Kassier, Budweis.
„ **Manschinger** Jos., k. k. Notar, Lobositz.
„ **Markwort** Gust. H., Lehrer, Wien.
„ **Marold** Ferd., Bürger, Budweis.
„ **Martin** Karl, k. k. Finanzbezirks-Kommissär, Saaz.
„ **Marwann** Adolph, Kaufmann, Hohenelbe.
„ **Matschl** Joh., Administrator, Maria-Schnee bei Unterhaid.
„ **Mattausch** Friedr., Spinnereibesitzer, Franzensthal bei Bensen.
„ **Maurer** Phil., Privatier, Gablonz.
„ **Mayer** H., Kaufmann, Karlsbad.
„ **Mayer** Joh. v., Med. D., Eigenthümer und Direktor einer Wasserheilanstalt, Geltschberg.
„ **Mäyer** Karl, Fabriksdirektor, Trautenau.
„ **Mayer** Paul, Bürgermeister, Oberplan.
„ **Meinl** A., Kaufmann, Wien.
„ **Meinl** Wilh., Kaufmann, Wien.

Herr **Meißl** Joh., Oekonom, Saaz.
„ **Melzer** Jos. Nik., Bürger, Saaz.
„ **Merker** Ant., Oberförster, Kladrau.
„ **Merz** Georg, Bürger, Kladrau.
„ **Metze** Jos., Bürger, Budweis.
„ **Metze** Frz., Bürger, Budweis.
„ **Metzler** Albert, Hopfenhändler, Saaz.
„ **Mieg** Ludw., Fabriksbesitzer, Pirkenhammer.
„ **Miksch** Jak, Bürger, Gablonz.
„ **Miksch** Jos., Buchhaltungs-Registrator, Raudnitz.
„ **Moeller** Eduard, Kaufmann, Reichenberg.
„ **Mohr** Jos. et **Eppert**, Fabriksbesitzer, Hohenelbe.
„ **Molenda** Gust., Fabrikant, Saaz.
„ **Mooser** Karl, Fabrikant, Leopoldschlag.
„ **Mooser** Robert, Fabrikant, Theresienhammer.
„ **Morawek** Math., k. k. Bergoberamtskassier, Joachimsthal.
„ **Morgenstern** Heinr., Bürger, Lobositz.
„ **Mosen** Georg, Fabrikant, Lieben.
„ **Moschner** Jos., Wirthschaftsdirektor, Raudnitz.
„ **Mouzon** Jos., Fabrikant, Lobositz.
„ **Müller** Frz., Gemeindevorsteher, Irensdorf.
„ **Müller** Herm., Apotheker, Bilin.
„ **Müller** J. N., Kunstmühlbesitzer, Kaaden.
„ **Müller** Jos., Bürger, Trautenau.
„ **Mündel** Mathias, Gemeindevorsteher, Pernek.
„ **Münzberg** Wilhelm, Handlungsagent, Tetschen.
„ **Mugrauer** Joseph, Gemeindevorsteher, Mauthstadt.
„ **Mundy**, Freiherr v., Privatier, Budweis.
„ P. **Mutz** Richard, Gymn.-Prof., Cistercienser-Ordenspriester, Budweis.
„ **Naaf** Anton, k. k. Bezirksvorsteher, Kaplitz.
„ **Nagl** Vincenz, Bürger, Landskron.
„ **Nedwed** Joseph, Kaufmann, Lobositz.
„ **Neradt** Franz, Kaufmann, Reichenberg.
„ **Neradt** Karl, Kaufmann, Reichenberg.
„ **Neugebauer** Ignaz, Fabrikant, Landskron.
„ **Neugebauer** Joseph, Fabrikant, Landskron.
„ **Neweklowsky** Wilhelm, Buchhalter, Lobositz.
„ **Niederle** Joseph, Bürgermeister, Landskron.
„ **Nitsch**, Canonikus, Budweis.
„ **Nitsche** Anton, Fabriksdirektor, Trautenau.
„ **Nowotny** A., Musikdirektor, Budweis.

Herr **Pack** Johann, Bürger, Lobositz.
„ **Pampel** Wenzel, Baumeister, Bensen.
„ **Panhanns** Florian, Privatier, Kaaden.
„ **Papesch** J. A., Kaufmann, Landskron.
„ **Pawlitschek** Franz, J. U. C., Landskron.
„ **Pechtl** Adolph, Bürger, Budweis.
„ **Pecho** Ludwig, Gymnasial-Professor, Budweis.
„ **Pelzl** Franz, Erbgerichtsbesitzer, Tannewitz.
„ **Perner** Johann, k. k. Steuereinnehmer, Kaplitz.
„ **Peschka** Alois, Med. Dr., Landskron.
„ **Petera** Johann, Lehrer und Scholzereibesitzer, Welhotta bei Trautenau.
„ **Pfeifer** Eduard, J. U. Dr., Rumburg.
„ P. **Pfeifer** Wenzel, Pfarrer, Böhm.-Reichenau.
„ **Pfeiffer** Adolph, Fabrikant, Gablonz.
„ **Pfeiffer** Franz, Fabrikant, Gablonz.
„ **Pfeiffer** W., Maler und Photograph, Reichenberg.
„ **Pfob** Joseph, Kaufmann, Wien.
„ **Pfob** Karl, Bürger, Wien.
„ **Pfob** Theodor, Kaufmann, Wien.
„ **Pfohl** Ferdinand, Hauptschullehrer, Reichenberg.
„ **Pfund** Theodor, Kaufmann, Reichenberg.
„ **Pichler** Wilhelm, J. St., Prag.
„ **Piffl** Ign. Joseph, Kaufmann, Landskron.
„ **Piffl** Rudolph, Buchhändler, Landskron.
„ **Pils** Franz, Gemeindevorsteher, Rodesschlag.
„ **Pitschmann** Joseph, Spinnfabrikant, Josephsthal.
„ **Podhorn** Joseph, Reallehrer, Landskron.
„ **Podubetzký** Joseph, Apotheker, Saaz.
„ **Pöch** Ignaz, Ingenieurassistent, Steinbrücken.
„ **Pöch** Wenzel, Kunstmühlenbesitzer, Schnedowitz.
„ **Pöhl** Moritz, Hausbesitzer, Karlsbad.
„ **Pöll** Jos. K., Kaufmann, Kaplitz.
„ **Poetsch** Alois, Fabrikant, Neubistritz.
„ **Poetsch** Franz, Handelsmann, Neubistritz.
„ **Pohl** Anton, Handelsmann, Hohenelbe.
„ **Pohl** Anton, Kaufmann, Trautenau.
„ **Pohl** Gustav, k. k. Notar, Weipert.
„ **Pohl** H. F., Bergwerksbesitzer, Wüstrey bei Starkstadt.
„ **Pohl** Johann, Bürger, Trautenau.
„ **Pohl** Johann, Bürger, Trautenau.
„ **Pohl** Karl, k. k. Staatsanwalt, Reichenberg.

Herr **Pohlenz** Emil, Buchhändler, Karlsbad.
" **Poppenberger** Joseph, J. U. Dr., Advok.-Kandidat, Wien.
" **Poppenberger** Prokop, Kaufmann, Wien.
" **Popper** Albert, Baumwollwaarenfabrikant, Pilnikau bei Trautenau.
" **Praus** Peter, Handelsmann, Rudelsdorf.
" **Preiß** Alois, Med. Dr., fürstl. Lobkowitz'scher Hausarzt, Eisenberg.
" **Preu** Christ, Kaufmann, Kosmanos-Josephsthal.
" **Přibram** Emmanuel Med. et Chir. Dr., Prag.
" **Prinzl** Joseph, Oekonom, Schlan.
" **Prochaska** Johann, Eisenwerksdirektor, Adolphsthal.
" **Proksch** Anton, Organist, Reichenberg.
" **Proksch** Wenzel, Hauptschullehrer, Karlsbad.
" **Püschel** Wilhelm, Kaufmann, Aussig.
" **Putschögel** Joseph, Bürgermeister, Rosenthal.
" **Putzlacher** Thomas Edler v., jub. k. k. Kreishauptmann, Pilsen.
" **Rathgeber** Joseph, Kaufmann, Schlaggenwald.
" **Rauscher** A. P, Bürger, Budweis.
" **Redlhammer** Eduard, Kaufmann, Reichenberg.
" **Reichert** Anton, Stadtwundarzt, Saaz.
" **Reif** Franz Joh., Handelsmann, Schlaggenwald.
" **Reif** Karl, J. U. Dr., Karlsbad.
" P. **Reiser** Joseph, Administrator, Schlaggenwald.
" **Richter** Franz, Papierfabriksbesitzer, Trautenau.
" **Richter** Joseph, Fabrikant, Raaben.
" **Richter** Karl, J U. Dr., Grinzing.
" **Richter** Oswald, Geschäftsführer, Karlsbad.
" **Richter** Theod. L., Med. Dr., Teplitz.
" **Riegel** Johann, Bürger, Trautenau.
" **Ritschel** Friedrich, Kaufmann, Hohenelbe.
" **Ritschel** Joseph, Bürgermeister, Bensen.
" **Ritt** Alois, Bürger, Budweis.
" **Robitschek** Nathan J. U. Dr., Prag.
" **Römheld** Ernst, J. U. Dr., Advokat, Hohenelbe.
" **Rösch** Norbert, Kaufmann, Prag.
" **Rösler** Constantin, Bürger, Brüx.
" **Rosenauer** Felix, k. k. Rittmeister, Budweis.
" **Rosenauer** Joseph, Oekonomiebesitzer, Budweis.
" **Rosenberger** Franz Xav., Kaufmann, Passau.
" **Roskoschny** Friedrich, k. k. Landesger.-Adjunct, Prag.
" **Roßa** Eduard, k. k. Verpflegsverwalter, Budweis.
" **Rotter** Anton, Fabrikant, Oberhohenelbe.

Herr **Rotter** Ignaz, Fabrikant, Oberhohenelbe.
„ **Rotter** Jos. Em., Fabrikant, Oberhohenelbe.
„ **Rudel** Johann, Handelsmann, Deutsch-Prausnitz bei Trautenau.
„ **Rudl** Sigmund sen., Kupferdruckereiinhaber, Prag.
„ **Rudl** Sigm. jun., Kupferstecher, Prag.
„ **Rudolf** Max, Gewerbeschullehrer, Karlsbad.
„ P. **Ruscher** Joseph, Kaplan, Reichenberg.
„ **Rusto** Ferdinand, k. k. Lotto-Collektant, Reichenberg.
„ **Sautner** Franz, Gemeindevorsteher, Lobus.
„ **Schebek** Ed., J. U. Dr., Handelskammersekretär, Prag.
„ **Schelzel** Robert, Fabrikant, Prag.
„ **Schier** Jos., Vicepräsident der Handelskammer, Budweis.
„ **Schiller** Hermann, Handelsmann, Lobositz.
„ **Schlegel** Julius, Photograph, Reichenberg.
„ P. **Schmid** Ambros, Personal-Dechant, Altenbuch bei Trautenau.
„ **Schmid** August, k. k. Finanzrath, Saaz.
„ P. **Schmid** Martin, Pfarrer, Zettwing.
„ **Schmidl** Wilhelm, Kaufmann, Wien.
„ **Schmidt** Franz, Fabrikant, Reichenberg.
„ **Schmidt** Florian, Chorrektor, Reichenberg.
„ **Schmidt** Georg, Bürgermeister, Unterhaid.
„ **Schmidt** Philipp, Fabrikant, Reichenberg.
„ P. **Schmidt** Rudolph, Kaplan, Altenbuch bei Trautenau.
„ **Schmidtmayer** G., Bürger, Budweis.
„ P. **Schmied** Johann, Pfarrer, Kleinaupa bei Marschendorf.
„ **Schmied** Vincenz, Bürger, Landskron.
„ **Schmieder** Lud., Fabrikant, Landskron.
„ **Schnabel** Joseph, Fabriksdirektor, Budweis.
„ **Schnarcher** Vinc., Bürger, Budweis.
„ P. **Schneedorfer** F., Pfarrer, Buchers.
„ **Schneider** Ludw., Buchhalter, Dunkelthal bei Marschendorf.
„ P. **Schneider** A., Pfarrer, Schatzlar.
„ **Schnelzer**, Canonicus, Budweis.
„ **Schninger** Frz., Hausbes., Budweis.
„ **Schöffl** Frz., Oekonom, Saaz.
„ **Schöffl** Jos., Bürger, Saaz.
„ **Schöpfer** Jos., Sparkassa-Offizial, Reichenberg.
„ **Schreiber** Em., k. k. Hauptmann in Pension, Schlaggenwald.
„ **Schreiner** Christ., k. k. Steueramtsoffizial, Kaplitz.
„ **Schreiner** Eduard, Spinnereibesitzer, Böhm.-Leipa.
„ **Schreiter** Peter, Ritter von Schwarzenfeld, Gutsbes., Brüx.

Herr **Schremmer** Joh., Lehrer, Soor bei Trautenau.
„ **Schroll** Aug. jun., Braunau.
„ **Schroll** Jos., Fabriksbesitzer, Braunau.
„ **Schroll** W. C., Kaufmann, Starkstadt.
„ **Schrott** Jos., Musiklehrer, Budweis.
„ **Schrötter** Ant., Fabrikant, Bensen.
„ **Schrötter** Florian, k. k. Lotto-Collektant, Bensen.
„ **Schubert** Leop., sup. Gymn.-Prof., Brüx.
„ **Schubert** Wilh., Sparkasse-Offizial, Reichenberg.
„ **Schüffl** Joh., Hofjäger, Thiergarten bei Tachau.
„ **Schüffl** Wzl., Förster, Ringlberg.
„ **Schütze** Adolph, Fabrikant, Reichenberg.
„ **Schuh** F. J., Karlsbad.
„ **Schuster** Herm., Gemeinderath, Ogfolterhaid.
„ **Schuster** Wilh., k. k. Kreiskommissär, Budweis.
„ **Schwarzenfeld** Ludw. Ritter v., Landwirth, Kaaden.
„ P. **Šyřiště** Jos. C., Kaplan, Quallisch bei Trautenau.
„ **Seidel** Jos., Sparkasse-Kassier, Reichenberg.
„ **Seidemann** Heinr., Kaufmann, Gablonz.
„ **Seidler** Ferd., Oberamtmann, Eidlitz.
„ **Seifert** Alex., Kaufmann, Mies.
„ **Seifert** A. F., Kunsthändler, Karlsbad.
„ **Seifert** Cornel, Bergwerksbes., Mies.
„ **Seifert** Jg., Bergdirektor, Mies.
„ **Seyfried** Karl, Buchdruckereibesitzer, Prag.
„ **Sieber** Ant. Jos., Rentmeister, Tachau.
„ P. **Siegel** Philibert, Gymn.-Prof., Budweis.
„ **Siegl** Frz., pens. Oberamtmann, Schlan.
„ **Siegmund** Ed., Fabrikant, Reichenberg.
„ **Siegmund** Wilh., Fabrikant, Reichenberg.
„ **Siegmund** Wilh. Friedr., Privatier, Reichenberg.
„ **Singewald** Traugott, Bürger, Aussig.
„ **Söllner** Jos., Hausbesitzer, Budweis.
„ **Sorger** Frz., Med. Dr., Brunnenarzt, Karlsbad.
„ **Spalek** Robert von, Gutsbes., Budweis.
„ **Speitzig** Jos., Kaufmann, Reichenberg.
„ **Springer** J., Wundarzt, Quallisch bei Trautenau.
„ **Springsholz** Joh., Disponent, Prag.
„ **Staininger** Andr., Mühlenbes., Zettwing.
„ **Stark** Eduard, Med. Dr., Karlsbad.
„ **Stark** Ernst, Privatier, Karlsbad.

Herr **Stark** Joh., Bürger, Budweis.
„ **Stark** Lorenz, Gastwirth, Neubistritz.
„ **Stecker** Karl, Ph. St., Prag.
„ **Steckler** Samuel, Reall., Wissoka.
„ **Steffens** Gerard, Civil-Ingenieur, Goldenkron.
„ **Stegmann** Joh., Bürger, Budweis.
„ **Stegmann** Karl, Bürger, Budweis.
„ **Stockert** Frz., Oberingenieur der Ferdinandsbahn, Wien.
„ **Stöhr** Ant., J. U. D., Advok.-Kand., Wien.
„ **Stöhr** Otto, Fabriksdirektor, Schlan.
„ **Stradal** Ign., k. k. Steuereinnehmer, Joachimsthal.
„ **Strandel** Edler von, k. k. Hauptmann, Budweis.
„ **Strauß** Joh., k. k. Grundbuchführer, Kaplitz.
„ **Streer** G. Adolph, Ritter v. Streeruwitz, k. k. Postmeister, Mies.
„ **Stuchli** Joh., Gemeindebeamte, Mies
„ **Sturm** Joh., Oekonomiebes., Gindersdorf bei Königinhof.
„ **Sturm** Jos., Baumwollwaarenfabrikant, Gindersdorf b. Königinhof.
„ **Supp** Jos., Kaufmann, Böhm.-Reichenau.
„ **Swátek** Wzl., Prokuraführer, Budweis.
„ **Svoboda** Leop., Apotheker, Mies.
„ **Szoner** Eduard, Bürger, Landskron.
„ **Szoner** Jos., Erbgerichtsbesitzer, Kunzendorf.
„ **Tabery** Jos., pens. k. k. Kriegssekretär, Landskron.
„ **Tannich** Jos., Landskron.
„ **Taußig** M., Hofpächter, Kamenomost.
„ **Tempsky** Friedr., Verlagsbuchhändler, Prag.
„ **Teuchert** Wzl., Fabriksverwalter, Peček.
„ **Ther** Ludw., Kaufmann, Hohenelbe.
„ **Thiemer** F., Kaufmann, Reichenberg.
„ **Thim** Joh., Kaufmann, Freiheit.
„ **Thomas** Leop., Fabrikant, Wien.
„ **Thuma** Gottfr., Gemeinderath, Oppolz.
„ **Thun** Frz., Graf v., Landesausschußbeis. Präs. d. Kunstvereins, Prag.
„ **Tietze** Joh., Zuckermeister, Sullowitz.
„ **Tippmann** Ant., Zimmermeister, Kaaden.
„ **Tobisch** Ant., J. U. C., Atschau.
„ **Tobisch** Jos., k. k. Aktuar, Kaplitz.
„ **Tobisch** Math., k. k. Landesgerichtsrath, Budweis.
„ **Träger** Adolph, Baumeister, Elbogen.
„ **Träger** F. Ferd., k. k. Landesger. Rath, Budweis.
„ **Trawieck** Karl sen., Buchdrucker, Karlsbad.

Herr **Trenkler** A. G., Fabrikant, Reichenberg.
„ **Trenkler** Friedr., Bürger, Reichenberg.
„ **Trostmann** Frz., Baumeister, Lobositz.
„ **Tschuschner** Viktor, Förster, Galtenhof.
„ **Uhl** Frz., k. k. Notar, Mies.
„ **Ullmann** Emmanuel, J. St., Prag.
„ **Ullrich** Ant., Privatier, Trautenau.
„ **Umlauf** Adalbert, Chirurg, Zettwing.
„ **Unger** Karl, J. U. C. Saaz.
„ **Valle** Anton di, Apotheker, Tachau.
„ **Vielkorf** Wzl., Gasthausbes., Oberaltstadt b. Trautenau.
„ **Viktorin** Joh., Erbgerichtsbes., Sichelsdorf.
„ **Vogl** Ant,, Ingenieur, Raudnitz.
„ **Vogl** Rud., k. k Hüttenmeister, Joachimsthal.
„ **Vohla** Kilian, k. k. Bezirksamtsaktuar, Marschendorf.
„ **Wagendendorfer** H., Fabrikant, Sonnenwald.
„ **Wagner** Heinr., Bürger, Kaplitz.
„ **Walther** Jos., k. k. Bergrath, Joachimsthal.
„ **Walzel** Clemens, Fabriksbes., Parschnitz.
„ **Walzel** Georg, Fabriksbesitzer, Wieren b. Braunau.
„ **Walzel** Gregor, Fabriksbesitzer, Weckelsdorf.
„ **Wanka** Adolph, Unterlehrer, Pilnikau b. Trautenau.
„ **Wanke** Vinc., Sparkassa-Buchhalter, Reichenberg.
„ **Watzel** Jos., Gemeindeausschuß, Mugrau.
„ **Watzka** Karl, jub. Musterlehrer und Chronist, Mies.
„ **Weber** Frz., Zuckerfabriks-Controlor, Sullowitz.
„ **Wehli** Ernst, Vorsitzender d. Cultusgem.-Repräsentanz, Prag.
„ **Weinlich** Frz., Hauptschull., Landskron
„ **Weiß** Ant., Kaufmann, Gablonz.
„ **Wellner** Fr., Ingenieur, Prag.
„ **Wendt** Ign., Fabrikant, Hohenelbe.
„ **Wenzel** Joh., Werkmeister, Franzensthal.
„ **Werner** Friedr., Fabrikant, Oberhohenelbe.
„ **Wernikarz**, Kaufmann, Landskron.
„ **Wihan** F., Gemeindevorsteher, Gindersdorf b. Königinhof.
„ **Winkler** Emil, Ph. Dr., Erzieher, Reichenberg.
„ **Winklmann** Heinr., Oekonomieverwalter, Sullowitz.
„ **Winter*** J. M. Photograph, Prag.
„ **Wisgrille** J. B., k. k. Telegraphenamtsleiter, Karlsbad.

*) Ist schon früher beigetreten, wurde aber im 1. Nachtrage aus Versehen nicht angeführt.

Herr **Wohl** Ezechiel, Handelsmann, Lobositz.
„ **Wolf** Adam, k. k. Gymn.-Prof., Leitmeritz.
„ **Wolf** Ant., Wirthschaftsbes., Merskles.
„ **Wolf** Joh., Kaufmann, Lobositz.
„ **Wollmann** Frz., Arzt, Reichenberg.
„ **Worsch** Joh., k. k. Staatsbuchhaltungs-Beamter, Prag.
„ **Wüstl** Karl, Gemeinderath, Saaz.
„ **Wurscher** Ad., Med. Dr., Kreiswundarzt, Budweis.
„ **Zappe** Wenzel, Schiffseigner, Lobositz.
„ **Zaunmüller** Alb., Gemeinderath, Honetschlag.
„ **Zeidler** Jak., Bürger, Saaz.
„ **Zeileißen** Joh. v., k. k. Bezirksvorsteher, Karlsbad.
„ **Zimmer** Karl, Med. Dr., Karlsbad.
„ **Zimmermann** Karl, Fabrikant, Saaz.
„ **Zinneker** Joh., Eisenwerksbes., Niederhof.
„ **Zuber** Georg, k. k. Steueramtskontrolor, Neubistritz.
„ P. **Zusch** Jos., Cooperator, Buchers.

Nachtrag.

Stiftendes Mitglied.

Herr **Wackarz** Leopold, Abt, Hohenfurth.

Ordentliche Mitglieder.

Herr **Puhonny** Hermann, Maschinenfabrikant, Prag.
„ **Swoboda** Franz, J. St., Prag.
„ **Lauermann** Alois, Handelsagent, Rumburg.
„ **Hahn** Eduard, Dampfmühlbesitzer, Eger.
„ **Deixler** Christ., Bürger, Eger.
„ **Fischer** Adam, Wirthschaftsbesitzer, Stabnitz.
„ **Riedl** Christ., Ziegelleibesitzer, Eger.
„ **Wilhelm** Joseph, Bürger, Eger.
„ **Wilhelm** Johann, Bürger, Eger.
„ **Gebert** Johann, Oekonomiebeamter, Prag.
„ **Ernst** Wenzel, Schriftsteller, Königsaal.
„ **Taxberger**, Bürger, Budweis.
„ P. **Hammer** Placidus, Gymnasial-Direktor, Budweis.

Löbliche Gymn.-Bibliothek, Budweis.
Herr **Wallny,** Oberlehrer, Budweis.
„ **Taschek** Heinr., Kaufmann, Budweis.
„ P. **Blahusch** Placidus, Cisterz.-Ordenspriester, Hohenfurth.
„ P. **Holzbauer** Benedikt, „ „
„ P. **Höhenberger** Jos., „ „
„ P. **Handlos** Adolph, „ „
„ P. **Zach** Desider, „ „
„ P. **Hable** Gabriel, „ „
„ P. **Bettelmann** Philibert, „ „
„ P. **Bauer** Justin, „ „
„ P. **Fröhlich** Theobald, „ „
„ P. **Maurer** Ferdinand, „ „
„ P. **Loidel** Emerich, „ „
„ P. **Streinz** Alfred, „ „
„ **Erben** Anton, k. k. Bezirksamtsadjunkt, Hohenfurth.
„ **Meisel** Franz, Bürgermeister, Hohenfurth.
„ **Haslinger** Franz, Gemeinderath, Hohenfurth.
„ **Dräxler** Franz, Bürger, Hohenfurth.
„ **Jakaubek** Wenzel, k. k. Bezirksamtsaktuar, Hohenfurth.
„ P. **Haller** Robert, Cisterz.-Ordenspriester, „
„ P. **Wawera** Alexander, „ „
„ P. **Krepper** Konrad, „ „
„ **Schlosser** Charles de, Fabrikant, Prag.
„ **Zickler** Gustav, Med. Dr., Petschau.

Mitgliederzahl nach Orten.

Adersbach	1	Bensen	9
Adolphsthal bei Budweis	1	Bernsdorf bei Trautenau	1
Altenbuch bei Trautenau	3	Bilin	8
Altsattel	1	Bodenbach	3
Altzedlisch bei Tachau	1	Böhmisch-Kamnitz	1
Arnau	17	Böhmisch-Leipa	31
Arnsdorf bei Tetschen	1	Böhmisch-Reichenau bei Unterhaid	6
Aschendorf bei Böhm.-Leipa	1	Bößig bei Trautenau	1
Atschau bei Kaaden	1	Braunau	3
Aussig	20	Břewnow (stift.)	1

Breznitz . . . 1
Brüx . . . 44
Buchers . . . 4
Budweis . . . (1 stift.) 76
Bürgstein . . . 5
Chotieschau . . . 1
Deutsch-Prausnitz b. Trautenau . . . 2
Dittersbach bei Landskron . . . 1
Dunkelthal bei Marschendorf . . . 4
Dux . . . 1
Eger . . . 21
Eidlitz . . . 1
Eisenberg . . . 1
Elbogen . . . 16
Falkenau . . . 3
Fleißen b. Eger . . . 1
Franzensthal b. Tetschen . . . 4
Freiheit . . . 3
Friedland . . . 8
Gablonz . . . 15
Galtenhof bei Tachau . . . 1
Geltschberg bei Auscha . . . 1
Gießhübel b. Buchau . . . 1
Gindersdorf bei Königinhof . . . 4
Goldenkron . . . 2
Goldenöls b. Trautenau . . . 1
Gösen bei Kaaden . . . 1
Graupen . . . 3
Graz . . . 3
Haida . . . 3
Halbstadt b. Braunau . . . 1
Heinersdorf bei Friedland . . . 1
Hohenelbe . . . 26
Hohenfurth . . . (1 stift.) 21
Honetschlag bei Oberplan . . . 1
Innsbruck . . . 2
Inselthal bei Tachau . . . 1
Joachimsthal . . . 9
Johannisbad . . . 2
Johannisthal bei Reichenberg . . . 1
Josephsthal bei Bensen . . . 1
Irensdorf bei Oberplan . . . 1
Jungbuch b. Trautenau . . . 2
Jungbunzlau . . . 1
Kaaden . . . 57
Kamenomost bei Kralup . . . 1
Kaplitz . . . 9
Karlsbad . . . 42
Karolinenthal . . . 2
Ketzelsdorf b. Königinhof . . . 5
Kladrau . . . 4
Kleinaupa bei Marschendorf . . . 1
Klösterle . . . 1
Klostergrab . . . 2
Kodesschlag bei Kaplitz . . . 1
Komotau . . . 14
Königinhof . . . 1
Königsaal . . . 3
Königswald bei Tetschen . . . 1
Kosmanos . . . (1 stift.) 2
Kremsier . . . 1
Kunzendorf in Mähren . . . 1
Laibach . . . 1
Landskron . . . 39
Leitmeritz . . . 101
Leopoldsschlag bei Freistadt . . . 1
Libesnitz . . . 1
Lieben . . . 1
Liebenstein b. Eger . . . 1
Linz . . . 1
Lobositz . . . 53
Lodus bei Kaplitz . . . 1
Luditz . . . 1
Manetin . . . 1
Mariaschnee bei Unterhaid . . . 1
Markausch b. Trautenau . . . 1
Marschendorf . . . 7
Mauthstadt bei Oberplan . . . 1
Merskles bei Lobositz . . . 2
Mies . . . 12
Mohr . . . 1
Mugrau bei Oberplan . . . 2

Neubistritz 10
Niederhof bei Hohenelbe 1
Nürnberg 1
Oberaltstadt b. Trautenau . . . 4
Obergrund 2
Oberkrtsch bei Prag 2
Oberleitensdorf 2
Oberplan 1
Ober-Sekrzan bei Pilsen . . . 1
Ogfolterhaid bei Oberplan . . . 1
Olbersdorf bei Landskron . . . 1
Oppolz bei Kaplitz 1
Parschnitz b. Trautenau 3
Passau 1
Paulusbrunn bei Tachau . . . 2
Petschek 2
Pernek bei Oberplan 1
Petschau 2
Pflanzen bei Kaplitz 1
Pilnikau bei Trautenau 3
Pilsen 26
Pirkenhammer bei Karlsbad . . . 1
Pisek 2
Pomeisl 1
Plan 1
Planles 1
Prag . . . . . . (20 stift.) 394
Proskoles bei Horowic 1
Quallisch bei Trautenau 4
Rachl b. Kaaden 1
Račinowes bei Raudnitz 1
Radowenz b. Trautenau 1
Rakonitz 1
Raudnitz 6
Reichenberg . . . . . (1 stift.) 92
Ringlberg bei Tachau 1
Rosenthal bei Kaplitz 2
Rudelsdorf bei Landskron . . . 1
Rumburg 3
Saaz 30
Salluschen bei Staab 1
Salnau bei Oberplan 1
Schatzlar 5
Schlackenwerth 1
Schlaggenwald 10
Schlan 4
Schnedowitz bei Wegstadtl . . . 1
Schockau bei Bodenbach 1
Schönberg (in Mähren) . . (stift.) 1
Schönlinde 21
Schösl 1
Sedschitz bei Saaz 1
Seidowitz bei Brüx 1
Sichelsdorf bei Landskron . . . 1
Slabec 1
Smichow . . . .(1 stift.) 4
Sonnenwald bei Oberplan . . . 1
Soor bei Trautenau 1
Staab 9
Stabnitz 1
Starkstadt 1
Steinbrücken in Steiermark . . . 1
Steinwasser bei Brüx 1
Sullowitz bei Lobositz 4
Tachau 6
Tannewitz bei Landskron . . . 1
Teplitz 14
Tetschen 28
Tetschen-Liebwerd 1
Theresienau bei Tetschen 2
Theresienhammer bei Kaplitz . . 1
Topkowitz bei Tetschen 1
Thiergarten bei Tachau 1
Trautenau 81
Troppau 1
Trübenwasser bei Trautenau . . 3
Unterhaid 2
Warnsdorf 1
Watislaw bei Lobositz 1
Weipert 1
Weckelsdorf 2
Welhotta bei Trautenau 1

Wellwarn bei Lobositz	1	Wüstrey bei Starkstadt	1
Wien.	53	Zettwing bei Unterhaid	4
Wieren bei Braunau.	1	Zohsen bei Landskron	1
Wildschitz bei Trautenau. . . .	2	Zusammen . .	1686
Wissoka bei Melnik	1		

6.

Geschäftliche Mittheilungen.

1) In der Generalversammlung vom 17. Juni l. J. wurde beschlossen, den Ausschuß auf 10 Mitglieder zu erweitern und ihm 5 Ersatzmänner beizugeben. Da nach Beschluß des Plenum am 15. Juli die definitive Wahl vorgenommen werden sollte, bis zu der Zeit aber die Statutenänderung die Allerhöchste Genehmigung noch nicht erhalten hatte, so wurden nur 5 Ausschußmitglieder gewählt und es besteht demnach der gegenwärtige Ausschuß aus folgenden Herren:

J. U. Dr. Franz Pelzel (Präsident).
Ph. Dr. Prof. Const. Höfler (Vicepräsident).
Prof. Jos. Bayer
J. U. Dr. Rudolph Haase
Prof. Bernard Scheinpflug
Ph. Dr. Prof. Wilh. Volkmann
Ph. Cand. Alexander Wiechowsky
(Ausschußmitglieder).

In der ersten Sitzung des definitiven Ausschusses wurde Herr Ph. Cand. Alexander Wiechowsky zum Schriftführer gewählt, und Herr Prof. Volkmann übernahm provisorisch das Amt des Kassierers. Die Ergänzungswahl von noch 5 Ausschußmitgliedern und 5 Ersatzmännern findet den 6. Dezember im Clementinum statt.

Die P. T. Herren Mitglieder werden hiemit eingeladen, ihre Stimmzettel statutenmäßig abzugeben, und zwar: die in Prag wohnenden persönlich, die auswärtigen brieflich. — Nach der Ergänzungswahl wird aus der Anzahl der Ausschußmitglieder der definitive Kassierer gewählt und sein Name im Wege der öffentlichen Blätter bekannt gegeben werden; an denselben möge man gefälligst die restirenden Jahresbeiträge einsenden.

2. In der Ausschußsitzung vom 16. Oktober wurde beschlossen, daß alle Anträge 8 Tage vor der Plenarversammlung dem Ausschusse schriftlich vorgelegt werden sollen, um das Programm den P. T. Herren Mitgliedern rechtzeitig bekannt geben zu können.

Nach Ausschußbeschluß vom 20. Oktober werden die Sektionssitzungen in folgender Ordnung stattfinden:

Den 1. Donnerstag im Monate, Sektion für allgemeine Landesgeschichte;
„ 2. „ „ „ „ „ Rechtsgeschichte;
„ 3. „ „ „ „ „ Sprache, Literatur und Kunst;
„ 4. „ „ „ „ „ Geographie u. Statistik, Handel und Gewerbe.

Die Sektionssitzungen beginnen immer um 6 Uhr Abends. — Die Versammlung aller Sektionen wird den ersten Samstag, ist dieser Tag ein Feiertag, so den 2. Samstag im Monate abgehalten.

3. Durch die außerordentlich rasche Zunahme der Zahl der Mitglieder sind trotz der größten Anstrengungen im Provisorium hin und wieder Fehler in der Geschäftsleitung vorgekommen, was jeder, welcher in die Entstehung eines Vereines Einblick hat, gewiß leicht verzeihlich finden wird. Um nun für die Zukunft den gerechten Forderungen der Herren Mitglieder vollkommen zu genügen, wird das Ansuchen gestellt, falls einige der Mitglieder das erste Heft der Mittheilungen oder die Mitgliedkarte noch nicht erhalten haben sollten, dieses wie auch etwa vorkommende Unrichtigkeiten im Mitgliederverzeichnisse und Veränderung des Wohnortes, dem Schriftführer gefälligst anzuzeigen. (Adresse: Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen, Prag, Brentegasse 96, 1. Stock.)

4. Jene Herren Vereinsmitglieder in Trautenau und Umgebung, welche noch nicht im Besitze des 1. Heftes der Mittheilungen und des Nachtrages sind, mögen sich gefälligst wegen Empfang derselben an Herrn Med. Dr. Bernhard Pauer in Trautenau wenden.

Verzeichniß

der Geschenke, welche bis 31. Oktober dem Vereine gemacht worden sind, und für welche hiemit der geziemende Dank ausgesprochen wird.

Herr Wenzel Dimmer, Verlagsbuchhändler in Prag: 20 Werke in 37 B. Darunter „Das Königreich Böhmen", statistisch-topographisch dargestellt von Joh. Gottfr. Sommer. — 7 Kunstvereinsblätter aus der ersten Periode des hiesigen Kunstvereins und diverse Blätter von deutschen Künstlern in Böhmen.

„ Julius Eichmann, Kaufmann in Prag: „Alterthümer und Denkwürdigkeiten Böhmens."

„ Jos. Frey, Bürgermeister in Klostergrab: 6 Stück Siegelabdrücke der Stadt Klostergrab.

„ Johann Gebert in Prag: Originalurkunde vom Jahre 1693.

„ J. U. Dr. Rudolph Haase in Prag: 37 Werke in 184 B., darunter „Geschichte der europäischen Staaten, herausgegeben von A. H. L. Heeren und F. A. Uckert."

Herr Franz Herrmann, k. k. Lehrerbildner in Prag: 4 Werke in 7 B. — 100 Pläne von verschiedenen Orten Böhmens. — Mappa chorographica regni Bohemiae . . . . von Joh. Christ. Müller. A. 1720.

„ Franz Krause, Maler in Prag: 1 Broschüre.

„ Nikolaus Lehmann, Buch- und Kunsthändler in Prag: 1 Großer Original-Carton von Franz Kadlik. — 1 Original-Skizzenbuch (römisches) von Franz Kadlik. — 1 Kadlik's S. Michael, gestochen von Wiesner. — 1 Kadlik's S. Maria, gestochen von Wiesner.

Löbl. Lesehalle der deutschen Studenten in Prag: 1 Broschüre in 2 Exemplaren.

Herr Karl v. Menger, J. St. in Prag: 78 Münzen.

„ Karl Gust. Meyer in Kaaden: „Monographie der Stadt Kaaden."

„ J. U. et Phil. Dr. Peter Mischler, k. k. Univ.-Prof., in Prag: „Zur Abhilfe des Nothstandes im Erz- und Riesengebirge."

„ Rudolph Müller, Historienmaler in Prag: „26 Broschüren, 80 Radirungen, 7 Photographien.

Frau Viktoire Nessényi in Prag: 4 Gulden.

Herr M. Pfeiffer, Eisenbahn-Sekretär in Prag: „Organismus des germanischen Museums in Nürnberg."

„ Ph. Cand. Karl Pickert in Slabetz: 4 Werke in 10 B.

„ B. Scheinpflug, k. k. Prof. in Prag: 13 Werke in 15 B. — Original-urkunde vom Jahre 1394. — 100 Abschriften von Urkunden. — 100 Stück Siegelabdrücke. — Grundriß des Klosters Ossegg. — 40 Münzen.

„ Ph. Dr. Ludw. Schlesinger in Prag: Originalurkunde auf Pergament vom Jahre 1614.

„ J. U. Dr. Friedrich Schulte, k. k. Univ.-Professor in Prag: Nationalitäten-karte von Böhmen.

„ Anton Siegl, Reallehrer in Teplitz: 1 Medaille.

„ Friedrich Tempsky, Verlagsbuchhändler in Prag: 65 Werke in 95 B. darunter: Dějiny české von F. Palacký. — 8 Ansichten von Prag. — 22 Ansichten von Prag und anderen Punkten des Landes. — 4 Karten. — 4 Situationspläne.

„ J. U. C. Phil. Teweles in Prag: „Deutsche Geschichte von Schmidt."

„ Karl Tischer, Statth.-Sekretär in Leitmeritz: „Geschichte und Beschreibung der k. Freistadt Aussig."

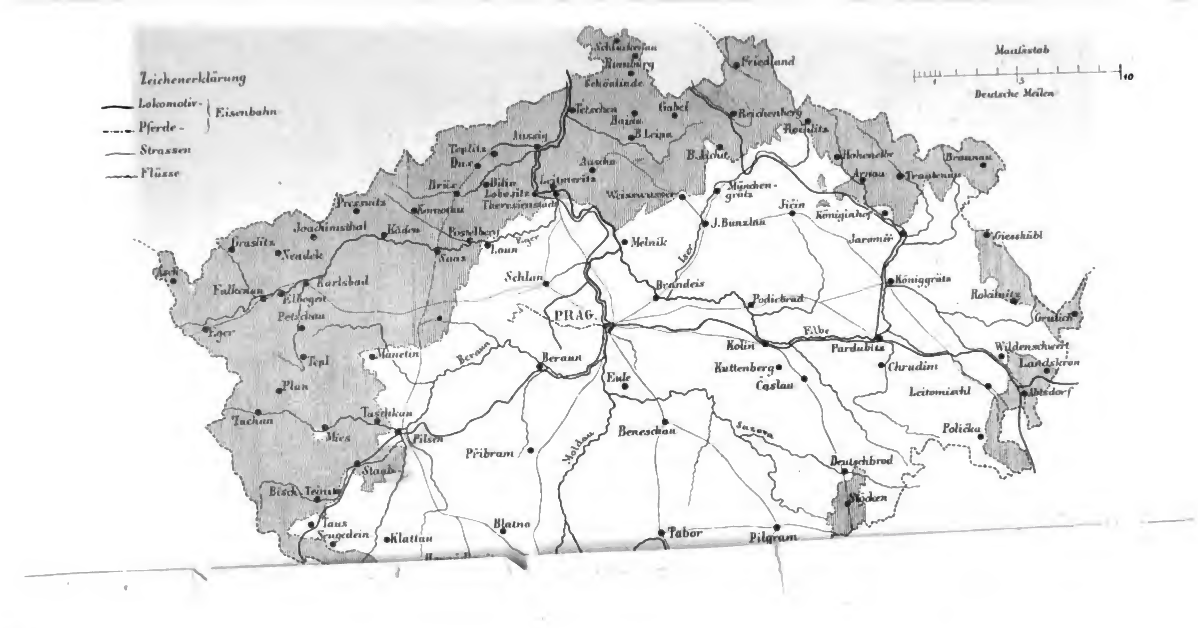
„ Alois Tombo in Prag: 1 Broschüre.

Von einem Ungenannten: 30 Gulden.

Frau Henriette Unger in Prag: „Geschichte von Asch und Fleißen."

Herr Med. Dr. Cajetan Watzel in Böhm.-Leipa: „Beschreibung der im Horizonte von Böhm.-Leipa vorkommenden Gesteine und Mineralien."

„ Ph. Cand. Alexander Wiechowsky in Prag: „Zwei Fragen aus Böhmen."



Zeichenerklärung
Lokomotiv-
Pferde-
Eisenbahn
Strassen
Flüsse
Maasstab
1
5
10
Deutsche Meilen
PRAG.
Friedland
Rumburg
Schönlinde
Tetschen
Haida
B. Leipa
Gabel
Reichenberg
Aussig
Teplitz
Dux
Bilin
Brüx
Leitmeritz
Lobositz
Theresienstadt
Pressnitz
Komotau
Joachimsthal
Kaaden
Postelberg
Laun
Graslitz
Neudek
Saaz
Karlsbad
Falkenau
Elbogen
Petschau
Eger
Tepl
Plan
Tachau
Mies
Taschkau
Pilsen
Staab
Bisch. Teinitz
Taus
Klattau
Blatna
Pribram
Beraun
Manetin
Schlan
Melnik
Brandeis
Jungbunzlau
J. Bunzlau
München-
grätz
Jičin
Königinhof
Hohenelbe
Arnau
Trautenau
Braunau
Jaroměř
Königgrätz
Rokitnitz
Grulich
Wildenschwert
Landskron
Abtsdorf
Leitomischl
Polička
Chrudim
Pardubitz
Elbe
Kolin
Kuttenberg
Časlau
Podiebrad
Eule
Beneschau
Moldau
Tabor
Pilgram
Deutschbrod
Sazawa
Iser
Eger
Beraun

Mittheilungen des Vereins

für

Geschichte der Deutschen

in

Böhmen.

Nro. III.

Inhalt:

Prag, 1863.

Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne.

1.

Der Bauernaufstand der Herrschaft Hainspach im Jahre 1680.

(Nach Urkunden von **Phil. Dr. L. Schlesinger.**)

Gegen Ende des Jahres 1679 und im Anfange des Jahres 1680 unter der Regierung des Kaisers Leopold I. entstand in Böhmen und dem angrenzenden Mähren und Schlesien, sowie in der Lausitz ein Bauernaufruhr, der seine Ursachen in der großen Unterdrückung der in harter Leibeigenschaft schmachtenden Unterthanen von Seite ihrer Grundherren hatte. Dieser Bauernaufstand war schon wegen seiner großen Ausdehnung von nicht zu unterschätzender Bedeutung und mußte der Regierung um so gefährlicher werden, als zu derselben Zeit in Ungarn die Revolution unter der Leitung des Emmerich Tököli siegreiche Fortschritte machte. Kaiser Leopold erkannte dieses wohl und bot alle zur Verfügung stehenden Kräfte auf, um rasch die Empörung in den böhmischen Ländern zu dämpfen, was ihm auch nach kurzer Zeit gelang.

In Böhmen wurde zuerst der Časlauer Kreis aufständisch. Die Bauern rotteten sich zusammen, organisirten sich mit Hilfe ausgedienter Soldaten ganz militärisch, schickten Boten an den Kaiser und verlangten Milderung der Robotdienste. Der Kaiser berücksichtigte zwar die Beschwerden der Boten in einem später erlassenen Gesetze, befahl aber die bewaffneten Bauern mit Waffengewalt zum Gehorsam zu bringen. General Piccolomini zog gegen die Rebellen mit zwei Regimentern, und in kurzer Zeit wurden diese theils gefangen, theils zerstreut. Die gefangenen Rädelsführer erlitten nach der Landesordnung die Todesstrafe; Piccolomini ließ sie zum warnenden Beispiele an der Landstraße aufhängen.

Nicht lange darauf entbrannte der Aufruhr im Egerer, Elbogner, Pilsner und Leitmeritzer Kreise. Fast am spätesten drang die Revolution in die Herrschaft Hainspach an der nördlichen Grenze Böhmens im Leitmeritzer Kreise, die damals vom kaiserlichen Kämmerer Johann Joachim Reichsgrafen von Slawata regiert wurde.

Wir beschränken uns im Nachstehenden auf die Darstellung des verhältnißmäßig ruhigen Verlaufes des Aufstandes dieser Herrschaft nach uns vorliegenden Urkunden.*)

*) Im Jahrgange 1860 der Bohemia wurde in einer Novelle „Bauernvergatterung" von W. Ernst derselbe Stoff behandelt.

Noch am 30. März 1680 hatte der Amthauptmann der Herrschaft Elias Karl Schwartz von Schwartzenfeld bei Gelegenheit eines Amtstages die versammelten Richter der zur Herrschaft gehörigen Gemeinden Nicolsdorf (das heutige Nixdorf), Zeitler, Schönau, Ober- und Niedereinsiedel, Lobendau, Hilgersdorf, Röhrsdorf, Wölmsdorf und Neudörfel ermahnt, sie möchten sich an der in der Nachbarschaft verbreiteten Revolution nicht betheiligen, sie möchten der Herrschaft treu bleiben und wenn man ihnen wegen ihrer Friedfertigkeit drohe, so werde er jedweden Schaden, den sie etwa durch die Aufständischen erleiden möchten, reichlich ersetzen, sie sollten nur gleich im Amte die Anzeige davon machen. Diese Ermahnungen des Amthauptmannes hatten aber nicht den geringsten Erfolg. Schon am darauf folgenden Tage, an einem Sonntage, rotteten sich die Bauern der Gemeinde Nicolsdorf und der Zeitler Obergemeinde zusammen, und im abgehaltenen Rathe entschieden sich um die Mittagsstunde zuerst die Zeitler unter Anführung des Hanns Engelmann und des sogenannten „krummen Rößler" für den offenen Aufstand und mißhandelten ihren Richter, der der Empörung entgegenzutreten suchte. Abends schickten die Obernicolsdorfer zwei Gemeindeschöppen nach Schönau, um diese Gemeinde für sich zu gewinnen, was jedoch nicht gelang, da die Schönauer mit ihrem Richter sich durchwegs für Aufrechthaltung der Ordnung aussprachen. Der Amthauptmann, dem von diesen Vorgängen noch in der Nacht berichtet worden war, eilte am andern Morgen (am 1. April) mit dem Amtschreiber und dem Burggrafen nach Schönau, wo er die Bauern in ihrer Treue zu bestärken suchte. Von Schönau ging er nach Nicolsdorf, setzte aber hier trotz seiner eifrigsten Bemühungen, die Bauern zu beruhigen, nichts durch. Denn seiner Aufforderung an die Unterthanen, sich in der Gemeindestube zu versammeln, kam niemand nach, und während er beim Pfarrer wartete und hier böse Nachrichten vom treugebliebenen Zeitler Richter erhielt, zogen die Bauern*) mit Prügeln bewaffnet durch das Dorf, trieben die noch friedlich Gesinnten aus ihren Häusern und schaarten sich in bedeutender Anzahl auf dem Kirchanger. Allda fand sie der Amthauptmann in großer Aufregung, und da er sie nicht bewegen konnte, in die Gerichtstube sich zu verfügen, so suchte er sie hier durch gütliches Zureden zu beruhigen. Seine Vorstellungen, sie möchten ihre Beschwerden schriftlich einbringen, man würde sicherlich Rücksicht darauf nehmen, fanden aber kein geneigtes Gehör, sondern wurden vielfach durch Schreien und Drohungen unterbrochen. „Die Herrschaft," meinten die Bauern, „habe schon viel versprochen, aber nichts gehalten, und sie seien jetzt genöthigt, zur Selbsthilfe zu schreiten, gerade wie es die „Behaimbschen"**) gethan hätten."

Als der Lärm immer ärger wurde und der Amthauptmann von den gehobe-

*) Bei den Bauern waren immer auch eine Anzahl von Häuslern; der Kürze wegen heißt es hier immer nur „Bauern" oder „Unterthanen."

**) Unter „behaimbschen Bauern" verstanden die Hainspacher die der čechischen Nation angehörigen Bauern, vorzüglich die Časlauer Aufständischen.

nen Knitteln der Bauern nichts Gutes erwarten konnte, bestieg er sein Pferd und entfernte sich, nachdem er nochmals aber vergeblich versucht hatte, durch Reden auf die Aufständischen zu wirken.

Am andern Tage überschickte er den Nicolsdorfern so wie andern zur Herrschaft gehörigen Dörfern ein Decret, das aber allenthalben trotzig zurückgewiesen wurde und seinen Zweck, die Bauern zu beruhigen, gänzlich verfehlte.

An demselben Tage beriethen sich die Lobendauer mit den Nicolsdorfern in einer Versammlung hinter der Kirche und sprachen sich für den Aufstand aus; auch die Wölmsdorfer, mit ihrem Richter an der Spitze, der sich bei einem Schöppen in Nicolsdorf Raths erholt hatte, schlossen sich der Empörung an, und die Hilgersdorfer, die sich mit ihrem Richter dessen weigerten, wurden von den Kleindörfern mit Gewalt, unter anderm durch Einschlagen der Fenster und Oefen zur Theilnahme gezwungen.

Der Plan der Aufständischen war, zunächst nach Hainspach als dem Sitze des Amtshauptmanns zu ziehen und denselben mit Gewalt zur Zurücknahme der Neuerungen zu zwingen. Die Nicolsdorfer, die vom Anfang bis zu Ende mit den Zeitlern den Aufstand leiteten, eröffneten am 3. April den Zug gegen Hainspach. Durch die Zeitler verstärkt, überfielen sie das noch immer unschlüssige Schönau; dieses, welches wahrscheinlich verabredeter Maßen zu gleicher Zeit von den Wölmsdorfern angegriffen wurde, schloß sich nothgedrungen dem aufrührerischen Zuge an. Derselbe wandte sich nun gegen Hainspach, zwang die Hainspacher durch Drohungen zur Theilnahme und lagerte sich hinter dem Gerichte in zwei Gruppen. Bevor man einen weitern Schritt gegen den Hauptmann unternahm, beschloß man, die noch fehlenden Gemeinden einzuholen. Die Niedereinsiedler mit ihrem Richter, die Obereinsiedler ohne Richter und die Neudörfer zogen, nachdem sie vier Stunden auf dem Gerstenberge die Nicolsdorfer vergeblich erwartet hatten, von selbst nach Hainspach zum großen Haufen. Gleich darauf wurden 200 Mann nach Lobendau geschickt; diese Gemeinde aber war schon auf dem Wege nach Hainspach und wandte sich jetzt mit den 200, unter Anführung des „Engelmann" zum „Zeitler" nach Hilgersdorf. Nach dessen halb freiwilligem, halb gezwungenem Anschluß zog der Hause nach Hainspach zurück, wo bereits auch die Röhrsdorfer, nachdem sie überzogen worden waren, sich eingefunden hatten. Am Abende nun, als alle genannten Gemeinden beisammen waren, beriethen sie sich in stürmischer Versammlung über die weiters vorzunehmenden Schritte. Nachdem man sich verständigt hatte, verband man sich zum einheitlichen Vorgehen durch einen heiligen Eid. Matz Fischer machte den Vorschlag, eine Stange in die Erde zu befestigen und bei derselben den Schwur zu leisten; dieß fand allgemeinen Anklang; eine Stange wurde herbeigeholt, Georg Schäffer aus Schönau schnitzte in dieselbe ein Kreuz und „Melchior Frenzl" befestigte sie hinter dem Amte in der Erde, wegen seiner Leibesstärke von Hanns Rößler dazu aufgefordert.

Bauer für Bauer, geordnet nach Gemeinden, trat, während die übrigen in zwei

Reihen sich aufstellten, zur Stange und leistete hier, dieselbe berührend, dem Nicolsdorfer Schöppen Georg Rößler den Eid, der (von Georg Menzl aus Nicolsdorf verfasst) also lautete: „Ich schwör' ein Aydt, Gott und dieser Stangen, daß ich bey der Gemain und gantzen Land, Tott und lebendtig will außstehen, Es komb gutt oder böß."

Der Obereinsiedler Richter, der noch immer fehlte, wurde noch in der Nacht geholt und mußte des andern Tags früh gleichfalls dem Georg Rößler bei der Stange den Eid angeloben. 100 Mann waren um ihn gegangen, und ihr Auftreten in Obereinsiedel wird nicht besonders gerühmt. Uiberhaupt waren alle Bande der Ordnung zerrissen. Die Bauern lagerten in einzelnen Gruppen, theils in Hainspach, theils in ihren Dörfern, weder an die Bestellung ihrer, um so weniger an die der herrschaftlichen Felder denkend. Die es wagten, auf's Feld zu gehen, wurden weggetrieben, die herrschaftlichen Vögte beschimpft, von ihren Arbeiten verjagt, und mit Todtschlagen bedroht. Die Klagen der Bauern machten sich namentlich in lauten Reden und Schimpfen gegen die Grundobrigkeit und vorzüglich gegen deren Beamte Luft. „Was für Schmähungen wider die gnädige Obrigkeit ausgestossen, geschweige wieder dero bediente und was für Gotteslästerungen vorbeygangen, ist nit zu beschreiben," berichtet Karl von Schwartzenfeld in einem Briefe an den Grundherrn Grafen Joachim von Slawata. Daß es an häufigen Schmähungen gegen die Obrigkeit und deren Beamten nicht gefehlt haben mag, zeigt auch der Umstand, daß später bei Verurtheilung der Aufständischen viele mit Zwangsarbeit bestraft wurden, weil sie „böß maulls" gehabt hatten.

Am 3. verhielten sich die noch immer in Hainspach Versammelten ruhig, mag dieß Beschluß des Tags vorher abgehaltenen Rathes oder eine Folge der aus der Nachbarschaft eingelaufenen Nachrichten gewesen sein. Denn in den angrenzenden Herrschaften hatte eine kaiserliche Commission, wie vorher im Časlauer Kreise, die Rebellen mit Waffengewalt unterworfen und Karl von Schwartzenfeld unterhandelte bereits mit dem Präsidenten der Commission, dem Leitmeritzer Kreishauptmann Grafen Kolowrat, daß dieser mit einigen Kompagnien Soldaten gegen Hainspach ziehe, um auch hier den Aufstand zu bewältigen. Graf Kolowrat, der sich gerade mit der Unterwerfung von Unterkamnitz und Neuschloß beschäftigte, verspricht auch in einem Briefe, nach Hainspach zu ziehen, nur müsse er vorher mit den Gegenden, in denen er stehe, fertig werden.

Die Bauern verhielten sich, wie bemerkt, am 3. April ruhig, und beschlossen noch am selben Tage, ihre Beschwerden niederzuschreiben und eine Deputation nach Prag an den Grundherrn sowie an den Kaiser, der sich gerade in Prag aufhielt, zu schicken. Um die Reisekosten und Schreibauslagen zu decken, veranstalteten sie unter sich eine Geldsammlung, die 60 Reichsthaler eintrug.

Am 4. früh wählte jede Gemeinde je 5 oder 6 Mann, die in Nicolsdorf zusammenkommen sollten, um weiter in Angelegenheit der Deputation nach Prag

zu verhandeln und um die Deputation selbst zu wählen. Hierauf zerstreute sich die Menge, indem jede Gemeinde in ihre Heimat zog.

Die Nicolsdorfer hatten ihre Beschwerdepunkte schon am 2. April niedergeschrieben, wahrscheinlich auch die andern Dörfer; die Zusammenfassung dieser Beschwerde zu einem Memorial der ganzen Herrschaft Hainspach scheint am 4. und 5. vor sich gegangen zu sein. Um vom Hauptmanne die Auslieferung des Grundbuches zu erzwingen, wo die Bauern Beweise für ihre alten Privilegien zu finden vorgaben, und den Hauptmann zu bewegen, die bereits aufgesetzten Beschwerden zu unterzeichnen, zogen am 5. April die Aufständischen in hellen Haufen wieder nach Hainspach. Sie wollten, im Falle der Hauptmann sich widerspänstig zeige, so sagten der Hilgersdorfer und Lobendauer Richter in der Nacht im Amte aus, das Schloß stürmen und Alles, was sie darinnen fänden, todtschlagen. Ein Decret des Hauptmanns, das verlesen wurde, empfingen die Bauern mit Spott und Hohn. „Dergleichen Wische", meinten sie, „könnte man viele machen, wer noch einen überbringe, der soll todtgeschlagen werden."

Um 12 Uhr traf der Hauptmann, der eine Reise nach Bautzen unternommen hatte, selbst in Hainspach ein und empfing eine Deputation der Aufständischen, bestehend aus Richtern und Gemeindeschöppen. Georg Rößler (Gemeindeschöppe aus Nicolsdorf) einer der Haupträdelsführer, verlangte als Sprecher im Namen der ganzen Landschaft die Auslieferung des alten Grundbuches, sowie der Gemeinderegister, und berief sich auf den Schluckenauer Hauptmann, der dieß bereitwilligst seinen Unterthanen gewährt habe. Allein Schwartzenfeld widersetzte sich der Erfüllung der vorgebrachten Wünsche, den Bauern bedeutend, es liege dieß ja nicht in seiner Macht, sie müßten sich da an Seine Ex. den Herrn Grafen wenden, der ja stets ein so gnädiger Herr gewesen und sicherlich auch diesmal nicht unbillig sein werde — sie möchten übrigens nur Friede halten, mit Gewalt werde man nichts ausrichten, da er für seine Person bereit sei, das Äußerste abzuwarten. Nachdem die Deputation auf eine kurze Zeit sich zurückgezogen hatte, erschien sie von Neuem, immer heftiger in den Hauptmann dringend; auch verlangte sie dießmal von ihm die Unterfertigung der Klagepunkte. Gegen das Letztere sträubte er sich nicht so sehr, nur wolle er dieß „in seiner Meinung" thun; Grundbuch aber und Register erklärte er standhaft auf keinen Fall herauszugeben, da es nicht in seiner Macht liege.

Der Haufe, der ungefähr 1500 Mann stark bei der Stange hinter dem Amtsgebäude lagerte, versuchte inzwischen, wahrscheinlich um den Forderungen der Gesandten mehr Nachdruck zu verleihen, einige Male, das Schloß zu stürmen, drohte dasselbe anzuzünden und alles darin befindliche todt zu schlagen, ließ es aber stets bei den Versuchen und Drohungen bewenden. Um 4 Uhr Nachmittags hatten sich bereits Viele zerstreut, nur die Anführer mit einigen Andern waren noch bei der Stange versammelt in Gesprächen vertieft. Diesen wurde ein eben erschienenes Kreisamtspatent vorgelesen. In demselben hieß es, „daß sich die

auf Rühriſchen in Ihre heußer und zu Ihrer arbeith begeben, der obrigkeit Ihre ſchuldige Hoffetag verrichten und ſich ſonſt ruhig verhalten ſollten, wer aber etwas zu klagen hätte, der ſollte ſich gebührendt im Crayßambte anmeldten." Die Bauern jedoch hörten eben ſo wenig auf den vorleſenden Amtsſchreiber, als auf den Hainſpacher Pfarrer, der zu ihnen kam und in verſöhnlicher Weiſe ſprach. Dieſem drohten ſie mit Schlägen, vom Kreisamtsdecrete ſagten ſie: „ein jeder Junge könne einen ſolchen Wiſch ſchreiben und", ſo ſetzten ſie noch hinzu, „übrigens wenn der Kayßer ihnen nit helfen würdte, wolten ſye ſich mit allen Behaimbſchen Pauern aufm Weißenberg für Prag legen, der franzoß würdte ihnen ſchon zu hillf komben und ihre uhralten Freyheiten wiedergeben."

Der ſechſte April verging ohne wichtiges Ereigniß.

Am 7. erſchienen zwei Decrete des Kaiſers und ein biſchöfliches Patent, die in Nicolsdorf, als dem Heerde des Aufſtandes, vorgeleſen wurden

In dem erſten kaiſerlichen Decrete (ſchon vom 23. März datirt und hauptſächlich auf den Aufſtand im Časlauer Kreis ſich beziehend) heißt es, der Kaiſer habe mit Mißfallen bei ſeiner Ankunft in Prag von den Aufſtänden der Bauern vernommen. Man überlaufe ihn wegen vermeintlicher Beſchwerden haufenweis,*) und obwohl er gnädigſt geneigt ſey, Billigkeit zu ſchaffen, ſo ſey doch der große Anlauf der Bauern beſchwerlich und er verfüge:

1. Die Klagenden mögen ſich nicht unmittelbar an den Kaiſer, ſondern an die Kreishauptleute wenden.

2. Gegen Dawiderhandelnde müßte mit unausbleiblicher Strafe verfahren werden.

3. Was die Privilegien der Gemeinden anbelange, ſo ſeien ſie alle, welche ſie vor der abſcheulichen Rebellion gehabt, erloſchen; die ſie nach der Rebellion erworben, ſeien gültig.

4. Alle Zuſammenrottungen werden ſtrenge nach der Landesordnung beſtraft werden. Die Kreishauptleute haben darüber zu wachen; ihnen ſtehe das im Kreiſe liegende Militär zur Verfügung.

5. Die Kreishauptleute ſollen genau den Rädelsführern und Schriftſtellern (Verfaſſern der Beſchwerdepunkte) nachforſchen und dieſelben namhaft machen.

Dieß der Hauptſache nach der Inhalt des erſten Decrets; das zweite, das von gleichem Datum und an die Kreishauptleute gerichtet iſt, befiehlt dieſen, die Beſchwerden der Bauern genau zu unterſuchen, die ungerechten Beſchwerden zurückzuweiſen, beſonders aber Vergatterungen zu verhüten oder ſtrenge zu beſtrafen.

Es ſcheint, daß dieſe Decrete auf die Bauern eine beruhigende Wirkung ausgeübt haben; denn viele kehren zu ihrer Arbeit zurück, und hie und da läßt ſich auch ſchon Mancher auf dem herrſchaftlichen Felde blicken.

*) Die Aufſtändiſchen im Časlauer Kreiſe hatten an den Kaiſer mehrere Geſandte geſchickt, die ihm mit vieler Beredſamkeit das harte Schickſal der belaſteten Unterthanen vorhielten. Ebenſo waren auch aus andern Gegenden Boten an den Kaiſer gekommen.

Vielleicht wollten sie auch ruhig abwarten, was die Gesandten, die inzwischen nach Prag abgegangen waren, ausrichten würden.

Die Wahl für diese Deputation war am 4. in Nicolsdorf vorgenommen worden und fiel auf Georg Frenzl und Hanns Fischer aus Nicolsdorf, Balthasar Hülle aus Lobendau und Christoph Scheffer aus Schönan. Sie wurden beauftragt, das Memoriale, in welchem die Beschwerden der Bauern niedergelegt waren, an den Grundherrn abzugeben und um Milderung der Robotdienste, namentlich aber um Aufhebungen der „Neuerungen" zu bitten. Ob das Original von Schwartzenfeld unterschrieben war, läßt sich nicht bestimmen; auch läßt sich nicht eruiren, ob die Bauern zugleich ein Memoriale an den Kaiser hatten; letzteres behauptete zwar Schwartzenfeld, aber beim Verhöre läugneten es die Gesandten standhaft. Uns liegen zwei Memoriale vor, eines umfaßt die Beschwerdepunkte der gesammten zur Herrschaft gehörigen Gemeinden, das andere beschränkt sich bloß auf die Klagen der Nicolsdorfer. Der Verfasser des erstern ist der in jener Gegend berühmte Stadtschreiber von Melnik, „der alte Elias" genannt. Wir führen es in vollem Umfange an:*)

Gründliche und warhaffte Puncta, so wir Arme beträngte Unterthanen der Herrschaft Hainspach ausstehen müssen, in Roboth und andern erdichten Noviteten, so wieder alle Billigkeit wir verrichten müssen, in welchen von vielen unsern g'digl. Obrigkeit Tittel nit weiß, Sondern dero Beambten, allzusehr angestrengt, alß hernach folget:

1. Beschweret sich die Sambentl Herrschaft, daß kein Vatter seiner Kinder möchtig, und da eines lust hatt, zue einen Handwerkh, mit großer Bitt bei g'dgl. Obrigkeit mueß außgebracht werden, da es geschiehet, daß einer ein Handwerk erlernet, und etwaß in frembden Landen begehret zu versuchen, gewieße Bürgschaft vor ihme auf gewieße Zeit, vorgestellet müßen werden, und wann in dieser Wehrende seiner Wanders Zeit, die Eltern zu Hauß mit Todt abgehen, die g'dige Obrigkeit seine Erbschafft zu sich thuet nehmen.

2. Wann sich ihre zwey zusammen Hayrathen wollen, welche der gdige Obrigkeit 2 Jahr in Ihren Mayerhöfen nit gedienet haben, in daß Ambt 3 Gr. erlegen müssen.

3. Daß gantz verdorbene außgemertzte Rindt und Schaff Viehe, müßen wir annehmen, und dem guetten und tauglichen gleich bezahlen, It. daß Vaß Sauerkraut auch vor 15 fl. annehmen müßen, und wann wir solches hin wieder anderwerths verkhauffen 3 fl. 45 kr. darvor bekhommen, der geringste Haber wirdt unß auch geben, und den besten gleich genöttiget zu bezahlen.

*) Das Memoriale der Nicolsdorfer ist von einem andern Verfasser, diente aber dem alten Elias als Vorlage; dasselbe enthält 30 Klagepunkte, von denen die hauptsächlichsten mit den 19 Punkten des angeführten übereinstimmen, die andern aber auf ganz spezielle Angelegenheiten des Dorfes sich beziehen. Wahrscheinlich hatte jedes Dorf dem Schreiber eine derartige Vorlage gegeben.

4. Ist auf dieser Herrschaft Hainspach ein Gutt, welches vor diesem ein lehen Guett gewest, welches das freygebren gehabt, und der gemein sambt einer Mühle zugehört, und vor diesen wann Ihr Mayst ein Ritter Pferdt begehret, ist solches willig geben wordten, hat die gdige Obrigkeit aus solche 4 Heüser laßen machen, welche es bewohnen, geben der Obrigkeit Jährliches Schutzgeldt 3 fl. Wir aber müssen solches völlig vorcontribuiren, vor etlich 70 Jahr her, welches uns billig zu genießen zustünde.

5. Werden wir die mit dem Zueg Viehe umbgehen, sowohl holtz in die May-erhöff zu machen angestrengt, auch noch darzueführen wann es geschafft, wie auch flax und Kraut waß erbawet alles nacher Hainspach führen müßen, daß Maltz getreydt oder gersten, haben wir vor Uhralters, von Hünisch Kretschen oder Schandau gehollet, vor Jedes str. mit 4 gr. bezahlet worden, jetzt aber 4 bieß 5 Meillen solches führen müßen, und mit 2 gr. die Bezahlung erhollen, dardurch wir, Wagen und Pferdt in Eyßerste grundt Ruiniren.

6. Müßen wir jährlich viel Brandtwein gelt erlegen, aber nit ein tropfen des Brandtweins bekhommen, vorhero haben wir der Klein als der grose, ein Jedweder ein stückh garn der gdigen obrigkeit gesponnen und wan solches ist fertig gewest, ist solches in Einem jeden dorff, den gerichten übergeben worden, dan der obrigkeit überantwortet, welches hernach in einen billichen Preiß den Handels leuthen überlassen, aber unß armen die Weiff erlengert und die garn Handler gezwungen solches anzunehmen.

7. Ein kleines Fieschwasser haben etliche unterthanen zun ihrem güttlein gehabt, ist solches auch der obrigkeit zu geeignet, den Mühlgroben haben wir auch, undt noch dato in Baw halten müßen.

8. Die alte verlebte Leuth, welche von wegen ihres hohen alters auß ihren Güttlein nicht mehr bestehen haben khönnen, haben solche verkhaufft, vorhero kein Robott verrichtet, aber jetzt gleich den andern.

9. Handtwerkhs Leuthe haben vorhero gdigen Obrigkeit, anstatt der Roboth, Ein genanntes geben, aber jetzt daß geldt geben, undt noch die arbeit müßen verrichten.

10. Ist verwichener Zeit, der Ober Einsiedler Hoff abgebrannt, alß dieser von gdige Obrigkeit hin wieder erbawet, haben wir unterthanen auß begehren der obrigkeit daß gebew helffen erheben, jetzt eine gerechtigkeit darauß erwachsen, haben schon etliche Jahr, Sölche Roboth verrichten müßen, welche vorhero Niemahl gewesen.

11. Die Heußler wann sie vorhero 2 Klaffter lang Brennholtz gemacht haben, seyndt ihnen 4 tag arbeithtage darüwer abgerechnet worden, aber von den Kurtzen Klaffter Holtz ein Jeder 3 gemacht, ist von jeder Klaffter 3 tag abgerechnet aber jetzt von den langen 2 Klafftern 3 tag und von der Kurtzen 2 tag.

12. Hatt die gdige Obrigkeit von den Häußlern, die besten herauß genommen und anstatt der 8 tag so sie verpflicht zu robothen Jeder 1 Rthl. geben müßen, die es aber nit gehabt zu geben, die bemeldte 8 tage verrüchten müßen, als aber mehr der arbeit unß, der obrigkeit aber geldt zu khommen.

13. Waß anbelanget S. V. die Schwein Handler, wann sie die Schwein in die obrigkeit Wälder, wo Eychen und Buchen sein treyben, es sey den Eycheln oder Bücheln wenig oder viel, so müßen sie vor selbe 50 Rthlr. wann aber zu rechnen gar nicht ist 30 Rthlr. erlegen.

14. Die Schuhe Macher, müßen daß gefallene Schaffleder annehmen und vor guettes bezahlen, item auch wann ein unterthan von dem andern waß erkhauffet, müßen sie den Khauffzettel in dem Ambt lesen, vor jeden Thlr. 4 kr. 4½ D. geben.

15. Die Bespandten müßen Winter und Sommer Zeit daß Heu auß den Scheüren führen, auch von Weiten die Kühe waß gebraucht wirdt beybringen. Item wo wir vorhero, in dem Waßer unser Biesel erbavten flax geröst haben, jetzt ist uns auch verbotten, darbey noch an geldt seindt gestraft worden.

16. Zinßgetreydt, welches wir vorhero in natura geliefferth aber jetzt dem Khauff nach mit geldt bezahlen, deßgleichen auch den Pfarhern undt geistlichen seine Decemation.

17. Ist vorhero der gdigen Obrigkeit, waß eine Brecherin, in der Hand vor flax hat halten können gegeben worden, aber jetzt ein Eyserner Ring darzue angeordnet, daß man solchen durchziehet, daß Jahr Mancher geben muß „3 Kloben.“

18. Wegen deß gemachten grosen Teiches, welcher ist erhöhet und erweitert worden, worin sonst die Gemeinde in dem Dorfe Lobentaw Jährl. 6 Theill der Wiesse flecken zu genießen gehabt, welche aber ihnen mit eingenommen, denen ein großes Schaden geschichet.

19. Haben die heußler vorhero deß Jahres Landgeldt geben zue 24. 21. auch 18 kr. jetzo aber des Jahres 4mahl und jede auflag 33 kr. 4½ D. zu 30 kr., 26 kr. und etliche Pfennig, bießweilen auch mehr, auch weniger. Dann also in 3 Jahren die auferlegte Contribution (ohne alle andere, so wir der Obrigkeit geben) sich beträgt in der Summe zwölff Taußendt und drey Gulden von das Sambbentl. armen unterthanen der Herschaft Hainspach gegeben haben, ferner zu geben fast unß unmöglich, daß abbemelte vorhero geschriebene puncten, alle klar undt wahrhafft, nehmen wir auff unser gewießen, undt dafern es die Noth erfördern möchte, mit körperlichen Jurament Solches behaubten können.

N. N. Sambtliche arme Unterthanen der Herrschaft Hainspach.

Wann die Gesandten nach Prag kamen, ist ungewiß, vor dem 13. aber jedenfalls. Graf Slawata, der durch Schwartzenfeld von ihrem Kommen unterrichtet war, nahm sie höchst ungnädig auf, schenkte dem Memoriale nicht die geringste Aufmerksamkeit, sondern ließ sie vielmehr scharf examiniren, ob sie nicht eine Denkschrift an den Kaiser bei sich hätten, weil ja dieses nach des Kaisers Decret vom 23. März sehr strafbar war. Als die Gesandten aber behaupteten, keinen Buchstaben an den Kaiser zu haben, wollte sie Graf Slawata zuerst gefänglich einsetzen lassen, änderte aber dann seine Absicht dahin um, daß er sämmtliche vier einen heiligen Eid „von nun an treu und gehorsam zu seyn, und auch

Andere zur Erfüllung ihrer Pflichten anzuhalten" schwören ließ. Nach Ablegung dieses Eides wurden zwei von den Boten Georg Frenzl und Balthasar Hülle entlassen ohne weitern Bescheid bezüglich der Beschwerdepunkte. Es wurde ihnen nur noch gesagt, daß, wenn sie sich in ihrer Heimath ruhig verhielten und sie auch die Andern daheim zum Frieden bewegen würden, die übrigen zwei Boten gleichfalls ihre Freiheit erhalten sollten; vorläufig müßten diese aber in Prag bleiben.

Die heimkehrenden Boten kamen ihrem Eidschwure nach und brachten wirklich viele der Aufrührerischen zur Ruhe. In Nicolsdorf hielten die Bauern Rath, setzten eine unterwürfig gehaltene Bittschrift an Slawata auf und versprachen ihm getreu und gehorsam zu seyn, der gnädige Herr möge nur die andern zwei Boten heimschicken und doch auch die Neuerungen abschaffen.

Einzelne Dörfer gingen wieder an ihre Arbeit und hielten die anbefohlenen Hoftage ein. Am wenigsten willig zeigten sich die Nicolsdorfer; sie warteten auf Erledigung ihrer Bittschrift, vergatterten sich wohl nicht mehr in großen Massen, leisteten aber auch keine Robotdienste. Im Ganzen jedoch war die Gegend soweit beruhigt, daß Graf Kolowrat in einem Erlasse vom 17. April die bereits beschlossene Ueberziehung der Hainspacher Herrschaft wieder rückgängig zu machen versprach, wenn die Bauern nachstehende 4 Punkte eines Erlasses befolgen wollten:

1. Sollen sie sich, wie vor dem Aufruhre, ruhig verhalten.
2. Ihren obrigkeitlichen Schuldigkeiten nachkommen.
3. Alles Gewehr bei Leibesstrafe ins Amt ausliefern.
4. Aller Vergatterung strengstens sich enthalten.

Im selbigen Kreisamtserlasse werden die Amtleute ersucht, baldigst der kaiserlichen Commission Bericht zu erstatten, in wie weit die Bauern gesonnen seien, die vorgeschlagenen Friedensbedingungen einzuhalten.

Schwartzenfeld konnte mit Ausnahme über Nicolsdorf nur Gutes berichten. Die Nicolsdorfer aber erklärten bei der ersten Bekanntmachung des Decretes geradezu, keinen einzigen Punkt befolgen zu wollen. „In den alten Gehorsam werden sie nie zurücktreten," sagten sie, „um so weniger werden sie die Waffen ausliefern, denn was könne man dann, wenn die Soldaten kämen, gegen diese thun? Sollte man aber die Auslieferung der Waffen mit Gewalt erzwingen wollen, dann müßten sie nothgedrungen sich wieder zusammenrotten, um vereint der Gewalt zu widerstehen."

Aus diesen Gründen erbat sich Schwartzenfeld von dem Leitmeritzer Kreisgerichte bloß genugsame Mannschaft zur Ueberziehung der Nicolsdorfer, da sich, wie er berichtet, hoffentlich die andern Dörfer in der Güte ergeben würden. Das Kreisgericht willfahrte bald seiner Bitte und beauftragte die kaiserliche Commission, mit Fußvolk und Reiterei nach Hainspach sich zu wenden. Diese unter Anführung des Grafen Kuefstein und des Baron Isterle traf hier erst am 30. April ein, da sie in Rumburg noch einige Untersuchungen anzustellen hatte. Vorher

war schon viel Militär in die Herrschaft eingerückt und hatte sich auf die einzelnen Dörfer, vorzüglich stark in Nicolsdorf einquartiert*). Auf Nicolsdorf allein aber sollte sich, trotzdem eigentlich nur dieses Veranlassung zur militärischen Ueberziehung gegeben hatte, die Untersuchung nicht beschränken. Die kaiserliche Commission hatte noch vor ihrem Eintreffen den Amthauptmann ersucht, mit Hilfe der gesandten Soldaten die Haupträdelsführer, auch wenn sie keine Nicolsdorfer seien, gefangen zu nehmen und nach Hainspach ins Gefängniß zu bringen.

So wurden schon am 28. A. Engelmann und Georg Rößler in Zeitler gefangen genommen und ins Arrest gebracht; diesen folgten bald viele Andere fast aus allen Dörfern nach, so daß die kaiserliche Commission bei ihrer Ankunft die Rädelsführer bereits im Schlosse fand. Dieß genügte aber nicht, es sollte die ganze Gegend, jeder einzelne, der sich bei einer Vergatterung betheiligt hatte, bestraft werden. Deswegen wurden sämmtliche Unterthanen der Herrschaft durch einen Aufruf für den 2. Mai ins Schloss bestellt. Die meisten erschienen, nur einige wenige ergriffen die Flucht.

Im Schloßhofe fand die Versammlung statt; als hinlänglich genug sich eingefunden hatten, wurden die Thore geschlossen und verstärkte Wachposten bei denselben aufgestellt. Zur größeren Ueberwachung traf abends noch eine ganze Compagnie Soldaten ein, die ihr Lager im Hofe aufschlug. Die Bauern aber wurden am selbigen Tage nicht mehr verhört. Nicht genug, daß sie vom zweiten Mai früh bis Abends vergeblich warteten, sie mußten auch noch die ganze Nacht im Schloßhofe zubringen, scharf bewacht von den Soldaten, die sich streng abgesondert von ihnen bei Wachtfeuern gelagert hatten und keinem gestatteten, sich zu nähern. Die kaiserliche Commission verbrachte den 2. Mai mit dem Verhör und der Verurtheilung 5 Rumburger Rebellen und des Königswalder Richters, welche sämmtlich, einer noch an demselben Tage, die andern am 3. Mai aufgehenkt wurden.

Am 3. früh um 6 Uhr begann endlich das Verhör der Hainspacher Unterthanen und dauerte bis um 5 Uhr nachmittags. Die Commissäre kamen alsdann in den Schloßhof herab, wo alle Unterthanen versammelt waren, und nachdem das kaiserliche Patent vom 23. Mai vorgelesen worden war, hielt Baron Isterle bei feierlicher Stille der Versammelten eine Ansprache an dieselben, worin er ihnen die Größe ihres Verbrechens (der Vergatterung) zeigte und schlüßlich Alle des Todes schuldig erklärte. Da warfen sich die Verurtheilten der Reihe nach auf die Kniee und baten flehentlich um ihr Leben. Nach einer Pause wurde auch Gnade verkündigt und das Todesurtheil nur bei Engelmann, G. Rößler und Pohl**) aufrecht gehalten.

*) Zwei Compagnien (die des Herrn Ratzenhauser und des Herrn Baron von Wangen) waren in Nixdorf einquartiert. In den andern Dörfern lagerte die „veningische“ Compagnie, die des Hauptmanns Krull u. A.

**) Auch Pohl wurde auf vieles Bitten noch begnadigt.

Man darf sich über das Urtheil der Commission keinesfalls verwundern; denn strenge genommen hatte sie das Recht, alle jene, die auch nur an Einer Vergatterung Antheil genommen hatten, zum Tode zu verurtheilen.

Sie war die Standrechtscommission, die von Ort zu Ort zog und nach der Landesordnung richtete, welche Kaiser Leopold wiederholt unter anderm in seinem Edikte vom 23. März den Aufständischen hatte vorhalten lassen. Baron Isterle handelte also nur nach dem Buchstaben des Gesetzes, wenn er alle versammelten Bauern zum Tode verurtheilte, und ließ bloß Gnade für Recht gelten, wenn er nur die Hinrichtung dreier Rädelsführer anbefahl, die übrigen aber amnestirte.

Bevor noch die Begnadigten entlassen wurden, mußten sie bei Lebensstrafe versprechen, des andern Tages alles Gewehr ins Schloß zu bringen; sie mußten Geißel stellen und knieend mit aufgehobenen Fingern den Eid der Unterthänigkeit schwören, der also lautete:

„Ich N. N. Schwehre Gott dem Allmächtigen, Seiner gebenedeyten Mutter, und Allen Lieben Heyligen, und Gelobe an Ihro Excellenz dem Hoch und Wohlgebohrnen Herrn Herrn Johann Joachim, deß heyl. Röm. Reichs Graffen von Slawata, Regierern des Hauses Neuhauß und dann Ihro Excellenz der hoch- und wohlgebornen Frauen, Frauen Mariä Margarethä Gräffin Slawatin Alß meiner beederseits gnädigen Obrigkeit, daß ich inß Künfftig, und zu allen Zeiten derselben trey und gehorsamb, als ein gehorsamber Erb Unterthan Leben und Sterben wolle, Nicht allein mich in keiner Zusammenkunfft, wo wieder Dieselben etwas schäd- und Nachtheyliches gehandelt wurde, zu keiner Zeit einfinden, sondern auch, so dergleichen von andern gehalten würden, solche nach meinem Vermögen möglichst verhüetten, auch zeitlich in abwesenheit der gnädigen Obrigkeit, dem mir vorgesetzten Haubtman andeuten, Mich vor allem Gewehr, wie solches Nahmen hat, bei mir noch in Meinem hauß ohne schrifftlicher Obrigkeitlichen erlaubnuß zu haben und zu führen enthalten, auch in allen meiner Obrigkeit gnädigen Befehle, alß ein treyer Erbunterthan gehorsambst Nachleben, So wahr mir Gott helffe, die gebenedeyte Muetter Gottes und Seine lieben Heyligen.“*)

Am folgenden Tage, während die Bauern zahlreich sich im Schlosse wieder einfanden, um ihre Waffen auszuliefern, ging die Vollstreckung des Todesurtheils an Engelmann und Rößler vor sich; ersterer wurde geviertheilt, letzterer gehenkt.

Hiemit endigte im Allgemeinen die Revolution in Hainspach. Die Commission, welche von da nach Kamnitz zog, überließ dem Grundherrn, weitere Untersuchungen anzustellen und etwaige Bestrafungen vorzunehmen. Ausdrücklich befahl sie dem Amthauptmann folgende Rebellen also zu bestrafen: Georg Pitschmann und Hanns Pitschmann je mit 2 Jahren Zwangsarbeit in Eisen und Banden bei Wasser und Brod, Christoph Richter mit 1 Jahre und Christoph Schnei-

*) Die Schöppen und Richter schwuren einen andern für sie besonders aufgesetzten Eid.

der mit ½ Jahre. — Als später im Juni Graf Slawata selbst nach Hainspach kam, machte er Gebrauch von dem ihm von der Commission überlassenen Rechte und verurtheilte gegen 50 Unterthanen zu Zwangsarbeit von 1 Monat bis zu 2 Jahren.*) Die vier Boten, die in Prag gewesen waren, mußten das von der Gemeinde erhaltene Reisegeld wieder zurückgeben und wurden weiter mit 1 Jahre Zwangsarbeit in Eisen bestraft (Hille mit 2 Jahren). Georg Frenzel und Balthasar Hille, die sich geflüchtet hatten, wurden aufgefordert, binnen 14 Tagen sich zum Antritt ihrer Strafe bei Verlust ihres Besitzthums einzufinden.

Auf die Frage, in wie weit die Beschwerden der Hainspacher Bauern begründet waren, und ob das Kreisgericht darüber eine nähere Untersuchung anstellte, kann hier nicht eingegangen werden.

Daß die Bauernrevolution des Jahres 1680 in der That ihren Grund in der übermäßigen Bedrückung der Unterthanen durch Robotdienste zu suchen hat, beweist selbst das vom Kaiser nach dem Aufruhre herausgegebene Gesetz,**) nach welchem den Grundobrigkeiten verboten wurde, die Bauern mehr als drei Tage in der Woche zu Hofarbeiten anzuhalten. Dieß war keine geringe Errungenschaft, wenn man bedenkt, daß seit Ferdinand II. die Bauern oftmals 5 Tage in der Woche roboten mußten und so ihnen nur ein einziger Tag für die Besorgung ihrer Felder in der Woche übrig blieb.***)

Die übrigen Verhältnisse der Bauern ihren Gutsherren gegenüber blieben so ziemlich dieselben. Kaiser Leopold hatte zwar den guten Willen, eine gewisse Regelung der Robotdienste einzuführen; allein es konnte dieß bei den fast in jeder Herrschaft verschiedenen Herkömmlichkeiten und Privilegien nicht gelingen. Das Hauptübel lag eben in dem Verhältnisse der Leibeigenschaft selbst, und nur mit Aufhebung derselben in dem von Kaiser Josef erlassenen Patente vom 1. November 1781 wurde der Willkühr eine Schranke gesetzt und die Entwickelung eines eigentlichen Bauernstandes ermöglicht. Unserer Zeit aber erst blieb es vorbehalten, die letzten Reste der Leibeigenschaft zu vertilgen und den Bauer zum freien Staatsbürger zu erheben.

Anmerk. Von deutschen Bezirken hatten sich neben Hainspach am Aufruhre folgende Bezirke betheiligt: Rumburg (wo 5 gehenkt), Leipa (5 gehenkt), Auscha (2 gehenkt, 1 geköpft), Kamnitz (2 geh.), Tetschen (2 geh.), Saatz (1 geh., 1 geköpft, 1 gerädert), Leitmeritz (1 geh.), Kaaden (1 geh.), Buchau (3 geh., 1 geköpft, 1 gerädert), Neudeck (2 geköpft), Elbogen (1 geh.), Petschau (6 verurtheilt, aber alle 6 begnadigt).

*) Auf Bittgesuche der Bauern wurden vom Grafen Slawata später viele gänzlich begnadigt, andern wenigstens ein Theil ihrer Strafe nachgelassen.

**) Wagner hist. Leop. v. I. p. 514.

***) Eben daselbst.

2.

Was ist deutsch?

Fragment einer größeren Abhandlung von Prof. Dr. **Const. Höfler.**

Die sicheren Nachrichten über die Germanen gehen bis zum Jahre 223 vor Christus zurück, wo wir sie in Verbindung mit den Kelten gegen Rom sehen. An dem großen Kampfe, welchen das republikanische Rom gegen das macedonische Königthum, das römisch gewordene Italien gegen den Hellenismus führte, stehen die deutschen Bastarner auf Seite des letzten Nachfolgers Alexanders des Großen, von dem eine mittelalterliche Sage berichtet, er habe den Slaven die Welt übergeben. Die nächsten Jahrhunderte erblicken das Vordringen der Römer über die Alpen, die Unterwerfung Galliens, die Gründung einer Germania prima und dann auch secunda als römische Provinzen, die Romanisirung der Donauländer. Nachdem einmal der Sattel auf die Alpen gelegt worden, zerfällt Deutschland in eine römischer Cultur unterworfene Hälfte und in eine zweite, die nur mit großer Mühe sich davon frei erhält. Als Tacitus im Anfange des zweiten Jahrhundertes nach Christus seinen blasirten Landsleuten das Gemälde des freien Germaniens vorführte, zählte er an 50 deutsche Völker auf, welche, so verschieden sie auch unter einander sein mochten, durch Sprache, Sitten und religiöse Gebräuche von Kelten, Sarmaten oder denjenigen zu kennen sind, die sich der pannonischen Sprache bedienten. Allein kaum daß die Deutschen in dieser Art durch einen römischen Consular selbst gemustert in die Weltgeschichte als Basis einer großen Zukunft eingeführt werden, verfallen sie einem Schicksale, das beinahe beispiellos genannt werden muß.

Nachdem ein Theil von ihnen durch die Römer von der Hauptmasse getrennt worden war, beginnt der übrige sich in Bündnisse zu sammeln und eröffnet dann von zwei Seiten, gegen den Rhein und die untere Donau den Sturm der Völkerwanderung Ihre Absicht ist, feste Ansiedelungen innerhalb der römischen Landwehren zu erlangen, dann mit den Römern sich auseinander zu setzen und, nachdem der Umsturz des römischen Reiches bald von ihren Führern als eine Unmöglichkeit erkannt worden, dem sinkenden Reiche, das die civilisirte Welt noch repräsentirte, durch gothische Kraft aufzuhelfen.

Allein die ganze Erstgeburt germanischer Staaten wird verworfen und die kräftigsten Völker, welche nur unter Attila sich gebeugt, theilweise sich auch von seinem Joche frei gehalten, gehen beinahe spurlos unter. Was liegt daran, daß vom neunten Jahrhundert an der Name der Awaren verschwindet? Die Weltgeschichte hat an ihnen nichts verloren. Aber daß Ostgothen und Vandalen, Turcelingen und Schyren, Quaden und Gepiden, wie Steppenflüsse im Sande verrinnen, fast spurlos untergehen, während gleichzeitig die Slaven zu einem riesigen

Volksstamm anwachsen, ist eine Thatsache, die in seltsamem Widerspruche zu der Anschauung zu stehen scheint, daß das größte welthistorische Ereigniß, die Erneuerung der Welt durch das Christenthum auch neuer Völker, ungeschwächter, reiner Naturen, der germanischen Völker bedurft hätte? ! Als Justinian nach dem Umsturze des Vandalen- und Ostgothenreiches um die Mitte des VI. Jahrhunderts das römische Reich wieder aufrichtete, war von den 50 Stämmen, die Tacitus einregistrirte, nach einer kurzen, wenngleich ruhmvollen Vergangenheit mindestens die Hälfte untergegangen. Wie das Haus der Atriden, hatte das Dietrichs von Bern durch Verbrechen geendet. Ein neues Geschlecht mußte versuchen, was den Heroen mißglückt war, und fränkische List und Schlauheit machte vollenden, was gothischer Kraft unerreichbar schien.

Das sechste Jahrhundert nach Christus schien endlich die Stellung der deutschen Völker und Staaten zu entscheiden. Die Germanen gaben den lange behaupteten Osten auf, überließen ihn den Slaven und Awaren und zogen sich nach den Vorlanden der Alpen, den natürlichen Verschanzungen Mitteleuropa's zurück. Mehr als ein halbes Jahrtausend germanischer Geschichte war vorüber, und anstatt Boden gewonnen zu haben, hatten die Deutschen die alte Heimath verloren, die Gegenden an der oberen Elbe, an der unteren und mittleren Donau. Der Umsturz des inst römischen Reiches war freilich erfolgt; allein er hatte die größten Opfer gekostet. Doch behaupteten sich die Angeln, Jüten und Sachsen im eroberten Bridnnien, die Langobarden in Italien, die Franken und Burgunder in Gallien, die Westgothen, freilich nur bis 711, in Spanien. Schnell veränderte sich die Lage es Abendlandes, wenn auch die Völkerstellung, wie sie sich im VI. Jahrhunderte gebildet, dem Wesen nach bis zum heutigen Tage geblieben ist. Vom fränkisch gewordenen Gallien aus erhob sich eine deutsche Herrschaft erst unter den Merovingern, dann unter den Karolingern, die allmälig den Charakter annahm, an einer allgemeinen Restauration der verfallenen Welt zu arbeiten. Vergeblich hatten die oströmischen Kaiser an einer Wiedervereinigung der gesammten römischen Welt gearbeitet. Als ihre und der Langobarden schlechte Politik Italien in Verzweiflung stürzte, wurden Gallien und Italien nebst dem germanischen Mitteleuropa in Eine fränkische Herrschaft vereinigt, deren Beherrscher die römische Kaiserkrone im J. 800 erlangte.

Es gehört nun zu den Seltsamkeiten unserer Zeit, daß diejenige That, welche den natürlichen Abschluß einer tausendjährigen Bewegung bildet, als eine fehlerhafte dargestellt, und was Jahrhunderte lang unsere Väter für den höchsten Ruhm erachteten, jetzt auf einmal als der Anfang der Verkehrtheit bezeichnet wird. Es ist dieses jedoch nur das Gegenstück zu einer ähnlichen Rectificirung der slavischen Geschichte, der zufolge es ein Attentat gegen den Geist derselben war, daß gerade die nationalsten Fürsten die Deutschen beriefen. Wenn in diesen Dingen eine Verkehrtheit liegt, so ist sie jedoch eher in denjenigen zu suchen, welche jetzt die Thatsache verrücken, als in den großen Männern, welche die Bedürfnisse ihrer Zeit eben so klar erkannten, als das Ziel, nach welchem sie zu streben hatten. Glor-

reicher als die Karolingerherrschaft, die zum erstenmale Mitteleuropa, das Land der lebenskräftigsten, zukunftreichsten Völker vereinigten, und was den Römern nicht gelungen war, vom germanischen Standpunkte aus vollendeten, konnte der erste Theil der Aufgabe des germanischen Lebens nicht erfüllt werden. Es war die, wenn gleich späte, germanische Antwort an C. Julius Cäsar und Octavianus Augustus. Mit viel größerem Rechte, als später Ludwig XIV. sagte: „Es gibt keine Pyrenäen mehr", konnte Karl d. G. sagen: Es gibt keine Alpen mehr. War die Begründung eines Centralreiches vom Süden nach dem Norden selbst der Römermacht unmöglich gewesen, nachdem die der übrigen Welt den Römern bereits gelungen war, so begann umgekehrt die neue Periode mit der Verbindung des Nordens mit dem Süden: das neue Kaiserthum begann mit Vollendung dessen, was dem alten Kaiserthum mißlungen war.

Allein in diesem Augenblicke ereignete sich eine Katastrophe, welche den Lebensnerv der deutschen Völker berührte, jedes andere vernichtet hätte. Erst ging das Westgothenreich in Spanien unter, und als es unter Theilherrschaften mühsam wieder erstand, war es eine romanische Nation, welche das Land ihrer Väter in blutigen Kämpfen den Arabern abringen mußte. Dann wurden die Franken, dieses deutsche Kernvolk, und der größere Theil der Burgunder romanisch, hierauf die Langobarden, endlich durch die romanisirten Normannen selbst das Angelsachsenreich. Es war dieß die dritte entsetzliche Katastrophe, die unser Volk in nationaler Beziehung betraf; sie war die härteste. Auf das allmälige Verschwinden unserer Vorfahren im mörderischen fast unausgesetzten Kampfe mit Rom waren die Heroenreiche eines Alarich und Adaulf, eines Geiserich, Odoacer und Dietrich (Theoderich) gekommen. Sie waren wie Wasserbäche verrauscht. Jetzt, im neunten Jahrhundert nach Christus, schien endlich das kolossale Ringen zum Siege gekommen zu sein, war ein deutscher Staat wie für die Ewigkeit gegründet erstanden, das von den Germanen umgestürzte weströmische Kaiserthum durch Germanen wieder aufgerichtet, hatte die römische und germanische Welt ein Centrum erlangt.

Da romanisirte sich zusehends das deutsche (fränkische) Kaiserreich, und von allen Völkern, die Tacitus anführte, von allen Staaten, die im Laufe von 1100 Jahren entstanden waren, blieben im Anfange des X. nur noch die Stammesherzogthümer der Ostfranken, Sachsen, Baiern und Schwaben übrig, vier Stämme von 50 des Tacitus, die jetzt die deutsche Geschichte fortführen sollten. Sie hatte bisher einer fortwährenden Abschälung, einer nationalen Häutung geglichen, bis jenes Häuflein übrig war, das wie Gideons Schaar es übernahm, die Weltgeschichte in seine Hand zu nehmen.

Fragen wir aber nun, wodurch dieses möglich wurde, so stoßen wir auf eine Organisation, die wir bei den Slaven vergeblich suchen, das deutsche Königthum und das Kaiserthum des J. 962.

Es ist nicht meine Absicht, diese Betrachtungen weiter zu führen als zu derjenigen That, deren 900jähriges Jubiläum die gesammte deutsche Nation am 2.

Febr. 1862 festlich hätte begehen sollen, und die selbst die Gründung unserer Größe, unserer welthistorischen Bedeutung wurde. Nachdem der König der Deutschen Otto I. auch König von Italien geworden war, erlangte er im bezeichneten Jahre auch die Kaiserkrone und verband so Mitteleuropa zu Einer großen Herrschaft, welche Deutsche, Romanen und slavische Völker umfaßte, von den 3 Hauptnationen Europas die eine ganze umschloß, von den beiden andern starke Bruchtheile. Nicht bloß daß sich dadurch Mitteleuropa konsolidirte, sondern es war überhaupt ein politischer Mittelpunkt für die verschiedensten Staaten und Völker geschaffen, welche sich um dieses Centrum gruppirten; die deutsche Nation aber war damit an die Spitze aller übrigen gestellt. Bis zum J. 1250 dauerte diese Größe des deutschen Kaiserthums, dann sank es nicht ohne eigene Schuld und bildete allmälig mehr einen idealen als einen realen Mittelpunkt für die christliche Welt des Abendlandes. Vergessen wir aber auch nicht, gerade in dem Augenblicke, als die letzten vier Stämme sich widerstrebend den Einheitspunkt gaben, welcher das deutsche Reich begründete, trat auch der Doppelstrom des deutschen Lebens klar hervor. Nicht die deutsche Nation hat sich das Königthum, das Kaiserthum und das deutsche Reich geschaffen, sondern umgekehrt, Königthum, Kaiserthum und Reich haben aus vier zum Theile feindlichen Stämmen im Laufe der Zeit die deutsche Nation geschaffen, indem zu der inneren Getheiltheit der Stämme eine immer größere Masse von Einheitspunkten geschaffen wurde, ohne daß deshalb die ursprüngliche Mannigfaltigkeit aufgehoben werden konnte oder sollte. Das nationale Leben der Deutschen bestand in seinen Stämmen, die nicht an fremdartige Bestandtheile sich anschloßen wie die Slaven, noch zu einer Masse anwuchsen wie die Franzosen; in dem Genusse, der Ausübung jener Rechte, welche den Sachsen zum Sachsen, den Baiern zum Baiern machten, wie in der Theilnahme am allgemeinen Wohl und Wehe bestand der Inbegriff des deutschen Lebens.

Auch in der deutschen Geschichte ist somit ein sehr erheblicher Dualismus bemerkbar, sogut wie in der slavischen Geschichte. Besteht er bei den Slaven darin, daß sie stets von Nichtslaven sich frei machen möchten und immer mit Naturgewalt neue Bande schaffen, indem sie die alten lösen wollen, so besteht er bei den Deutschen in dem eigenthümlichen Leben seiner Stämme und Staaten, die sich stets nur unwillig unter die einheitliche Gewalt des Reiches beugten, und in der letztern, welche in der großartigsten Zeit unserer Geschichte die meiste Stärke, in den kummervollsten Zeiten die höchste Schwäche zeigte. In dem Maße, in welchem das Kaiserthum nicht blos natürlicher Mittelpunkt aller Stämme ward, sondern auch unter allen Wurzeln trieb, bildete sich eine deutsche Nation heran, obwohl der ursprünglichen Organisation des Reiches das nationale Element als leitendes Prinzip in der Art fehlte, daß auch Nichtdeutsche an der Königswahl Antheil nahmen, und nachdem die Kaiserkrone erst einzelnen Stämmen, den Sachsen, Franken, Schwaben zu Theil geworden, sie an Slaven, Spanier, Engländer ausgeboten wurde. Stets findet sich in unserer Geschichte ein allgemeiner Zug, und zwar oft in solcher Stärke vor, daß das partikulare und nationale Leben darüber

zur Seite gesetzt wird. Die Geschichte unserer Thaten wie unserer Leiden liefert den Beweis, daß wir uns mit denjenigen Fragen zumeist beschäftigen, die nicht einer Nation, sondern allen angehörten. Nicht blos für uns haben unsere Ahnen das römische Reich niedergeworfen und eine neue Cultur auf den Trümmern der alten ermöglicht. Nicht blos für uns haben sie die Slaven von den Avaren befreit, das slavische wie das scandinavische Heidenthum niedergekämpft, die Magyaren wie die Normanen in ihre Grenzen zurückgetrieben, die Italiener von ihren Tyrannen erlöst und den Riesenkampf mit dem hierarchischen Principe auf sich genommen. Nicht blos für uns haben die deutschen Kaiser den Kampf mit der Barbarei und Osmanen Jahrhunderte lang geführt und die Knechtschaft der Griechen und Südslaven, die barbarischen Zustände, in welchen Ungarn durch die Osmanen gerieth, von Mitteleuropa ferne gehalten. Mit unserm Herzblut haben wir die großen Fragen der Glaubensfreiheit zu lösen gesucht, und als auch für uns die Zeit des Unfalles kam, haben wahrlich unsere großen Denker und Dichter nicht blos für uns gedacht, unsere großen Meister in der Zeit des Verfalls alles öffentlichen Lebens nicht blos für uns in wundervollen Tönen ihre tiefen Seelen ausgehaucht. An jeder Großthat des deutschen Lebens nehmen dankbar wie undankbar alle übrigen, im Westen, wie im „jungfräulichen" Osten Theil.

Es ist uns jedoch gleichsam angethan, daß wir über das Allgemeine das Besondere nicht außer Acht lassen dürfen. Noch darf sich der Schwabe rühmen, ein Schwabe, der Baier, ein Baier zu sein. Wieder ist der Tag gekommen, daß der Oesterreicher froh und stolz sein Haupt unter den übrigen Stämmen erheben kann, und dem Übermuthe Anderer gegenüber die Demuth eine Sünde wäre.

Lange Zeit beruhte in demjenigen, was heutigen Tages als das Trennende erscheint, in dem Stammesunterschiede, der allmälig zur Vielheit der Staaten wurde, ein guter Theil unserer Stärke, unserer Kraft, und auch heutigen Tages hat dieser Unterschied alle Stürme des Reiches überstanden und Kaiserthum und Reich überlebt. Geht jetzt nach den schweren Erfahrungen der letzten 200 Jahre, nach ihren großen geistigen Errungenschaften, nach einer ganz ungewöhnlichen Blüthe der Literatur in Mitten des tiefsten politischen Verfalles das Streben nach Einheit durch alle Stämme, durch Tausende und abermal Tausende von Individuen, so steht demselben die unläugbare Thatsache gegenüber, daß die Berechtigung jener Staaten, welche als natürliche Fortsetzungen der alten Stammesunterschiede erscheinen, mindestens eben so groß ist, als ein vages Einheitsgefühl, das sich über sein Ziel bisher so wenig Klarheit verschaffte, als über die Mittel, welche in Anwendung zu bringen sind, deren Zweckmäßigkeit oder Rechtlichkeit.

So lange das deutsche Reich bestand, gab es eine Reichspartei, welche unter den größten Verwicklungen und Zerwürfnissen an derjenigen Einheit festhielt, die der Kaiser zu repräsentiren hatte. Sie machte in den drei großen Abschnitten des Kampfes der Kirche mit den Päpsten ebenso ihren heilsamen Einfluß bemerkbar, als in den spätern Tagen, in denen das Reich so oft aus den Fugen zu

gehen drohte. Sie zog gleichsam die deutsche Nation heran, und das Reich ging erst zu Grunde, als diese Partei durch das Übergewicht des dynastischen Einflusses vernichtet worden war. Wenn daher jetzt bei so Vielen das Bestreben vorherrscht, im Gegensatze zur deutschen Geschichte, mit Vernichtung der Stammesunterschiede, der Staaten und Dynastien ein Reich zu begründen, welches dann noch ein deutschen heißen soll, so mag dasselbe seine Berechtigung in dem consequenten Bestreben so mancher deutscher Dynastien finden, den Sturz des Kaiserthums herbeizuführen und auf dem Untergang des alten Reichs ihre eigene Größe zu begründen. Die Thesis hat hier nur eine Antithesis gefunden. Das Eine wie das Andere ist aber kein Heilmittel, sondern nur ein Krankheitsproceß. Wir haben da an der Thatsache festzuhalten, daß in der Natur des deutschen Kaiserthums ein versöhnendes und einigendes, die wilden Leidenschaften bändigendes Element lag; daß neben diesem die Stammesverschiedenheit unaufhaltsam sich ihre Staaten schuf, und die alten Kaiser fortwährend mit dem Einzelstreben der Fürsten und Stämme zu kämpfen hatten; daß dieser Kampf in die neuere Zeit sich fortzog, daß das dynastische Element zuletzt Kaiser und Reich verschlang und nun sich in gleicher Verlegenheit den neuen Gewalten gegenüber befindet, wie das Papstthum des Mittelalters, das in einem Riesenkampfe das alte Kaiserthum der Hohenstaufen niedergeworfen hatte und dann auf schwindelnder Höhe einsam stehend, dem Drängen der Nationen, den vielen Staaten gegenüber sich vergeblich um einen Beschützer umsah. Das Kaiserthum ist vernichtet und die demokratische Bewegung an die Stelle jener Macht getreten, die den Fürsten so lange ein Stein des Anstoßes gewesen, und die sie mit Hilfe der Schweden, der Holländer, der Franzosen bekämpften, endlich wie einst Typhon den Osiris zerrissen.

Wie die Heilung zu gewinnen, ist nicht die Aufgabe des Historikers; er kann nur den Beruf haben, die Gegenwart zu erklären und nachzuweisen, wie die Verwicklungen derselben aus falscher und ungenügender Lösung der großen Fragen früherer Jahrhundert ehervorgingen. Wie aber wenn ein Staat, der durch zu weit getriebene Centralisation zu einer Hypertrophie kam, die der Atrophie zunächst steht, nachdem er alle Nahrungsmittel der Bevölkerung verschlungen, endlich reiner Hunger, reines nicht zu stillendes Bedürfniß geworden ist, wie da nur Pfuscher rathen können, man müsse den Krankheitsproceß des Ganzen auf die einzelnen Theile übertragen und könne somit Hypercentralisation durch Föderalismus heilen, so kann der Heilungsproceß Deutschlands nicht dadurch herbeigeführt werden, daß das einst slavische Neudeutschland die alten Stämme, die das Reich constituirten und es überlebten, verschlinge und die mit Recht ihre Eigenthümlichkeiten so hoch erachteten, als die Einheit der Nation, welche nur durch Königthum, durch Kaiserthum und durch das Reich bestand. Es kann nicht dadurch Heilung gedacht werden, daß, weil der natürliche Ausdruck der Einheit, das Kaiserthum, durch einen künstlichen und abstracten ersetzt wurde, nun auch die Repräsentanten der Vielheit fallen müssen, die ebenso deutsch ist, als jene Einheit es war.

Im germanischen Leben ist nun einmal ein anderes Gesetz wirkend, als bei Romanen und Slaven, nicht das einer Einheit, welche nur Macht aber keine Freiheit kennt, wie bei den Franzosen; nicht das der Vielheit, welche es niemals zur Einheit eines Reiches oder Staatensystems zu bringen vermag, wie bei den Slaven. Mit dem Emporkommen der Germanen in der Weltgeschichte ist das Princip der Coexistenz der Staaten, der Gleichberechtigung lebensvoller Existenzen im Völker- und Staatenleben im Gegensatze zur alten Welt aufgekommen, welche nur Staaten nach einander, nicht neben einander bilden wollte. Deutsche und Nichtdeutsche, Vielheit der Stämme und Einheit des Kaiserthums, Pluralität der Dynastien und Völker und der Organismus der einen Reichsverfassung fanden da im Staatensysteme Mitteleuropas Platz, das berufen zu sein schien, die Eigenthümlichkeit des romanischen wie die des slavischen Wesens in der germanischen Entwicklung zur Geltung zu bringen. Es ist aber auch ein anderes Weltengesetz gleichfalls zur Geltung gekommen, daß Niemand einem Volke willkürlich einen Beruf aufdringen kann, ohne letzteres selbst zu einer gewaltsamen Reaction zu bringen, jedes Volk aber auch die natürlichen Consequenzen derjenigen Entwicklung tragen muß, welche ihm nun einmal die Natur der Dinge, eine höhere Hand vorgezeichnet hat. Wie sich die Einheit der Romanen nicht behaupten läßt ohne Knechtung des Volkes, ohne Militärmacht und Absolutismus, ist bei der Getheiltheit des slavischen Lebens eine von Außen kommende Einheit unabweisbar. So bleibt auch uns nichts übrig, als an der organischen Entwicklung des Dualismus zu arbeiten, an den wir angewiesen sind. Es ist viel, es ist alles gewonnen, wenn die beiden Factoren desselben dahingebracht sind, daß sie nicht wider einander thätig sind, sondern an jener gegenseitigen Durchdringung und Versöhnung arbeiten, in welcher allein das Heil der Zukunft liegt.

Und darin gewahre ich in jeder Beziehung unsere specielle Aufgabe, in politischer, nationaler, religiöser wie in wissenschaftlicher. Mag die Zeit manchmal verlangen Hammer oder Ambos zu sein. Ich glaube nicht gegen den wahren Beruf Deutschlands, Oesterreichs zu sein, wenn ich mit aller Entschiedenheit im Anblicke eines großen Jubilarjahres unserer Geschichte, im Hinblicke auf ein anderes, diese Gesetze als die unsrigen, als die Vitalbedingungen unserer gesammten Wohlfahrt ausspreche.

Lassen Sie mich zum Schlusse noch einer chronologischen Thatsache gedenken. Als das karolingische Kaiserthum, das zuletzt an die Welschen gekommen war, im Jahre 924 erlosch, dauerte es 38 Jahre, bis das deutsche Kaiserthum im Jahre 962 entstand, 66 von der Krönung des letzten deutschen Kaisers Arnulfs (896). Als mit Kaiser Friedrich II. das alte deutsche Kaiserthum im Kampfe mit den Päpsten erlosch — er starb 1250 — dauerte es 62 Jahre, bis König Heinrich VII. die Kaiserkrone wieder erlangte, das Kaiserthum wieder hergestellt wurde. Nicht blos der letzte deutsche Kaiser war König von Böhmen, sondern seit Jahrhunderten hieß es im Reiche, die römische Kaiserkrone gehöre auf die böhmische. Auch wir können warten und wollen es andern überlassen, was wirklich groß ist, klein zu nennen, uns aber das wahrhaft Große nicht verkümmern lassen.

Das Lutherthum in Karbitz.

Von Prof. **V. Scheinpflug.**

Versetzen wir uns im Geiste auf wenige Augenblicke in jene reizende Thalebene, welche im Norden Böhmens zwischen dem Erz- und Mittelgebirge sich ausbreitet und allenthalben nicht nur durch ihre üppigen Naturschönheiten, sondern auch durch höchst interessante historische Erinnerungen bekannt ist. Blicken wir um drei Jahrhunderte zurück, in die Zeit, da der wegen seiner vorgeblichen Gelehrsamkeit als böhmischer Salomo bezeichnete Kaiser Rudolf II. zu Prag auf dem königlichen Hradschin seine Residenz hatte und, um die Regierung unbekümmert, dieselbe seinen Räthen überließ, während er selbst, ein mittelmäßiger Gelehrter, Geheimkünsten sich hingab. — Auf dem durch seine wundervolle Rundschau, die er bietet, vielbesuchten Teplitzer Schloßberge erhob sich um jene Zeit wohlerhalten die nun in Trümmern liegende Burg und war der Sitz der Herren von Wřesowitz, welche nebst Teplitz auch die nahegelegenen Dörfer Turn und Schönau, sowie die altberühmte Bergstadt Graupen im Besitze hatten und 1573 von den Herren Schönberg von Schönburg beerbt wurden. Auch die Güter Schönwald und Peterswald, Böhmisch-Kahn und Klein-Kahn, Netluk und Prödlitz gehörten dem damals mächtigen Geschlechte der Wřesowitz, übergingen aber 1578 durch Kauf an die Herren Kölbel von Geißing auf Kulm. Die uralte Geiersburg, welche, auf einem aus dem Erzgebirge etwas vorgeschobenen Berge thronend, die ganze Gegend beherrschte, lag bereits längst in Trümmern; denn schon 1526 war sie durch Unvorsichtigkeit eines dort weilenden Gastes ein Raub der Flammen geworden und wurde seither nicht wieder hergestellt. Das Städtchen Karbitz, damals wahrscheinlich schon ein Marktflecken, gehörte als ein Bestandtheil der Herrschaft Graupen den Herren von Wřesowitz, überging nach dem Aussterben der männlichen Linie 1573 an die Herren von Schönburg, die jedoch nur wenig Jahre im Besitze blieben; denn sie fielen bei Kaiser Rudolf II. in Ungnade, und Karbitz gerieth in Unterthänigkeit der Stadt Leitmeritz 1580. Nach 20 Jahren wurde Peter Kölbel von Geißing durch Kauf Herr von Karbitz 1601.

Sowohl die eben genannten reich begüterten Herren Kölbel von Geißing, als auch die Herren von Schönburg hatten die Lehre des Wittenberger Glaubensreformators Martin Luther angenommen und trugen viel dazu bei, daß auch die Unterthanen ihrer weitläufigen Besitzungen dem Lutherthume sich zuwandten. In Kulm hatte ein evangelischer Pfarrer Namens Wilhelm Hirschfeld seinen Sitz. Derselbe war von Gotha gebürtig und war von Adam Kölbel im Jahre 1565 nach Prödlitz berufen worden, um dessen Kinder zu erziehen. Nach einigen Jahren erhielt er von dem damaligen Erbherrn von Kulm, Otto Kölbel von Geißing, die erledigte Kulmer Pfarrpfründe und war der erste lutherische Pfarrer all-

dort. Als solcher heirathete er gleich beim Antritte seiner Pfründe und wußte besonders durch seine Predigten das Volk für sich einzunehmen.

Die Karbitzer waren bisher der katholischen Lehre treu geblieben; als aber ihr bisheriger Pfarrer Bartholomäus Jenschel, aus Tetschen gebürtig, im Jahre 1573 nach Brüx übersetzt wurde, änderte sich mit den Verhältnissen auch die Sache. Karbitz erhielt, wahrscheinlich wegen Mangels an Priestern, keinen eigenen Seelsorger mehr, und die umliegenden Pfarrer von Ebersdorf, Schönwald, Peterswald, Böhmisch-Kahn und anderen Orten hielten, so gut es eben gehen mochte, fast über ein Jahr lang jeden Sonntag den Gottesdienst in der Karbitzer Kirche. Endlich wurde ihnen besonders bei den theilweise größeren Entfernungen die Abhaltung des Gottesdienstes in Karbitz beschwerlich, sie erschienen allmälig nur unregelmäßig und blieben zuletzt ganz aus.

Weit entfernt, ihre Blicke nach dem nahen lutherischen Pfarrer nach Kulm zu wenden, nahmen die Karbitzer ihre Zuflucht zum Prager Erzbischofe mit der Bitte um Abhilfe. Das Konsistorium glaubte genug gethan zu haben, daß es von Prag aus einen oder den andern Klostergeistlichen nach Karbitz entsendete, welcher daselbst den Gottesdienst versah. Dieselben wurden von den Gemeindevorstehern jedesmal bewirthet; doch mag mancher in seinem Verhalten entweder selbst verschuldet oder in Folge äußerer Veranlassung Ärgerniß gegeben haben; denn die Vorsteher fanden es für gut, sich mit Klagen an das erzbischöfliche Konsistorium zu wenden. Die bedauerliche Folge davon war, daß von nun an gar kein Priester mehr in Karbitz erschien, um an Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst und andere kirchliche Funktionen zu verrichten.

Es war nun keineswegs zu verwundern, wenn die Karbitzer, die wochenlang keine Glocke zum Gottesdienste rufen hörten, ihre Blicke nach Kulm wandten, wo Hirschfeld durch seine Predigten sich beliebt gemacht hatte, und wenn sie sein Anerbieten, jeden dritten Sonntag in Karbitz den Gottesdienst zu halten und die sonstigen vorfallenden religiösen Amtspflichten zu verrichten, bereitwillig annahmen. Hiemit war nicht nur der erste Schritt zur Einführung des Lutherthums in Karbitz gethan, sondern es war wirklich so gut als eingeführt; es liegt aber auf der Hand, daß nicht innere Überzeugung, die ihnen nach dem Gesagten nicht werden konnte, sondern äußere Verhältnisse demselben Eingang in das sonst katholische Städtchen verschafften.

Unter den benachbarten Orten war außer Kulm auch Gartitz bereits lutherisch. Dasselbe gehörte zur Herrschaft Prießnitz und war damals ein Eigenthum der reichbegüterten Herren von Bünau, welche ebenfalls protestantisch waren.

Um einen eigenen Seelsorger zu erhalten, wandten sich nun die Karbitzer, welche die Lehre Luthers durch den beredten Hirschfeld bereits lieb gewonnen hatten, an den lutherischen Pfarrer von Gartitz und trugen ihm mit bereitwilliger Genehmigung der (seit 1573) neuen Grundobrigkeit, des gleichfalls lutherischen Herrn von Schönburg, die Karbitzer Pfründe an. Wahrscheinlich war die letztgenannte

Pfründe ergiebiger als jene von Gartitz; sie wurde ohne Bedenken angenommen, und so erhielt Karbitz im J. 1575 seinen ersten lutherischen Seelsorger. Er hieß Mathias Fritsch.

Die ununterbrochene Reihe der protestantischen Pfarrer in Karbitz ist folgende:

Mathias Fritsch 1575 bis 1581. Wahrscheinlich geschah es nicht ohne seinen Einfluß, daß die Karbitzer bei der Huldigung, die sie der Stadt Leitmeritz als ihrer neuen Grundobrigkeit im J. 1580 darbrachten, ausdrücklich die Bitte aussprachen, es möge ihnen erlaubt sein, bei der Augsburger Konfession zu verbleiben. Er starb den 16. Februar 1581. Sein Nachfolger war

Samuel Jauch, 1581 bis 1593. Derselbe war aus Leipzig gebürtig und bisher Pfarrer in dem gleichfalls schon protestantischen Ebersdorf. Nach Fritsch's Tode wurde er mit Genehmigung der Leitmeritzer Obrigkeit von dem Rathe zu Karbitz als Seelsorger aufgenommen Er starb den 14. September 1593 und hatte zum Nachfolger

Simon Prochlitz 1593 bis 1595. Auch er war ein Sachse, aus Freiberg gebürtig, und hatte bisher das Amt eines Schullehrers in Karbitz versehen. Kränklichkeit halber nahm er auf einige Zeit Urlaub und begab sich in seine Heimath, um seine geschwächte Gesundheit herzustellen, kehrte aber nicht mehr nach Böhmen zurück; er starb in seinem Vaterlande. Als vierter lutherischer Pfarrer fungirte in Karbitz

Heinrich Roth 1596—1624. Da auch er von Geburt ein Sachse, und zwar aus Altenberg war, so läßt sich daraus schließen, welch großen Einfluß nebst den früher erwähnten Umständen die Nähe des bereits ganz protestantischen Sachsens auf die Einführung der Lehre Luthers in den deutschen Gegenden Böhmens gehabt haben mußte. Roth war früher Pfarrer westwärts von Brüx gewesen und wurde mit Bewilligung des Rathes von Leitmeritz von dort nach Karbitz berufen. Er stand der protestantischen Gemeinde daselbst am längsten vor; unter ihm war Karbitz auch den meisten Wechselfällen wegen der Religion ausgesetzt.

Bisher hatte der Protestantismus ruhig in Karbitz und seiner Umgegend bestanden und ohne Hindernisse sich ausgebreitet, hatte ja doch Kaiser Rudolf II. zu Gunsten der Protestanten im J. 1609 den Majestätsbrief ausgestellt und darin Religionsfreiheit bewilligt. Als aber in dem nicht weit entfernten Klostergrab auf Befehl des Prager Erzbischofes als Grundherrn die neu errichtete protestantische Kirche gesperrt worden war; als auf dem Prager Schlosse 1618 die allbekannten grauenhaften Gewaltscenen an den katholischen Räthen verübt worden waren; als kurz nachher Ferdinand II. als rechtmäßiger König die Regierung Böhmens übernahm, als eifriger Verfechter der katholischen Kirche auftrat und 1620 in der Schlacht am weißen Berge gegen seine Widersacher entschieden siegte: da änderte sich mit Einemmale die Sachlage. Die Maßregeln, welche Kaiser Ferdinand II. zu Gunsten der katholischen Kirche traf, sind zu bekannt, als daß sie im

Allgemeinen hier wiederholt werden sollten; es genügt zu erzählen, welche Schicksale Karbitz diesfalls erfahren hat.

Nach der Schlacht am weißen Berge erging an die Karbitzer, so wie an die Bürger anderer Städte der kaiserliche Befehl, alle Waffen nach Prag abzuliefern, wo der Fürst Karl von Liechtenstein als Statthalter des Königreiches seinen Sitz hatte; zugleich wurde allen lutherischen Geistlichen aufgetragen, das Land zu räumen. Im J. 1622 rückten unvermuthet 200 Mann Holsteiner Kavallerie, welche im kaiserlichen Solde standen, in Karbitz ein. Schleunigst mußten die nothwendigen Anstalten getroffen werden, um Mann und Roß zu verpflegen. Sie blieben drei Tage dort, erhielten theils von den Bürgern, theils von der Obrigkeit alles, dessen sie für sich und ihre Pferde bedurften, Bier, Wein, Hafer, Lebensmittel anderer Art; dennoch waren sie nicht zufrieden, behandelten die Leute sehr übel, jagten sie wohl gewaltsam aus ihren Häusern und raubten und plünderten nach Herzenslust. Eine uns vorliegende Chronik meldet, daß sie außer zwei Faß Bier und einem Fasse Wein, die ihnen die Obrigkeit angewiesen hatte, noch 7 Faß Bier aus den Kellern der Gemeinde ausgetrunken haben. Doch wäre es damit nur abgethan gewesen! Kontributionen, Einquartirungen und dergleichen Lasten blieben auf längere Zeit hin an der Tagesordnung. Doch wird sich über solche Vorgänge wohl Niemand wundern, der da weiß, mit welch unerhörten Verwüstungen und Gewaltthätigkeiten der dreißigjährige Krieg überhaupt von beiden Seiten geführt wurde.

Diesmal hatten aber nicht blos die Gemeinen, sondern auch die Herren zu tragen. Auch die Edelleute sollten entweder zur katholischen Lehre zurückkehren, oder ihre Besitzungen verlassen. Dieses Schicksal traf auch die Herren Otto, Rudolf und Peter Kölbel, welche seit 1601 im Besitze von Karbitz waren. In Folge der ergangenen kaiserlichen Verordnung reisten sie nach Prag, um daselbst ihren Entschluß kund zu geben. Sie erklärten, lieber ihren Besitzungen, als dem Protestantismus zu entsagen, und als sie nach Kulm, ihrem Stammsitze, zurückgekehrt waren, trafen sie Anstalten, alle ihre Fahrnisse fortschaffen zu lassen. Wer immer Bezüge an Pferden oder Ochsen hatte, mußte dieselben beistellen; man packte auf, so viel man konnte, und schaffte eiligst alles entweder nach Teplitz oder nach Kleischa. Sobald dies geschehen, erschienen kaiserliche Kommissäre zur Übernahme der erledigten Besitzungen in Kulm, und auch die Karbitzer Gemeinde wurde dorthin vorgerufen. Sie wurde ihrer Unterthänigkeit gegen die Herren Kölbel von Geißing entbunden und mittelst Handschlag in kaiserliche Unterthänigkeit aufgenommen. So fiel Kulm sammt den dazu gehörigen Ortschaften im J. 1622 in Folge des Religionsediktes an den kaiserlichen Fiskus. Noch in demselben Jahre schenkte der Kaiser die Herrschaft dem Freiherrn Peter Heinrich von Stralendorf, Vicekanzler des heiligen römischen Reiches, welcher jedoch in Wien seinen bleibenden Sitz hatte und deswegen seinen Bruder Wolfgang Leopold nach Kulm entsandte, damit derselbe die Huldigung von sämmtlichen Unterthanen entgegen nehme.

Erst im Jahre 1624 entschloß sich auch der Pfarrer Heinrich Roth, in Folge des Religions-Ediktes Böhmen zu verlassen. Es war am Freitage nach Corpus Christi, da er von Karbitz Abschied nahm. Noch später folgten die Pfarrer von Raudnig und Böhmisch-Kahn ihm nach; sie waren unter den lutherischen Geistlichen überhaupt die letzten, welche ihre Pfründen verließen. — So war ein halbes Jahrhundert hindurch das Lutherthum in Karbitz gelehrt worden.

Es galt nun, der katholischen Lehre in den Gemüthern der Bewohner wieder Eingang zu verschaffen, und dazu bedurfte es einer längern Zeit, als man von oben aus erwartet hatte. Der Mangel an tüchtigen Religionslehrern und Seelsorgern mochte wesentlich zu dieser Verzögerung beitragen; eben so mochten gewaltsame Maßregeln, die man hie und da brauchte, um das Lutherthum zum Weichen zu zwingen, eher den Eigensinn und obstinaten Widerstand geweckt, als die Sachen der Katholiken gefördert haben.

Die ersten Schritte zur Wiedereinführung des katholischen Gottesdienstes in Karbitz geschahen den 9. September bei der Gelegenheit, als Priester von Außig nach Mariaschein und Graupen sich begaben, um in letzterem Orte die Einweihung der bisher dem protestantischen Gottesdienste gewidmeten Kirche nach katholischem Ritus vorzunehmen. Sie nahmen ihren Weg über Karbitz und hielten daselbst die erste Vesper ab. Dasselbe thaten sie am nächstfolgenden Tage auf ihrem Rückwege. Zum ersten katholischen Pfarrer in Karbitz war von dem bischöflichen Ordinariate zu Leitmeritz S i m o n S c h e m e l i u s aus Bautzen designirt. Derselbe kam am Samstag nach Mariä Geburt 1624, geleitet von dem Leitmeritzer Probste, nach Kulm, um der neuen Obrigkeit vorgestellt zu werden, und am folgenden Sonntage, es war das Fest des Namens Mariä, wurde der neue Pfarrherr von dem genannten Probsten in der Kirche zu Karbitz feierlich installirt. Nach diesem hochwichtigen Akte hielt derselbe die Predigt und darnach das Hochamt. Nach geendigtem Gottesdienste wohnten die beiden geistlichen Herren und der Bürgermeister von Karbitz der obrigkeitlichen Tafel in Kulm bei. So erhielt Karbitz wieder seinen katholischen Seelsorger, und es wurden demselben auch die Kirchen von St. Laurenz in Kulm und zu Ebersdorf zugewiesen.

Nachdem auf diese Weise für einen ordentlichen katholischen Gottesdienst gesorgt war, erging an sämmtliche Bewohner des Kulmer Dominiums von Seite der Grundobrigkeit zum ersten Male der Befehl, ohne Verzug zur katholischen Lehre zurückzukehren. Derselbe hatte jedoch nicht den gewünschten Erfolg. Gleichwohl griff der Kulmer Grundherr wenigstens vor der Hand nicht zu gewaltsamen Maßregeln.

Einige Monate nachher wurde der Befehl erneuert und eine bestimmte Bedenkzeit eingeräumt, jedoch abermal ohne Erfolg. Zum dritten Male erging derselbe Befehl am Palmsonntage des Jahres 1626. Da erschien der Bürgermeister mit sechs anderen Bürgern der Stadt am Tische des Herrn, um nach katholischem Brauche das heilige Abendmal unter Einer Gestalt zu empfangen. Daß das von dem Vorsteher der Gemeinde gegebene Beispiel nicht ohne Wirkung blieb, läßt sich

leicht denken; dennoch waren es besonders die Frauen, welche an der lutherischen Lehre festhielten und von der katholischen Religion geradezu nichts hören wollten. Es war nun nach dem Erachten des Grundherrn an der Zeit, zu wirksameren Mitteln seine Zuflucht zu nehmen. Für's erste wurde angeordnet, daß jeder Ehemann, der katholisch würde oder schon geworden sei, sich von seinem akatholischen Weibe trennen und zu nichts mehr verpflichtet sein sollte, als ihr 5 Schock an barem Gelde als Zehrpfennig auf die Reise zu geben. Für's zweite wurde der Gemeindediener beauftragt, jeden, der nicht sogleich beim Eintritte in das Gotteshaus niederknieen und das Kreuzeszeichen machen würde, durch eine nicht näher zu bezeichnende Berührung seines Kopfes daran zu erinnern. Inwieweit solche Mittel in den Satzungen der katholischen Lehre begründet und für den bezeichneten Zweck geeignet waren, darüber kann kein Zweifel obwalten; dies aber muß hervorgehoben werden, daß ihre Anwendung nicht von den geistlichen Vorstehern, nicht von Organen der Regierung, sondern einzig und allein von dem weltlichen Grundherrn ausging. Der Erfolg war ein dem gewünschten entgegengesetzter. Man verweigerte den Übertritt; die Furchtsameren entwichen aus der Gemeinde und hielten sich hie und da eine Zeitlang verborgen. Doch wurde auch dieses erschwert, indem unter Strafe von 200 Schock verboten wurde, einen derartigen Flüchtling zu beherbergen.

Erst im August 1627 kam ein Regierungsbefehl, konform dem bekannten Religionsedikte, des Inhaltes, ein jeder solle binnen sechs Monaten entweder zur katholischen Religion zurücktreten, oder Hab und Gut verkaufen und das Land räumen. Der Erfolg dieser Anordnung scheint anfänglich ein geringer gewesen zu sein, vielleicht auch schon aus dem Grunde, weil keinerlei strenge Maßregeln zur Durchführung derselben ergriffen wurden. Es erging daher am 2. Juli des darauf folgenden Jahres 1628 ein obrigkeitlicher Befehl, zufolge dessen die ganze Gemeinde sammt den Bewohnern der umliegenden Ortschaften versammelt und Namens der Obrigkeit Allen ernstlich anbefohlen wurde, binnen 8 Tagen ihren Beschluß kundzugeben. Anstatt zu gehorchen, brachten sie bei der Obrigkeit die Bittschrift ein, bei ihrer Religion beharren zu dürfen, indem sie ja in einer andern noch nicht unterrichtet wären.

Endlich wurde wirklich Ernst gemacht. Es erschienen im Februar 1629 königliche Kommissäre unter wirksamer Begleitung bewaffneter Soldaten, sie gingen von Ort zu Ort und forderten den Übertritt zur katholischen Lehre. Gar Mancher wurde, weil er sich weigerte, von Haus und Hof verjagt. Auf den 15. Februar wurden alle Kulmer Unterthanen, unter Androhung einer Strafe von 100 Schock im Weigerungsfalle, nach Außig vorgeladen. Da gelobten nebst Anderen auch die Karbitzer zu gehorchen. Der Gemeinderath ging mit gutem Beispiele voran; er fand sich am Sonntage darauf in der Kirche zur Beichte ein, und später thaten die Gemeindeglieder ein Gleiches. Nur die Weiber leisteten noch fortan Widerstand, und sie zu bekehren war in der That keine leichte Arbeit. Der Die-

ner der Gemeinde ging von Haus zu Haus und vermeldete, am nächstfolgenden Sonntage sollten auf ein gegebenes Zeichen mit der Glocke alle Weiber in der Kirche sich einfinden und die Beichte verrichten. Der Pfarrer hatte zu diesem Akte zwei Kapuziner aus einem entferntern Kloster eingeladen. Ehe jedoch noch der Sonntag kam, versammelten sich die Weiber im Rathhause, um gegen den obrigkeitlichen Befehl Protest einzulegen. Als Gründe des Protestes führten sie an: da des Primators Gemahlin nicht katholisch werden wollte, — sie hatte sich nach Altenberg geflüchtet, — so könnten sie es auch nicht; zudem gingen sie ihrer Meinung nach die fremden Mönche nichts an, indem sie ja ihren eigenen Seelsorger hätten. Das Protestiren war aber fruchtlos; denn am Abende erschien der Amtmann, berief die Weiber auf's Rathhaus und befahl ihnen, am andern Tage, Sonntags, unverweigerlich in der Kirche zu erscheinen. Es geschah wirklich; jedoch „weinten sie und heulten laut."

Bald hierauf traten politische Ereignisse ein, welche den Katholicismus in Böhmen von Neuem gefährdeten. Das Kriegsglück wich von den kaiserlichen Waffen; der von den Akatholiken so sehr gefürchtete kaiserliche General Albrecht von Waldstein (gewöhnlich Wallenstein genannt) hatte seinen Feldherrnstab niedergelegt und lebte, um den Kriegslärm unbekümmert, in seinem Palaste zu Prag in anscheinender Ruhe. Im J. 1631 fielen die Feinde des Kaisers, die protestantischen Sachsen, in Böhmen ein und verbreiteten allenthalben Furcht und Schrecken unter den Katholiken. Der Pfarrer Schemelius fand es unter den gegebenen Verhältnissen nicht rathsam, in Karbitz zu bleiben; er flüchtete sich nach Obergraupen, wurde aber alldort von feindlichen Soldaten erkannt und getödtet.

Unter diesen Vorgängen schien es dem lutherischen Pfarrer Heinrich Roth gelegen, nach Böhmen zurückzukehren. Er kam am 31. Jäner 1632 in Karbitz an und war den Bewohnern, die ohnehin nur nothgedrungen und äußerlich der katholischen Lehre sich zugewandt hatten, sehr willkommen. Doch die Sachsenherrschaft dauerte, wie bekannt, nicht lange. Waldstein trat abermals an die Spitze der kaiserlichen Heere; er trieb die Sachsen nicht nur aus Prag, sondern säuberte in kurzer Zeit das Land von den Feinden. Da sah auch Heinrich Roth sich genöthigt, Karbitz und seine Pfründe zu verlassen, und zwar so unvermuthet und mit solcher Eile, daß er nicht einmal seine Habseligkeiten mit fortschaffen konnte.

Das war die letzte, wenn auch krampfhafte Regung des Lutherthums in Karbitz und seiner Umgebung. Die kaiserlichen Fahnen waren siegreich und sicherten der katholischen Kirche im Innern des Landes die Herrschaft. In Karbitz wurde an die Stelle des gemordeten Schemelius ein neuer katholischer Pfarrer eingesetzt und feierlich installirt (19. Mai 1636). Er hieß Paul Jetzinger. Mit ihm beginnt die ununterbrochene Reihe katholischer Seelsorger in Karbitz bis auf den heutigen Tag.

Kleinere Mittheilungen.

A. Statistisches.

Frequenz der deutschen Volksschulen Prags im Schuljahre 1863.

K. k. Musterhauptschule:

Knaben (67 + 87 + 88 + 97)	339
Mädchen (74 + 84 + 100 + 100)	358
Hauptschule der PP. Piaristen:	
(96 + 154 + 150 + 154)	554
Altstädter deutsche Knabenhauptschule:	
(56 + 68 + 88 + 101)	313
Kleinseitner deutsche Hauptschule:	
Knaben	299
Mädchen	130
Mädchenhauptschule der Ursulinerinnen:	
(110 + 136 + 130 + 110)	486
Mädchenhauptschule der engl. Fräulein:	
(122 + 133 + 117 + 60)	432
Josefstädter Hauptschule:	
Knaben (57 + 56 + 57 + 68)	238
Mädchen (49 + 45 + 34 + 31)	159
Zusammen	3308

Überdies zählt:

Die Kleinseitner k. k. Unterrealschule:	
(87 + 67 + 72)	226
Die Piaristen-Unterrealschule:	
(81 + 95)	176
Die Josefstädter Unterrealschule:	
(59 + 21)	80
Die höhere Töchterschule b. d. Ursulinerinnen	56
Die Nähschule bei den englischen Fräulein	30
Dazu kommen:	
Lehramtskandidaten a. d. k. k. Musterhauptschule (46 + 48)	94
Kandidatinnen a d. k. k. Musterhauptschule	40
Kandidatinnen b. d. Ursulinerinnen	36
Im Ganzen	4046

B. Literarisches.

Böhmen. Land und Volk. Geschildert von mehreren Fachgelehrten. Prag 1863. Verlag von J. L. Kober. 1. und 2. Heft à 48 kr. = 8 Sgr.

Illustrirte Chronik von Böhmen und Mähren. Von Karl Wl. Zap. Verlag von J. L. Kober in Prag. 1. Heft. 64 kr.

Der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen rechnet es nicht zu seinen geringsten Aufgaben, zwischen den durch Nationalität und Sprache getrennten Bewohnern eines und desselben Vaterlandes, die Jahrhunderte lang Ungemach und Lasten mit einander getragen und zur Vertheidigung der gemeinsamen Gränzen mit einander ihr Herzblut verspritzt haben, eine wenn auch späte, dennoch aber immer noch mögliche Verständigung anzubahnen. Er will es auf historischer Grundlage.

Dazu gehört es aber als unumgänglich nothwendige Bedingung, als eine conditio sine qua non, daß die Geschichte in ihrer reinsten Objektivität aufgefaßt und fern von jeder Parteileidenschaft behandelt werde, und jene Geschichte unseres gemeinsamen Vaterlandes wird bei übrigens gleichen Umständen die beste sein, bei welcher es dem unbefangenen Leser schwer, ja geradezu unmöglich wird, aus Auffassung und Durchführung einen Schluß auf die Nationalität des Verfassers zu ziehen.

Wir verkennen die Schwierigkeit einer solchen historischen Thätigkeit keineswegs, verzweifeln aber auch nicht an ihrer Möglichkeit, so lange es an gutem Willen dazu nicht fehlt. Um so entschiedener müssen wir gegen Geschichtswerke auftreten, bei denen Nationalitäts-Tendenzen in den Vordergrund treten und die historischen Thatsachen durch farbige Gläser blicken lassen. In wiefern die oben genannten Werke in diese Kategorie gehören oder nicht, wird aus ihrem Inhalte klar.

Was zunächst das erstgenannte Werk betrifft, so kennen wir zwar die „mehreren Fachgelehrten," welche es zu Nutz und Frommen der Deutschen unternommen haben, das böhmische Land und Volk zu schildern, nicht mit Namen, können jedoch aus wenigen Zeilen der Einleitung den Standpunkt genau bezeichnen, auf welchem sie stehen. Da heißt es (S. 1) wörtlich: „Das Volk der Čechen, ohne Zweifel der ursprüng-

liche (!) und Hauptbesitzer dieses Landes, an sich voll Talent und Arbeitslust, sehnte sich schon frühzeitig nach höherer Bildung und zeichnete sich bald durch Ackerbau und Gewerbe, durch Kunst und Wissenschaft in einer Weise aus, daß seine Heimat den benachbarten Ländern als Muster und Schule (!) diente." Die Beweise für diese in wenig Sätzen vorgebrachte lange Reihe von Behauptungen sind die „Fachgelehrten" in den bis jetzt vorliegenden Heften noch schuldig geblieben, und es dürfte schwer halten, solche Leser, die mit der Landesgeschichte nicht ganz unbekannt sind, durch etwa später zu versuchende Beweise zu befriedigen, wenn nicht dabei den Verdiensten der Deutschen um die Kultur des Landes die gebührende Rechnung getragen wird. Daß Böhmen fast tausend Jahre hindurch, bevor noch ein slavischer Volksstamm den Fuß in's Land setzte, seine Bewohner hatte, wird kaum auch nur angedeutet. Den Bojern, welche 500 Jahre das Land bewohnten und ihm den Namen gaben, werden bisher nur wenige Zeilen gewidmet; der deutschen Markomannen, welche ebenfalls fast ein halbes Jahrtausend oder noch länger das Land innehatten, wird gar nicht gedacht; dagegen fehlen die in gewissen Kreisen gebräuchlichen Schlagwörter der „böhmischen Krone", der „politischen Individualitäten" in den bisher erschienenen Heften nicht. Wir wissen daher, auf welchem Standpunkte die Herausgeber des Werkes stehen, und obwohl es nicht geläugnet werden kann, daß die geographischen und statistischen Daten mit viel Sorgfalt zusammengetragen und geordnet sind, so müssen wir uns doch gegen den schroffen nationalen Standpunkt, der sich besonders in der Einleitung kund gibt, ganz entschieden erklären und eine einseitige Auffassung der Verhältnisse zurückweisen.

Noch greller tritt dieser Standpunkt in K. Wl. Zap's „illustrirter Chronik" hervor. Nach dem vom Verleger beigegebenen „Prospectus" soll das Werk in etwa 24 Heften zu fünf Bogen vollendet sein. Wen es etwa darnach gelüstet, die Elle kennen zu lernen, mit welchem unseren deutschen Landsleuten — denn für sie ist offenbar das in deutscher Sprache geschriebene Werk berechnet — die Geschichte unseres Vaterlandes zugemessen werden soll, dem wollen wir hier eine Stelle aus dem Prospectus mittheilen. Sie lautet: „Wer denkt nicht mit Lust der Sagen vom mächtigen Samo, vom weisen Krok, von der Seherin Libuša, von Šárka, der Anführerin im Mädchenkriege, vom Bauer Přemysl, der zum Thron gelangte und Stammvater eines Jahrhunderte lang blühenden Herrschergeschlechts wurde? Wie viele deutsche Dichter schöpften Stoff aus diesem lebendigen Sagenborn! Wer hört nicht mit Ehrfurcht von Böhmens großen Herrschern, einem Karl, einem Georg von Poděbrad; wie ergreifend und wie lehrreich ist die Geschichte der kirchlich-socialen Bewegung im 15. Jahrhunderte mit den unvergeßlichen Namen Hus und Žižka; nicht minder die Geschichte des dreißigjährigen Krieges, dessen erste und letzte Scenen in Prag spielen." Wir sind weit entfernt, wahre Größe und wahre Verdienste zu verkennen, müssen uns aber, bevor wir in den hier ausgesprochenen Lobeshymnus einstimmen, in aller Bescheidenheit einige Fragen erlauben. Ist es wünschenswerth, daß jene Zeiten wiederkehren, in denen die Männer unvergeßlichen Namens, wie Hus und Žižka, gewirkt haben? Ist sich der Verfasser dessen ganz gewiß, daß die 5000 und mehr Geistlichen beider Zungen, die das Land hat, und die doch gewiß zu den Gebildeten des Landes zählen, sowie die nahezu an zwei Millionen zählenden Deutschen unseres Vaterlandes nicht in einigen Stücken gegentheiliger Meinung sind oder sein können?

Wir wollen schweigen von den vielen zerstörten Burgen, ausgeraubten Klöstern, verbrannten Städten, gemordeten Menschen, verwüsteten Fluren; wir wollen es vergessen, daß Prag, welches von Karl. IV. zu einem zweiten Paris auserseheu war, ja daß ganz Böhmen von dem Gipfel der Macht, zu dem es durch diesen einzigen König gestiegen war, in den beklagenswerthesten Zustand herabsank; wir fragen aber weiter: Hat je ein fremder Eroberer, ja haben alle fremden Dränger, die jemals nach Böhmen gekommen sind, zusammengenommen, dem Lande so viel Weh bereitet, als der kühne Taboritenfeldherr allein seinem und unserem Vaterlande zufügte? Doch auch dieses sei vergessen; wir müssen aber weiter fragen: Müssen es nicht die čechischen Gelehrten des Landes, müssen nicht auch wir es schmerzlich bedauern, daß die wissenschaftlichen Schätze, welche sich in den Klöstern befanden, durch den Vandalismus der Taboriten für immerwährende Zeiten zu Grunde gingen? Was die Baiern und Sachsen und Schweden in Prag geraubt, was die ausgewanderten Protestanten nach verschiedenen Gegenden der Fremde verschleppt, — es ist für die Welt nicht verloren; was aber durch die

Hussiten in Feuer und Rauch aufgieng, ist für immer hin.

In dem Vorworte, in welchem der vaterländischen Chronik in jedem Hause der nächste Platz nach der Bibel angewiesen wird, spricht sich der Verfasser auch über die Art aus, wie Chroniken entstehen und eingerichtet sind. „In der Chronik ist kein Raum für gelehrten Apparat," sagt er; „der Chronist muß selbst gewissermaßen freie Hand haben, dort wo alle Quellenbeweise fehlen, die pragmatische Schilderung durch Combination wenn auch ferner liegender Gründe zu ergänzen, denn durch ein solches Vorgehen, wenn es nur mit Umsicht geschieht, kann die historische Wahrheit keinen Abbruch leiden." Wir gestehen Kombinationen gern zu, müssen aber dann auch voraussetzen, daß der Historiker gewissenhaft seine Kombination von den quellenmäßig nachgewiesenen Thatsachen unterscheide und in seiner Darstellung als solche gebe, damit nicht der Laie in der Geschichte Flitter für Gold hinnehme.

In dem Abschnitte „die Ureinwohner" gibt der V. der Möglichkeit Raum, daß schon in der „Urperiode unseres Vaterlandes Menschen slavischer Abstammung in diesen Gegenden hausten und den Bergen und Gewässern die ersten Namen gaben." Wir können die gleiche Möglichkeit auch für Menschen germanischer Abstammung annehmen, besonders da wir aus Tacitus erfahren, daß es in der Zeit des ersten Auftretens der Germanen an fünfzig Stämme derselben gab, die freilich in der Folge sich um ein Bedeutendes verminderten. Wir können daher die Deutschen mit demselben Rechte Ureinwohner nennen, wie die Slaven, wenn wir vage Vermuthungen zur Basis unserer Behauptungen machen wollen.

Wir übergehen das Kapitel über die Bojer, die ersten bekannten Einwohner des Landes, denen das Land seinen deutschen Namen verdankt, und gelangen zu einem Schauerbilde, das der Verfasser von den darauf folgenden deutschen Bewohnern, den Markomannen, entwirft. Wir können unseren Lesern einige Züge dieses Bildes nicht vorenthalten. „Die Markomannen waren roh und grausam, verstanden nur zu kriegen und zu befehlen, und friedlichen Niederlassungen abhold führten sie mehr ein nomadisches Leben." — „Die Markomannen bauten ihre Hütten an Quellen und Bächen bloß zum augenblicklichen Gebrauche, zerstreut, und wo es wem gefiel; denn lange hielten sie sich nicht auf, und im Winter verkrochen sie sich in Erdlöcher und Felshöhlen." — „Aus dem durch Sclavenarbeit gewonnenen Getreide bereiteten sie eine Art Bier, mit dem sie sich gerne betranken." — „Raub, an Fremden und Feinden ausgeübt, hielten sie für löblich." u. s. w. Um die Schauerlichkeit des Bildes recht hervortreten zu lassen, wird in den nächsten Abschnitten ein Bild der Slaven als Gegenstück vorgeführt. Ob übrigens dieses Bild eine quellenmäßige Darstellung oder eine „Combination" ist, sagt der Verfasser nicht; wir können aber versichern, daß das Bild der Slaven in seinen Grundzügen sich jenem der Markomannen nähern würde, wenn der Herr Verfasser auch die gleichzeitigen byzantinischen Quellen hätte benützen wollen, statt sich mit Nachrichten aus dem 11. oder 12. Jahrhunderte zu begnügen. Wir müssen uns in der That wundern, wie ein von Ausfällen gegen die Deutschen reichlich gespicktes Werk in deutscher Sprache, also für Deutsche, veröffentlicht werden konnte, da man doch auch dem Deutschen ein innerhalb der Grenzen objektiver Wahrheit sich kundgebendes Nationalgefühl zutrauen darf. Wir übergehen gern alle die geringeren Verstöße, die das Werk enthält, wir schweigen von den willkürlichen, nirgends bewiesenen und doch als sicher hingestellten Annahmen, können uns aber nicht versagen, zum Schlusse noch eine Stelle zu citiren, worin das Verhältniß zwischen Deutschen und Slaven vor 1000 Jahren dargestellt erscheint.

„Als Karl der Große", heißt es Seite 23, „den neuerrichteten weströmischen Kaiserthron bestieg, begannen die vierhundertjährigen Vernichtungskriege der Deutschen gegen die Elbeslaven. Unter dem Vorwande, daß alle Völker in eine einzige christliche Gemeinschaft treten müssen, in welcher der Papst als geistliches Haupt, der Kaiser als oberster weltlicher Herr gebieten sollte, begannen die Deutschen im 9. Jahrhunderte ihr Apostelwerk bei den Elbeslaven mit Feuer und Schwert, List und Gewalt, bis endlich in allen zwischen Böhmen und dem baltischen Meere gelegenen Ländern von den Slaven nichts übrig bieb, als ein stummer Todtenacker, auf welchem die Eroberer wie auf blutigem Erbgut nun stolz einherschreiten, und dem Andenken der ersten Bebauer dieser Gegenden, den elend zu Grunde gegangenen Serben, Luticen, Bodricen, Wagriern, Drevanen,

Pomoranen und Anderen, Gott weiß aus welchem Grunde! noch fluchen konnten. Nur die Čechen, Mährer und einige Reste der lausitzer Serben erhielten sich am äußersten Westende der Slavenwelt als Schutzwall, an dessen Zerstörung das Germanenthum seit tausend Jahren arbeitet" u. s. w. Solche Stellen bedürfen keines Commentars. Wir erinnern jedoch dabei an den vielgerühmten Bekehrungszug, den Mitte Dezember 1254 einer der nationalsten Fürsten Böhmens, König Přemysl Ottokar II., an das baltische Meer zur Christianisirung der dortigen Heiden unternahm, wobei er die Stadt „Königsberg" anlegte. O.

Die Kirchengeschichte Böhmens im Allgemeinen und in ihrer besondern Beziehung auf die jetzige leitmeritzer Diöcese. Nach den zuverlässigsten, größtentheils handschriftlichen Quellen bearbeitet von P. Anton Frind, k. k. Gymnasialdirektor in Eger. 1. Abthlg. 1. 2. Heft. Prag 1862, Verlag von F. Tempsky.

Seitdem an die Stelle der veralteten Anschauung, die Geschichte eines Landes müsse sich ausschließlich oder doch vorherrschend mit den großen Actionen der Kabinete oder der Kriegskanzleien befassen, eine lebendigere und richtigere Auffassung getreten ist, welche der inneren Entwickelung des Volkes eine gesteigerte Aufmerksamkeit zuwendet, hat auch die Kirchengeschichte als die Geschichte der bedeutendsten, tiefsten und entscheidendsten Seite des geistigen Lebens der Völker wieder die ihr gebührende Berücksichtigung gefunden. Wenn überdies für ein Land, wie Böhmen, die Religions- und Kirchengeschichte von so hervorragender Bedeutung ist, daß nicht selten seine ganze Landes- und Volksgeschichte in der ersteren aufgeht, und eben darin seine ganz besondere welthistorische Bedeutung liegt: mag man sich billig wundern, daß die religiöse und kirchliche Geschichte unseres Vaterlandes noch so wenige Bearbeiter gefunden. Vorzüglich ist es die Detailforschung, für welche noch Vieles zu thun erübrigt.

Wir begrüßen darum das obgenannte Werk, dessen erste Lieferungen vorliegen, als einen äußerst schätzbaren Beitrag zur vaterländischen Kirchengeschichte mit aufrichtiger Freude, und sind überzeugt, daß es nicht nur selbst eine schon oft bedauerte und schmerzlich empfundene Lücke ausfüllen, sondern auch zum weiteren Anbau auf diesem noch vielfach brach liegenden Felde die Anregung geben werde.

Der Verfasser, durch seine historische Studie über den h. Johannes v. Nepomuk bereits vortheilhaft bekannt, hatte auf den Wunsch des Hochw. Bischofes von Leitmeritz, zur Feier des 200jährigen Bestehens dieses Bisthums, eine Geschichte desselben zu schreiben unternommen Die Natur der Sache mußte seine Aufgabe nothwendig erweitern, und ihn über die ohnehin zufälligen Gränzen der Diözese hinaus, auf das Gebiet der Religions- und Kirchengeschichte des ganzen Landes führen, so daß sich seine Arbeit, zumal in Betreff der Zeiten vor der Gründung des Bisthums Leitmeritz, zu einer Kirchengeschichte Böhmens gestaltete, allerdings mit besonderer Rücksicht auf den nordwestlichen Theil des Landes. Wir bedauern dies um so weniger, als wir vielmehr wünschen möchten, die Arbeit hätte das größere und weitere Ziel vollkommen und uneingeschränkt in Aussicht genommen. Indeß sind wir dem Verfasser, welcher keine Mühe scheute, seiner engeren Aufgabe gerecht zu werden, vollkommen dankbar für das von ihm Gebotene, welches in der That ein vollständiger Grundriß der Kirchengeschichte von ganz Böhmen zu werden verspricht.

Insoweit der Plan des Werkes aus den vorliegenden zwei Lieferungen ersichtlich ist, wird der erste Band die Periode der Christianisirung Böhmens bis zur Feststellung und vollkommenen Organisirung der Kirche — das ist bis zu Ende des 12. Jahrhunderts umfassen, allerdings die wichtigste, aber wegen spärlichen Laufes der Quellen, die schwierigste des Werkes.

Wir begegnen zunächst der interessanten Darstellung der Einführung des Christenthums in Böhmen, welche abermals, — und wie oft wird es noch nöthig sein, es zu wiederholen? — nachweiset, daß nicht die östliche, griechische, sondern die westliche, lateinische Kirche, und namentlich Deutschlands Bischöfe und Priester den christlichen Glauben in Böhmen gepflanzt und befestigt haben. Die Zugehörigkeit Böhmens zur Diözese Regensburg, die alleinige Geltung des lateinischen Ritus (§. 12—14) sind Belege hiefür. Nach der Gründung des Prager Bisthums im J. 971 tritt zunächst das vereinigte Wirken der Landesherren, der Bischöfe und der Klöster hervor, um das Christenthum im ganzen Lande zu befestigen und zu organisiren. Der

Verfasser hat mit sorgfältigster Beachtung der alten Quellen, und mit Zuhilfenahme eines Dezemregisters aus dem J. 1387 die ältesten Seelsorgestationen der jetzigen Diözese Leitmeritz festzustellen versucht, und gibt uns, so wie die übersichtliche Geschichte der ersten (meistens deutschen) Bischöfe Böhmens, so auch die Ursprünge jener Klöster und Collegiatstifte, welche der jetzigen Diözese Leitmeritz angehören oder mit ihr irgendwie in Verbindung stehen, somit des größeren Theiles der sämmtlichen in Böhmen. Die nächsten Hefte sollen die wichtige Zeit des 12. Jahrhunderts (von 1068 an), die Zeit der Sittenreformation und der Theilnahme Böhmens an den Kreuzzügen behandeln.

Wir begnügen uns mit dieser vorläufigen Anzeige des interessanten Buches, welches bereits auch außerhalb Böhmens Aufmerksamkeit erregt hat, und wünschen, daß der Verfasser durch rege Theilnahme in den Stand gesetzt werde, seine reichen Materialien mit möglichster Vollständigkeit zu veröffentlichen. Die Ausstattung durch den Verleger ist schön, der Preis (65 kr. für ein Heft) verhältnißmäßig nicht zu hoch; doch sollte derselbe für Pränumeranten ermäßigt werden.

Sal.

Geschichte des ostfränkischen Reiches. Von Ernst Dümler. Erster Band. Ludwig der Deutsche. Berlin, Verlag von Dunker und Humblot. 1. und 2. Abtheil. 1862. Auf Veranlassung und mit Unterstützung S. M. des Königs von Bayern Maximilian I. herausgegeben durch die historische Commission bei der k. Akademie der Wissenschaften.

Die Geschichte des ostfränkischen Reiches d. h. jenes Theiles des großen karolingischen Reiches, aus welchem Deutschland's Selbstständigkeit hervorging, hat für die böhmische Geschichte eine so große Bedeutung, daß die quellenmäßige, äußerst gründliche Bearbeitung derselben in diesen Blättern sehr wohl eine Besprechung verdient. Schon in der großen Reichstheilung, welche im J. 817 unter Kaiser Ludwig I. statt fand, wird Böhmen als zum bairischen Antheile (K. Ludwig des Deutschen) gehörig angeführt. Vergeblich hat man in neuerer Zeit diesen Verband Böhmens mit dem Karolingerreiche zu läugnen sich unterstanden. Wenige Thatsachen der älteren Geschichte sind so verbürgt als diese, und man müßte geradezu behaupten, daß der Kaiser nicht gewußt habe, was zu seinem Reiche gehöre, daß die fränkischen Großen, welche 821 nochmal die Theilungsakte prüften und beschworen, den Umfang und Bestand ihres Reiches gar nicht gekannt hätten, wenn man länger auf einer Annahme beharren wollte, die beinahe den Glauben, erregt, man wolle nicht, daß es gewisse historische Thatsachen gebe, welche modernen Theorien unbequem sind.*) „Wohl aber wäre es voreilig, aus dieser Nennung Böhmens im Theilungsinstrumente zu schließen, daß ganz Böhmen damals fränkische Provinz gewesen sei. Viel zu wenig entscheidend waren die Feldzüge, die Karl der Große durch seinen ältesten Sohn Karl in ihr Land unternehmen ließ, als daß von mehr als einer unsicheren Unterwerfung eines Theiles der čechischen Häuptlinge die Rede sein konnte.“ Letztere Ansicht steht bekanntlich mit einer andern desselben gelehrten Verfassers in Verbindung, der zufolge Böhmen im Anfange seiner Geschichte nicht unter Einem, sondern unter mehreren Herzogen gestanden sei. Der Verfasser entwickelt nun sehr umständlich die karolingischen Bemühungen, den Slaven das Christenthum zu bringen und die Geschichte jener slavischen Staaten, die, als die Waffen Karls des Großen das avarische Reich niedergeworfen, nun auf dem mit deutschem Blute befreiten und gedüngten Boden— im Osten des Reiches entstanden. Wir folgen ihm begreiflich auch lieber zu den Anfängen slavischer Cultur, als zu den verderblichen Streitigkeiten der Enkel Karls des Großen, welche, was der große Ahnherr gesammelt, im brudermörderischen Kriege zerstreuten und dadurch jene Vielheit von Staaten veranlaßten, die allmälig im Laufe des IX. Jahrhundertes an die Stelle der Einheit des Kaiserreiches traten. Es ist nun freilich Sitte, ja wir müssen sagen, Taktik geworden, wie auf gegebenes Commando, was bei den slavischen Völkern von deutscher Seite geschehen ist, schlecht zu finden und schlechten Triebfedern zuzuschrei-

*) Welche Theorien auf diese willkürliche Abläugnung einer der beglaubigtsten Thatsachen gegründet wurden, bewies die in deutschen Kreisen wenig bekannte Schrift: die Staatsrechtlichen Verhältnisse Böhmens gegenüber Deutschland und Oesterreich. Leitomischl und Prag 1862; Die Hülle der deutschen Sprache ist hier in der That nur eine umgeworfenes Gewand, wenn auch keine Löwenhaut.

ben; was mit ungemeiner Selbstaufopferung in schweren Zeiten geschah, um auch die westslavischen Stämme in den Bereich civilisirter, zukunftreicher Völker zu ziehen, gering zuachten. Wir begreifen, daß dieses Politik ist, aber daß dieses Geschichte sei, müssen wir läugnen und wollen ein derartiges Verfahren denjenigen zur Beurtheilung überlassen, welche sich über ihre Zeit und deren ephemeres Gebahren zu behaupten wissen. Es ist nicht Jedermanns Sache, sich auf den Standpunkt des deutschen Reiches zu setzen und wie unsere großen Kaiser Sinn für die hohen Aufgaben zu hegen, welche diesen zukamen und daran sich auch die späteren Karolinger, obwohl ihnen nicht viel Seelengröße zugestanden werden muß, immer wenigstens von Zeit zu Zeit erinnerten. Man würde aber gerechter oder doch billiger sein, wenn man sich erinnern wollte, daß während alle Verkehrtheit der Nachfolger K. Karls des Großen das Reich und das Kaiserthum bis 924 nicht zerstören konnte und dann dasselbe schon 962 wieder erstand, die slavischen Fürsten es im IX. Jahrhundert so wenig wie in einem späteren dahin brachten, ein Reich gleich dem deutschen zu begründen. Und doch vereinigte sich gerade in der Zeit der ostfränkischen Kaiser, wenn auch nicht in Böhmen, doch in Mähren eine reiche Saat von Gelegenheiten, wenn man sich dieser bedienen wollte, Ein großes Slavenreich zu begründen. Wir Deutsche sind in der glücklichen Lage, die Bemühungen Rastislavs und Swatopluks, ein großes slavisches Reich aufzurichten, ohne Leidenschaft zu erörtern; wir freuen uns der Ankunft Cyrills und Methods schon aus dem Grunde, weil bei dieser Gelegenheit bereits von dem Mährerfürsten die Thatsache ausgesprochen wird, daß die Mährer schon früher und ehe die beiden Slavenapostel nach Mähren kamen, das slavische Heidenthum verlassen und das Gesetz Christi beobachtet hatten. Wir begreifen ferner vollständig die Absicht des römischen Stuhles, Method unter den Westslaven mit Vollmachten auszurüsten, wie sie im vorausgegangenen Jahrhunderte Bonifacius unter den Deutschen gehabt hat. Wir wissen ferner, daß die Begründung des deutschen Königthums und nachherigen Kaiserreiches wesentlich mit Mainz, der Metropole des h. Bonifacius und dem geistlichen Mittelpunkt Deutschlands zusammenhänge und erwarten nun, daß sich an der Wirksamkeit Methods die Aufrichtung eines ähnlichen slavischen Reiches anschließe, wie an Mainz die Aufrichtung des deutschen Reiches. Ja noch mehr, die Deutschen haben Niemanden, welcher in den Anfängen ihrer christlichen Bildung ihnen eine altdeutsche Schrift als Kirchenschrift erfände; keine päpstliche Vollmacht erhebt für sie im VIII. oder IX. Jahrhunderte das Deutsche zur Kirchensprache, wie es mit dem Slavischen der Fall war und wir sind selbst mit dem Verfasser nicht einverstanden, wenn er S. 703 bei Gestattung der slavischen Liturgie durch P. Hadrian nur an die bei den Bulgaren gemachten Erfahrungen denkt und nicht, daß es sich wahrhaft darum handelte, wie zuerst den Deutschen, so auch den Slaven unter die Arme zu greifen und, wenn sie nur wollten, zur Constituirung eines großen Slavenreiches die Hand zu bieten. Freilich konnte man hiebei nicht auf Mitwirkung der Deutschen rechnen und wenn sich dieselben dem großen Vorhaben widersetzten, so thaten sie nur, was unter anderen Verhältnissen die Slaven auch gethan hätten. Denn das Recht hatten die Deutschen doch gewiß, sich dagegen zu wehren, daß, nachdem sie für die Belehrung der Slaven so Ungemeines geleistet, jetzt mit einem Male die Ärndte ihrer Aussaat einem Griechen zu Gute kommen sollte, was Methodius in ihren Augen immer war.

Da sich das vorliegende Werk nur bis 876 (das Todesjahr K. Ludwig des Deutschen) erstreckt, so enhält dasselbe noch nicht die Darlegung jener Gründe, warum das große Slavenreich nicht zu Stande kam, wohl aber noch wie ungeachtet der Verurtheilung Methods durch die deutschen Bischöfe 872 das Werk voranging. Nicht nur nahm sich P. Johann VIII. des gefangen gehaltenen Erzbischofs von Pannonien kräftigst an, sondern forderte selbst den Serbenfürsten Muntumir auf, sich diesem zu unterwerfen. Die Trennung Pannoniens von der Salzburger Diöcese erfolgte; die deutschen Priester wurden aus Mähren verjagt und es erlitt, wie der Verfasser S. 821 sagt, „die ostfränkische Kirche zugleich mit dem ostfränkischen Reiche in allen diesen schon halb gewonnenen Grenzlanden eine schwer zu verwindende Niederlage, indem der päpstliche Stuhl sich den Freiheitsbestrebungen der slavischen Stämme allenthalben förderlich erwies."

Wenn dessen ungeachtet das slavische Reich unter so vortheilhaften äußern und innern Gestaltungen keinen Bestand gewann, so werden sicher die Deutschen auch dafür verantwortlich gemacht werden. Sicher hatten sie so wenig

Interesse diesem Reiche den Boden zu bereiten, als Normannen und Ungarn sich beeilten, den Thron der Karolinger oder der deutschen Könige des X. Jahrhundertes zu befestigen. Offenbar hing also das Geschick des neuen Staates, welches über die slavische Zukunft entscheiden mußte, von dem Slavenfürsten Swatopluk ab und ob dieser wie seine Nachfolger die geeigneten Mittel ergriffen, dasselbe zu constituiren. Da wollen wir aber zum Schlusse nur auf Eins aufmerksam machen, daß wie einst Swatopluk die deutschen Priester aus seinem Lande jagte und den Weg der Gewalt gegen diejenigen einschlug, welche Mähren das Christenthum gebracht hatten, dann auch derselbe Weg, jedoch nicht von den Deutschen wieder gegen Methods Schüler eingeschlagen wurde. Swatopluk selbst vertrieb die Schüler Methods — nur allein 200 Geistliche und vernichtete dadurch selbst das von Method begonnene Werk. Er zerstörte zuerst das Wachsthum, welches von der einen Seite ausgegangen war, dann das der andern Seite, wies aber im Ganzen nur nach, daß die slavische Geschichte sich nach anderen Gesetzen entwickelte, als die deutsche und der Weg, welchen diese eingeschlagen, zur Einheit und Größe zu gelangen, nicht der der Slaven sei, die zwischen Ost und West in die Mitte gestellt, zwischen beiden hin- und herschwankten und endlich sich für den Einfluß des Westen entschieden, als es in ihrer Hand gelegen, sich unabhängige Gestaltung zu verschaffen. Die Alten meinten aber, es sei nur einmal gestattet über den Fluß zu setzen! War es ein Fehler Swatopluks oder war, was er that, eben der charakteristische Unterschied slavischer von deutscher Geschichte? Jedenfalls hat das Princip der gewaltsamen Vertreibung „der Culturträger" in der slavischen Geschichte früh begonnen und früh sich auch gerächt. Es war Swatopluks Dank!

A. Fr. Gfrörer. P. Gregorius VIII. und seine Zeit. Sechster Band. Schaffhausen. Verlag der Hurterschen Buchhandlung. Mit 2 Karten, 827 S. gr. 8. 1860.

Wenn wir unsere Leser mit einem Bande des großen, nach gewaltigem Plane angelegten Werkes A. Fr. Gfrörer's bekannt machen, so geschieht es einerseits im ehrenden Andenken an einen ungemein thätigen und geistreichen Geschichtforscher, welcher, die welthistorische Mitte für die Geschichte des deutschen Reiches suchend, den romanischen Ländern ebenso wie Böhmen, Polen und Rußland seine Forschungen zuwandte. Der am 6. Juli 1861 zu Karlsbad verstorbene Verfasser hat bei der Eigenthümlichkeit seines geistreichen Wesens keine Schule hinterlassen und war auch wohl bei seiner rein subjectiven Methode nicht im Stande, Schüler heranzuziehen. Es wird aber wenige Forscher geben, welche nicht und sei es auch nur durch den Widerspruch zu seinen kühnen Hypothesen sich von Gfrörer mächtig angezogen fühlten, der zu den eigentlichen historischen Wühlern gehörte, und zwar der seltenen Art, die nicht sowohl nach Quellen, als nach neuen Anschauungen und Ideen wühlen. Sein kühner Geist trieb ihn rastlos vorwärts, immer neue Bahnen zu suchen, und jeden historischen Acker neu durchzuarbeiten und neu umzupflügen. Entsprach für den bedächtigen Forscher die Frucht nicht immer der Mühe und müssen die kecken Behauptungen erst einer neuen Untersuchung unterzogen werden, ehe man sich zu ihrer Annahme verpflichten kann; ist in ihm eine wahre Sucht nach drastischen Momenten, so daß ihm die gewöhnlichen Frevel so wenig genügen als die verbürgten Tugenden, so war es ein großes Verdienst, die Freiheit der Geschichtschreibung unter Zeitumständen zu wahren, in welchen nicht nur eine einzige Methode der Geschichtforschung und Geschichtschreibung herrschend war, sondern auch zum Monopole zu werden drohte und die bescheidene Professur zu Freiburg zu den wenigen in Deutschland gehörte, welche nicht durch den allmächtigen Einfluß einer auf das Engste verbundenen politischen Partei besetzt wurde. Auch dieses ist seit Gfrörers Tode anders geworden. Der zweite Grund, weshalb wir gerade auf den sechsten Band aufmerksam machen, liegt darin, daß Gfrörer der Heldengestalt Břetislaws, des čechischen Erobererꝫ, ein eigenes Capitel widmet, um zu zeigen, wie das Vorbild Boleslaws Chrobry's und der Polen auch auf die Čechen wirkte, so daß sie gleichfalls die Eroberungslaufbahn begannen. Der gegenseitigen Zerfleischung zweier slawischer Stämme

setzten aber zum zweiten Male die Deutschen ein Ziel. Denn wie bei der Eroberung Böhmens durch Boleslaw Chrobry K. Heinrich II. zur Befreiung Böhmens mit einem großen Heere herbeieilte und bei der Nähe desselben die Prager zu den Waffen griffen und die Polen sich von dannen machten, so zog jetzt K. Heinrich III. nach Böhmen und zwang zuletzt den Herzog zur Zahlung des ausständigen Tributes und zur Verzichtleistung auf weitere Eroberungspläne. Wir führen die weitere Darstellnng Gfrörer's an, da sie uns in Betreff mancher moderner Behauptungen von Wichtigkeit zu sein scheint. S. 323. „Der böhmische Krieg liefert einen schlagenden Beweis für die Macht der deutschen (Reichs) Stände. Diese Stände wollten, daß H. Bretislaw in gleicher Weise Unterthan der deutschen Krone bleibe, wie es sein Vater Othelrich gewesen, und weil sie dieses wollten, haben sie dem Salier Heinrich III. die nöthigen Streitkräfte geliefert, um den widerspenstigen Čechen mit Waffengewalt den Kopf zurecht zu setzen. Dieselben Stände wollten nicht, daß Heinrich III. die Böhmen unterdrücke noch ihr Land in ein kaiserliches Hausgut verwandle. Cosmas legt den Gesandten des Herzogs, die im Herbste 1041 vor der Unterwerfung ihres Gebieters mit dem deutschen Könige verhandelten, Worte in den Mund (unser Land ist ein Kammergut, wir sind dein und wollen es sein. Wozu solltest du uns, dein Eigenthum, härter bedrücken als für deine Zwecke nöthig), womit die čechische Chronik ganz gewiß die wahre Meinung des Saliers ausspricht: Heinrichs III. Absicht ging dahin, Böhmen in ein vollkommenes Kammergut zu verwandeln. Aber die deutschen Stände duldeten dieß nicht, sondern zwangen ihren Gebieter, sich mit dem zu begnügen, was er rechtlich fordern konnte, nämlich mit dem dreifachen Jahreszins. Offenbar handelten sie hiebei in der Voraussetzung, daß ihre eigene Freiheit in der böhmischen Sache auf dem Spiele stehe. Wäre es dem Salier gelungen, das, was er beabsichtigte, aus Böhmen zu machen, so würde er die militärischen und finanziellen Kräfte des Čechenlandes mißbraucht haben, um die ständischen Rechte Germaniens zu stützen."

So lag es nach dem deutschen Geschichtschreiber im deutschen Interesse, Böhmens Freiheit nicht zu schmälern!

C. Nekrologium.

Unser Verein hat, so jung er ist, bereits eine Zahl seiner Mitglieder, darunter hervorragende Männer in der Wissenschaft und ihrer socialen Stellung, durch den Tod verloren. Der Vereins-Ausschuß hat beschlossen, durch eine besondere Gedenktafel, welche an einem passenden Orte des Vereins-Lokales angebracht werden wird, das Andenken seiner verstorbenen Mitglieder zu ehren. Bis jetzt sind, soviel dem Ausschusse des Vereins bekannt geworden, folgende Mitglieder aus diesem Leben geschieden: *)

Anton Kohl, geb. am 14. Dezember 1837 zu Schlaggenwald in Böhmen, gestorben den 9. Juni 1862 in seinem Geburtshause. Den ersten Unterricht genoß Kohl in seinem elterlichen Hause durch den eigenen Vater; vom 6. Jahre an besuchte er die Stadtschule seines Geburtsortes, worauf er in seinem 10. Lebensjahre das Gymnasium zu Eger besuchte. Schon hier zeigte sich eine besondere Vorliebe für die Geschichte, und als er das Gymnasium zurückgelegt hatte, begab er sich zu Anfange des Schuljahres 1855—56 nach Prag, um an der Universität sich vorzugsweise den historischen Studien zu widmen. Nach zurückgelegtem philosophischen Triennium unterzog er sich im Wintersemester 1860 der Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien, und wurde für das Lehrfach der Geschichte und Geographie mit Vorzug approbirt. Die k. k. Prüfungskommission sprach sich weiter dahin über ihn aus, er sei dem h. k. k. Staatsministerium wegen seines ungewöhnlichen Talentes zu besonderer Berücksichtigung anzuempfehlen. Doch bald nach abgelegter Staatsprüfung verfiel Kohl in eine länger anhaltende Krankheit, die ihn mehrere Monate hindurch im väterlichen Hause zurückhielt. Hievon unter sorgfältiger Pflege genesen, benützte er die Zeit seines

---

*) Es wäre wünschenswerth, daß das Ableben einzelner Mitglieder des Vereins dem Ausschusse rechtzeitig bekannt gegeben würde.

Aufenthaltes in Schlaggenwald zur Untersuchung des dortigen Stadtarchivs und fand daselbst manche Quellen für sein Lieblingsstudium, besonders aus der Zeit des 30jährigen Krieges. Nach vollkommener Herstellung ging Kohl wieder nach Prag zurück, um seine Studien fortzusetzen, und beschäftigte sich hier vorzüglich mit Auszügen und Sammlung von Urkunden aus der Universitäts-Bibliothek, wie dies seine hinterlassenen Papiere nachweisen.

Im Herbste 1861 wurde ihm ein Reisestipendium von 700 Gulden verliehen, und er ging zu seiner weitern Ausbildung nach Göttingen, betrieb an der dortigen Universität im Wintersemester 1861—62 unter Prof. Waitz deutsche Geschichte, Politik und historische Seminarübungen und setzte dabei schon begonnene literarische Arbeiten fort, ohne sie aber zum Abschlusse bringen zu können. Doch in Göttingen erkrankte er am 25. März 1862 abermals, das Übel wurde immer bedenklicher, und man fand es gerathen, ihn in seine Heimat zu schaffen. Daselbst langte er am 27. Mai in hoffnungslosem Zustande an und verschied am obgenannten Tage im 25. Jahre seines Lebens, das zu den schönsten Hoffnungen für die Wissenschaft berechtigte.

Während seiner kurzen Lebenszeit in Schlaggenwald bedauerte er am meisten, daß es ihm nicht mehr gegönnt sei, an dem Vereine für Geschichte der Deutschen in Böhmen, zu dessen Begründern er gehörte, und der eben um jene Zeit in Folge erlangter Allerhöchster Bewilligung in's Leben trat, mitwirken zu können.

Seine hinterlassenen Schriften sind:

1. Die mit dem Preise von 50 fl. und 8 Dukaten gekrönte Preisaufgabe der philosophischen Fakultät zu Prag im Schuljahre 1857—58, „Quellenmäßige Darstellung des Verhältnisses Böhmens zum deutschen Reiche von der goldenen Bulle Kaiser Friedrichs II. (1212) bis zur Thronbesteigung König Ottokars II. (1253)“.

2. Monographie über König Ottokar I. von Böhmen.

3. König Wenzel I. von Böhmen.

4. König Wenzel II. und König Wenzel III. in ihrer Stellung zu Kaiser Albrecht I.

5. Vermälung König Heinrichs VII. mit Margaretha von Österreich.

6. Kaiser Friedrich II. und Herzog Friedrich von Österreich.

7. Eine Broschüre, „die Wiedereinführung der katholischen Lehre in der k. Bergstadt Schlaggenwald, ein Beitrag zum Reformationswerke K. Ferdinands II.“

Überdies stammen von ihm mehrere Aufsätze im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit; im Karlsbader Wochenblatte 1861—62: Biographie der drei Gelehrten Schlaggenwalds (Kaspar Brusch, Zacharias Theobald und Wolfgang Christoph Crines). Auch mehrere Gedichte sind in verschiedenen Zeitschriften von ihm veröffentlicht worden.

Franz **Süß**, Lehrer an der Realschule zu Kaaden, geb. den 26. April 1836 zu Joachimsthal, wo sein Vater noch jetzt als Hauptschullehrer und Chorregent wirkt, gestorben den 15. August 1762. Durch seinen redlichen Eifer im Lehramte hatte er sich die Liebe seiner zahlreichen Schüler in so hohem Grade erworben, daß sie unter vielen Thränen den geliebten Lehrer zu Grabe geleiteten. Nicht minder war er durch seinen biedern Charakter bei seinen Mitbürgern beliebt, was auch zum Theile der Umstand beweist, daß auf seine Anregung an 50 Mitglieder aus Kaaden und der nächsten Umgebung unserem Vereine beitraten.

Dr. Franz **Tuna**, k. k. Oberlandesgerichtsrath und Professor an der juridischen Fakultät der k. k. Universität zu Prag, gestorben nach längerer Krankheit den 20. November 1862 am Magenkrebs. Franz Tuna war in einem kleinen Orte bei Iglau geboren, studirte die Jura in Wien, wurde daselbst zum Doktor promovirt und erhielt die Professur des Civilrechtes in Lemberg, wo er bis zum Jahre 1851 verblieb, und dann als Professor nach Prag versetzt wurde.

Doch hatte er hier seine Lehrkanzel nicht lange inne, sondern trat in den praktischen Justizdienst, wurde Staatsanwalt in Brünn, dann Generalprokurators-Stellvertreter beim obersten Kassationshofe in Wien. Nach Aufhebung des letztern trat er wieder zum Lehrfache über und erhielt die an der hiesigen Universität durch Haimerls Berufung nach Wien erledigte Lehrkanzel mit dem Titel und Range eines Oberlandesgerichtsrathes. Im vorigen Jahre bekleidete Prof. Tuna die Würde eines Rektor magnificus und saß als solcher im Landtage. Prof. Tuna war ungefähr seit dem 28. Okt. schwer erkrankt. Er ertrug sein Leiden mit beispielloser Geduld und Ergebnng. Vom regsten Pflichtgefühl beseelt, war er noch während seiner Erkrankung seinen Amtsgeschäften mit eifrigster Berufstreue obgelegen. Von der Liebe, die der Dahinge-

schiedene für die studierende Jugend hegte, gab derselbe in seinem Testamente einen glänzenden Beweis. Mit Ausnahme einiger Legate vermachte er sein ganzes Vermögen zu Stiftungen für ordentliche immatrikulirte Hörer der Rechts- und Staatswissenschaften an der Prager Hochschule, mit der Bestimmung, daß die einzelnen Stiftungsplätze nicht unter 300 und die höchsten nicht über 400 fl. betragen sollen, und daß unter den Kompetenten nur die Würdigkeit entscheiden solle. Auch in den Legaten wurde der Studierenden gedacht, indem jedem der beiden Lesevereine je 100 fl. vermacht wurden. Dem Dombauvereine vermachte der Dahingeschiedene 200 fl. Auch der Armen wurde in dem Testamente gedacht. Die Einsegnung der irdischen Hülle des Dahingeschiedenen fand am 23. November um ½ 2 Uhr Nachm. statt. Den Kondukt führte Se. Hochwürden Hr. Weihbischof Kreiĉi, welcher auch das am nächstfolgenden Tage in der Pfarrkirche zu St. Stefan veranstaltete Requiem celebrirte. Studirende trugen den Sarg und eine große Menge von Männern aus allen Ständen geleitete den eben so anspruchslosen als ausgezeichneten Mann zu Grabe. (Nach d. Boh.)

Dr. **Andreas Neureutter**, k. k. Notar in Prag, gestorben den 21. November um halb 6 Uhr Morgens am Typhus im Alter von erst 36 Jahren. Der Sohn eines tüchtigen, durch lange Jahre in Prag praktisch thätigen Rechtsmannes, widmete er sich mit Vorliebe der juridischen Laufbahn und wurde, nachdem er im Jahre 1851 an unserer Alma mater zum Doktor sämmtlicher Rechte promovirt worden war, im Jahre 1857 zum k. k. Notar in Prag ernannt. Durch das ehrende Vertrauen seiner Mitbürger wurde er zum Oberlieutenant-Auditor des k. k. priv. Prager Scharfschützen-Corps erwählt. Das Leichenbegängniß fand am 23. November um halb 4 Uhr Nachmittag statt.

Wenzel Wagner, Wirthschaftsdirektor in Liebenstein, verschied am 24. November 1862 in seinem 63. Lebensjahre am Unterleibs-Typhus, und wurde zwei Tage nachher am Liebensteiner Friedhofe zur Erde bestattet.

Franz Herrmann, k. k. Lehrerbildner in Prag, geb. den 27. Oktober 1813 in dem Pfarrdorfe Schwaden bei Außig an der Elbe, gest. den 13. Dezember 1862 in Folge Schlaganfalles. Nachdem er in seinem Geburtsorte den ersten Unterricht genossen und vollkommen hinreichende literarische und musikalische Kenntnisse sich angeeignet hatte, besuchte er 1831 den sechsmonatlichen Kandidatenkurs in Leitmeritz und wurde, nachdem er denselben zurückgelegt, sogleich an der zur Außiger Dekanatskirche gehörigen Filialschule Wannow als exponirter Lehrer angestellt. Der Trieb nach weiterer Ausbildung brachte ihn 1836 an die k. k. Musterhauptschule nach Prag, an welcher er zuerst die sogenannte 4. Klasse, dann den Bildungskurs für Hauptschullehrer zurücklegte. Ehe er letztern noch vollständig zurückgelegt hatte, wurde er, nach G. Zindl's Beförderung zum Direktor, als Supplent des Rechnenfaches verwendet. Am 21. Febr. 1839 wurde er, obgleich unter etwa 30 Competenten der jüngste, als wirklicher Gehilfe, und am 15. Januar 1848 als zweiter technischer Lehrer an der k. k. Musterhauptschule angestellt, und als die sogenannte vierte Klasse in eine Unterrealschule umgewandelt wurde, übernahm er an derselben das Lehrfach der deutschen Sprache, Geographie und Geschichte. Nachdem er im J. 1850 nach J. Wenzig's Ernennung zum k. k. Schulrathe an die damals kgl. ständische, jetzt k. k. deutsche Oberrealschule als Supplent berufen worden war, erhielt er am 3. November 1851 vom k. k. Unterrichtsministerium die Stelle eines Lehrerbildners an der k. k. Musterhauptschule, in welcher Eigenschaft er bis zu seinem Tode mit Auszeichnung wirkte.

Von seiner vielseitigen Lehrbefähigung geben seine Studien und seine literarischen Arbeiten, endlich die große Zahl der von ihm gebildeten Lehrer das beste Zeugniß. — Herrmann war sowohl als sogenannter technischer, als auch als grammatischer Lehrer (man verzeihe uns die damals allgemein üblichen Ausdrücke!) geprüft; er unterzog sich im Oktober 1837 bei dem damaligen Domkapellmeister Witasek den Prüfungen aus mehreren musikalischen Instrumenten (Violine, Flöte, Klarinette) und wurde unter den Geprüften nach Rob. Führer als der tüchtigste erkannt. Im Juni des nächsten Jahres prüfte ihn der Altmeister Pietsch im Kontrapunkte und im Orgelspiele. Damit noch nicht zufrieden, verlegte sich Herrmann auf Fremdsprachen und studierte an der Universität 1840 das Französische, 1844 das Englische und 1848 das Böhmische. Endlich wohnte er im letztgenannten Jahre auch den Vorlesungen über Elementar-Mathematik am k. ständ. polyt. Institute und 1849 den Vorlesungen über prakt. Geometrie an der k. k. Universität bei. Allenthalben bestand er die Prüfungen mit Vorzug.

Wie fruchtbar H. als pädagogischer Schriftsteller war, geht aus der großen Zahl der von ihm im Drucke erschienenen Werke hervor.

Wir lassen sie hier folgen:

Herrmann Franz. Die Unterklasse. Eine Anleitung zur Behandlung des ersten Unterrichtes auf Grundlage der Fibel. Revidirte Aufl. Wien, 1858 (k. k. Schulbücher-Verlag).

—, —, Sammlung von zwei- und mehrstimmigen Liedern für Schule, Haus und Leben. 5. Aufl. Prag, 1860. (K. André.)

—, —, Anleitung zum Gebrauche des Anschauungs-Unterrichtes in Bildern, nach dem in der Fibel für die österreichischen Volksschulen enthaltenen Anschauungsstoffe zusammengestellt. 3. Aufl. Prag, 1862. (F. Tempsky.)

—, —, Die deutsche Schreibung und Satzzeichnung, wie sie in den im Kaiserstaate Österreich vorgeschriebenen Schulbüchern angenommen ist. Ein Hilfsbuch mit Uebungsstoffe und Aufgaben. 2. vermehrte Aufl. Prag, 1856 (Karl André).

—, —, Die Freischreibübungen in der Volksschule. Eine Sammlung von Aufgaben mit methodischen Erläuterungen. 1. Kurs. Den Bildungskreis der 2. Volksschulklasse enthaltend und auf das 1. Sprach- und Lesebuch bezogen. 2. Aufl. Prag 1861 (Fr. Tempsky).

—, —, Desselben Werkes 2. Kurs, den Bildungskreis der 3. Volksschulklasse umfassend und auf das 2. Sprach- und Lesebuch bezogen. 2. Aufl. Prag, 1861. (Fr. Tempsky.)

—, —, Desselben Werkes II. Heft, den Bildungskreis der obersten Klasse an Haupt- und Stadtschulen umfassend und auf das bestehende Lese- und Sprachbuch bezogen. Prag, 1861. (Fr. Tempsky.)

—, —, Deutsches Lesebuch. Eine Grundlage für den Sprachunterricht. I. Theil. Zunächst für die erste Klasse einer vollständigen Unterrealschule zusammengestellt. 4. Aufl. Prag, 1861. (F. Tempsky.)

Herrmann Fr. Desselben Werkes II. Theil. Zunächst für die 2. Klasse einer vollständigen Unterrealschule zusammengestellt. Der 2. Aufl. 3. Abdruck. Prag, 1861. (Selbstverlag des Verfassers.)

—, —, Desselben Werkes III. Theil. Zunächst f. d. Bildungskreis der 3. Unterrealschulklasse bemessen. 3. Aufl. Prag, 1862 (Fr. Tempsky).

—, —, Allgemeine Unterrichts- und Erziehungslehre. Nach dem bestehenden Methodenbuche bearbeitet. 8. Prag 1860 (F. A Credner in Commiss.)

—, —, Der Sprach- und Sachunterricht in den Mittelklassen der Volksschule. Eine Anleitung zur Behandlung des 2. Sprach- und Lesebuches f. d. katholischen Haupt- und Stadtschulen im Kaiserth. Österreich. Mit 1 (lith). Karte von Palästina. Prag, 1859 (Fr. Tempsky). (vergriffen)

Von der Anerkennung, die Herrmann von Seite der vorgesetzten Behörden, seiner Kollegen und seiner Mitbürger genoß, zeugen nebst vielen sogenannten Belobungsdekreten seine Berufung in die Schulsektion von Seite des k. k. böhm. Landespräsidiums (21. Januar 1849), seine Beziehung als Prüfungskommissär der Lehramtskandidaten für Unterrealschulen, seine Sendung zur Londoner Industrie-Ausstellung von Seite des k. k. Staatsministeriums, seine Wahl zum Obmann der Sektion für Geographie und Statistik, Handel und Gewerbe im Vereine für Geschichte der Deutschen in Böhmen, endlich seine Wahl in's Prager Stadtverordneten-Kollegium (1862).

Mit Herrmann wurde ein ausgezeichneter Mensch, ein gesinnungstüchtiger Staatsbürger, ein überaus besorgter Vater, ein unersetzlicher Freund und einer unserer vorzüglichsten Schulmänner zu Grabe getragen.

Kurzer Bericht
über die wissenschaftliche Thätigkeit der einzelnen Sektionen.

Einem vorläufig angenommenen und bisher beobachteten Grundsatze zufolge konzentrirte sich die wissenschaftliche Thätigkeit des Vereins vornehmlich in den Sektionen und ihrem Plenum, während der Ausschuß sich zunächst mit den administrativen Gegenständen befaßte, ohne jedoch dabei den wissenschaftlichen Standpunkt aus dem Auge zu verlieren. In den nachfolgenden Berichten soll das innere Leben der Sektionen in Kürze veranschaulicht werden.

Erste Sektion:

Allgemeine Landesgeschichte.

Obmann: Prof. Dr. Konst. Höfler,
Stellvertreter: Prof. B. Scheinpfug,
Schriftführer: Ph. Dr. Herm. Hallwich.

Im Ganzen hielt diese Sektion im Verlaufe des gegenwärtigen Schuljahres vom 1. Oktober bis Ende Januar 4 ordentliche Monatsversammlungen und eine außerordentliche Sitzung (am 17. Dezember).

In erster Reihe muß hier der wissenschaftlichen Vorträge und diesfälliger Debatten gedacht werden, welche Gegenstände der Veröffentlichung durch den Druck betrafen. Unter diesen nimmt das oft erwähnte Homilienbuch eines Prager Bischofes aus dem 11. Jahrhunderte die erste und wichtigste Stelle ein. Die Professoren Höfler, Schulte und Hecht betheiligten sich an der Arbeit. Insbesondere hat letzterer das Werk vom theologischen Standpunkte aus kritisch gesichtet und druckfertig gemacht. Wesentlich ging sein diesfälliger in der Dezembersitzung hierüber gehaltener Vortrag dahin, aus dem Werke selbst mit den schlagendsten Gründen nachzuweisen, daß Böhmen in religiöser Beziehung mit dem deutschen Westen zusammenhing.

Prof. Schulte hatte den kanonistischen Standpunkt inne und wies in einem besondern Vortrage Stelle für Stelle nach, daß der Prager Bischof, von welchem der Codex stammt, aus deutschen Quellen geschöpft habe.

Einen Gegenstand weiterer Publikation bildet die Geschichte von Trautenau. Ph. C. Lippert, welcher zu Vereinszwecken das Trautenauer Archiv im Verlaufe der Ferialmonate durchforschte, erstattete Bericht über die diesfällige Ausbeute (6. Nov.) und meldete in der Dezembersitzung an, daß der erste Theil der erwähnten Geschichte druckfertig sei, wornach auf sein Ansuchen zwei Referenten hierüber aus der Mitte der Sektion gewählt wurden.

Behufs der Aufnahme in die „Mittheilungen" des Vereins wurden zwei historische Aufsätze in populärer Form vorgelesen und besprochen. In der Novembersitzung las Prof. Scheinpflug seinen Aufsatz „das Lutherthum in Karbitz," welchen derselbe mit Zuhilfenahme einer in seinem Besitze befindlichen Chronik, sowie einer aus den Pfarrbüchern gezogenen „Beschreibung des Städtchens Karbitz", die ihm der dortige Pfarrer, Herr P. Anton Linke, vorgeliehen hat, bearbeitete. — In der außerordentlichen Sitzung las Ph. Dr. Schlesinger einen Aufsatz „der Bauernaufstand in Hainspach," den derselbe auf Grundlage eines vom Herrn Dr. Virgil Grohmann zugemittelten Fascikels von Urkunden verfaßt hat. Beide Aufsätze wurden als zur Veröffentlichung geeignet erachtet.

Auch auswärtige Mitglieder zeigten ihre Theilnahme durch Einsendung werthvoller Arbeiten. Herr Urban von Urbanstädt sandte ein Manuskript ein: „die Egerländer, eine ethnographisch-geschichtliche Darstellung," welches in einer der nächsten Sitzungen zum Referate und zur Besprechung gelangen wird. Herr Jäger aus Maffersdorf stellte der Sektion eine von ihm verfaßte Chronik des genannten Ortes zur Verfügung; Herr P. Wenzel Weber in Ellbogen erbot sich, seinen Aufsatz über die Ausbreitung der Deutschen in Böhmen zur Veröffentlichung in den „Mittheilungen" einzusenden. Das Anerbieten der beiden Herren wurde mit Danke angenommen. Endlich wurden mehrere Manuskripte des verstorbenen Mitgliedes Kohl, welche einzelne Perioden der allgemeinen Landesgeschichte zum Gegenstande haben, vorgelegt und von einzelnen Mitgliedern der Sektion zur Berichterstattung übernommen.

In zweiter Reihe stehen Anträge und Vorschläge, die theils mündlich gestellt, theils schriftlich von auswärtigen Mitgliedern eingesendet und in mehr oder minder eingehender Debatte besprochen wurden. Insbesondere heben wir einen von Prof. Schulte ausgesprochenen Wunsch hervor, es mögen ihm wo möglich recht

viele Städteprivilegien in originali oder in beglaubigten Abschriften zukommen, um auf Grund derselben eine umfassende Geschichte des böhmischen Städtewesens in Angriff nehmen zu können.

Zweite Sektion: Rechtsgeschichte.

Obmann: Prof. Dr. Schulte,
Stellvertreter: J. U. Dr. Pelzel.

Jeden zweiten Donnerstag im Monate wurde eine Sitzung abgehalten, worin das deutsche Stadtrecht in Böhmen zum Behufe einer systematischen Rechtsgeschichte des Landes der Gegenstand eingehender Besprechungen und Vorträge war. Die Aufgabe, welche diese Sektion sich gestellt hat und unverändert verfolgt, ist jedoch so groß und weitgehend, daß in dem kurzen Zeitraume, wie der abgelaufene ist, noch keine fertigen Resultate hervortreten konnten.

Dritte Sektion:

Sprache, Literatur und Kunst.

Obmann: Prof. Dr. W. Volkmann,
Stellvertreter: Prof. Jos. Bayer,
Schriftführer: Ph. Dr. L. Schlesinger.

Diese Sektion erfreute sich gleich bei ihrer Constituirung einer zahlreichen Betheiligung von Seite der Mitglieder des Vereins. Sie hielt seit April 9 ordentliche und 1 außerordentliche Sitzung, in der Regel an jedem dritten Donnerstage im Monate. Wir heben aus den Verhandlungen im Kurzen nur das Wichtigere hervor. Gleich in der ersten Sitzung wurde die Gründung eines Repertoriums, eines Zettelkataloges, der eine Übersicht über die deutschböhmische Literatur gewährt, beschlossen, und dieselbe auch schon im April in Angriff genommen, besonders durch die Bemühungen der Hrn. Prof. Scheinpflug. Diesem Repertorium für Literatur analog wurde auch ein Repertorium für Kunstsachen auf Anregung des Malers Hrn. Rudolph Müller angelegt. Eine Trennung der dritten Sektion in zwei, eine „für Literatur" und eine „für Kunst," wie es in der Junisitzung beantragt wurde, fand keine Zustimmung und wurde auf spätere Zeiten verschoben. Dagegen wurde beschlossen (in der Julisitzung), ein Künstleralbum (in Originalien und Photographien) zu gründen, und das Arkadiaalbum für den Verein anzuschaffen (Dezembersitzung).

In der Julisitzung beantragte Dr. Grohmann, es sollen Dialektproben, Mythen, Gebräuche, Lieder, Kunst- und Literaturnotizen aus Deutschböhmen gesammelt werden. Die Sektion erklärt sich damit einverstanden und wählt Hr. Dr. Grohmann, Hrn. Professor Petters, Hrn. Galleriedirektor Würbs und Hrn. Prof. Bayer in eine Commission, die die angeregte Sammlung einleiten solle.

In der Sitzung vom 22. Jäner wird die Anlegung von Glossarien, ferner von Sammlungen der Flur-, Berg-, Städte-, Ort- und Familiennamen beschlossen und die betreffenden Arbeiten einer Commission, bestehend aus Hrn. Dr. Dreßler, Hrn. Dr. Grohmann, Hrn. Cand. Wiechowsky, Hrn. Lippert, Hrn. Theumer und Hrn. Schlesinger übertragen.

Fast in jeder Sitzung wurde ein längerer Vortrag gehalten; so ist in der 4. Sitzung v. Hrn. Scheinpflug eine Sage aus der Ossegger Gegend mitgetheilt und in ästhetischer und historischer Richtung besprochen worden. In der 2. Sitzung hielt Hr. Rudolph Müller einen Vortrag über das Leben und Wirken des Malers Tkadlik. In der 8. Sitzung lasen die Herren Haushofer und Weidlich Referate über den Vortrag des Herrn Müller. Dr. Dreßler machte in der 1. außerordentlichen Sitzung die Sektion bekannt mit den Resultaten seiner Forschungen über die Germanisirung des Wegstädtler Bezirks; in derselben Sitzung legte der Obmann deutsche Gedichte aus dem XIII. Jahrhunderte, angeblich im Kloster Sedletz gefunden, vor. Zu deren Untersuchung wird ein Comité gewählt. Ebenso übergibt man einem Comité das Referat über einen Codex (aus dem Ossegger Kloster), in welchem sich eine deutsche Übersetzung des hohen Liedes befindet (aus dem 14. Jahrh.). In der 8. Sitzung wird durch den Obmann ein Aufsatz des Hrn. Pr. Naßl über die „Tepler Mundart" vorgelegt; die Sektion beschließt, denselben dem Hrn. Prof. Petters zum Referate zu überschicken.

Überdies beschäftigte sich die Sektion namentlich in den ersten Sitzungen mit Fragen formeller Natur, wie über die Stellung der Sektion zu den andern Sektionen, der Plenarversammlung und dem Ausschusse gegenüber, überhaupt über die Art und Weise und Grenze der Thätigkeit der Sektion.

Vierte Sektion:

Geographie und Statistik, Gewerbe und Handel.

Obmann: Prof. Dr. P. Mischler,
Stellvertreter: Prof. Th. Böhme,
Schriftführer: A. L. Hickmann.

Die Sektion für Geographie und Statistik, Gewerbe und Handel hat sich am 12. Juni v. J. definitiv konstituirt und es wurde zum Obmann Hr. Lehrerbildner Franz Herrmann, zum Obmannsstellvertreter Hr. Prof. Mischler, zum Geschäftsleiter Hr. Statistiker Hickmann gewählt. In derselben Sitzung machte Hr. Prof. Mischler eine Reihe Vorschläge, einzelne Bezirks- und Ortsvorsteher, Seelsorger und andere Personen um freundliche Unterstützung der Sektionszwecke anzugehen, um auf solche Weise Einsicht in die verschiedenen Archive zu erhalten.

In der Sitzung am 12. Juli wurde berathen, ob es nicht angezeigt sei, innerhalb der Sektion für die verschiedenen Richtungen wissenschaftliche Abtheilungen zu bilden, ein endgiltiger Beschluß darüber jedoch späteren Zusammenkünften vorbehalten. Der Hr. Obmann trug schließlich einen Versuch eines heimatlichen Landschaftsbildes: „Außig, sonst und jetzt" vor.

In der Sitzung am 17. Okt. wurden zunächst über Zahl und Zeit der künftigen Versammlungen Beschlüsse gefaßt, und hiefür bestimmt, daß die regelmäßigen Sektionssitzungen stets am letzten Donnerstage jeden Monats Abends 7 Uhr stattfinden sollen. Im weitern fand eine eingehende Prüfung eines wissenschaftlichen Aufsatzes: „das deutsche Sprachgebiet in Böhmen" von Hrn. Hickmann behufs der Aufnahme in die „Mittheilungen" statt.

Die nächste Sitzung am 28. November wurde vorzüglich durch Vorlesung eines Aufsatzes über Systematik der Geographie von Herrn Ph. C. Ruschko ausgefüllt; ferner auf Antrag des Herrn Wiechovsky die Anlegung eines Zettel-Kataloges beschlossen (respective eine Sammlung von kurzen Notizen und Titeln solcher Werke, welche sich insbesondere mit Geographie und Statistik ꝛc. der Deutschen in Böhmen befassen).

Mit der Übernahme genannter Notizen ꝛc. wurde Herr Hickmann betraut.

Die letzte Sitzung im verflossenen Jahre fand am 30. September statt, und wurde in derselben vor Allem dem am 13. Dezember verblichenen Obmanne dieser Sektion Hrn. Lehrerbildner Franz Herrmann ein ehrenvoller Nachruf geweiht, worauf Herr P. C. Ruschko die Vorlesung seines Aufsatzes über „Systematik der Geographie" fortsetzte.

Zum Schlusse fand die Neuwahl eines Obmannes statt; zu welchem Herr P. Dr. Prof. P. Mischler und zu dessen Stellvertreter Hr. Professor Böhme erwählt wurden.

Im Ganzen hatte somit diese Sektion seit ihrer Constituirung 5 Sitzungen.

Geschäftliche Mittheilungen.

A.

Nachdem von Seiner k. k. apost. Majestät die allerhöchste Genehmigung zur Erweiterung des Vereinsausschusses herabgelangt war, wurde am 6. Dezember 1862 im Prüfungssaale des Klementinums wesentlich behufs der Ergänzung des Ausschusses eine Generalversammlung abgehalten, und es wurden in derselben durch Stimmenmajorität folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der Ausschuß möge in der nächsten Generalversammlung mittheilen, wie er bei der Herausgabe der Vereinsschriften vorzugehen gedenke;

2. der Ausschuß möge eine Geschäftsordnung für die Generalversammlungen entwerfen und dieselbe der nächsten Generalversammlung vorlegen.

Hierauf wurden die Ergänzungswahlen für den Ausschuß — noch 5 Ausschußmitglieder und 5 Ersatzmänner — und die statutenmäßige Besetzung der Ehrenämter vorgenommen. Die Resultate waren folgende (dabei sind die schon in der Generalversammlung am 17. Juni 1862 gewählten Ausschußmitglieder,

welche ein Verwaltungsjahr in ihrem Amte zu verbleiben haben, durch Sternchen bezeichnet):

Präsident: *Franz Pelzel, J. U. Dr. und Landesadvokat,
Vicepräsident: *Konstantin Höfler, Ph. Dr. und k. k. Univ.-Professor,
Ausschußmitglieder: Anton Banhans, J. U. Dr.,
*Josef Bayer, Prof. a. d. höh. Handelslehranstalt,
Ludwig Chevalier, k. k. Gymn.-Professor,
*Rudolf Haase, J. U. Dr.
Edmund Konrad, J. U. Dr. und Landesadvokat,
Hermann Marbach, Fabrikant,
*Bern. Scheinpflug, Prof. a. d. k. k. d. Oberrealschule,
Ludwig Schlesinger, Ph. Dr.,
*Wilh. Volkmann, Phil. Dr. u. k. k. Univ.-Professor.
*Alexander Wiechovsky, Ph. Cand.,
Ersatzmänner: A. L. Hickmann, Statistiker,
Franz Klutschak, Redacteur,
Julius Lippert, Gymn.-Lehramtskandidat,
P. Salesius Mayer, Th. Dr. und k. k. Univ.-Professor,
Anton Schmalfuß, Redacteur,
Bibliothekar: Rudolf Glaser, Ph. Dr. und Scriptor a. d. k. k. Univ.-Bibliothek,
Custos d. Antiquariums: Franz Krause, Historienmaler,
„ „ **Archivs:** Ludwig Schlesinger (s. oben).

B.

Gemäß §. 10 der Vereinsstatuten wurde in der ersten Sitzung, die der Ausschuß nach seiner Ergänzung am 15. Dezember hielt, zur Besetzung der Stellen eines Schriftführes, Kassirers und Hausverwesers geschritten.

Die Schriftführung behielt der bisherige Schriftführer Herr Alex. Wiechovsky bei.

Die Kassaverwaltung, welche Herr Prof. Volkmann ausdrücklich nur provisorisch übernommen hatte, überging auf seinen Antrag an den Fabrikanten Herrn Herm. Marbach.

Zum Hausverweser wurde Herr Prof. Scheinpflug erwählt.

(Die Vereinskanzlei befindet sich: Brenntegasse Nr. 96; der Kassirer Herr Marbach, wohnt Heinrichsgasse Nr. 874—II.).

C.

Folgende Herren Mitglieder haben es übernommen, in jenen Orten, wo der Verein eine größere Anzahl von Mitgliedern hat, die Jahresbeiträge zu Handen des Vereins einzukassiren und die Vereinsschriften zu vertheilen:

Aussig: Herr V. H. Walter, Apotheker,
Bensen: „ Friedrich Seidel, k. k. Notar,

Bilin: Herr Karl Preiß, Med. et Chir. Dr.,
Böhm.-Leipa: „ Ant. Zink, Apothecker und Bürgermeister,
Brüx: „ Karl Heinrich, Reallehrer,
Budweis: „ Wenzel Rosenauer, Stadtrath,
Elbogen: „ Rich. Aichhorn, k. k. jub. Postoffizial,
Friedland: „ Julius Helbig, pens. k. k. Beamte,
Gablonz: „ Joh. Künast, k. k. Bezirksamtsadjunkt,
Haida: „ Georg Max, Fabriksdirektor,
Hohenelbe: „ Ant. Hauffe, Gastwirth,
Innsbruck: „ Wenzel Korn, Ph. Dr., k. k. Prof. a. d. Oberrealschule
Joachimsthal: „ Frz. Leidl, k. k. Bezirksvorsteher,
Karlsbad: „ Joh. Goldbach, Direktor d. Haupt- u. Gewerbeschule,
Komotau: „ P. Timoth. J. Faßl, Gymnasial-Direktor,
Landskron: „ Rud. Piffl, Buchhändler,
Leitmeritz: „ Gust. Lauda, Med. Dr.,
Lobositz: „ Frz. Pfannschmidt, Bürgermeister,
Mies: „ G. Adolf Streer Ritter von Streeruwitz, k. k. Postmeister,
Neubistritz: „ Frz. Kollmann, Handelsmann,
Pilsen: „ P. Maurus Pfannerer, Ph. Dr., Gymn.-Professor
Reichenberg: „ P. Valentin Zobl, Professor an der Oberrealschule.
Rumburg: „ Alois Lauermann, Agent,
Saaz: „ Adolph Waldau, Gymnasial-Professor.
Schönlinde: „ Wolfgang Hielle, Fabrikant,
Staab: „ Wenzel Seifert, k. k. Postmeister,
Teplitz: „ Ferd. E. Junk, Buch- und Kunsthändler,
Tetschen: „ Frz. Klier, J. U. Dr., Landesadvokat,
Trautenau: „ B. Pauer, Med. Dr.,
Wien: „ Emmanuel Pfob, J. U. Dr.

D.

Stand der Mitglieder bis inclusive 10. Februar:

a) Stiftende 27
b) ordentliche 1757
1784

Dagegen hat der Verein verloren:
a) durch den Tod 6
b) durch freiwilligen Austritt . 5
11

demnach zählt der Verein gegenwärtig . . . . 1773 Mitglieder.

Der Kassastand ist nach Abzug der Ausgaben (697 fl. 64 kr.) 7835 fl. 98 kr.

E.

Unter der Presse befindet sich:

Quellensammlung für die Geschichte Böhmens,

Herausgegeben von dem Vereine für Geschichte der Deutschen in Böhmen.

Serie I. Band 1.

Das Prager Homiliar des XI. Jahrhundertes, herausgegeben von Dr. Ferdinand Hecht.

Serie III. Band 1. Die Chronik von Trautenau, bearbeitet von Julius Lippert. (Erste Lieferung).

Vorbereitet für den Druck werden:

Serie I. Band 2. Originalcorrespondenzen zur Beleuchtung der böhmischen Geschichte im XV. Jahrhunderte. Herausgegeben von Dr. K. Höfler.

Serie II. Band 1 und Band 2:

Denkmäler des böhmischen Königthums von A. Kohl.

(Band 1: König Přemysl Ottokar I., Band 2: König Wenzel I.)

F.

3. Nachtrag zum Mitgliederverzeichnisse.

Geschlossen den 20. Januar 1863.

Herr **Anderle** Ferd., Geometer, Innsbruck.
„ **Auer** Rud., Reichenberg.
„ **Bayer** Karl, k. k. Steueramtskontrolor, Komotau.
„ **Berger** Jos., Büger, Reichenberg.
„ **Bergmann** Ed., Hauptschull., Rumburg.
„ **Berthold** Adolph, k. k. Steueramts-Assistent, Leitmeritz.
„ **Binder** Karl, Weinhändler, Prag.
„ **Binder** Math., Fabrikant, Neubistritz.
„ **Blumenberg**, Kaufmann, Teplitz.
„ **Deutsch** Herm., Kaufmann, Raudnitz.
„ **Diechtl** Ferdin., Handelsschul-Direktor, Innsbruck.
„ **Eichler** Ed., Buchhalter, Prag.
„ **Eissner** Ed., J. U. C., „
„ **Ermer** Jos., Erzieher „
„ **Feuereisen** Heinr., k. k. Hauptzollamts-Einnehmer, Böhm.-Leipa.
„ P. **Fischer** Frz., Pfarrer, Unter-Chodau.
„ **Fränzl** Frz., k. k. Auskultant, Komotau.
„ **Freiberg** Rud., J. St., Prag.
„ **Frey** Jak., Lehr-Institutsinhaber, Prag.
„ **Glasser** Karl, Wundarzt, Karlsbad.
„ **Goldschmidt** Jak. S., Kaufmann, Prag.
„ **Grim** Em., Baumeister, Karlsbad.
„ **Halbmayr** J. D., Bürger, Marienbad.
Herr **Hämpl** Wzl., J. U. Dr., Landesadv., Prag.
„ **Hanisch** Jul., J. U. Dr., Ldtgsabg., Wien.
„ **Heidler** Karl Edler v. Heilborn, Med. Dr., k. k. Rath, Marienbad.
„ **Helm** A., Photograph, Prag.
„ **Herzig**, Med. Dr., Marienbad.
„ **Heyhal** Joh., Oberforstmeister, Raudnitz.
„ **Hiebel** Jos., Kaufmann, Reichenberg.
„ **Hofmann** Gabr., Bürger, Karlsbad.
„ **Hofmann** Karl, Fabrikant, „
„ **Hülf** J. E., Nationalbank-Beamter, Innsbruck.
„ P. **Husak** Vinc., Pfarrer, Weißkirchlitz.
„ **Jungk** J. G., Med. Dr., Teplitz.
„ **Kaiser** Ludw., Apotheker, Saaz.
„ **Klapka** Joh., Bürger, Karlsbad.
„ **Klebsch**, J. U. Dr., Rumburg.
„ **Klinger** Vinc., Kaufmann, Rumburg.
„ **Köstler** Jos., Bürger, Marienbad.
„ **Korn** W., Ph. Dr., k. k. Prof. an der Oberrealschule, Innsbruck.
„ **Kratzmann** Emil, Med. Dr., Marienbad.
„ **Kriesch** Frz., Bürger, Komotau.
„ **Kroha** Joh. jun., Bürger, Marienbad.
„ **Kuhn** Alb., Ingenieur, Innsbruck.
„ P. **Laube** Jos., Probst des ritterlichen Kreuzherrnordens, Maria-Kulm.

Herr **Lechleitner** Otto, Gutsbes., Čisowic.
„ **Liebisch**, J. U. Dr., Rumburg.
„ **Loos** Franz, Ökonomiebeamter, Raudnitz.
„ **Mannl** Moritz, Bürger, Karlsbad.
„ **Martius** Julius, Verwalter, Kleinstraschitz.
„ **Meissner** Alfred, Schriftsteller, Prag.
„ **Mick** Friedr., Finanzwach-Commissär, Raudnitz.
„ **Müller** Ant. Gust., k. k. Bezirksvorsteher, Lobositz.
„ **Müller** Frz., k. k. Hauptm., Theresienst.
„ **Müller** Frz., Bürger, Raudnitz.
„ **Neber** Jos., k. k. Postdirektions-Sekretär, Innsbruck.
„ **Nedbal** Karl, J. U. Dr., Pilgram.
„ **Neumann** Alois, Gymn.-Supplent, Prag.
„ **Österreicher** Ferd., Wirthschafts-Verw., Raudnitz.
„ **Opitz** Frz., Med. Dr., Marienbad.
„ **Parthe** Jos., Ph. Dr., k. k. Gymn. Prof., Leitmeritz.
„ **Paukert** Frz., Werkstättenchef d. Nordtiroler Bahn, Innsbruck.
„ **Popper** Mor., Med. Dr., Prag.
„ **Porges** Gabriel, Karlsbad.
„ **Pribsch** Jos., Kaufmann, Prag.
„ **Prinke** Frz. V., Musiklehrer, Leitmeritz.
„ **Pupp** Heinr., Bürger, Karlsbad.
„ **Řežač** Jos., Bürger, Komotau.

Herr P. **Rödl** Athan., Kaplan, Auherzen.
„ **Rößler** Steph., k. k. Kreisgerichts-Rath, Böhmisch-Leipa.
„ **Rudolf** Anton, Stadtwundarzt, Karlsbad.
„ **Salomon** Karl, Fabrikant, Reichenberg.
„ **Sauckel** G. V., Sprachlehrer, Karlsbad.
„ **Schicker** Andr., Rentverwalter, Prag.
„ **Schlein** Ant., Forstrechnungsf., Raudnitz.
„ **Schlesinger** Joh., Lehrer, Marienbad.
„ **Schmittchen** Jos., Baumeister, Lichtenstein.
„ **Schneider** A. F., Med. et Chir. Dr., Marienbad.
„ **Schöpfer** Jos., Kassirer, Prag.
„ **Senger** Florian, Kaufmann, Saudau.
„ **Senger** Ign., Bürger, Saudau.
„ **Siegmund** Frz., Fabrikant, Reichenberg.
„ P. **Simm** Frz., Dechant, Reichenberg.
„ **Strache** Frz., Kaufmann, Rumburg.
„ **Straffer** Lazar, Med. et Chir. Dr., Komotau.
„ **Süß** Josef, k. k. Bezirksamts-Aktuar, Jechnitz.
„ **Täuschl** Frz., Thierarzt, Karlsbad.
„ **Tiege** Friedr., Bürger, Rumburg.
„ **Trubert** F. A., Kaufmann, Komotau.
„ **Tschörner** Frz., Bürger, „
„ **Weithner** Viktorin, Prag.
„ **Zeidler** Ant., Oekonomiebeamter, Raudnitz,
„ **Zeidler** Ferd., Kanzlist, Hoch-Chlumetz.

G.

Verzeichniß

der Geschenke, welche bis 20. Januar dem Vereine gemacht worden sind, und für welche hiemit der geziemende Dank ausgesprochen wird.

Herr Adolf **Berthold** in Leitmeritz: B. Berthold's „Leitmeritz in der Vorzeit und Gegenwart."
„ W. **Dimmer** in Prag: 4 Werke in 6 Bänden.
„ R. **Dotzauer** „ „ 17 Werke, darunter „Rorate advent. letha panie 1634." (Manuskr.)
„ R. **Eisenbach** „ „ 2 Karten, 1 Portrait Schillers und Radirungen zu Ossian's Gedichten.
„ Dr. **Fischer** in Prag: Ansicht von Prag, Ölgemälde aus dem 16. Jahrhundert.
„ Heinr. **Fischer** in Gablonz: Übersetzung von Hajek's Chronik. Nürnberg 1695.
„ Karl **Franieck** sen. in Karlsbad: 9 Broschüren, 4 Karten.
„ Jak. **Goldschmidt** in Prag: Zacharias Theobald's Hussitenkrieg.
„ Joh. **Gruß** in Leitmeritz: Skizzenbuch von Dominik Kindermann; Portrait Frz. Kadlik's.
„ Dr. Const. **Höfler** in Prag: 1 Broschüre.
„ J. A. **Hübner** in Prag: 100 Münzen, 7 Münzscheine, 2 Werke in 2 Bänden.
„ Adam **Kohl** in Schlaggenwald: 1 Broschüre „Die Wiedereinführung der kath. Lehre in der königl. Bergstadt Schlaggenwald."
„ C. **Maasch** in Pilsen: 1 Broschüre.

Herr Jos. **Muck v. Muckenthal** in Prag: 2 Werke, darunter Prodromus Gloriae Pragenae; von J. Hammerschmid. 1740.
„ Joh. von **Neuberg** in Buchau: 1 Broschüre in 4 Exemplaren.
„ P. Pankraz **Newald** in Prag: Dr. J. Beck's Geschichte der Stadt Neutitschein. 1854.
„ J. U. Dr. Franz **Pelzel** in Prag: Kořistka's Generalkarte des Königreichs Böhmen.
„ P. Maurus **Pfannerer** in Pilsen: 3 Broschüren.
„ **Karl Pickert** in Militschowes: J. Schaller's Topographie d. Königreichs Böhmen 17 B.
„ Ig. **Schick** in Prag: 1 Werk.
„ B. **Scheinpflug** in Prag: Photographie des verst. Opern-Componisten Josef Wolfram.
„ Redakteur Anton **Schmalfuß** in Prag: 1 Medaille und 19 Werke in 23 Bänden.
„ Joh. **Unger** in Fleißen: Geschichte von Asch und Fleißen.
„ Dr. W. **Volkmann**: 1 Münzkasten.
„ P. W. **Weber**: 2 Broschüren.
„ P. Val. **Zodl**: Album zur 25jährigen Jubelfeier der Reichenberger Oberrealschule.

II.

Correcturen zu Nr. II. der Mittheilungen.

Seite	27	Zeile	32	lese man	Anton	statt	Arthur.
„	28	„	20	„ „	Teckert	„	Feckert.
„	35	„	7	„ „	Wetzler	„	Metzler.
„	40	„	41	„ „	Franieck	„	Trawieck.
„	41	„	9	„ „	Ungar	„	Unger.

Mittheilungen des Vereins

für

Geschichte der Deutschen

in

Böhmen.

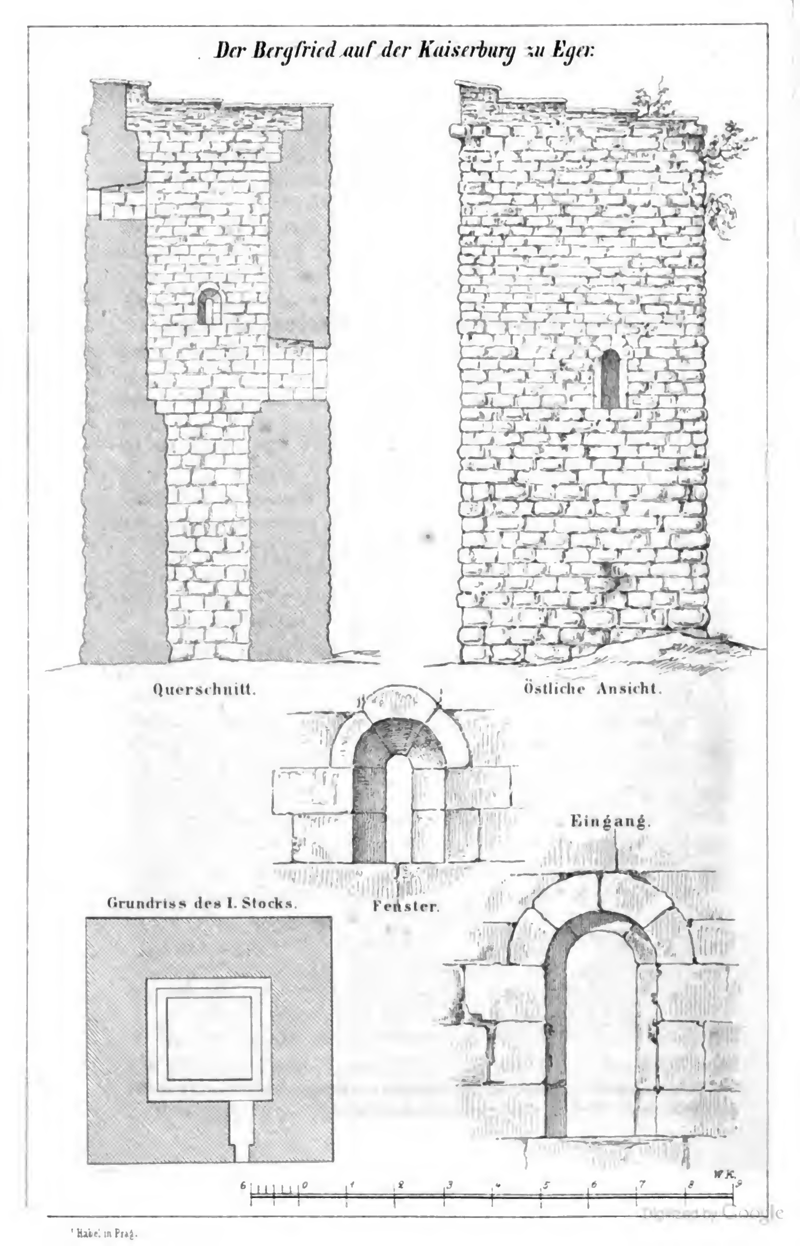
Nro. IV.

Inhalt:

Eigenthum des Vereins.

Prag, 1863.

Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne.


Der Bergfried auf der Kaiserburg zu Eger.
Querschnitt.
Östliche Ansicht.
Eingang.
Grundriss des I. Stocks.
Fenster.
W.K.
6 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9

1.

Der schwarze Thurm auf der Kaiserburg zu Eger.

Von Prof. **B. Grueber.**

(Mit Abbildung.)

Für das gesammte Deutschland von höchster Wichtigkeit erscheinen die Kaiserbauten zu Eger, von Friedrich dem Rothbart und seinem Enkel Friedrich II. herrührend. Beide Kaiser hielten hier oftmals Hoflager und in ihre Zeit fällt die Glanzperiode der Stadt.

Aber es sind nicht allein die unvergleichlichen Baudenkmale der Hohenstaufen, welche unsere Aufmerksamkeit fesseln, sondern die Burg*) enthält auch ein Denkmal aus viel früherer Zeit, über welches man sich bereits seit Jahrhunderten streitet, ob es von den Römern oder von Karl dem Großen errichtet worden sei. Wir meinen hier den sogenannten schwarzen Thurm, also genannt, weil er aus Werkstücken von schwarzem, lavaartigem Gestein erbaut ist. Dieser Thurm steht mit der mittelalterlichen, in der Hauptmasse unter Friedrich I. aufgeführten Burg durchaus in keinem Verbande, sondern erscheint quer in die Anlage hineingeschoben, oder vielmehr man hat die Burg herumgelagert, ohne dieses viel ältere Gebäude damit in irgend einen Zusammenhang zu bringen. Hiebei fällt vor allen Dingen auf, daß der Thurm nach den Himmelsgegenden orientirt ist, während die übrigen Baulichkeiten sich auf dem Schloßhügel ausarbeiten, wie es gerade die Örtlichkeit zuläßt.

Im Grundrisse bildet der schwarze Thurm ein regelmäßiges Quadrat von nahezu 30 Wiener Fuß seitlicher Ausdehnung (29′ 5″ × 29′ 11″), und besteht aus drei Stockwerken, welche jedoch an der Außenseite nicht sichtbar werden.

Im Erdgeschosse, welches ganz finster war und als Verließ diente, sind die Mauern 9′ 6″ dick, so daß in der Mitte nur ein lichter Raum von 11 Fuß im Quadrat verbleibt. In der Höhe von 30 Fuß setzen die Mauern an der innern Seite durch 2 Stufen je um 2 Fuß ab, so daß im obern oder ersten Stockwerke die beiden entgegenstehenden Mauern zusammen gerade so dick sind, als der freie mittlere Raum weit ist, nämlich 15 Fuß. Die Stufen dienten dazu, um ein Ge-

*) Wir hoffen zufolge gütiger Zusicherung des Herrn Professors Grueber schon in den ersten Heften des zweiten Jahrganges der „Mittheilungen" eine Abbildung und architektonische Würdigung dieses interessanten Baudenkmales bringen zu können. D. R.

bälke zu tragen, denn dieser Raum im ersten Stockwerke mußte nöthigenfalls als Wohnung dienen, und hier befand sich an der Ostseite der einzige Eingang in der Höhe von 33 Fuß über dem gegenwärtigen Niveau des Burghofes. Der ebenerdige Eingang in den Thurm wurde erst in der Neuzeit hineingebrochen, wie dieses schon auf den ersten Blick ersichtlich wird und auch aus den Beschreibungen von P. Grassold und Pröckl hervorgeht. Das erste Stockwerk ist wie das Erdgeschoß wieder 30 Fuß hoch, war jedoch, nach der Fensterstellung zu schließen, durch ein Zwischen-Gebälke in zwei Gemächer der Höhe nach abgetheilt; worauf sich die Mauern abermals im Innern um 1′ 6″ an jeder Seite verjüngen und so ein zweites Stockwerk bilden.

Der alte Theil dieses obern Geschosses ist jetzt nur 3′ 9″ hoch, scheint aber ehemals wenigstens 15 Fuß, vielleicht 30 Fuß hoch und mit einer offenen Plattform bedeckt gewesen zu sein.

In späterer Zeit (wahrscheinlich erst im fünfzehnten Jahrhundert) wurde ein Theil des obern Geschosses abgetragen und statt der Terrasse ein hohes, mit vier Eckthürmchen umgebenes Dach aufgestellt, welches noch auf den ältern Abbildungen von Eger dargestellt ist.

An den Außenseiten halten die Wandflächen von oben bis zum Fußboden senkrechte Linien ein, soweit sie nicht durch die Bossagen der einzelnen Steine unterbrochen werden.

Diese Bossagen oder Bostquadern (Buckelsteine), deren sich die Römer bei Unterbauten allgemein bedienten und die auch im Mittelalter vielfach angewendet wurden, zeigen am Egerer Thurme manche Eigenthümlichkeiten, die schwerlich an einem zweiten Orte wiedergefunden werden. Während die Buckel der meisten Steine annähernd 8 Zoll über die behauene Quaderkante vorspringen, betragen die Vorsprünge an einigen Steinen nur etwa 3 Zoll, an andern aber 15 und sogar 18 Zoll, ja es finden sich sogar hie und dort Steine, welche ohne allen Buckel glatt behauen sind. Auch die Steine der innern Wandflächen sind mit Bossagen versehen, was in der Römertechnik niemals vorkommt; so zeigen sich hier im Erdgeschosse alle Steine, im ersten Stockwerke schon viele an den Innenseiten gebuckelt.

Alle Quaderschichten liegen genau horizontal, so daß die Steinfugen gleichmäßig den ganzen Thurm umziehen; jedoch sind die Schichten unter sich nicht von gleicher Höhe. Die Steine der untern Schichten sind 24 bis 28 Zoll hoch und 2 ½ bis 4 ½ Fuß lang, während die obern Steine eine Höhe von 1 bis 1½ Fuß bei einer mittlern Länge von 3 Fuß einhalten. Das Erdgeschoß zählt 17, das erste Stockwerk 23 und der noch erhaltene Rest des zweiten Stockes 3, folglich der Thurm in seiner ganzen Höhe 43 alterhaltene Steinschichten. Gleichzeitig mit dem Einbrechen der erwähnten Thüre in das Erdgeschoß wurde auch eine hölzerne Treppe aufgestellt und der Obertheil wieder in eine Art von Terrasse umgewandelt, welche alle Fremden zu besuchen pflegen, indem man daselbst eine reizende Aussicht über das Egerthal genießt.

Der bei diesem Bau gebrauchte Mörtel ist in dünnen Bändern aufgetragen und an der Außenseite nirgend wahrnehmbar: er ist schwärzlich von Farbe und zeigt weder jene Härte noch Consistenz, welche die römischen Mörtelmischungen allgemein kennzeichnet.

Das Materiale, aus welchem die Quader gehauen sind, ist Lava oder basaltige Schlacke von schwarzer Farbe, welche an der Nordseite des Kammerbühls, eines zwischen Eger und Franzensbad befindlichen Eruptionskegels bricht. Dieser Stein hat zwar kein festes Gefüge, ist aber außerordentlich hart und spröde, wird nur schwer von Instrumenten angegriffen und mußte in einer Zeit, wo alle Technik darniederlag, als unverwüstlich gelten. Späterhin wurde dieses Gestein nie wieder verwendet, und es kommen nicht einmal Fälle vor, daß einzelne regelmäßige Steinstücke an einem der vielen mittelalterlichen Denkmale der Gegend eingeschaltet worden wären.

Neben dem schon erwähnten, in der Höhe von 33 Fuß angebrachten Eingange besitzt der Thurm noch zwei alte Fenster, welche im ersten Stockwerk, aber in verschiedenen Höhen befindlich sind und nach Süd und West führen. Diese beiden Fenster sind unter sich ziemlich gleich, gegen außen 3′ 6″ hoch und 6″ im Licht weit; das eine steht 6, das andere 18 Fuß oberhalb des Einganges.

Dieser (der Eingang) mißt an der Außenseite 2′ 3″ im Licht, erweitert sich gegen einwärts auf 3 Fuß und hält eine Höhe von 6 Fuß 1½ Zoll ein.

Daß der Zugang von Außen her ehemals durch eine feststehende Vorkehrung, wie eine Zugbrücke, oder wie es in den rheinischen Burgen vorkommt, durch eine schmale Mauer vermittelt wurde, ist hier nicht wahrzunehmen; man konnte nur mit Hilfe von Leitern in das Innere gelangen.

Dagegen sind in den Thürpilastern die Löcher noch ersichtlich, in welchen die eisernen Balken zum Verschluß der gleichfalls eisernen Thüre eingeschoben wurden. Mit Ausnahme von zwei aus der obersten Steinschichte weit vorragenden Quadern, welche zur Unterstützung eines Aufzugs oder einer ähnlichen Vorkehrung gedient haben mögen, findet sich kein bemerkenswerthes Zeichen an dem ganzen Bau, dessen nicht gedacht worden wäre: ob durch Aufgrabungen noch weitere Aufschlüsse gewonnen werden können, steht sehr in Frage, weil der Thurm nicht tief gegründet ist, wie man ringsum, namentlich an der Westseite bemerken kann; er steht auf ziemlich compacten Schieferfelsen, aus denen der Schloßberg besteht.

Halten wir nun die Ergebnisse obiger Beschreibung zusammen, so kann über Zweck und Bedeutung dieses Thurmes kein Zweifel obwalten: die isolirte Lage mit der in der Höhe befindlichen unzugänglichen Thür, das Verließ unterhalb, die spärlichen Fenster und die innern Stockwerksabtheilungen documentiren ihn unwiderleglich als Bergfried, mithin als früh mittelalterlichen Bau.

Der ausgebildeten römischen Kriegs- und Befestigungskunst ist die Errichtung so gestalteter Thürme fremd geblieben, denn der Römer legte sein Castrum oder Castellum immer regelmäßig als Vier- oder Rechteck an, schützte flüchtige Lager

mit Pallisaden, während bei stehenden Lagern die Ecken mit steinernen Thürmen gesichert wurden, dann hielt er vor allen auf gerade, das Lager durchziehende Straßen, damit sich die Soldaten leicht aufstellen und ordnen konnten.*) Alle Bedingungen zu einem römischen Castell oder Castrum fehlen auf dem Egerer Burgstall gänzlich, wie aus dem Situationsplan hevorgeht.

Die Entstehung des Bergfrieds, auch Berchvrit, berfried, (mittelh.-deutsch) berfredus, belfredus, beffroi (franz.), belfrý (Angelsächs.), donjon, dongeon und Keep-tower genannt, schreibt sich aus jener Zeit, als die leichtbewaffneten und berittenen Horden der Avaren und Hunnen unsere Gauen zu wiederholtenmalen überschwemmten und gewöhnlich nach geschehener Plünderung eben so schnell verschwanden, als sie gekommen waren. Gegen solche Feinde gab es in abgelegenen Gegenden bei der damaligen höchst mangelhaften Befestigungskunst kein anderes Mittel, um Leben und Eigenthum zu retten, als feuersichere, unzugängliche Thürme, zu deren Eroberung die wilden Schwärme weder Zeit, noch Werkzeuge besaßen. War die aus Erde und Holz aufgeführte Umwallung erobert, flüchtete der überlebende Theil in die obern Gemächer des Bergfried, während der untere Raum zur sicheren Aufbewahrung der Gefangenen diente.

Man ist jetzt allgemein der Ansicht, daß die Bergfriede unter Karl dem Großen in Aufnahme gekommen, aber erst unter Kaiser Arnulf dem Deutschen (881—899) vollständig ausgebildet worden seien.

Die Annahme römischen Ursprunges wird hier, abgesehen von dem gänzlichen Mangel an Nachrichten, daß die Römer in dieser Gegend je eine Niederlassung gegründet hatten, schon durch den aus der Beschreibung hervorgehenden Beweis der mittelalterlichen Entstehung vollständig wiederlegt, wenn man auch zugeben muß, daß die befolgte Technik und vor allem das Materiale an Römerbauten erinnern.

Die römische Technik war aber von Karl dem Großen, bei seinen Bauten zu Ingelheim, Aachen u. s. w. durch italienische Baumeister nach Deutschland verpflanzt worden und blieb bis zur Zeit Otto des Großen 973—983, oder wenn man will bis zum Jahre 1000 maßgebend, nämlich bei allen schwierigen und künstlichen Bauführungen. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn man an einem Gebäude, bei welchem Festigkeit und Feuersicherheit Hauptbedingnisse waren, die Regeln der römischen Baukunst angewandt und ein Materiale benützt sieht, welches nur die Römer zu bewältigen verstanden.

Daß der Egerer Thurm zu den ältesten und bedeutendsten Werken dieser Art gehöre, darf als unbestritten angenommen werden: er ist das einzige Beispiel eines aus basaltigen Gesteinen aufgeführten Baues in der östlichen Hälfte Deutschlands.

Erbauer waren offenbar die Herren von Vohburg, welche mit dem bairischen Herzogshause verwandt um die Mitte des neunten Jahrhunderts als Markgrafen

*) Also beschreibt Montfaucon das römische Lager, s. J. J. Schatz, Antiquitates graecae et romanae a Montfauconio olim collectae, et nunc in compendium redactae. Norimbergae 1757.

des Egerer Gebietes erscheinen. Der Bau dürfte noch gegen Ende desselben Jahrhunderts ausgeführt worden sein, weil damals der Krieg zwischen den deutschen Kaisern und den mährischen Fürsten (Böhmen stand in Abhängigkeit von Mähren) heftig hin- und herwogte. Daß die Markgrafen von Vohburg späterhin auch das nahe Kloster Waldsassen stifteten und daß nach dem Tode des Grafen Diepold oder Theobald von Vohburg, als Letzten seines Stammes, diese Ländereien im Jahre 1149 an Friedrich Herzog von Schwaben, den nachmaligen Kaiser Friedrich Barbarossa und Gemal von Diepolds einziger Tochter Adelheid fielen, sei nur des Verständnißes halber nebenbei erwähnt.

Obwohl längs des Rheinstromes beinahe jede Ritterburg einen Bergfried besaß und auch im innern Deutschland deren unzählige vorkommen, ist uns nur ein einziger bekannt, welcher mit dem schwarzen Thurm nähere Ähnlichkeit hat: nämlich der sogenannte Heiden- oder Römerthurm in Regensburg. Dieser aus großen bossirten Granitquadern erbaute Thurm ruht auf römischen Fundamenten und hängt heute noch mit einem nebenstehenden Gebäude, der ehemaligen Pfalz oder herzoglichen Burg, durch einen über die Straße gesprengten Bogen zusammen, über welchen man zu dem in der Höhe von 36 Fuß angelegten Eingang gelangt.

Bis zu dieser Höhe hat sich der alte Bestand im Innern, wie am Äußern erhalten: der höhere Aufbau ist in ausgebildetem romanischem Style des zwölften Jahrhunderts durchgeführt. Die Ähnlichkeit, um welche es sich handelt, besteht vor allem in der Wahl des Materiales, indem Granit in der an vorzüglichen Sandsteinen überreichen Regensburger Gegend als ein ganz außerordentliches erscheint. So einzig, wie hier die Ausführung aus Lava, erscheint dort der Gebrauch des Granits: hier wie dort gleiche Regelmäßigkeit in den Schichten und gleiche Unregelmäßigkeit in den Steingrößen. Die Steine selbst sind überall mit der Greifzange versetzt worden, und zwar auf dünne fast unscheinbare Mörtelbänder. Beide Thürme sind quadratisch im Grundriße, die Eingänge befinden sich beinahe in gleicher Höhe und die Bossagen springen hier wie dort bald wenig bald übermäßig weit vor. Die Gesammthöhe beträgt in Regensburg 80 Fuß, und so hoch scheint nach unserer Schätzung auch der Egerer Thurm gewesen zu sein.

Nach Gemeiners und Gumpelzheimers Chroniken*) soll die alte Herzogenburg von den Agilolfingen und zwar schon vor dem Jahre 600 erbaut worden sein und in diesem Thurme soll Herzog Theodor III. im Jahre 580 vom heiligen Rupert getauft worden sein.

Über den Bergfried selbst haben wir nur noch beizufügen, daß man ihn nicht mit dem Wartthurm und den Vertheidigungsthürmen verwechseln darf, wenn auch Fälle vorkommen, daß er in dieser, wie jener Eigenschaft diente.

Der Zweck der Bergfriede war vorzugsweise der eines Zufluchtsortes und dieser Zweck wird schon durch die Bezeichnung selbst ausgedrückt. Er stand regel-

*) Gemeiner's „Chronik der Stadt Regensburg“; s. Gumpelzheimer, „Geschichte von Regensburg“ 1830, S. 55, dann Resch, der „Römer- oder Heidenthurm zu Regensburg“ 1816.

mäßig isolirt am gesichertsten, wenn auch nicht immer höchsten Punkte der Burg und ragte um mehr als die doppelte Höhe über die anderweitigen Wohngebäude, Ringmauern oder Einfriedungen empor, so daß man auf seiner Terrasse vor Pfeilen, Wurfgeschossen und auch vor Feuer ziemlich sicher war. (Die meisten der in Deutschland vorkommenden sind gegen 80 Fuß hoch.)

Ob die Verbreitung in der Richtung von Deutschland nach Frankreich oder verkehrt geschehen sei, läßt sich schwerlich je entscheiden: nach England wurde diese Einrichtung durch die Normannen verpflanzt, welche den Keep-tower häufig ohne alle Vorwerke auch als Wohngebäude benutzten, indem man über eine schmale Mauer und eine Zugbrücke zum Eingang gelangte.

Im mittlern Deutschland waren in der Regel nur die landesfürstlichen und Dynastenburgen mit Bergfrieden versehen: wie z. B. die um's Jahr 1000 von Heinrich II. dem Heiligen erbaute Heinrichsburg bei Abbach, Burg Weiteneck bei Pöchlarn, von den Babenbergern gegründet, Schaumburg bei Aschach, Giebichenstein bei Halle u. a.

Die flandrischen Städte oder vielmehr ihre Vorsteher fanden es schon im zwölften Jahrhundert gerathen, besondere Stadtthürme, eigentliche Bergfriede, zum persönlichen Schutz und zur Bergung besonders werthvoller Gegenstände anzulegen; so Gent und Brügge. Dieser Gebrauch verbreitete sich bald durch Deutschland, wo es ein besonderes Recht der Reichsstädte wurde, Stadtthürme zu haben.

Der interessanteste und vielleicht älteste dieser Thürme ist der Beffroi in Brügge, welcher jedoch 1450 umgebaut und im Geschmack der spätern reichen Gothik ungemein malerisch ausgestattet wurde.

Der Tower in London, von Wilhelm dem Eroberer um 1070, der alte Thurm von Chateau de Vincenens bei Paris, von Ludwig dem VII. um 1140 erbaut und der Donjon von Chateau de Choucy aus dem 11. Jahrhurdert sind noch anzuführen als die großartigsten Beispiele dieser Befestigungswerke.

Der gegenwärtige Bestand ist trotz aller Beschädigungen noch immer so, daß der Bau einigen Jahrhunderten trotzen kann. Viele Steine, besonders die zunächst am Erdboden befindlichen Lagen des Untertheiles sind ganz herausgewittert und in neuer Zeit durch Bruchsteingemäuer ersetzt worden. Auch im Innern haben die Wände durch Brände gelitten und sind in derselben Weise ausgebessert; gegenwärtig wird für den baulichen Bestand der Burg viele Sorgfalt getragen und der Burghof ist in eine geschmackvolle Gartenanlage umgeschaffen worden.

2.

Die vormalige Lateinschule zu Schlaggenwald.

Nach den von A. **Kohl** gesammelten Quellen mitgetheilt von W. **Weber**.

Die mächtige Entwicklung, welche Schlaggenwald im sechzehnten Jahrhunderte in Bezug auf seine Stellung und sein Ansehen gegen Außen und seine Organisation im Inneren gewann, trug nicht wenig dazu bei, auch in wissenschaftlicher Hinsicht eine den übrigen Umständen angemessene Blüthe und Regsamkeit herbeizuführen. So fällt ungefähr in die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts die in unmittelbarer Annäherung an den Reformator Philipp Melanchthon in Wittenberg bezweckte Gründung der lateinischen Schule oder des Gymnasiums in Schlaggenwald, einer Lehranstalt, welche, so weit wir in ihre Organisation einzudringen vermögen, sehr Beachtenswerthes leistete, und von welcher hinweg die austretenden Zöglinge unmittelbar die Universität bezogen.

Da der Charakter der Stadt dazumal ein streng protestantischer war, erfolgte natürlich die Berufung der Lehrer für diese Schule, wie ja auch die der Seelsorger, Stadtärzte u. s. w. fast immer aus den religionverwandten Theilen des deutschen Reiches. Die lateinische Schule stand mit ihrem Gesammtleben und in ihren Leistungen unter der steten Aufsicht des Stadtrathes, und es ist wirklich sehr beachtenswerth, mit welcher Umsicht, Kraft und Einsicht die Häupter desselben die Leitung dieser Schule in die Hand nahmen und die Lehrer controlirten. Je zwei Rathsherren wurden zu Inspektoren der Schule, wie es scheint, jährlich gewählt. Auch der Pfarrer der Stadt und die beiden Kapläne waren zur fleißigen Beaufsichtigung des Schulunterrichtes verpflichtet, und wurden bezüglich der pünktlichen Erfüllung dieser ihrer Obliegenheiten hinwieder vom Rathe selbst sorgsam überwacht. Von nah und fern strömten Schüler herzu, hier in das Studium der Wissenschaften und „freien Künste" eingeführt zu werden; der Stadt selbst erwuchs hoher Ruhm aus ihrer Lehranstalt, für welche selbst die bedeutendsten Opfer nicht gescheut wurden. Das Stadtarchiv enthält genug Beweise, daß an dieser Schule zumeist arme Schüler Aufnahme, in dem Schulgebäude unentgeltliche Wohnung, bei den Bürgern freie Verpflegung fanden. So lautet der fünfte Punkt in der Instruction des Rectors: „Er soll auch auf die Schüler und Mendicanten (arme Studenten), so auf der Schule jederzeit wohnen und ihr Nachtlager daselbst haben, bei Tag und Nacht fleißige Achtung geben, damit sie eines ehrbaren Raths und dann auch der Bürgerschaft milde Gaben mit Beten, Danksagen, auch züchtiger Ehrerbietung, fleißigem Studiren, und nicht zum Verpartiren, Verwechseln oder sonsten schädlichem

Verderben und ärgerlichem Umbringen erlangen, einnehmen, empfahen und genießen; fürnehmlich ihnen auch kein ungebührliches Auslaufen, Zechen, noch Spielen, bei Tag und Nacht, verstatten, sondern dafür in müßigen Zeiten sie zum Musiciren oder zur Repetirung ihrer Lektionen ernstlich anhalten, darum ihnen dann alle und jede Pfennige und Gelder, so sie am Mittwoch und Sonnabend, item an hochzeitlichen Wirthschaften, item sonst, in den Conviviis, dahin sie kommen oder gefordert werden, und sonderlich auch zu Weihnachten und an Neuenjahreszeiten, zugleich einsammeln, und allein unter sie zu Erkaufung der Bücher, Papier, Tinten, Schuh und anderer Leibes- und Studirens- Nothdurften auszutheilen (inmassen er, der Ludi Rector, mit Rath des Herrn Pfarrers solches auch richtiger Weise anzuordnen) gelassen werden sollen." — In der Instruktion des Conrectors heißt es ausdrücklich: „Er soll neben dem Herrn Rektor auf die Alumnos dieser Schul gute Aufacht haben, daß sich dieselben, welche meistens ex liberalitate civium alimentirt und erhalten werden, züchtig und eingezogen, auch gegen die Bürgerschaft ehrerbietig verhalten . . . Er soll Winterszeit denen, welche bei größerer Kälte und übler Bekleidung in der Kirche und Predigt nicht ausdauern können, in der Schul einen Postillanten fürlesen lassen, damit auch in diesem Fall sie in institutione theologica nicht versäumet werden mögen."

Kaspar Brusch (genannt Bruschius redivivus), ein geborner Schlaggenwalder, durch seine weiteren Schicksale jedoch seiner Vaterstadt ferner gerückt und im Auslande zu wissenschaftlichem Ruf gelangt, erwähnt in seiner Beschreibung des Fichtelberges der lateinischen Schule in Schlaggenwald noch nicht. Seine Entfernung von der Vaterstadt erklärt dieses; ihm ist überhaupt eben deshalb bezüglich der Geschichte Schlaggenwalds nicht unbedingt zu folgen. Dennoch dürfen wir wohl mit Fug und Recht die Anfänge des Schlaggenwalder Gymnasiums noch in die Lebenszeit des Bruschius setzen. Er starb 1559, und die Entstehung unserer Lateinschule ist wohl von jener Zeit herzuleiten, wo die Schlaggenwalder an Philipp Melanchthon in Wittenberg um einen Schulmeister und einen Cantor in einem Briefe sich wandten, der hier seinem vollen Inhalt nach folgt:

„An Philipp Melanchthon in Wittenberg. — Unsere freundwilligen Dienste mit Wünschung alles Guten zuvor. Achtbarer und hochgelehrter, günstiger Herr! Wir geben Euer Wohlehrwürden dienstlich zu vernehmen, daß bei uns in der kais. Bergstadt Schlaggenwald, Gottlob, eine stattliche Jugend auferwächst, dieselbe sich auch täglich mehret, welche zu Theile, unseres Erachtens, zu studiren für tauglich erachtet (wird). Wir spüren und sehen aber, daß solche Tugend (gute Anlage) eines verständigen, gelehrter, unverdrossenen und fleißigen Præceptoris und Schulmeisters hoch bedürftig. Damit aber dieselbe zu Gottes Ehre, Liebe, Furcht und Erkenntniß, zudem auch in guten Künsten möchte auferzogen und durch uns nicht verabsäumet werden, so langet an Eurer Wohlehrwürden unser freundliches und dienstliches hochfleißiges Bitten: Dieselben wollen uns einen gelehrten Gesellen, der ein gut christliches Schulregiment einzurichten, zu regieren und zu erhalten wüßte, (da einer in Wittenberg, als uns nicht zweifelt, zu bekommen), um der Ehre Gottes willen günstig zuweisen und befördern Desgleichen auch einen guten Cantorem der ein Chor versorgen könnte. Dagegen soll ihnen von

uns jährliche Besoldung gegeben werden, davon sie, unseres Erachtens, begnügig sein werden. Und daß sie sich vor Ostern, auf daß wir uns mit ihnen vergleichen, zu uns gegen Schlaggenwald verfügen, und auf Trinitatis nächst hernach unsere Schule beziehen wollen. Euer Wohlehrwürden wollen sich dessen nicht beschweren, wenn wir dieselben in allem Guten, jederzeit ganz willig, um günstige Antwort, und darnach zu richten, dienstlich bitten. — Schlaggenwald, 29. Januar 1554."

In wie ferne Melanchthon dieser Bitte der Schlaggenwalder nachgekommen, kann bis jetzt nicht gesagt werden; gewiß ist aber, daß er von dem erhaltenen Schreiben Notiz nahm, indem er von demselben in einem bald darauf, am 16. Februar, an seinen Freund Camerarius gerichteten Briefe Erwähnung macht.

König Ferdinand I. hatte der Stadt „zu desto stattlicherer Unterhaltung eines gelehrten Schulmeisters und Instituirung und Auferziehung der Jugend" 40 Thaler angesetzt, und am 25. November 1553 erließ Erzherzog Ferdinand, Statthalter von Böhmen, an den Zehenter in Schlaggenwald den Auftrag, solches Geld aus den Zehentgefällen jährlich auszufolgen.

Die so gegründete Schule machte bei der wachsenden Schülerzahl bald die Anstellung mehrerer Lehrer nothwendig. Wir finden deren fünf, dem Range nach: Rector, Supremus oder Conrector, Cantor, Baccalaureus, Quintus (auch Infimus genannt). Diese fünf Lehrer theilten sich in die Lehrstunden der, wie es scheint, sechsklassigen Schule. In einer noch erhaltenen Stundeneintheilung, die wahrscheinlich aus dem Ende des sechzehnten Jahrhunderts stammt, werden folgende Klassen angeführt: Primani (die Schüler der obersten Klasse), Secundani, Tertiani, Quartani, Lectionarii, Elementarii. — Schule wurde täglich gehalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und zwar Vormittags von 7 bis 10 Nachmittags von 1 bis 4 Uhr. Mittwoch und Samstag Nachmittag waren frei, am letzteren Tage aber statt der Schule Vespergebet. Alljährlich wurden zwei Prüfungen abgehalten, die eine um Georgi, die andere zu Michaelis. Zum Beweise daß an dieser Schule ein exaktes Vorbereitungsstudium (nach damaligem Schulplane) betrieben wurde, soll ein Beispiel dienen. In der Prima wurden folgende Gegenstände gelehrt: Lateinische und griechische Grammatik und Syntax, verbunden mit Lektüre der Autoren. Auf oben angeführter Stundeneintheilung („Ordo lectionum ludi Slaccowaldensis nonnihil immutatus") finden sich als lateinische Lektüre Virgil und Terenz, als griechische die Sentenzen des Theognides. Ferner wurden betrieben Stylübungen, Religionslehre, Lesung des Evangeliums im griechischen Texte und Erklärung desselben, Arithmetik, Logik, Poesie nad Rhetorik, Musik (Choralgesang). Letztere war natürlich besondere Obliegenheit des Cantors; Rector und Supremus hatten den Unterricht vorzüglich in den obern Klassen, Baccalaureus und Quintus in den unteren.

Pfarrer und Kapläne hatten, wie schon angeführt, den Schulunterricht fleißig zu überwachen, die Schulen zu visitiren, den halbjährigen Prüfungen beizuwohnen und durch Mitprüfen die Fortschritte der Schüler zu erproben.

Großes Gewicht wurde auf eine einheitliche Unterrichtsmethode gelegt. Im Jahre 1584 erbot sich der Pfarrer, Unterricht in der hebräischen Sprache zu ertheilen. Damals wurde auch zur Weckung des Eifers beschlossen, den Knaben, welche die Schule nicht ordentlich besuchten, das Betteln nicht zu gestatten. Dieses bezog sich auf diejenigen Schüler, welche blos durch die milden Gaben der Bürger sich forthalfen, denen man also, wenn sie durch Vernachlässigung des Schulbesuches ihre Pflicht versäumten, den ferneren Genuß der Wohlthaten entzog. Bezüglich dieser armen Schüler verhandelte der Rath auch am 23. Juli 1594 mit dem Rektor, und bestimmte, „daß die Schüler auf der Schule sammt den anderer bei den Bürgern zugleich mit einander zweimal in der Woche, am Mittwoch und Sonnabend, umgehen und vor jedem Haus ein wenig stillstehen und einen Absatz eines Psalmes singen sollen, damit ein jeder seine milde Hand aufthue; dagegen soll an Sonntagen und Freitagen keiner mehr umgehen, sondern die Leute verschont werden."

Wie sehr dem Rathe daran gelegen war, den Unterricht im guten Stande zu erhalten, mag das Folgende beweisen, woraus zugleich hervorgeht, wie gebildet die Rathsherren jener Tage (an sich auch nur schlichte Bürger!) gewesen sein müssen, wenn sie Fragen von so eingreifender wissenschaftlicher Bedeutung zu lösen vermochten.

Gegen das Jahr 1590 schlich einerseits durch Lässigkeit des Rectors, anderseits durch theilweise Unfähigkeit des Conrectors, vorzüglich aber durch den Cantor, der beides vereinte, eine Reihe von Übelständen und eine gewisse Nachlässigkeit im Unterrichte ein, die bald ihre schlimmen Folgen bemerkbar machte. Als die Sache offenbar wurde, traten die beiden Diakonen (Kapläne) Knod und Weigel, welche dazumal auch die nach Dr. Fischers Abgang erledigte Pfarrerstelle versahen, in der Rathssitzung des 3. Mai 1590 auf und klagten kraft des ihnen zustehenden Visitatorenamtes über die eingerissenen Mängel, deren sich viele und erhebliche herausstellten. Schom am 17. Mai ward über die zu treffende Abhilfe Rathssitzung gehalten, zu welcher die Diakonen und Schulbediensteten geladen wurden. Nachdem die Diakonen versprochen, die Schule fleißig zu inspiciren, begannen die Lehrer sich „emsig zu entschuldigen," und gelobten, das etwa versäumte allen Fleißes nachzuholen. Nun wurden jedem einzelnen nachdrückliche Mahnungen ertheilt. Dem Rektor wurde ein verfehltes System im Unterrichte zur Last gelegt. Man untersagte ihm daher fernerhin den Brief an die Römer sammt den Anmerkungen zu diktiren; er habe damit oft zwei Stunden zugebracht, die Philosophie aber vernachlässigt, während man doch die Anmerkungen gedruckt haben könne, es also des Diktirens nicht bedürfe, und ohnehin diejenigen, welche sich der Theologie widmen wollen, derlei Dinge genug auf der Universität finden werden. Hingegen solle er die Schüler fleißig in der Poesie üben, „damit die Knaben wieder versus machen können wie vor Alters." — Den Supremus rettete vor der Hand sein Fleiß, obwohl man ihm seine Unfähigkeit im Griechischen und in der Poesie offen vorwarf.

Am schlimmsten erging es dem Cantor. Keine seiner Entschuldigungen ward angenommen, sondern ihm gesagt, Alles sei wahr, was man ihm vorwerfe. Er lehre keine Musik, übe solche auch selbst nicht. Blos die fremden Schüler können noch singen, weil sie es schon früher gekonnt; die einheimischen aber können gar nichts. Er schreibe niemals Responsorien an, verkürze die Gesänge in der Vesper, lasse viele Verse im Magnificat aus. Den größeren Schülern sei er zum Gelächter, weil er nicht fließend latein sprechen könne. Er komme daheim über kein Buch, schreibe keine Partes und gebrauche auch überdieß bei Convivien närrische Weisen, die ihm nicht anstehen. Man legte ihm nun an's Herz, daß er trotz der schon früher erhaltenen Nachsicht sich nicht gebessert, und gewährte ihm noch ein Vierteljahr Zeit, doch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß, wofern er nach Ablauf desselben sich nicht gebessert haben würde, keine Warnung mehr geschehen, sondern augenblicklich seine Entlassung erfolgen würde.

Am 13. Juni 1596 wurde von dem Stadtrathe den Schulbedienstete nach vorhergegangener Berathung mit ihnen eine neuerliche Abfassung der von ihnen zu beobachtenden Pflichten eingehändigt, und zwar in 18 Artikeln, die ihrer Eigenthümlichkeit wegen, und weil sie für den Schlaggenwalder Rath sehr charakteristisch sind, hier theilweise angesetzt werden.*) Ähnliche Artikel wurden damals auch dem Pfarrer und den zwei Diakonen bezüglich ihrer Obliegenheiten neu ertheilt.

Die Instruktion des Rektors enthält im Wesentlichen folgende Punkte:

1. Die Lehrer sollen mit ihren Schülern in bestimmten Stunden fleißig den Katechismus treiben und von der früheren Nachlässigkeit hierin abkommen.

2. Sie sollen die Schüler in der Feinheit der Sitten unterweisen, damit sich dieselben gegen die Leute richtig und höflich zu stellen lernen; „denn täglich ziemliche Grobheit gespüret wird."

3. Die Lehrer sollen bei den in der vorgeschriebenen Schulordnung stehenden Lektionen, soweit es sich zur Zeit thun läßt, verbleiben, für sich und ohne Vorwissen und Bewilligung des Pfarrers nichts daran ändern; sie sollen die Schüler lehren, was dieselben aufzufassen vermögen, und hohe Lektionen über die Fassungskraft der Schüler hinaus gänzlich unterlassen.

4. Sie sollen insonderheit die Grammatik in conjugando und declinando, Syntax und Prosodie mit den Knaben stets üben.

5. Sie sollen dem Pfarrer und den Diakonen, denen die Inspection der Schule aufgetragen ist, zur Wohlfahrt der Anstalt treulichen Gehorsam leisten.

6. Keiner der Lehrer soll ohne Erlaubniß des Pfarrers und des Rektors auch nur Eine Schulstunde versäumen, aus der Stadt aber nicht ohne Genehmigung des Pfarrers und des regierenden Bürgermeisters verreisen.

7. Wenn ein Lehrer eine freie Stunde hat, soll er sich wegen der üblen Nachrede der Leuten nicht aus der Schule entfernen.

---

*) Abschriften der Instructionen für den Rector und Conrector befinden sich im Vereins-Archiv.

8. Die Lehrer sollen sich gegen die Schüler „fein sittsam schulmeisterlich“ und nicht „polterisch oder zornhaftig erzeigen“; wie etwa bisweilen vorgebracht worden, daß an den Knaben das Maß gebührlichen Strafen überschritten, dieselben um die Köpfe geschlagen oder sonst unziemlich und affektionirt gerauft worden. — Hiebei sei erwähnt, daß man dem Baccalaureus Bernhard Jahn schon 1592 an's Herz gelegt, der Knaben „ingenia in Acht zu nehmen,“ da sich manches weit eher mit Worten als mit Ruthen strafen lasse. — Jeder erkennt, daß hiemit ein pädagogisch sehr richtiger Grundsatz ausgesprochen war.

9. Es sollen in die Schule ohne Vorwissen und Einwilligung des Pfarrers und eines ehrbaren Rathes keine fremden Knaben aufgenommen, sondern dieselben um bedenklicher Ursache willen dem Rathe früher vorgestellt werden, worauf sie den Bescheid zu erwarten haben.

Die übrigen neun Punkte beziehen sich auf den Cantor und den Gesang; ihrer Spezialität wegen werden sie hier übergangen.*)

Die Schule erhielt sich fortan in gutem Zustande, wenn es auch an Anfeindungen einzelner Lehrer nicht gefehlt haben mochte; wie denn im Jahre 1606 Rektor, Supremus und Infimus beim Stadrathe bittere Klage führen, daß man sie „Bettler und Bacchanten“**) schelte.

*) Das Einkommen des Rektors bestand nach der Instruction in folgendem: 1. Erhielt er wochentlich im Barem aus eines „Erbarn Rath's und Gemainer Bergk Stadt Cammerey“ anderthalb böhm. Gulden oder 36 Weißgroschen; 2. die Hälfte des jährlichen Zehenden des unausgedroschenen Getreides von den eingepfarrten Dörfern, mußte ihn aber auf den Dörfern selbst sammeln und wegschaffen lassen; 3. von jedem Leichenbegängniß, das er mit den armen Schülern begleitete, zwei Weißgroschen, „aber nicht mehr.“ 4. „Wenn er neben dem Supremo und Cantori in Martini festo mit den pauperibus (armen Schülern) in der Stadt von Haus zu Haus umbsinget, so gebürt denselben Schuelern, so mit ihm umbgangen findt, von dem was sie bekommen, eine ziembliche Malzeit, aber von den ubrigen soll ihm der dritte Pfenning ervolgen.“ — 5. Jährlich zur Beheizung der Schulstuben und seiner Wohnung 35 Lachter Holz zugefahren. — Der Rektor mußte „mit seiner Ehewirtin und gantzen Haußwesen zu Allen Zeiten im Schnelhause wohnen,“ und durfte weder ein anderes Gewerbe treiben noch Vieh halten.— Ferner hatte er darauf zu achten, daß von den Betten, Linnen und Geräthen, „so den armen Schülern auf die Schuele gegeben,“ nichts veruntreuet werde, sowie Bettzeug und Geräthe alle Monat durch sein Gesinde reinigen zu lassen. — Auch war es seine Pflicht, „ein Buch über alle abgestorbenen Personen, so allhier begraben werden“ zu führen.

Der Conrektor erhielt aus der „Stadt-Cammerey“ wochentlich einen böhm. Gulden, also jährlich 52 fl. als Besoldung, eine „freie Herberg und jährlich ein Stoß guet Brennholz.“ „Was denn nun andere Accidentia betrifft,“ heißt es in der Instruction weiter, „es sey von von Leichen und anders“, hat er solche neben seinen andern Collegen zugleich zu genießen. „Inmaßen Ihme dann zu seinem Willen gestellt wird, etliche Knaben nach verrichten Schuelstunden privatim zu instruiren, davon Ihme dero Eltern die Gebürnus, wie sie sich mit einander deßwegen vergleichen werden, zu entrichten werden wissen.“ D. R.

**) „Bacchanten“, „fahrende Schüler“ oder „Scolaren“ nannte man im Mittelalter in Deutschland, die älteren Schüler, welche jährlich an eine andere Schule zogen und darüber dreißig und mehr Jahre alt wurden, ehe sie an die Universität kamen. Jeder dieser ältern Schüler hielt sich zwei bis drei jüngere Schüler, welche „Schützen“ hießen und für ihn singen und betteln mußten, sie besuchten die Schule nicht, sondern erhielten nur Unterricht von ihren Bacchanten,

Beförderungen Schlaggenwalder Lehrer an Schulanstalten in größeren Städten kommen nicht selten vor. So erlangte der Rektor Johann Hauer, nachdem er durch acht Jahre den Schuldienst in Schlaggenwald „nächst göttlichen Segens zu männiglichs Genügen verrichtet hatte", im Jahre 1607 das Rektorat an der Lateinschule in Eger. Der Stadtrath trug die dadurch erledigte Stelle dem Magister Nikolaus Roth von Altenburg an, der von D. Ambrosio Reudenio, der h. Schrift Professor und Senior, desgleichen von Magister Wolfgang Heider, d. Z. Rektor der hohen Schule zu Jena, anher singulariter commendirt worden." Am 28. Mai 1607 wurde derselbe feierlich „in das Schulrektorat eingewiesen und nach vorgehendem deutschen Sermon vom Herrn Pfarrer ihm die Schule und Jugend im Namen eines ehrbaren Rathes anbefohlen und übergeben."

Mit der Berufung dieses Mannes scheint der Supremus nicht ganz einverstanden gewesen zu sein, da er schon am 29. Oktober nach 12½ Jahren seines Conrectorates um seinen Abschied bat, „dieweil er sein Thun anders anzustellen gesonnen."

Rektor Roth beantragte bald nach Antritt seines Dienstes mancherlei Änderungen in didaktischer und pädagogischer Hinsicht, welche am 8. November 1607 im Stadtrathe mit Beiziehung des Pfarrers und der Diakonen reiflich erwogen wurden. Einiges davon mag hier Platz finden. So sollte statt des „examinis Philippi" ein anderes, kürzer gefaßtes Lehrbuch der Logik (opusculum Wigandi) eingeführt werden. Es wurde jedoch mit Gutachten des Pfarrers und der anderen „collegarum scholae" beschlossen, daß das examen Philippi bleiben, dem Rektor aber unbenommen sein solle, „die langen quaestiones breviter zusammen zu ziehen." Der Vorschlag des Rektors, zu der logica Rami ½ Stunde, und dann zu der des Philippi auch ½ Stunde zu nehmen, wurde nicht gutgeheißen; dagegen solle er darauf bedacht sein, „daß er des Lossii dialecticam et rhetoricam den Knaben auf das eheste hinausbringe, wie er denn die ganze Dialektik in ein Compendium auf drei Bogen kürzlich fassen könnte, damit man desto eher hernach zu des Rami logicam schreiten und die Jugend damit fortkommen, sowohl die terminos aristotelicos verstehen möchte." Der Rektor hielt diesen Vorgang für

---

bis sie selbst zu Bacchanten erklärt wurden. Im Winter schliefen die Schützen auf dem Boden des Schulhauses auf Stroh, die Bacchanten bewohnten theils kleine Kammern des Schulhauses, theils mietheten sie sich in Bürgerhäusern kleine Zimmer, wo mehrere beisammen wohnten. Im Sommer schliefen die Schützen, weil sie es vor Ungeziefer auf dem Boden nicht aushalten konnten, auf den Kirchhöfen. Auf den Fahrten thaten dieß auch die Bacchanten. Manche Schützen, welche das Betteln recht verstanden, brachten ihrem Bacchanten so viel ein, daß er bequem leben konnte, dagegen bekamen andere, wenn sie wenig brachten, oder etwas veruntreut hatten, unmenschliche Schläge. Ein weggejagter Schütze wurde von keinem Bacchanten wieder aufgenommen, ein weggelaufener wurde zurückgeliefert, denn durch das ewige Hin und Herfahren standen sie wie die Handwerksburschen mit einander in steter Verbindung. Der mannigfache Unfug, der von diesen Bacchanten auf ihren Wanderzügen ausgeübt wurde, brachte sie bald in sehr üblen Ruf, so daß sowohl geistliche wie weltliche Obrigkeiten gegen ihr Treiben einschritten. D. R.

zu eilfertig, „die Knaben würden es bald wieder ausschwitzen und würde alsdann umsonst gefischet sein."

Nach angehörten beiderseitigen Gründen wurde beschlossen, „daß die logica Philippi fürhin publice und dann die des Rami privatim gelesen werde, jedoch mit der Condition, daß die Knaben in diesem nicht gesäumet, sondern vielmehr gefördert und in beider Logik wohl unterrichtet werden mögen; es soll auch Herr Rektor bedacht sein, damit das artificium logicum in genere et analysi wohl exercirt werde." — „Das exercitium styli belangend, läßt es sich ein ehrbarer Rath wohl gefallen, daß dasselbe täglich getrieben werde; allein Herr Rektor soll auch bedacht sein, daß etliche scripta ad imitationem Ciceronianam gerichtet, und entweder officia, Laelius oder de senectute fürgenommen, dagegen die physica noch zur Zeit ob ruditatem quorundam eingestellet werde. Nicht minder läßt auch ein ehrbarer Rath des Herrn Rectoris fürnehmen, daß die Alumni (arme Schüler auf der Schule) in seine Privatstunden kommen sollen, sich wohlgefallen; wird auch mit denselben Fleiß zu haben gebeten, damit sie nicht weniger als andere Knaben pari passu fortkommen mögen. — Daß auch etliche Betstunden unter den Alumnis angestellt werden, ist ein ehrbarer Rath und Herr Pfarrer wohl zufrieden; wird auch für eine Nothdurft erachtet. — Alle Stunden, wenn ein Præceptor von seiner Lektion abtritt, soll ein Hymnus gesungen, und also die Knaben nicht weniger in pietate auferzogen und zur Gottesfurcht gehalten werden mögen. — Daß auch zur Erhaltung guter Disciplin und Ordnung den Knaben und sonderlich den Alumnis etliche gewisse leges verordnet werden, wolle der Rektor bedacht sein; sollen alsdann solche nach Befund mit dem Rath secret confirmirt und publicirt, auch in allen examinibus abgelesen werden. — Daß auch die Alumni desto besser und füglicher in studiis fortkommen mögen, will ein ehrbarer Rath bedacht sein, daß ihnen etliche nothwendige Bücher, die sie in communi gebrauchen können, hinaufgeordnet und an Kettlein gehangen werden mögen." (!)

„Nach diesem erachten auch die Herrn Pastores für rathsam, daß des Castillionis dialogus sacrorum exterminirt und statt desselben des Fabricii historiæ illustrium virorum eingeführt werden."

Man sieht, mit welchem Ernste der Stadtrath für der Schule Wohl zu sorgen, und wie er dasselbe im gemeinsamen Zusammenwirken mit dem Schulvorsteher und der Geistlichkeit zu befördern wußte. Selbst geringeren Vorgängen an der Schule wandte er seine Aufmerksamkeit zu, wie er denn unterm 14. April 1608 dem Rektor bedeutete, „den Knaben hinfüro keine Ferien zu gestatten; obschon ihm Herr Pfarrer solches anbefohlen, soll er doch nicht diesem, sondern den legibus Folge leisten."

Das Jahrhundert vor Beginn des dreißigjährigen Krieges bildet die Blüthezeit Schlaggenwalds in materieller, wie in geistiger Beziehung. Mit Ehrfurcht muß man auf jene Männer zurückblicken, welche damals die Geschicke der Stadt

leiteten, und denen die Sorge für eine gediegene Bildung und Erziehung der Jugend die höchste Pflicht war. Als „hochberühmte Beförderer der evangelischen Lehre" waren sie zu ihrer Zeit weithin bekannt; der Ruhm, die Wohlfahrt der Stadt vorzugsweise in dem gehobenen Bildungszustand der Bewohner angestrebt zu haben, bleibt ihnen immerdar, wenn auch ihr Werk, wie ja so viel Schönes und Gutes im Vaterlande, den furchtbaren Stürmen des dreißigjährigen Krieges erlegen ist.

Die vorhandenen Quellen der Geschichte von Schlaggenwald gewähren keinen Blick in die Wirksamkeit und Lebensschicksale der aus dieser Lateinschule hervorgegangenen Männer. Wenn indessen auch nur noch einige von ihnen eine ähnliche Weihe der Wissenschaft und des Charakters hier erlangt haben, wie der berühmte Orientalist Wolfgang Christoph Crines und der Geschichtschreiber des Hussitenkrieges, Mathematiker und Astronom Zacharias Theobald, welche beide geborne Schlaggenwalder und Zöglinge dieser Schule waren; so hat Schlaggenwald Ursache, mit gerechtem Stolze auf die Früchte seiner früheren Bildungsanstalt hinzuweisen.

In Folge der wiewohl wenig thätigen Theilnahme an dem böhmischen Aufstande (1618), welcher den dreißigjährigen Krieg einleitete, wurde der Stadt Schlaggenwald vom Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1624 die Herrschaft Petschau weggenommen. Dieß und die durch die Kriegsnoth veranlaßte Stockung des Bergwerksbetriebes führte den gänzlichen finanziellen Ruin der Stadt herbei. Sie war schon dadurch außer Stand gesetzt, ihre Lehranstalt fernerhin zu erhalten. Als dann auch noch das Gegenreformationswerk Ferdinands II. in demselben Jahre 1624 mit der Sperrung der protestantischen Kirche und Abschaffung der Geistlichen und Schulbediensteten begann und mit aller Energie durchgeführt wurde, war es um die Schule geschehen. Zwar wurden durch die Reformationscommission neue, katholische Lehrer bestellt; allein „die Stellung derselben, sagt Kohl in seiner Schrift „„die Wiedereinführung der katholischen Lehre in Schlaggenwald"", unter der meist noch protestantischen Bürgerschaft war eine mißliche; sie hielten gewöhnlich nicht lange aus. Man mußte ihrer meist auf Proben annehmen, und sollte es zur wirklichen Bestallung kommen, so empfahlen sie sich meistentheils, da ihnen das gespannte Leben in der Stadt nicht gefiel. Die Betheiligung am Schulbesuche war selbst in der Stadt eine geringe, die Frequenz auswärtiger Schüler hatte natürlich bei den trüben Zeitverhältnissen wohl ganz aufgehört. Es trat sonach auch in wissenschaftlicher Hinsicht damals für die Stadt eine Katastrophe ein, aus der sie sich auch späterhin zum früheren Ansehen eben so wenig wieder zu erheben vermochte, als sich der Bergbau von den furchtbaren Wehen des dreißigjährigen Krieges erholt hat."*)

*) Wir müssen hier bemerken, daß, obwohl uns in nicht sehr freundlicher Weise der Rath gegeben worden, uns von Specialbesprechungen zu enthalten, das Wesen unseres Vereines gerade in der starken Betonung der letztern liege und so gerne wir auch, selbst von Unberufenen, Rath annehmen, wir jenen geradezu von uns zurückweisen müssen.

3.

Zur Geschichte der Glas-Industrie in Böhmen.

Die Erzeugung des Glases soll einer der ältesten Gewerbszweige in Böhmen sein. Leider ist über den Zustand der Glasproduction im Mittelalter noch wenig geforscht. Zwar finden sich an den Reliquien in der Prager Domkirche, welche aus der Zeit Karls IV. herrühren, Glasschmelz und Glasperlen häufig angebracht, ob sie aber auch in Böhmen erzeugt wurden, das ist nicht sichergestellt. Trink- und andere gläserne Geschirre aus diesem Zeitalter haben sich auch nicht vorgefunden. Und wenn Aeneas Sylvius berichtet, daß Böhmen zu der Zeit, als er in Böhmen sich aufhielt (XV. Jahrhundert) mit Glas gleichsam überschwemmt war, so will das eben nicht viel sagen, da sich der Absatz wahrscheinlich nur auf Böhmen erstreckte und von einer Ausfuhr nichts gemeldet wird.

Eine der ältesten Glashütten in Böhmen soll die in Falkenau bei Haide sein. Sie wurde 1443 von Paul Schierer, Glaser in Falkenau *) auf Rusticalgrund errichtet und mit Freiheiten und Gerechtigkeiten ausgestattet. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts aber wurde sie kassirt und dafür in den Röhrsdorfer Waldungen die Neuhütte angelegt. **)

In Ober-Kreibiz wurde die erste Glashütte durch Ammon Friedrich im Jahre 1504 angelegt und von Sigmund von Wartemberg mit vielen Freiheiten begnadigt.***)

Nach Stransky bestanden vor dem dreißigjährigen Krieg Glashütten auf den Herrschaften Pürgliz, Heralez, Kreibiz und Bürgstein; und wenn er auch bemerkt, daß im Bechiner Kreis in einer waldigen Gegend „na Mizauric," von zahlreichen Arbeitern Spiegel und Brillen verfertigt werden, die ihrer Vortrefflichkeit wegen insbesondere zu Danzig und Nürnberg in gutem Rufe ständen, so mag die Production doch nicht sehr bedeutend gewesen sein, denn schon im vorigen Jahrhundert war von dieser Spiegel- und Brillenfabrik keine Spur mehr vorhanden.

Daß die Glas-Industrie durch den dreißigjährigen Krieg beinahe vernichtet wurde, ist leicht begreiflich, eben so, daß bei der allgemeinen Verarmung auch in der Zeit nach diesem Kriege wenig Lust zu neuen industriellen Unternehmungen gewesen sein mag. Auch in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts scheint

*) Die Gegend um Kreibiz, Rumburg und Zwikau war unter Karl IV. schon deutsch, dagegen scheint die Gegend um Tetschen noch im 16. Jahrh. eine gemischte Bevölkerung gehabt zu haben, denn Nicol. Trczka von Lipa kaufte im Jahre 1511 die Herrschaft Tetschen, verkaufte sie aber 1516 wieder, weil sie ihm „wegen der schlechten Wege und der vielen Deutschen" nicht gefiel, an Herrn von Salhausen aus Sachsen. D. R.

**) Im Jahre 1740 kaufte Graf Joh. Jos. Max. Kinsky vom Kreibizer Glasermeister Joseph Kittel diesen Rusticalgrund um 40000 fl. und es entstand darauf in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts das Dorf Kittliz. D. R.

***) Auch im Böhmerwald scheinen schon um diese Zeit Glashütten bestanden zu haben, denn in Graf Sternberg's „Umrisse einer Geschichte der böhm. Bergwerke" liest man, daß 1571 die Glashütte zu Muttersdorf wieder abgeschafft wurde. D. Verf.

sie nicht von großer Bedeutung gewesen zu sein, das geht daraus hervor, daß der patriotische Hornek (der zuerst in seinen „Bemerkungen über die österreichische Staatsökonomie“ *) (1685) den Satz aufstellte und nachwies: „Oesterreich über Alles, wenn es nur will,“) auf diesen Industriezweig nicht gerade viel Gewicht legt.

Erst zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts kam in diesen halb abgestorbenen Industriezweig dadurch wieder neues Leben, daß man in der Gegend von Haide und Bürgstein begann, sich ausschließlich mit der Veredlung des Rohproductes zu beschäftigen. Dieses Verdienst, den Werth des Rohproductes durch kunstvolle Arbeit auf das Zehn-, Zwanzig-, ja Vierzigfache zu erhöhen, gebührt also der deutschen Arbeit. **) Böhmen steht jetzt nicht nur in der Monarchie allen übrigen Kronländern voran, sondern es nimmt auch den obersten Rang unter allen jenen Ländern ein, welche in diesem Industriezweige arbeiten. Von den gegenwärtig in der Monarchie im Betriebe befindlichen 203 Glashütten entfallen auf Böhmen allein 83. Nach der geringsten Schätzung beschäftigt die Glasindustrie gegenwärtig in Böhmen 2800 Arbeiter in den Hütten (ohne Taglöhner, Holzhauer und Fuhrleute) und 25000 Arbeiter bei der Raffinirung. ***)

Die ehemals zu Venedig ausschließlich betriebene Glas-Industrie ****) wurde durch die Auffindung des neuen Seeweges nach Asien, die Entdeckung von Amerika und andere Einflüsse wesentlich beeinträchtigt. Die Republik Venedig hatte wegen Geheimhaltung der Glasmacherkunst jede Auswanderung von Glasmachern bei strenger Strafe untersagt und die Insel sorgsam abgesperrt. Die venetianischen Glasmacher jedoch, müde des Zwanges und ihrer Absperrung, organisirten ungeachtet der angedrohten strengen Strafe eine förmliche Auswanderung nach Frankreich und Oesterreich. Viele von ihnen zogen nach Böhmen, wo sie alle Bedingungen zur Glas-Erzeugung in hohem Grade vereinigt fanden; denn die ausgedehnten

---

*) 1785 neu herausgegeben, ganz umgearbeitet und mit Anmerkungen versehen von C. F Hermann. D. V.

**) Im Durchschnitte wird durch Schleifen, Graviren, Malen und Vergolden der Werth eines Centner Rohglases von 17 fl. auf 45 fl. erhöht. D. V.

***) Der Gesammtwerth der jährlichen Production in Österreich an Glaswaaren aller Art beträgt 18,37.5000 fl. Ö. W., davon kommen mehr als 9 Millionen auf Böhmen. Von diesen 9 Millionen beträgt der Werth des Rohproductes nicht einmal ein Drittel, dagegen entfallen mehr als sechs Millionen auf die Arbeit. Diese Industrie hat für Österreich eine um so größere Bedeutung, weil sie nicht bloß den einheimischen Bedarf deckt, sondern beinahe ein Drittel der Productionsmenge an das Ausland absetzt, wobei wir noch den erfreulichen Umstand hervorheben müssen, daß die Ausfuhr in stetiger Progression zunimmt. So wurden z. B. 1841 ausgeführt 136,045 Zollcentner, 1851 schon 182062, und 1860 — 210532 Zollcentner, und es sind diese Resultate um so erfreulicher, da die Zunahme der Ausfuhr nur die raffinirten Glaswaaren betrifft; es betrug nämlich die Ausfuhr von geschliffenen und gemalten Glaswaaren, dann an Perlen und Spiegeln 1841 — 20.000 Zollcentner, 1851 — 58.840 Zollcent. und 1860—114.192 Zollc. D. V.

****) Noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts zählte man auf der Insel Murano 46 Glasfabriken. D. Verf.

Forste Böhmens boten außerordentlich billigen Brennstoff und Potasche, der vorzüglichste Quarz fand sich in unmittelbarer Nähe von feuerfestem Thon. Die gelehrigen deutschen Arbeiter des nördlichen Böhmens hatten ihren italienischen Lehrmeistern bald ihre Kunstfertigkeit abgelernt und die wohlfeile Arbeitskraft machte es den unternehmenden Glasverlegern von Haide, Langenau u. s. w. bald möglich, die Concurrenz auf dem Weltmarkte mit den geschäftserfahrenen Venetianern aufzunehmen. Arbeitskraft stand in dem dichtbevölkerten Lande um billigen Taglohn zu Gebote.

In den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatten bereits zwei unternehmende Männer, J. G. Janke aus Haide und Franz Trauschke aus Langenau, begonnen, böhmisches Glas nach Spanien und Portugal auszuführen, das dort, besonders aber in Amerika, wo es mit Silber aufgewogen wurde, einen sehr guten Markt fand. Diesen beiden Männern folgten bald viele andere, und in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts finden wir bereits ein ganzes Netz von Geschäftsniederlagen über Europa ausgespannt.*)

Da nun das böhmische Glas sich überall im Auslande eines guten Rufes erfreute, so waren die Regierungen bestrebt, auch in ihren Ländern die Glasindustrie einzuführen, und setzten oft bedeutende Prämien für die Einwanderung böhmischer Glasarbeiter aus; so soll z. B. der portugiesische Minister Pombal 1500 fl. Belohnung für die Verschaffung eines geschickten böhmischen Glasfabrikanten bestimmt haben.

---

*) Im Jahre 1792 hatte die böhmischen Glas-Exporteure bereits 42 Geschäftsniederlagen in den wichtigsten Städten Europa's. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, sie hier namentlich anzuführen. — Aus Haide: Georg Ant. Janke u. Comp. in Spanien. — Jos. Handl u. Comp. in Portugal. — Franz Schier in Italien. — Joh. Heinr. Gotscher in Hamburg. — Adam Ziegenhaim u. Comp. in Portugal. — Jos. Günter u. Comp. in Rußland. — Hicke u. Rautenstrauch in Spanien und Portugal. — In Blottendorf: Preißler u. Comp. in Spanien. — Ad. Opitz u. Comp. in Spanien. — Kittel, Fischer u. Comp. in Holland. — Geb. Horner u. Comp. in Spanien und den Niederlanden. — In Arnsdorf: Schürer, Schicht u. Comp. in Spanien. — Joh. Jos. Ullmann u. Comp. in Spanien. — Franz Storm u. Bruder in Italien. — W. Zimmermann u. Comp. in Spanien und Portugal. — In Falkenau: Joh. Schneider in Steiermark, Kärnten und Italien. — J. Ch. Gürtler u. Comp. in Kurland. — In Preschkau: Gottfried Köhler u. Comp in Polen, Jak. Wenzl eben daselbst. — In Steinschönau: Frz. Vogel in Italien u. Türkei. — Gebrüder Hölzl u. Comp. in Türkei. Gebr. Kreibich in Frankreich. — Gebr. Zahn, ebeddahin. — Frz. Krause in Rußland. — Palme, Langer u. Comp. in Italien. — Ign. Krause in Spanien. — Hölzl und Palme in Frankreich. — In Barchen: Palme u. Comp. in Holland. — Benj. Jannel in Italien. — Frz. Ant. Wagner u. Söhne in Italien. — In Scheibe: Christ. und Gottlieb Zahn in Deutschland. — Jos. Casp. Zahn in Spanien. — Joh. G. Kirschner ebendahin. — In Langenau: El. Hänel und Söhne in Spanien und Deutschland. — Joh. Hocke, Lauermann u. Comp. in Spanien und Niederlanden. — Groh und Glanz in Holland. — Gebrüder Trauschke in Holland und Portugal. — J. W. Janke's Witwe u. Comp. in Portugal und Holland. — J. A. Preißler in Spanien. — Sigm. Heinel u. Comp. ebendahin. — In Bürgstein: Jos. Birkle in Dänemark. — Ludw. Gontner in Holland. — Jos. G. Melzer u. Comp. in Kurland. D. V.

Zur Verhütung des Nachtheiles, der Böhmen durch die Auswanderung der Glasarbeiter erwachsen könnte, wurde durch ein k. Patent vom 17. August 1752 das Auswandern auf das schärfste verboten und anbefohlen, daß in Zukunft Glasarbeitern, wenn sie sich in eine andere im Lande befindliche Glasfabrik begeben wollten, kein offener „Kundschaftszettel" in die Hand gegeben, sondern unter dem Siegel des Meisters, bei dem sie in Arbeit gestanden, an jenen, wohin sie sich begeben wollen, gesendet werde; überdieß mußte der Arbeiter bei der Obrigkeit des Ortes einen Paß nehmen, ohne welchen er nirgends im Lande passiren durfte, sondern verhaftet wurde. Auf das Anzeigen und Anhalten solcher nach dem Auslande entwischen wollender Glasarbeiter war eine Prämie von 24 fl. gesetzt, die im Jahre 1761 sogar bis auf 100 fl. erhöht wurde.

Daß dieses die Zeit charakterisirende Verbot gerade so viel nützte, wie die Getreide-Ausfuhrverbote, ist begreiflich, und wenn schon die Republik Venedig trotz der tyrannischen Gesetze und strenger Abschließung der Insel Murano die Auswanderung nicht verhindern konnte, wie wollte man in den Grenzbezirken Böhmens einen Erfolg erwarten?

Je größer die Gefahr bei der Auswanderung war, desto höhere Preise wurden den Auswandernden im Auslande zugesichert, und daher das Auswandern nur noch lockender. Und in der That verschwanden bald in dieser, bald in jener Fabrik einzelne Arbeiter, ja es zogen eigene Agenten in dem nördlichen Böhmen herum, um böhmische Glasmacher anzuwerben, weßhalb sich die Regierung veranlaßt sah, für die Entdeckung eines „Radelführers und Anwerbers der böhmischen Glasmacher," diese mögen Fremde oder Inländer sein, eine Remuneration von 100 Dukaten zuzusichern.

An dieser Auswanderungssucht der Arbeiter, die zeitweilig zur förmlichen Auswanderungswuth sich steigerte, trugen leider die Geschäftsinhaber, die „Glasverleger", auch einen großen Theil der Schuld, indem sie die Gesellen auf mannigfache Weise bedrückten, einestheils indem sie dieselben zwangen Lebensmittel von den Glasmeistern zu kaufen, anderntheils daß sie die Arbeiter willkürlich entließen oder durch Aufnahme einer übergroßen Anzahl von Lehrlingen die Gesellenstellen übermäßig verringerten, was fortwährend zu Streit und Klagen Anlaß gab.

Trotz der fortwährenden Klagen der Glasmeister über das Auswandern der Gesellen und der hierdurch für den Glashandel im Auslande entstehenden Gefahr, nahmen manche Meister doch selbst in ihr Geschäft Ausländer in die Lehre auf, anderntheils lockten Glashändler Arbeiter als „Glasknechte" mit in fremde Länder, wo dieselben bald ihren Vortheil ersahen und sich zur Anlegung von Glasfabriken gebrauchen ließen.

Zur Behebung dieser Uebelstände wurde 1767 ein „Glasmacherreglement" erlassen, zufolge welchem nur ein Inländer in die Lehre und zwar auf zehn Häfen (Schmelztiegel) nicht mehr als ein Lehrling aufgenommen, und die Lehrzeit beim Kreideglas nicht über fünf Jahre, beim Tafel- und Bouteillenmachen nicht über

drei Jahre ausgedehnt werden durfte; doch stand es dem Glasmeister frei, einen geschickten Lehrling eher freizusprechen, dagegen bei unfolgsamen, sich schlecht aufführenden die Lehrzeit zu verlängern. Ferner wurde darin ausgesprochen, daß es den Glasmachergesellen frei stehen soll, „ihre Leib- und Lebensmittel woher immer und nicht, wie bisher geschehen, vom Glasmeister zu nehmen und zu erkaufen, daß die Glasmachergesellen kontraktmäßig auf ein halbes Jahr zu bedingen und nicht anders als gegen beiderseits freistehende vierwöchentliche Aufkündigung zu entlassen seien."

Trotz den Befürchtungen der Industriellen und der Regierung wegen der Concurrenz des Auslandes entwickelte sich die böhmische Glasindustrie immer erfreulicher, denn die neuen Unternehmer im Auslande mußten erst ihre Lehrzeit durchmachen und oft theures Lehrgeld zahlen, bis der neue Industriezweig sich acclimatisirt hatte; an vielen Orten ward auch Zeit und Geld fruchtlos geopfert.

Im Jahre 1766 zählte Böhmen bereits 57 Glashütten, welche 554 Glasmacher und 29 Schleifer beschäftigten, dann 2 Spiegelfabriken (Bürgstein und Stubenbach) mit 6 Polirtischen und 190 Arbeitern.

Im Jahre 1785 zählte man dagegen in Böhmen 62 Glashütten mit 1405 Arbeitern und 940 Glasmacher, 1277 Glasschleifer, Maler und Appreteurs, 612 Steinschneider und 176 Glasperlen-Erzeuger; ferner zwei Spiegelfabriken mit 126 Arbeitern.

Im Jahre 1792 betrug die Zahl der Glashütten 70 mit 1723 Arbeitern und 966 Glasmachern, 1874 Glasschleifer, Maler und Appreteurs, 406 Steinschneider und 244 Glasperlen-Erzeuger, 6 Spiegelfabriken mit 206 Arbeitern.

Der Werth der im Jahre 1792 erzeugten Producte war folgender:

Glaswaaren (ordinäre und Kreideglas, hohl und appretirt)		1572862 fl.
Davon abgesetzt an das Ausland für	1121000 fl.	
in Österreich	451862 fl.	
Spiegel		65100 fl.,*)
Davon wurde in's Ausland abgesetzt für	42000 fl.	
im Inland abgesetzt für . .	23100 fl.	
Compositionssteine für		40600 fl.
Davon an das Ausland abgesetzt für	25000 fl.	
im Inlande für	15600 fl.	
Glasperlen. Erzeugt für		24000 fl.**)
Davon abgesetzt in das Ausland für	20400 fl.	
im Inlande für	4000 fl.	

Also im Ganzen 1702962 fl. Gesammtwerth der Erzeugung, wovon für 1208400 fl. in's Ausland gingen.

*) Jetzt beträgt die Ausfuhr über zwei Millionen.

**) Bei der Erzeugung der verschiedensten Bijouterien, falscher Edelsteine, geschliffener Perlen und Lustresteine sind jetzt in Gablonz und dessen Umgegend bis Turnau und

Welchen wichtigen Einfluß dieser mit deutscher Betriebsamkeit, Umsicht und Ausdauer zu solcher Entfaltung gebrachte Industriezweig auf die Vermehrung der Bevölkerung ausübte, geht daraus hervor, daß z. B. auf der Herrschaft Bürgstein vom Jahre 1787 bis 1830 die Anzahl der Wohnhäuser sich um 637 vermehrt hatte; daß Haide, welches im Jahre 1737 noch ein kleines Dörfchen, bestehend aus einem Meierhofe und 8 Häusern, war, sich zu einer Stadt mit 233 Häusern emporgeschwungen hat und der Hauptsitz des böhmischen Glashandels ist, der Niederlagen in Spanien, Portugal, in Mexiko, Ostindien u. s. w. hat; oder wie Gablonz, das noch im Jahre 1686 ein unansehnlicher Ort war, wo nur 11 Familien wohnten; im Jahre 1786 war die Häuserzahl bereits auf 265 gestiegen und im Jahre 1802 bereits auf 411 und 40 Jahre später auf 550 Häuser; oder wie Polaun, wo vor 180 Jahren erst die ersten Ansiedler sich niederließen und das jetzt eines der größten Dörfer des Landes mit 400 Häusern und 4000 Einwohner ist; so Morchenstern und viele andere Orte.

Zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts, als in Folge der langjährigen Kriege der Absatz des böhmischen Glases stockte und das Ausland anfing, große Anstrengungen zu machen und dabei alle wissenschaftlichen Forschungen zur Anwendung einer verbesserten Productionsweise zu benützen trachtete, hatte die böhmische Glas-Industrie große Gefahren zu bestehen und verfiel allmälig, wozu aber auch nicht wenig beitrug, daß man an den alten traditionellen Erzeugungsmethoden festhielt und jede Neuerung zurückwies.

Dieser Verfall dauerte bis zum Jahre 1825, wo durch den Eifer und genialen Unternehmungsgeist einiger Fabrikanten, wie Mayer, Abele, Hafenbrödl, Rößler (Director der Bouquoy'schen Glasfabrik) und Pohl (Director der Harrach'schen Glasfabrik zu Neuwelt) die neuesten Erfindungen in diesem Industriezweige eingeführt, hiedurch die Erzeugung vervollkommnet und die Produktionskosten vermindert wurden. Sei dieser Zeit datirt die Berühmtheit der feinen böhmischen Glaswaaren, indem Reinheit des Krystalles, geschmackvolle Form, kunstreiche Schleiferei, Gravirung und Malerei angestrebt und im vorzüglichen Grade erreicht und durch die ursprünglich venetianische Kunst, alle Farben dem Glase mitzutheilen, ein neuer zu vielfachen Erfindungen führender Zweig dieser Industrie begründet wurde.

Liebenau hin allein 3000 Arbeiter beschäftigt und 1000 Schleifsteine im Gange, während man im Ganzen für die genannte Gegend annehmen kann, daß die dortigen Glasraffinerien an 12.000 Arbeiter mit 2700 Schleifsteinen in Thätigkeit setzen. Die jährliche Production an Perlen, Bijouterien und Lustresteinen berechnet sich im Durchschnitt auf ein Gewicht von 5000 Ctr. im Werthe von 2,400.0000 fl., von welcher Summe 2,250.000 fl. auf die Veredlungskosten entfallen, da der Werth des Rohmateriales (6500 Ctr. rohes Stangenglas und venetianische Glaspasten) kaum 150.000 fl. übersteigen dürfte. Am stärksten wird die genannte Industrie außer Gablonz in den Orten Wiesenthal, Tannwald, Johannesberg, Polaun, Prichowitz, Morchenstern, Mardorf und Radel betrieben, und man muß den Unternehmern zum Ruhme nachsagen, daß sie seit jeher ihren Absatz selbst in den entferntesten Gegenden der Erde gesucht und auch gefunden, ja sogar Filialhandlungen in Spanien und Meriko gegründet haben. D. V.

4.

Über das Vordringen des deutschen Elementes bei Pilsen im siebzehnten Jahrhundert.

Wenn man die Sprachen-Karte von Böhmen zur Hand nimmt, so wird Jedem südwestlich von Pilsen die starke Ausbiegung der deutschen Sprachgrenze auffallen. Sie umfaßt so ziemlich die ehemalige Herrschaft Chotieschau oder den jetzigen Bezirk Staab mit beiläufig 20,000 Einwohnern, welche die oberpfälzische Mundart, wie in der Planer Gegend sprechen, und theils Abkömmlinge der Czechen, theils der vor fast 200 Jahren eingewanderten Deutschen sind, welche Behauptung urkundlich nachzuweisen, der Zweck des gegenwärtigen Aufsatzes ist.

Daß die Chotieschauer Herrschaft ehemals ganz czechisch war, ist über allen Zweifel erhaben; alle Ortschaften, Berge, Wälder, Fluren, Bäche, Teiche u. s. w. tragen czechische Namen z. B. die Ortsnamen: Kotiesow, Horzikowic, Kottowic, Aurzic, Czerwenesa Aujezd, Teynic; — die Waldstrecken: Dubovsken, Wisoken, Wrabina, Wituna; ꝛc. —die Fluren: Sedlec, Wostrowa ꝛc.; die Teiche: Sulkov, Janov ꝛc., der Radbuzafluß u. dgl. mehr. Ebenso sind die Zunamen der guten Hälfte der jetzigen deutschen Einwohnerschaft czechischen Ursprungs, z. B.: Jedliczka, Kořinsky, Malley, Holley, Schischka, Lischka, Kral, Galiwoda, Přiman, Hablawetz, Nowak, Rubelik u. s. w.*

Die zuverlässigsten Urkunden nun, aus welchen das allmälige Uiberwiegen des deutschen Elementes nachgewiesen werden kann, sind ohne Zweifel die Pfarrmatriken, weil in denselben die Namen damals Lebender oder Verstorbener angeführt werden. Schlagen wir nun beispielsweise die Chotieschauer Pfarrmatriken aus dem Ende des 16. und dem Anfange des 17. Jahrhundertes auf, so finden wir darin vom Deutschthume auch nicht die geringste Spur und nur sporadisch erscheint ein deutscher Name, um ebenso schnell wieder zu verschwinden, und selbst da mit böhmischen Endungen angeführt. Die Chotieschauer Pfarrei hatte damals einen beträchtlichen Umfang. Denn da die Herrschaft geistlich war (Prämonstratenser-Chorfrauen) und ein Probst von mehreren Geistlichen umgeben die zeitliche Verwaltung des Stiftes führte, so konnte auch eine größere Seelsorge dabei leicht versehen werden. Nicht weniger als fünf Pfarreien haben sich gegenwärtig in die Ortschaften der damaligen Chotieschauer Pfarrei getheilt. Es gehörten nämlich (wie noch gegenwärtig) dazu: Kotiessow (Chotieschau), Losin, Mantov (Mantau), Teynic (Teinitzl) Horzikowic und die Wachtelmühle; ferner folgende jetzt ausgepfarrte Orte: Stoda (die Stadt Staab), Kottowic (Gottowitz), z Bucha (Zwug),

Czerwenesa Augezda (Roth-Augezd) Aurzic (Auherzen, Kamen. Augezda (Stein-Aujezd), und Styſſe (Stich). Auch Lelowa wird öfter erwähnt. — Vergebens würde man aber bis zum Jahre 1660 eine einzige deutsche Function von allen diesen großen Ortschaften aufsuchen.

Die ersten rein deutschen Namen erscheinen bei einer am 6. Jäner 1650 gehaltenen Taufe, aber auch diese ist folgendermaßen böhmisch eingeschrieben: „Panu Primasowi Michaelowy Rauch, Stoda z Rozinau kržtel jsem dceru jmenem Kateřina, Kmotrowe Kater. Windischin, Jan Paul, Barbora Steflin.“ Am 24. Dezember 1660 kommt das erstemal eine Taufe halb deutsch halb czechisch eingeschrieben vor: „Friedrich Schuſſer Von *) Staab mit Urſul Hausfrau křzten Sin G. (i. e. gmenem) Georg. K. (i. e. kmotr) Gyržik Pelouss. Matey Holley.“

Hierauf sind alle Functionen czechisch eingetragen bis 1675, da heißt es am Sonntage Quasimodogeniti: „Seindt 4 Kloken gewayht worden durch den hochwürdigen Herrn H. Michael Kastl Probsten deß löblichen Stiffts Chodtieschau. Die groß. haiß Christi Crucifixi, Virginis Assumptae et St. Joannis Baptistae. Die Mittlere: Venceslai, Jacobi et Joannis. Die kleinere Michaelis, Norberti et Katharinae. Uff den Chor daß kleine Beatae Virginis ab Angelo salutato.“ — Hierauf folgen wieder bloß czechische Functionen, nur am 15. Mai (1675) heißt es: „Chodtieschau den 15. May. Ist getaufft den Georg Simon Rumfeldt z Manželkou Cateřina Dcera g. Anna. Gfatter Anna Katherina Müllerin, Ester Filsguttin, Johann Stoltzer.“

Von da bis zum 5. April 1680 sind ausnahmslos czechische Functionen. Von diesem Tag angefangen erscheinen aber auf einmal 10 ganz deutsche Functionen nacheinander, wovon die 1. lautet: „Mantau 5. April: dem Peter Amon mit seiner Haußfrau Ursula ein Kindl getaufft worden mit N. Martin, Gfatter: Martin Kohlhopf, Hauß Ekstein, Anna Thorhüterin.“ Von nun an erscheinen deutsche Namen in Stich, Chotieschau, Mantau, Staab, „Rotten-Augezdt“ und Auherzen, ja selbst bei ganz czechischen Personennamen wird der Taufakt schon manchmal deutsch eingetragen, was, da andere böhmisch eingetragen sind und zwar von demselben Pfarrer, darauf hindeutet, daß diese Personen sich germanisirt haben z. B.: 1680 Chodtieschau 1. Mai: „Dem Matausch Rubeſſ mit seinen Weib Maidalena ist ein Sohn getauff worden mit N. Jakob. Gevatter: Jakub Powrhel. Hanuß Woltheißl. Catharina Tytrichin.“ — Vom 1. Mai bis 2. Nov. 1680 sind abermals alle Taufen czechisch eingeschrieben, von wo an aber plötzlich alle Functionen deutsch eingetragen erscheinen. Diese Zeit (1680) muß in der That für das hiesige Deutschthum als der Ausgangspunkt seines Sieges angenommen werden; denn da tauchen auf einmal eine ungeheure Menge deutscher Namen auf, welche auf eine massenhafte Einwanderung schließen lassen. Ich führe beispielsweise folgende an: Leutz, Graß, Wach, Weiß, Roßmeisl,

*) Ich schreibe absichtlich, wie es in den Urkunden enthalten ist, also auch die Fehler. D. Verf.

Würfl, Fischer, Maier, Hayschmann, Kayser, Prunner, Rucker, Schwirdte, Stolz, Beck, Katzbauer, Linxweiller, Klarner, Schopper, Heidler, Großkopf, Rumfelt, Polinger u. v. a., wovon bereits viele in hiesiger Gegend verschwunden sind.

Die letzte Function aus der Stadt Staab kommt am 23. März 1690 vor, was ebenfalls darauf hindeutet, daß durch die Einwanderung die Seelenzahl bedeutend vergrößert und deshalb eine eigene Seelsorge in Staab errichtet wurde. Vom 14. März 1692 angefangen werden die bisher deutsch geführten Matriken lateinisch geführt.

Die ersten deutsche Trauung lautet: „Anno 1684 Steinen-Augezd 30. April. Ist der Simon Schardt zusammen geben worden mit der Susanna, Beiwohner: Laurenz Schart, Mattes Kotteler, Andreas Schuhmann, Barbara Proschin.“

Fragen wir nun um die Ursachen, warum vom Jahre 1680 an auf einmal das Deutschthum in hiesiger Gegend überwiegend, ja herrschend wurde und bald das czechische Element ganz absorbirte, so glaube ich folgende angeben zu können:

1. Waren durch den dreißigjährigen Krieg die Dörfer theilweise verödet und die Einwohnerzahl auf die Hälfte herabgeschmolzen; eine Einwanderung in die sehr fruchtbare Radbusa-Gegend lag daher im Interesse der geistlichen Grundobrigkeit und sie mußte ihr Augenmerk umsomehr auf das benachbarte Baiern lenken, weil dieses von jeher ein Agriculturstaat war und zudem viele geistliche Schwestern aus Baiern gebürtig waren, die nun Gelegenheit fanden, ihre Anverwandten nach Böhmen zu ziehen.

2. Waren gerade damals mehrere deutsche Prälaten in Chotieschau nacheinander sämmtlich tüchtige, gelehrte Männer, die sich nicht nur um ihr Stift und die Gegend, sondern auch in weiten Kreisen verdient gemacht hatten und selbst am kaiserlichen Hofe, ein großes Ansehen genossen. Ich erwähne nur folgende:

Adam II. Rudrisch (von 1599 — 26. Nov. 1633) aus Wonsiedl in Baiern gebürtig, der das noch gegenwärtig stehende Prälaturgebäude baute, das Spital in Staab gründete und letzterem Städtchen die Privilegien erneuerte. Er kam im Jahre 1618 den Pilsnern mit 100 Mann zu Hilfe, wurde aber nebst seinem in Pilsen weilenden Convente von Mansfeld gefangen, mißhandelt und nur gegen Auslieferung des Kirchenschatzes und Erlag von 25.000 fl. freigegeben.

Paul Herold aus Tepl, (von 1633 — 1. Mai 1639) war vom Cardinal Fürsterzbischof von Prag, Grafen Harrach, zum Kommissär und Bezirksvisitator des gesammten Kuratklerus im Pilsner Kreise bestellt, welchem ehrenvollen Auftrage er mit der größten Gewissenhaftigkeit nachkam. Zacharias Mauritus Baudhauer aus Burg in Sachsen, zuerst Prior zu Magdeburg und Jerichau an der Elbe, dann Chotieschauer Probst (vom 9. Mai 1639 — 24. März 1657) mußte sich gleich im Anfange seiner segenreichen Regierung mit seinem jungfräulichen Convente nach Bischofteiniz, dann vor Wrangel nach Windberg in Baiern und endlich noch einmal nach Pilsen flüchten (1. Febr 1641.) Zurückgekehrt vollendete er den großartigen Conventsbau, wurde Reformationskommissär des Rakonizer Kreises (1659),

stellte die in Dobran zerstörten Kirchen her, erneuerte die Privilegien dieser Stadt und brachte sie in Flor. Kaiser Ferdinand III. beehrte ihn mit einem Besuche, als er 1653 über Chotieschau zum Reichstag nach Regensburg reis'te, wobei Se. Majestät anordnete, auf seine Kosten den Chor der Klosterkirche zu erweitern. Auch wurde der Verdienste Bandhauers wegen die Chotieschauer Probstei zur wirklichen, von Tepl unabhängigen Prälatur erhoben und nur die Geistlichkeit selbst mußte aus dem Mutterstifte genommen werden. Den Grabstein dieses ausgezeichneten Mannes, der auch die Annalen seines Stiftes im Manuscripte hinterließ, fand ich in der Küche des Chotieschauer Bräuhauses. Sic transit gloria mundi!

Ebenso verdienstvoll wirkten die folgenden deutschen Prälaten Adalbert Pelletz v. Tepl 1657 — 1666 und Michael Norbert Kastl — 26. Jäner 1698. Unter diesem letztern Prälaten fand nun die oben erwähnte Einwanderung statt Daß aber die Czechen dabei nicht im geringsten bedrückt wurden, erhellt deutlich daraus, daß dieser Prälat vielmehr seinen Unterthanen eine Schuld von 15896 fl. nachließ, die Herrschaft durch verschiedene Ankäufe vergrößerte und prachtvolle Bauten aufführte; besonders aber daraus, daß, als im Jahre 1680 ein fast allgemeiner Bauernaufstand in Böhmen ausbrach, die Chotieschauer Bauern daran nicht den geringsten Antheil nahmen, obschon sie von verschiedenen Seiten waren aufgehetzt worden und um so gewisser diese Gelegenheit zum Aufruhre benützt haben würden, wenn man ihre Nationalität gewaltsam angegriffen hätte; dazu hätten sie um so mehr Vorwand gefunden, da, wie wir oben gesehen, gerade in diesem Jahre das deutsche Element massenhaft auftritt und das czechische aus den Matriken gänzlich verschwindet.

Nach diesen Andeutungen, die ich noch weiter begründen könnte, glaube ich nun mit allem Rechte folgende Schlußfolgerungen ziehen zu können:

1. Die ehemalige Herrschaft Chotieschau, gegenwärtig Bezirk Staab und theilweise Pilsen, war bis zum Jahre 1660 durchwegs von Czechen bewohnt. Einzelne Deutsche erscheinen nur als Beamte und Diener der geistlichen Obrigkeit.

2. Von 1660 — 1680 beginnt eine Mischung des deutschen und czechischen Elementes, welches erstere durch eine massenhafte Einwanderung vom Jahre 1680 an den Sieg erlangt und das czechische Element in kurzer Zeit gänzlich absorbirt. Doch ging

3. diese Umwandlung auf friedlichem Wege vor sich, weil gerade damals ausgezeichnete deutsche Männer Prälaten von Chotieschau und als solche wahre Väter ihrer Unterthanen gewesen sind.

4. Seit dieser Zeit blieben die Deutschen im unangefochtenen Besitze aller Ortschaften des jetzigen Staaber Bezirkes und des in dem Pilsner Bezirk an der Straße von Pilsen nach Klattau gelegenen großen Dorfes Littitz.

P. Felix.

5.

Aus der Correspondenz des Vereines.

1. **Zur Geschichte der Stadt Plan.** — Als ich das 2. Heft der Mittheilungen aufmerksam durchlesen hatte, fiel mir vor Allem auf, daß in dem großen deutschen Landstrich am Böhmerwalde und Fichtelgebirge von Hostau bis Eger, welcher, ohne die Bezirke Staab, Mies, Tuschkau und Eger zu rechnen, eine Fläche von 38 Quad. M. mit 140.000 Einwohnern in den Bezirken Bischofteinitz, Hostau, Ronsperg, Pfraumberg, Tachau, Plan, Weseritz, Tepl und Königswart umfaßt, fast gar keine Mitglieder dem für unsere deutsche Landesgeschichte so wichtigen Vereine beigetreten sind. Nur Tachau zählte bis zum 1. Nov. 1862 — 6 und Plan ein einziges, die andern Bezirke gar keine Mitglieder.

Und doch wäre nach meiner Überzeugung in allen diesen Städten reichliches Materiale zu Beiträgen vorhanden. Wie viele Sagen und historische Fakta knüpfen sich an die Burgen Pfraumberg, Wolfsberg, Gutenstein, Schwamberg, Landsberg, Königswart u. s. w. Wie viele wichtige Urkunden mögen noch in den städtischen und herrschaftlichen Archiven und in der Tepler Klosterbibliothek unbenützt liegen! Wie viele berühmte, um Kirche und Staat verdiente Männer gingen aus der einzigen Stadt Plan hervor! Wie viele Grabdenkmale berühmter Geschlechter finden sich in der Pfarrkirche letzterer Stadt! Ich nenne nur die der: von Greiffenthal, der Seeberge, Schmiedinger, Grünthale, Sinzendorfe, das Grabmal der Gemalin Georgs von Podiebrad, des Kaspar Schlick, seiner Gattin und Tochter Katharina, des schwedischen Generals Helmfrank, der die Stadt mehrmals vor Einäscherung bewahrte, selbst aber beim Recognosciren in der Jakobsloh bei Plan von einem kaiserlichen Cürassier erschossen und in der Pfarrkirche begraben wurde u. s. w. Hier befindet sich das Geburtshaus und Grabmal des Dr. Johann Franz Löw von Erlsfeld, der so lange eine Zierde der Prager Hochschule war und sich bei der Heiligsprechung Johanns v. Nepomuk so hervorthat. Hier in Plan stehen die Geburtshäuser der drei Brüder Hohmann, von denen einer Abt am Strahow, der andere Abt zu Kladrau, der dritte Karthäuserprovinzial und Beichtvater Kaiser Leopold I. war. Hier waren geboren: Adam Otto Danzer, der als Bürgermeister zu Brünn sich in der schwedischen Belagerung unter Torstensohn so auszeichnete; Johann von Plan (1461), Chronist aus der Zeit Georgs v. Poděbrad; 1481 Wenzl von Plan, der 11. Administrator des Prager Erzbisthums; Blasius Kremmer (1497) Coadministrator des Prager Erzbisthums; Dr. Willibald Schmidt, Sohn eines berühmten Malers und selbst bekannt durch seine „Flora Bohemica" und viele Andere.

Auch die Gedenkbücher der Planer Pfarrei enthalten vieles Merkwürdige. Einige Andeutungen mögen genügen: Die Kirche zu St. Peter und Paul in der Altstadt Plan, zu den 14 Linden genannt, war eine der ältesten Böhmens. In der Stadtpfarrkirche wurde zur Reformationszeit in den drei Schiffen dreifacher Gottesdienst gehalten, katholischer, reformirter und der augsburgischen Confession. 1588 war daselbst der letzte lutherische Pfarrer Namens Blasius Droßler. Als erster katholischer Pfarrer nach dem Verschwinden des Lutherthums wird genannt der Benediktiner Adolf Loser, gest. 1625. — Die Kapelle des h. Johann und Paul wurde 1530 von Peter, Weihbischof zu Regensburg, eingeweiht. — Die St. Annakirche soll sehr alt sein; während der Reformationszeit wurde die Kapelle aber zu einem Viehstalle gemacht, bis Graf Heinrich von Schlick 1624 die verwüstete Kapelle säubern, vergrößern und dotiren ließ. 1645 am Tage Johann des Täufers wurde der

erste katholische Gottesdienst vom Tepler Abt Johann Pecher, der früher einige Zeit die Planer Pfarrei administrirt hatte, daselbst wieder gehalten.

Auch in anderer Beziehung wäre manche Ausbeute zu machen. Die Planer Schuhmachergesellen besitzen ein altes Handwerksiegel aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts mit dem Wappen der Seeberge und der Umschrift: „Sigill der Schuhknechte von Plan", was zugleich beweis't, daß Plan schon zur Hussitenzeit eine deutsche Stadt gewesen ist. — In einem Manuscript, das aber nur eine magere Chronik dieser Stadt enthält, finden sich manche historische Daten angegeben, die auch auf wichtigere Thatsachen ein Licht werfen oder wenigstens schon Bekanntes bestätigen. Z. B.: Am 13. — 15. Juli 1427 stand Otto Erzbischof und Churfürst von Trier mit seinem Heere bei Plan. Von hier aus sind zwei Schreiben vom 14. und 15. Juli datirt, welche Andreas Ratisbonensis anführt. 1433 schickte der damalige Besitzer von Plan, Herr von Seeberg, nach Eger und bat um Hilfe wider die Hussiten und erhielt von den Egerern 40 Pferde. — 1640 am Gregoritage, wo die Kinder nach damaliger Sitte am Ringplatze diesen Tag durch Spiele feierten, überfielen die Schweden unversehens die Stadt, plünderten sie und verübten an Kindern und Erwachsenen viele Grausamkeiten. So hingen sie den „Girglmüller", um von ihm mehr Geld zu erpressen, bei den Füßen auf, sperrten ihm dann den Mund auf und goßen ihm stinkende Jauche ein.*)

Im Mai sammelte sich die Wallenstein'sche Armee bei Plan. Auch hatte Wallenstein den Tag vor seiner Ermordung in Plan übernachtet.**) Am 18. August 1663 reis'te Kaiser Leopold I. von Plan nach Eger. 1742 am 19. Sept. wurde Plan von dem französisch-luxemburgischen Regiment 2000 Mann stark und von 1500 Mann der Mallebois'schen Armee nach mehrstündiger Blockade erobert, 200 Cürassiere, 25 Huszaren, 70 Rekruten und 96 andere Mann mit den 3 Bürgermeistern Wenzel Schmidt, Christoph Häring und Ferdinand Reif als Gefangene nach Eger geführt und in der dortigen Pfarrkirche St. Niklas eingesperrt; die Bürgermeister kehrten zwar schon am 22. Sept. zurück, die andern aber wurden drei Monate gefangen gehalten. Einige Wochen hierauf war Plan das Hauptquartier der kaiserlichen Armee. Großherzog Franz von Toskana, Karl von Lothringen und die kommandirenden Generäle Lobkowiz, Khevenhiller und Bernklau waren im Schloße einquartiert.

1757 in Octava Corporis Christi wurde Plan von 800 preußischen Huszaren gebrandschatzt, was sich am 5. Sept. 1762 wiederholte.

Auch ist merkwürdig, daß sich in Plan das gräflich Schlick'sche Münzhaus (jetzt Dampfbräuhaus) befand, wo die schönen St. Annathaler, Gulden und Groschen geprägt wurden. Dieselben haben auf einer Seite das Bildniß Jesu, Maria und Anna, wie es sich in der Planer St. Annakirche befindet, darunter das Graf Schlick'sche Wappen mit der Aufschrift: Comes a Passaun; auf der andern Seite ist der kaiserliche Adler, im Brustschilde das böhmische Wappen führend mit dem Namen des jedesmal regierenden Kaisers.

Auch Meißner Groschen und andere Geldsorten wurden hier geprägt. Die letzte Prägung fand 1667 statt.

Das alte Schloß zeigt auf einem Bogenpfeiler die Inschrift: MCCCC (1400). — Aehnliches und vielleicht Interessanteres ließe sich von den obengenannten Städten und Schlössern berichten, und wäre zu wünschen, daß die Deutschen jener 9 Bezirke aus ihrer Lethargie erwachen und dem Vereine für Geschichte der Deutschen in Böhmen recht zahlreich beitreten möchten.

Chotieschau den 12. Febr 1863. **F. F. K.**

---

*) Diese Grausamkeit, von den Schweden häufig ausgeübt, z. B. auch in der Gegend von Komotau, wurde mit rohem Spotte „das Schwedische Trankl" genannt. D. R.

**) Müßte zwei Tage früher, also am 23. Febr. 1634 gewesen sein, denn Wallenstein kam am 24. Febr. zu Eger an, und das Ereigniß fand in der Nacht des 25. Febr. statt. D. R.

2. Ein Heidengrab bei Saaz. Wenn man von Saaz nach dem im Osten der Stadt gelegenen Dorfe Bezděk (Wesik) geht, sieht man links, nahe am Wege mitten zwischen Fruchtäckern einen beras'ten Erdhügel, der nur Menschenhänden seine Entstehung verdanken kann. Er liegt gerade an jenem Punkte der Ebene, wo sich die Aussicht in das hopfenreiche Egerthal mit seinen schönen Dörfern eröffnet.

Wie kommt der Hügel daher in die fruchtbaren Getreide-Aecker? Warum läßt man ihn hier, wo man mit jedem Stückchen Erdboden so knickerisch umgeht, als Hinderniß der Pflugarbeit bestehen? Dieß waren die Fragen, die sich mir aufdrängten und die mich auf die Vermuthung brachten, daß dieser Erdhaufen ein alter Grabeshügel sein möge. Nähere Nachforschungen bestätigten meine Vermuthung. Die Sage erzählt nämlich, daß in grauer Vorzeit in dieser Ebene eine blutige Schlacht geschlagen worden sei, in welcher einer der Heerführer fiel. Die Seinigen begruben ihn hier an der Stelle und jeder seiner Mannen trug einen Helm voll Erde zur Grabesstätte, und so entstand der Hügel.

Ich fand ferner auch eine Bestätigung meiner Vermuthung in der Benennung „homole", die sich bis heute im Volksmunde erhalten hat, (obwohl die czechische Sprache seit beinahe zweihundert Jahren erstorben ist) welches Wort bekanntlich einen Grabeshügel deutet.

Vor ungefähr zehn Jahren kam ich wieder in die Gegend von Saaz und besah mir bei dieser Gelegenheit nochmals diesen alten Grabeshügel; er war noch gut beras't, aber von beiden Seiten von den erdhungerigen Feldbesitzern bedeutend benagt (er liegt nämlich gerade auf der Grenze zweier Aecker). Der Umfang betrug ungefähr noch 80 Schritte, die Länge circa 25 Schritte, die Breite etwa die Hälfte, die Höhe eine bis anderthalb Klafter; er scheint aber in früherer Zeit bedeutend größere Dimensionen gehabt zu haben und ein wahrer Riesenhügel gegenüber den bisher in Böhmen bekannten gewesen zu sein. An manchen Stellen des abgehackten Randes sah man Holzkohlenstücke zum Vorschein kommen.

Da bis jetzt meines Wissens nirgends bezüglich dieses Grabeshügels eine Erwähnung geschehen, und nun von demselben ein kaum mehr merkbarer Erdhaufen übrig ist, der wahrscheinlich in wenigen Jahren auch vollends ganz verschwunden sein wird, so wollte ich hier noch die Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher auf diesen alten Grabeshügel lenken; vielleicht findet sich doch Jemand, der ihn öffnen läßt und den Inhalt genau durchforscht.

Bemerken muß ich noch, daß bei dem Hügel auch schon einzelne alterthümliche Gegenstände gefunden worden sein sollen; ich konnte aber bis jetzt nichts Näheres darüber erfahren.

Bei dem Dorfe Podmokl im Rakoniker Kreis erhebt sich ebenfalls ein solcher Grabhügel, den die Dorfbewohner ebenfalls „Homole" nennen; im Innern desselben fand man Knochen, Asche, Kohlen und Urnentrümmer. Auf der Herrschaft Stockau im Klattauer Kreise wurden auf Veranlassung Sr. Exc. des Hrn. Grafen Leopold Thun im J. 1843 sieben Grabeshügel eröffnet. Die größeren Hügel hatten eine Höhe von einer Klafter und einen Umfang von 54 Schritten; die innere Einfassung bestand aus mächtigen, centnerschweren Steinen, ohne Mörtelverbindung über einander aufgethürmt, die gleichsam ein Gewölbe bildeten. Die Grundfläche der Grabstätte war mit großen flachen Steinen gepflastert, auf welchen die Aschen-Urnen standen. Unter der Asche wurden bloß ein Spiraldraht, ein Ring, eine Heftnadel und ein Stück einer Bronze-Schnalle gefunden. Bei der ersten Durchwühlung dieses Grabeshügels sollen einige Bronze-Gegenstände und ein Celt (Streitmeißel) gefunden worden sein.

Die Frage, welchem Volke jene Urnengräber angehören, ob sie die Aschenreste der Kelten, Markomanen oder Slaven enthalten, ist unseres Wissens noch nicht entschieden; wahrscheinlich haben alle drei Völker gleichen Anspruch darauf.

A. S.

3. **Zur Geschichte der Stadt Arnau.** In Bezug auf die Gründung der Stadt Arnau heißt es, daß der böhmische Herzog Soběslav I. die Burg Hostinhrad, jetzt Arnau, gründete und während des Baues meistens auf seinem Schloße Chwojno (wahrscheinlich das heutige Königinhof) verweilte, woselbst er am 17. Dezember 1139 tödtlich erkrankte. Man trug ihn in das neuerbaute Schloß zu Arnau, woselbst er nach vielen Leiden am 14. Februar 1140 in den Armen seiner geliebten Gemalin Adelheid verschied, welche bald darauf von Gram verzehrt am 15. September desselben Jahres ihm folgte. Seine irdischen Reste wurden auf den Wyschehrad überführt und dort neben seinen Aeltern Wratislav und Swatawa beigesetzt.

Dem Gedenkbuche der Stadt Arnau entnehmen wir, daß im Jahre 1359 der Markgraf zu Brandenburg Herr auf Arnau war, und im Jahre 1369 Hansel von Torgau*), und damals schon daselbst ein Bräuhaus bestanden hat, daß am 19. August 1525 die Stadt Arnau an das Haus Waldstein kam und aus diesen Zdenko von Waldstein der erste Besitzer der Stadt war. Im Jahre 1610 am Bartholomäi Tage ist die Stadt sammt Kirche, Schule, Pfarrei und Rathhaus abgebrannt. Zur Zeit der protestantischen Unruhen in Böhmen hielten Dietrich Wasslaberský und Joh. Ferd. Fünfkirchner diese Herrschaft gemeinschaftlich im Besitz, nach der Schlacht auf dem weißen Berge aber wurde diese confiscirt und ein Theil davon im Jahre 1623 an die Fürstin Polerina von Lobkowitz, im Jahre 1628 an den Herzog von Friedland, Albrecht von Wallenstein, käuflich abgetreten. Von diesem Besitzer ist bemerkenswerth, daß er für die Abtretung des städtischen Bräuhauses die Bürger aus der Leibeigenschaft entließ. Während des Schwedenkrieges im Jahre 1639 wurde die Stadt ganz ausgeplündert. Gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts kommt der Graf Wilhelm von Lamboy als Besitzer dieser Herrschaft vor. Nicht lange darauf gelangte selbe an die Grafen v. Sternberg, dann an den Grafen Wenzel Oktavian v. Kinsky, endlich an die Grafen Morzin und zuletzt an die Grafen v. Schafgotsch, von denen selbe die Grafen v. Bolza im Jahre 1788 käuflich übernahmen. Im Jahre 1799 wurde Franz Graf von Deym, vormals Freiherr von Stříteţ, Besitzer dieser Herrschaft; ihm folgte dann im Jahre 1832 sein Sohn Franz Graf von Deym, k. k. Feldmarschall-Lieutenant.

Die Stadt Arnau führt im Wappen ein offenes Thor, in welchem sich ein Baum, auf dessen Gipfel ein Aarvogel sich befindet und zu beiden Seiten dieses Baumes zwei Riesen gestellt sind.

Im Jahre 1424 belagerte der hussitische Feldherr Žižka die Stadt Arnau und forderte sie zur Übergabe auf. Žižka fand aber daselbst eine sehr tapfere Gegenwehr. Die Ritter des heiligen Johann von Jerusalem, damals von dem Besitze der Insel Rhodus, die Rhodiser, gegenwärtig Maltheser genannt, waren geschworene Feinde der Hussiten. Einige von denselben befanden sich zur Zeit eben in Arnau und trafen die besten Anstalten zur Vertheidigung der Stadt. In Folge ihrer Anordnungen geschah es, daß die Arnauer den Angriff Žižka's energisch zurückwiesen. Er ließ die Stadt bestürmen, allein der Sturm mißlang, die Bewohner der Stadt machten zugleich einen Ausfall, tödteten über hundert Feinde und verwundeten eine große Anzahl derselben. Žižka mochte es sehr verdrossen haben, daß ein so kleiner Ort guten Muths**) genug besitze, seiner Alles besiegenden Macht zu widerstehen.

Er hob die Belagerung auf und mußte unverrichteter Sache von dannen ziehen; nach dem Abzuge seines Heeres wurde die ganze umliegende Gegend verheert. Hierauf fiel er ergrimmt über das nahe gelegene, den Rhodiser Rittern gehörige Kloster zu St. Procop, welches seit 1326 bestand. Das Kloster befand sich in dem nächst Arnau gelegenen Orte Mönchsdorf, woher derselbe auch seinen Namen haben mag.

---

*) Schaller behauptet nach Pelzel, daß Arnau schon 1348 den Potho von Turgau oder Turgow, Sohn des Burggrafen Purchart zu Magdeburg, der sich kurz vorher in Böhmen ansässig machte, gehört habe. D. R.

**) Daher rührt wahrscheinlich der Name des nächst Arnau gelegenen Ortes Gutsmuths. D. Verf.

Außer dem vereitelten Versuch Žižka's Arnau zu erobern, finden wir noch einen zweiten geschichtlichen Moment aus frühester Zeit; nämlich die Errichtung einer Buchdruckerei in Arnau im Jahre 1489.

Die erste Druckschrift, von der man etwas weiß, erschien im Jahre 1525. Der Titel dieses deutschen Arnauer Buches lautet: **„Eyn wegsprech gen Regensburg zu yns Concilium.“** Sie hat 18 Blätter in 4. Auf der letzten Seite lies't man: **„gedruckt zu Arnaw an der Elb im Böhem durch Hans Hofs von Brawn anno MDXXV.“** Auch befindet sich hier in Privatbesitz ein kleiner, eiserner, Küchenmörser an dessen äußeren Peripherie man folgende Aufschrift findet: **„Dieser Merel ist der zarten tuentshamen jungfrawen gegoßen, wil si denselbin nicht haben, so mag si mir wollaßen. 1.?.65 Clement Ban von Arnav gloengihser gel.“**

Von den bemerkenswerthen Gebäuden sind zu erwähnen:

a) Das Rathhaus; ein alterthümliches Gebäude, an dessen vorspringendem Erker der Vorderfronte zwei riesenmäßige, 9 Ellen hohe, menschliche Figuren aus Stein, mit grellen Farben bemalt, aufgestellt sind. Sie stellen zwei gepanzerte Männer vor, deren jeder einen Schild hält. Auf dem Einen zeigt sich der böhmische Löwe, auf dem Andern ein einköpfiger Adler (böhmisches oder mährisches Wappen?). Nach einer alten Volkssage sollen in uralter Zeit, als die Stadt Arnau gegründet wurde, ähnliche Riesen die Gegend bewohnt haben und bei einem Uiberfalle der Stadt getödtet worden sein. Anderseits heißt es, daß sie zum Andenken errichtet wurden, weil Arnau von jeher die erste Stadt im Riesengebirge gewesen und eben daher auch Riesenstadt genannt worden ist.

b) Die Dekanalkirche zur heiligen Dreifaltigkeit und Maria Geburt soll in der letzten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaut und ein Theil davon im Jahre 1539 durch einen Blitzstrahl eingeäschert worden sein. Sie besitzt ein neues im gothischen Style gebautes Hauptaltar nebst mehreren vortrefflichen Altargemälden. Die Kirche war schon im Jahre 1354, 1384, 1385 mit einem eigenem Pfarrer besetzt. In der Dekanalkirche sind mehrere alte Grabsteine der Familien Scholtitz, Waldstein und Kamenicky vorhanden. Nächst der Dekanalkirche stiftete der frühere Herr auf Arnau, Graf Wilhelm von Lamboy von frommen Sinn geleitet eine Residenz nebst einer Hauskapelle (die gegenwärtige Schule) für einige Priester aus der Gesellschaft Jesu. Diese neue Stiftung wurde jedoch schon in kurzer Zeitfolge von den Patres Jesuiten verlassen, da ihre Einkünfte zu gering waren. Im Jahre 1666 wurde die von den Jesuiten verlassene Residenz von den PP. Franziskanern bezogen, für welche das Haus nach ihrer Ordensregel eingerichtet wurde. Im Jahre 1677 wurde zwischen dem Franziskaner-Provinzial und der Stadtgemeinde Arnau ein Contrakt zu Stande gebracht, kraft dessen die Stadtgemeinde ihre Begräbnißkirche vor dem Stadtthor zunächst des Spitals, nebst andern Gründen zur Erbauung eines Franziskanerklosters abgetreten, dagegen aber nebst andern Bedingnissen die für die PP. Franziskaner nunmehr nicht benöthigte Residenz der Stadtgemeinde als Eigenthum überlassen wurde. Das genannte geistliche, nun der Stadtgemeinde zugefallene Haus wurde zum Schulhause bestimmt und eingerichtet und als solches besteht es heute noch. 1858 wurde die hiesige Stadtschule in eine Pfarrhauptschule umgestaltet und 1862 der Grundstein, zum neuen Anbau behufs der Vergrößerung der Schule, gelegt.

c) Das alte herrschaftliche Schloß, welches 1500 erbaut worden sein soll; es wurde im J. 1836 nach der Uibersiedlung des sämmtlichen Amtspersonals nach Neuschloß und nach dem schon früher daselbst eine Baumwollenspinnerei bestanden, zum Betriebe einer Papierfabrik überlassen (Gebrüder Kiesling), welche noch gegenwärtig besteht.

d) Das Franziskanerkloster verdankt seine Gründung dem Grafen Wilhelm von Lamboy. Der Franziskaner-Provinzial P. Bernardus Sannig legte 1678 den Grundstein zum Kloster und weihte dasselbe zur unbefleckten Empfängniß Maria ein. Den 7. September 1684 wurde das neuerbaute Kloster von den PP. Franziskanern bezogen. Die kleinere Klosterkirche wurde in den Jahren 1597, 1598, 1599 erbaut.

Dr. Robert Schwarz.

Recensionen.

A. Oesterreichische Geschichtschreibung.

1. Peter Ritter von Chlumecky, Karl v Zierotin und seine Zeit. 1564 — 1615. Brünn, 1862. Verlag von A. Nitsch.

Diejenigen, welche sich mit der Geschichtschreibung eines Theiles der jetzigen österreichischen Monarchie beschäftigen, pflegen in neuerer Zeit von dem eigentlichen Ausbaue der letzteren Umgang zu nehmen und ihren Gegenstand zu behandeln, gleichwie etwa der Geschichtschreiber Spaniens oder Frankreichs seinen Stoff behandeln würde. Allein selbst der Forscher, welcher nicht blos eine Geschichte der französischen oder spanischen Regenten, sondern des allmäligen Zusammenkommens dieser Monarchien schreiben wollte, müßte auch eben so auf die Geschichte der einzelnen Theile, etwa von Bourbonnais, Poitou, Guyenne ꝛc. Rücksicht nehmen, als er auf den inneren Zusammenhang und die Verschmelzung des Einzelnen mit dem Ganzen fortwährend bedacht sein müßte. Bei der spanischen Geschichte zumal ließe sich das Eine ohne das Andere gar nicht denken. Eine Behandlung der österreichischen Specialgeschichte ohne stete Rücksicht auf das Wachsthum des Ganzen scheint mir daher dem Verfahren jener Geschichtschreiber Gesammtösterreichs nahe zu kommen, welche, weil seit Rudolf II. Wien die Hauptstadt Österreichs wurde, die Geschichte Gesammtösterreichs mit der Österreichs im engern Sinne identificiren und in der Babenberg'schen Markgrafschaft schon die Prädestination der heutigen Monarchie mit dem Auge eines Sehers erkennen, für den successiven Bau von Jahrhunderten, für das freiwillige oder unfreiwillige Zusammenwirken der verschiedensten Könige, Nationen und Zeiten aber doch keinen Blick besitzen. Die Huldigung, welche die Historiker dem bekannten Spruche: tu felix Austria nube, zu erweisen pflegten, ein Grundsatz, über welchen man die ungeheuren Katastrophen, das unermeßliche Unglück vergaß, die sich über Österreich mehr als über andere Länder ergoßen — bewirkte, daß man gerade auf den Antheil, den die Völker an dem Zusammenkommen Österreichs nahmen, keine oder nicht hinreichende Rücksicht nimmt.

Nun unterliegt es keinen Zweifel, daß um nur von Böhmen zu reden, die frühesten Jahrhunderte seiner Geschichte mit Versuchen angefüllt sind, nicht blos Mähren und Schlesien zu gewinnen, sondern auch Polen, Ungarn, die Babenbergischen und die Brandenburgischen Territorien, die Kaiserkrone so gut wie die der Piasten und Arpaden. Mit einem Worte, das Bestreben der ältern Fürsten Böhmens ging darauf hinaus, einen östlichen Großstaat auf czechischer Unterlage aufzurichten, was denn doch Niemand läugnen kann, der nicht geradewegs die einfachsten und sichersten Thatsachen auf den Kopf stellen wollte. Dasselbe Bestreben finden wir vom magyarischen Standpunkte in Ungarn, und zwar mit dem schon von K. Stefan gleichsam als ungarisches Programm aufgestellten Grundsatz, daß e i n R e i c h E i n e r Z u n g e u n d E i n e r S i t t e s c h w a c h s e i. Erst auf diese vielfachen und lange vor dem Emporkommen der Habsburger stattgehabten Versuche hin beginnen auch diese und zwar vom deutschen Standpunkte aus ähnliche Bestrebungen und, wie bemerkt, mit eben so viel Glück als Unglück. Der erste Versuch in den Tagen K. Albrechts I., Böhmen für Habsburg zu erwerben, mißlingt. Der zweite Versuch, die Krone Ungarns und Böhmens mit der herzoglichen von Österreich zu vereinigen, gelingt nur für die kurze Zeit Albrechts II. und des unglücklichen Ladislaus. Dann aber erhebt sich Georg Podiebrad, nicht nur um dem habsburgischen Hause Böhmen zu entreißen, sondern auch um ihm Ungarn zu entziehen; ja auch das genügt nicht. Auch die deutsche Kaiserkrone soll dem Habsburger Friedrich IV. entrissen und die Macht dieses Hauses im Osten vollständig gebrochen, für alle Zeiten dieselbe unwirksam gemacht werden. Und als dieser Plan nicht vollständig gelingt, so weiß Georg doch in die böhmische Succession die Jagellonen hineinzuschieben

und den Ausschluß der Habsburger für zwei weitere Generationen zu erwirken, erst für Böhmen, dann selbst auch für Ungarn. Damit hört aber auch die Großstaatpolitik auf und beginnt eine neue, um deren willen diese Auseinandersetzung statt fand.

Denn nachdem die Přemysliden in die Luxemburger, die Arpaden in die Anjous, die Anjous in die Luxemburger, diese in die Habsburger (Albrecht und Ladislaus) aufgegangen, letztere den Jagellonen Platz machen mußten, die ungarisch-böhmischen Jagellonen aber wieder in die Habsburger aufgegangen waren, standen diese als einziges erbberechtigtes Geschlecht der verschiedensten Völker da, waren alle dynastischen Rechte in sie übergegangen und die Union derjenigen Völker damit erfolgt, welche sich oft und lange genug bekämpft hatten. Von nun an tritt das Gemeinsame der Völker an die Stelle desjenigen, was bis dahin die Politik der Dynastien Gemeinsames an sich trug. Da die einen Völker Ferdinand I. wählten, bei den andern er auch ohne Wahl Landesfürst war, so entstand die wichtige Veränderung in der Geschichte Österreichs, daß eine Gesammtregierung der verschiedensten Lande nicht blos möglich, sondern nothwendig wurde und zugleich die bisherigen Versuche, denen zufolge die Herrschaft des Einen Landes über das andere aufgerichtet werden sollte, der Gleichheit der einzelnen, ihrer Coordination weichen mußten. Gerade dasjenige, was als allgemeine Calamität betrachtet werden mußte, die Türkenkriege, welche Jahrhunderte lang die österreichischen Länder nicht zur Blüthe und inneren Entfaltung kommen ließen, diente andererseits dazu, durch gemeinsame Noth und gemeinsame Vertheidigung die einzelnen Völker einander näher zu führen, während freilich das Aufkommen des Protestantismus die innere Spaltung mehrte und die Gemeinsamkeit der Interessen zerstörte. Wir haben dieses vorausgeschickt, weil es die Basis enthält, auf welche hin die Darstellung Karls von Zierotin gebaut ist. Über die Biographie selbst uns näher auszusprechen, halten wir nach den in so vielen Blättern stattgehabten weitläufigen Besprechungen nicht mehr für nöthig, auch haben wir hiefür den Raum nicht. Wohl aber muß aufmerksam gemacht werden, daß das Bestreben der protestantischen Stände der österreichischen Länder, wie es in den Tagen Zierotins hervortritt, sich (mit Ausschluß der Katholiken) als die Nation und deren wahre Vertreter zu benehmen, zuletzt zum Bruche führen mußte und Österreich selbst zusehends mit der Gefahr bedrohte, statt der Monarchie eine republikanische Form nach Weise der niederländischen Republik, aber mit vorwiegend aristokratischer Gestaltung zu erlangen. Andererseits erzeugten in Mitte dieser Kämpfe, welche durch die Uneinigkeit der Glieder des Kaiserhauses für dieses selbst beinahe verderblich wurden, die Stände der einzelnen Lande durch ihre Conföderationen selbst ein neues Bindungsmittel, das zuletzt zum ersten allgemeinen Reichstage Österreichs führte. Indem wir nun der äußersten Sorgsamkeit, mit welcher der früh verstorbene Forscher das Material für seine Biographie des mährischen Hauptes der böhmischen Brüder aus den Bibliotheken des In- und Auslandes zusammentrug, das verdiente Zeugniß aussprechen, können wir nicht umhin auf das Verdienst eines gleichfalls verstorbenen Österreichers, Josef von Hammer, hinzuweisen, welcher durch seine Biographie Clesels der Vorgänger Chlumeckýs geworden ist. Beide Biographien ergänzen sich gegenseitig und eröffneten das Verständniß der Rudolfinischen Zeit, die jetzt erst aus ihrem Dunkel hervortritt. Dürfen wir doch nie über das Verdienst der Gegenwart das der vorausgegangenen Forscher gering achten! Der Eine wie der Andere war genöthigt, das confessionelle Element im Kampfe des XVII. Jahrhunderts besonders zu berücksichtigen, Hammer das katholische, Chlumetzky das protestantische. Letzterer verstand es jedoch den Verfassungsstreit noch mehr in den Vordergrund treten zu lassen und dadurch einen Factor für die österreichische Gesammtgeschichte zu gewinnen, welcher von nun an in ihrer Behandlung maßgebend bleiben wird. Zwar hat die Identificirung des confessionellen Kampfes mit dem Verfassungsstreite die so ungemein vorangeschrittene Verfassungsbewegung selbst zu Grunde gerichtet, als der legitime Landesherr Ferdinand II. unter dem Vorwande entthront wurde, daß er die Verfassung verletzt habe, während sein Verbrechen einfach darin bestand, Katholik zu sein, und der siegreiche katholische Landesherr hat dann wieder die ständische Partei in den Sturz des Protestantismus hineingezogen, der ihm den Sturz zu bereiten suchte. Es ist ein langer Kampf, welcher erst mit der Ferdinandischen Landesordnung endet, die dann der Ausgangspunkt für eine rechtliche Entwicklung bildet, in wie ferne nach dem dreißigjährigen Kriege noch für eine solche Sinn und Verständ-

niß vorhanden ist. Je mehr nun diese ungemein lehrreiche Zeit meist von einem Standpunkte behandelt worden war, der die größte Eingenommenheit gegen Österreich unverkennbar zur Schau trug und als dessen jüngster Ausdruck die neueste Geschichte Österreichs von Michiels — ein wahres Schandbuch — bezeichnet werden muß, desto mehr tritt das Verdienst Chlumeckys hervor. Er gehört zu den hochverdienten Männern, welche sich von dem Nachsprechen der Worte einer Schule frei zu halten wußten, deren Eingenommenheit gegen Österreich eben so bekannt ist, als ihre Ausschließlichkeit, und die selbst unablässig bemüht sind, eine österreichische historische Schule mit freier Anschauung deutscher Verhältnisse, mit richtiger Würdigung der nationalen Entwicklung zu begründen. Ganz abgesehen von allen andern Beziehungen bedauern wir in Betreff dieser und der Zukunft österreichischer Geschichtsforschung den frühen Tod Chlumecky's um so mehr, als von seiner Thätigkeit noch so viel Bedeutendes zu erwarten war, insbesondere aber auch aus dem Grunde auf das Tiefste, weil wir von ihm und seines Gleichen Abhilfe gegen eine Identificirung politischer Parteianschaungen mit der Geschichte hofften und hoffen, wie sie in Deutschland jetzt herrschend geworden ist und wir für unsere wissenschaftliche Entwicklung nichts Schlimmeres denken können, als wenn, wie in Deutschland eine historische Schule Hand in Hand mit dem Gothaismus geht, so auch bei uns die Schule Hand in Hand mit dem Föderalismus ginge, um bewußt oder unbewußt auf die Zerreißung des Vaterlandes hinzuarbeiten.

*

---

2. **Dr. B. Dudik O. S. B. Mährens allgemeine Geschichte.** Im Auftrage des mährischen Landesausschusses dargestellt. II. Band. Vom Jahre 906 bis zum Jahre 1125. Brünn 1863. Druck von Georg Gastl.

Man kann der großen Verdienste Chlumecky's nicht gedenken, ohne einen Akt der Gerechtigkeit gegen einen anderen mährischen Forscher auszuüben, welcher durch die Beharrlichkeit seines Fleißes, der ihn nach dem Norden wie nach dem Süden trieb, und durch die bedeutende Anzahl seiner Werke sich bereits einen wohlverdienten Namen unter den österreichischen Historikern erworben hat. Der mährische Historiograph, welcher im Auftrage des Landesausschusses forschte und schrieb, der selbst für die Hebung der mährischen Geschichte so Bedeutendes leistete, hat den ersten Band seiner allgemeinen Geschichte Mährens mit dem Untergange des mährischen Reiches 906 sachgemäß geschlossen. Er beginnt den zweiten mit der Neubegründung Mähren's. Er erwähnt, daß dasselbe noch nicht unter Boleslav II. (955) mit Böhmen zu Einem Reiche vereinigt war, wie es auch kirchlich von Böhmen getrennt blieb so lange letzteres zu der Diöcese Regensburg, ersteres zur Diöcese Passau gehörte. Erst um 992 ward es zu der neubegründeten böhmischen (Prager) Diöcese geschlagen. Aber auch dann schwankte noch Mähren zwischen Polen und Böhmen hin und her. Von der einen Seite wie von der anderen wurde damals der Plan gefaßt, ein slavisches Großreich zu begründen, oder wie der Verfasser sich in Bezug auf Boleslav Chrabrý ausdrückt: „dem deutschen Reiche ein slavisches, vom apostolischen Stuhle anerkanntes Großreich, dessen kirchliche und politische Hauptstadt Prag sein sollte, entgegenzusetzen." Was anfänglich der Pole Boleslav wollte, scheiterte an dem Widerstande der Böhmen und der Verfasser fühlt sich daher auch bewogen die böhmische Politik hart zurechtzuweisen (S. 117): „Vom slavischen Standpunkte aus war Böhmens damalige Politik auf jeden Fall eine verfehlte; verfehlt in Hinsicht des eigenen Landes, weil es die Möglichkeit aufgab, der Kern eines mächtigen Slavenreiches zu werden, und verfehlt in Hinsicht der Slaven, weil es den glorreichen Boleslav hemmte, Ost und Westslaven näher aneinander zu bringen. Die Folge ihrer dadurch bewirkten Sonderstellung war, daß beide von dem nachbarlichen, sich kräftigenden deutschen Elemente überflügelt werden mußten." Der Plan Boleslav Chrabrys wiederholt sich böhmischer Seits bei Břetislav, der „bis zum Jahre 1041 nach der Begründung einer selbstständigen kirchlich und politisch von Deutschland unabhängigen, mächtigen und großen slavischen Monarchie strebte". — Dann verließ er diese Bahn für immer und betrat einen Weg, „von welchem die Geschichte nachweist, daß, so oft ihn Mähren verließ, es stets unglücklich wurde." — „Er erkannte aus den Zeichen der Zeit und der Umstände, daß die Tage Svatopluks und Boles-

lav des Großen, welche der Begründung einer selbstständigen Slaven-Monarchie günstig waren, vorüber seien." — „Daß Polen einigemale Versuche machte, den čechoslavischen Stamm in sich aufzunehmen, haben wir gesehen; fast instinctartig erhob sich Böhmen, als unter Boleslav Chrabrý der Plan, Prag zur Hauptstadt der der neuen Weltmonarchie zu erheben, nahe der Verwirklichung war; warum? weil das Volk fühlte, es werde im slavischen Ocean des Ostens wie ein Bächlein im Meere bis zur Unkenntlichkeit verschwinden; es werde durch das damals viel stärkere und zahlreichere Element der Polen zersetzt, in seiner genetischen Eigenthümlichkeit aufgehoben werden. Darum sträubte es sich, darum warf es sich den Deutschen in die Arme und es ward gerettet, gerettet für immer, denn der zweite Hauptfeind, das Germanenthum, hätte ihm nur dann verhängnißvoll werden können, wenn Bŕetislav in der begonnenen Opposition geblieben wäre und sich demselben feindlich entgegengesetzt hätte. In diesem Falle würden wir freilich an der Moldau und der March Scenen zu berichten haben, wie wir sie unter den Elbeslaven sahen und bedauerten. Doch glücklich vermied Bŕetislav diesen Weg und indem er sich dem deutschen Kaiser friedlich zur Seite stellte, konnte er sicher sein, daß, so lange sein Haus und sein Volk sich selbst nicht aufgeben, sie nie vom Germanenthume verschlungen werden können." Ich theile diese längere Stelle absichtlich mit. Einmal weil sie Styl und Auffassungsweise des Verfassers dem Leser vor Augen stellt, dann um ihrer selbst willen, da sie einen Abschnitt der böhmischen Geschichte beleuchtet, der vor Allem eine maßgebende Wichtigkeit in sich schließt.

Wir wenden uns zu einem anderen Cardinpunkt der böhmisch-mährischen Geschichte, der Erhebung des H. Wratislaw zum Könige 1086. „An Einen Tage also, sagt der Verfasser (S. 427), den 29. April 1086 sind für unsere Geschichte zwei der wichtigsten Diplome erlassen worden. Unter Herzog wurde König und die Olmützer Diöcese abermals aufgelöst und mit der Prager Kirchenprovinz vereinigt. Nach den Begriffen des Mittelalters hat erst der Königstitel die Souverainität demjenigen zugeführt, welcher mit demselben beehrt wurde. Kaiser Heinrich hat demnach am 29. April zu Mainz öffentlich bekannt, daß er Böhmen und das damit in politischer und seit dem genannten Tage auch in kirchlicher Hinsicht vereinigte Mähren als ein freies, von Deutschland unabhängiges, selbstständiges Reich anerkenne — nur diesen Sinn konnte die Königskrone haben. Der Begriff eines freien Reiches aber schließt jeglichen Tribut aus, folglich auch jenen, welchen Böhmen seit Wenzel dem Heiligen an die deutschen Regenten entrichtete — das Königreich Böhmen hörte also auf ein Kammerland der deutschen Kaiser zu sein — und da es als solches seit dem 29. April 1086 somit nominell aufhört — faktisch war es ohnehin je nach Umständen — mußte die Stellung des nunmehrigen böhmischen Königs zum deutschen Kaiser von Neuem normirt werden. Da uns auch die späteren Zeiten bis herunter in das XV. Jahrhundert darthun, daß die Krone Böhmen gegen das heilige römische Reich deutscher Nation außer der Stellung von 300 bewaffneten zum jedesmaligen Römerzuge keine anderweitigen Verpflichtungen je bethätigte; so sind wir der Ansicht, daß dies die einzige reelle Last war, welche König Wratislav gegenüber des deutschen Kaisers am 29. April für sich und seine Nachkommen am böhmischen Königsthrone übernahm."

Bekanntlich ist das von K. Heinrich IV. geschaffene Konigreich Böhmen-Polen, eine Geburt des Schisma's mit P. Gregor VII, wie entstanden so auch vergangen. „Wie ganz anders, fügt der Verfasser hinzu (S. 433), stand die Sache in Ungarn, wo Stefan I. die Königskrone vom apostolischen Stuhle erhalten hat! Und darum sagten wir, daß, weil dem neuen Könige der erste Plan, seinem Reiche eine Nationalkirche zu verschaffen, nicht gelang, auch sein zweiter, die Königskrönung nur halben Erfolg hatte. Die Königskrönung überging nicht auf seine Nachkommen, vielmehr traten diese wieder in das alte Verhältniß zu Deutschland zurück und empfingen wie vor Wratilav's Krönung, abermals mit der Lehensfahne die Bestätigung ihrer Thronbesteigung aus der Hand des Kaisers." Näher glaubte ich, wäre gelegen, die Ursache des Mißlingens in den Umständen überhaupt zu erblicken, unter welchen das neue Königthum im Gegensatze zu dem größeren Theile der damaligen christlichen Welt als ein von Hause aus ephemeres Geschöpf aufgerichtet worden war.

Eine Controverse dürfte möglicher Weise die Bemerkung hervorrufen, mit welcher der Verfasser das berühmte Wormser Concordat von 1122 begleitet: „für uns hat die Bestimmung Bedeutung, daß der consecirte Bischof

binnen sechs Monaten am Kaiserhofe um die Regalien nachzusuchen habe, die ihm der Kaiser mittelst des Scepters ertheilt, während die Wahlform unserer Bischöfe, weil das böhmisch mährische Reich kein integrirender Theil des heiligen römischen Reiches deutscher Nation war, durch das Wormserconcordat unangetastet blieb." (S. 611) Wenn der Verfasser nun zum Beweise seiner Behauptung anführt, die Wahl B. Meinhards sei deshalb etwa in der Weise der Wahl Jaromirs vorgegangen, so kann ich nicht beistimmen. Eine Einwirkung des Wormser-Concordates auf die Wahl Meinhards dürfte vielmehr schon aus dem Grunde kaum angenommen werden, da sein Vorgänger am 18. September 1122 starb, das Concordat aber erst am 23. Sept. in Worms verkündet wurde, somit bis die Nachricht von den Abschluße desselben nach Böhmen kam und vor allem bis eine beglaubigte Abschrift des Tractates dahin gelangte, die Wahl Meinhards sehr wohl stattfinden konnte und zweifelsohne ohne alle und jegliche Einwirkungdes großen Friedensschlusses vom 23. Sept. 1122 statt fand.

Wenn nun der geehrte Verfasser hinzufügt, daß nach dem Wormser Concordate die Wahl der Prager Bischöfe unabhängig von dem Einfluße des deutschen Kaisers geschah, jedoch der consecrirte innerhalb sechs Monaten vor dem Kaiser erscheihen und von ihm durch das Scepter die Regalien empfangen mußte und Meinhardt von dieser Verpflichtung gewiß nicht ausgenommen worden war, so erlaube ich mir ferner hinzuzufügen, das letzteres freilich der Fall war in allen Ländern, welche zum Kaiserreiche gehörten. Bei denjenigen aber die zum deutschen Reiche (teutonicum regnum) gehörten, hatte der Gewählte und nicht der consecrirte vom deutschen Könige die Regalien zu empfangen. Wie sich aber beweisen lassen solle, daß Böhmen nicht zum deutschen Königreiche (regnum teutonicum) gehörte, nach dem doch selbst der deutsche König von böhmischer Seite gewählt wurde, sondern der Ausdruck ex aliis partibus imperii so zu deuten sei, daß Böhmen zum Kaiserthum gehörte (wie etwa Welschland, dessen Krone der deutsche König erholte um Kaiser zu werden), ist mir nicht klar und dürfte auch kaum von Anderen dem Verfasser zugestanden werden.

Indem wir mit gerechter Spannung der Fortsetzung des gelehrten Werkes entgegensehen und denselben nach seinen Inhalte wie in Betreff der schönen Ausstattung gleichfalls alle Anerkennung aussprechen, dürfen wir schließlich den Wunsch nicht verfehlen, den Gebrauch von Fremdwörtern wie z. B. Petita mehr zu beschränken und überhaupt einige Ungenauigkeiten im Style zu vermeiden.

B. Allgemeine Erdkunde. Vorlesungen an der Universität zu Berlin gehalten von Carl Ritter. Herausgegeben von H. A. Daniel. Berlin, Druck und Verlag von Georg Reimer. 1862.

Es wird kaum eine Wissenschaft geben, welcher die Arbeiten eines einzigen Mannes ein so entschiedenes Gepräge verliehen haben, als die Erdkunde. Die Anschaungsweise, die Resultate der Forschungen, die Terminologie Carl Ritters sind die seiner Zeit geworden. Zahlreiche Compendien und Kartenwerke sind nach ihnen gefertigt, während jetzt der Meister kömmt und nicht blos sagt, daß „wir eine vollendete Erdwissenschaft zur Zeit noch nicht errungen haben," sondern daß „wir jetzt erst anfangen die wahren Elemente einer Erdwissenschaft zu begreifen und erst jetzt versuchen können, die Erdkunde wissenschaftlicher zu behandeln, obgleich die Fortschritte der Entdeckungen zu unserer Zeit alle früheren weit hinter sich zurücklassen."

Es ist nicht unsere Absicht, von dem für Lehrer der Geschichte so wichtigen Werke hier eine Analyse zu geben, wohl aber unsere Leser auf die vortrefflichen leitenden Ideen des Buches nicht minder, als auf die Fülle von Thatsachen aufmerksam zu machen, die freilich einen mit dem geographischen Materiale schon vertrauten Geist voraussetzen. Wohl aber fügen wir bei, was Ritter bei Gelegenheit der Entwicklung der Kettengebirge von Böhmen sagt, S. 111: „Die ringförmige Gliederung möchte vergleichungsweise den geraden Gegensatz der strahligen bilden. Sie kommt zur Erscheinung, wenn eine mehr kreisförmige Bergumkränzung in ihrer gemeinsamen Mitte keine Gebirgserhöhung, sondern vielmehr eine geringe Einsenkung einschließt. So sind zwei Berglandschaften Mitteleuropa's sehr eigenthümlich gebildet, Böhmen und Siebenbürgen. Zwar ist der kreisförmige Ring bei der Umgebung Böhmens aus mehreren Gebirgsketten von sehr verschiedenen linearen Erhebungs-

richtungen gebildet, die nur an ihren Enden zusammentreffen, ohne gerade einen vollständigen Kreis zu bilden. Auch ist die mittlere Einsenkung nur im relativen Sinne ein Tiefland, sondern ein niedriges, bergiges, oft hügeliges oder ebenes Land, das aber in seiner Gesammtüberschauung zu dem unpassenden Ausdrucke des böhmischen Kessels verführt hat. Dieselbe Irregularität wiederholt sich auch bei der siebenbürgischen Landschaft. — Der böhmische Kessel kann auch in anderem Sinne eine von Gebirgen umkreiste Plateau-Ebene genannt werden. Die ringartige Gliederung ist eines der seltenen Vorkommnisse der Gebirgsbildung. Vollkommene Ringgebirge finden sich häufig im Monde."

C. Uiber die Ansprüche der Deutschen an die Gymnasien in Böhmen. Von einem deutschen Schulmanne aus Nordböhmen. Prag und Leitmeriz Heinrich Mercy 1862. 28 Seiten.

Gegenstand der Erörterung dieser Brochüre bildet das Verhältniß der Deutschen zu den utraquistischen oder paritätischen Gymnasien in unserem Lande. Sie erörtert zunächst die Veranlaßung zu dieser Einrichtung (bis S. 11); Organismus und Lehrweise und Folgen und Mißstände dabei (bis S. 19); Abhilfe und Begründung des bezüglichen Vorschlags. Den Schluß bildet ein statistischer Anhang über das Zahlenverhältniß der Schüler deutscher und slavischer Nationalität an den meisten Gymnasien Böhmens.

Bei der Besprechung der humanen und nationalen Bildung hebt der Hr. Verf. hervor, daß eine specifisch nationale Bildung (wie etwa die der Juden, Perser, Griechen) bei uns unmöglich ist, schon durch den innigen Verkehr, in welchen heutzutage die ganze gebildete Welt nach allen Richtungen des geistigen und materiellen Lebens getreten ist; wir möchten hinzu fügen durch den rein geistigen Charakter, den in unseren Zeiten (und zwar schon seit lange) Wissenschaft und Kunst angenommen haben, in welchem alle nationalen Zufälligkeiten verschwunden sind, durch die gänzliche oder approximative Gleichheit der religiösen Anschauungen in der ganzen gebildeten Welt. Daher präcisirt denn der Hr. Verf. ganz richtig in der Werthhaltung der Muttersprache die wesentlichste Seite des Nationalsgefühls, wozu wir noch fügen möchten, das darauf sich gründende Gefühl der Zusammengehörigkeit mit Gleichsprachigen, das Bewußtsein der gemeinsamen Erlebnisse von den Vorvätern her und der gemeinsamen Zukunft. Es ist uns daher nicht recht klar, wie der Hr. Verf. es meint, wenn er unmittelbar vorher sagt: National wird aber zugleich die Bildung an unseren Lehranstalten sein, wenn der nationale Charakter ihrer Zöglinge nicht unterdrückt, sondern bewahrt und gepflegt wird. Ist damit nur eben ein Nichtunterdrücken gemeint, so kann dieß doch schwerlich die positive Bezeichnung rechtfertigen. Unseres Erachtens ist das nationale Element in jedem Einzelnen dasjenige, das sich von selbst versteht, das jeder von Hause aus mitbringt, wofür er selber, nicht aber die Schule erst ausdrücklich zu sorgen hat.

Nicht also vom Standpunkte der Nationalität, sondern einfach von dem Standpunkte der Nothwendigkeit, einer äußern; des Vorkommens von Deutschen und Slaven in einem Lande, einer innern: daß jedermann doch nur eine Muttersprache hat oder (wenigstens bis in seine reiferen Jahre haben soll, in der er eigentlich denkt, möchten wir zu den Folgerungen gelangen, die der Hr. Verf. aufstellt. Die erste ist natürlich, daß die Slaven Böhmens slavische, die Deutschen Böhmens deutsche Anstalten haben sollen. So würden also zunächst zwei Arten Gymnasien in dem gemischten Bestande der Bevölkerung Böhmens gegeben sein.

Aber nicht durchweg scheinen die Unterschiede so klar und bestimmt, weder im einzelnen Individuum, noch in den Bevölkerungen einzelner Länderstriche, daß man von jedem Individuum nach seiner Fertigkeit oder von der Bevölkerung ihrer Gesammtzahl nach bestimmt entscheiden könnte, ob deutsch, ob slavisch; und wenn der Hr. Vf. leugnet, daß es Menschen gebe, die nach zurückgelegten Kinderjahren gleich gut und gewandt in beiden Landessprachen denken und sich ausdrücken, so gibt es vielleicht solche, die beides in beiden Sprachen gleich schlecht und unbehilflich vermögen. Es liegt also mindestens in dem zweiten Punkte, in dem nahen Zusammenwohnen von Deutschen und Slaven, denen doch gleichmäßig geholfen werden soll, ein Anlaß zur Errichtung sogenannter paritätischer Gymnasien, (oder besser utraquistischer, wiewohl auch dieser Name nicht bezeichnend ist, da ja

auch an den czechischen Gymnasien kaum etwas mehr als die Hälfte der Gegenstände böhmisch gelehrt wird). Dieß wird genau dargelegt S. 8 — 11.

Ist aber in den Verhältnissen ein wirklicher Anlaß nicht zu verkennen, der auffordert, auf Abhilfe zu denken, so ist die Abhilfe selber eine rein äußerliche, und ich möchte sagen im Widerspruche mit sich selbst. Sie will aus der Schwierigkeit, der sie abhelfen soll, Vortheil ziehen, und verpflanzt dieselbe in die Unterrichtsweise. Denn es muß entweder 1. der Gegenstand in beiden Sprachen successiv behandelt werden, Folge: Zeitverlust, Zerstreutheit und Unaufmerksamkeit derjenigen Schüler, die in der einen Sprache dem Unterrichte nicht gehörig folgen; der Leher muß zweierlei zugleich lehren, der Schüler zweierlei zugleich lernen; 2. oder der Gegenstand wird von Jahr zu Jahr oder in größeren Zwischenräumen abwechselnd in verschiedenen Sprachen tradirt. Folge: es mangelt dem Schüler für das Folgende der Zusammenhang oder das Gefühl des Zusammenhanges zwischen den durch den Wechsel der Sprache des Vortrags aus einander gerissenen Theilen ein und derselben Disciplin. Also damit beide Theile, deutsche und slavische Schüler in einer Anstalt vereinigt werden können, müssen sie abwechselnd im Unterricht möglichst gleichmäßig zu kurz kommen. Hat man aber einerseits gewiß keinen Grund, die Schwierigkeit des Lernens zu erhöhen (und dieß geschieht an den besagten Gymnasien), so that man auch andrerseits nicht gut, die Mühe des Lehrens, durch Anordnungen zu erhöhen, die den im Begriffe selbst enthaltenen Voraussetzungen zuwiderlaufen. Einerseits ist es ein ziemlich bekannter und einleuchtender Grundsatz, daß man nicht gut zwei Dinge auf einmal mit Aussicht auf Erfolg treiben, und zweitens, daß man Unbekanntes nur mittels bekannter Dinge lehren kann. Benutzt man aber als Vehikel dieses Unbekannten wieder ein Unbekanntes, so ist es, als wollte man eine Gleichung mit zwei Unbekannten auflösen, um einen bestimmten Werth zu erlangen.

Selbst in dem Falle, daß sämmtliche Schüler die gleiche Kenntniß in beiden Sprachen in die Schule brächten, würde die Zersplitterung der Aufmerksamkeit, welche durch Wechsel der Sprache innerhalb des Kreises der Lehrgegenstände erzeugt würde, verderblich wirken, und es wird daher Jedermann dem Hrn. Verf. zustimmen, wenn derselbe S. 13 den Satz aufstellt, „alle Grundlagen der einzelnen Disciplinen sollten dem Schüler in seiner Muttersprache gelegt werden. Was wir bisher referirten, behandelt derselbe bis S. 14.

Nicht geringer sind, das läßt sich nicht bezweifeln, die pädagogischen Nachtheile. Ganz richtig hebt der Hr. Verf. hervor, daß in dieser Anordnung der Keim gegenseitigen Widerwillens und Hasses zwischen den Schülern der beiden Nationen liegt, den zu vermeiden doch das Aeußerste gethan werden muß. Die Schwierigkeit, welche dem deutschen oder slavischen Gymnasiasten in seinem Fortschreiten seinem andersprechenden Mitschüler gegenüber gerade die Sprache in den Weg legt, die von seinen auf den Gegenstand gerichteten Anstrengungen immer einen bedeutenden Abzug macht, muß weit eher Antipathie als freundliche Gefühle wecken. Ebenso legt der Hr. Verf. ein ganz berechtigtes Gewicht auf die Schwierigkeit, Lehrkräfte zu finden, die nach den angedeuteten Richtungen befriedigen würden. Mangelhaftigkeit der Leistungen von Seiten des Lehrers ist aber der erste Anstoß zu einer Lockerung der Disciplin.

Es ist ferner auch klar, daß dabei doch vorzüglich die Deutschen zu kurz kommen. Denn für den Slaven ist das erlernen des Deutschen doch nur Frage der Zeit, ob heute ob morgen; dagegen nicht jeder Deutsche, der in Böhmen geboren, in die Lage kommen wird, von seinen Kenntniß des Czechischen Gebrauch zu machen. Und endlich bedarf es gewiß keines großen Scharfsinns, um zu erkennen, daß die Folgen dieser Lehrmethode für die Erlernung der zweiten Landessprache ebenso ungünstig wirkt (so weit dieselbe nämlich wirkt), wie für die Erlernung des darin vorgetragenen Gegenstandes.

Der Hr. Verf. gibt dann S. 20 eine Vertheilung der Gymnasien auf die beiden Nationalitäten als Vorschlag: 10 für die Deutschen: Kommotau (O. G. Cist.), Eger (St. O. G.), Brüx (Piar. O. G.), Leipa (Aug. O. G.), Saaz (Präm. O. G.), Leitmeriz (St. O. G.), Kleinseite (St. O. G.), Pilsen (Präm. O. G.), Budweis (Piar. u. Cist. O. G.), Braunau (U. G. Bened.). Czechische Gymnasien 13: Deutschbrod (U. G. der Präm.), Jiczin (St. O. G.), Königgräz (St. O. G.), Altstadt (St. O. G.), Pisek (St. O. G.), Neuhaus (St. O. G.) Klattau (O. G. d. Bened.), Jungbunzlau (Piar. Unt. G.), Reichenau (U. G. Piar.), Leitomischel (Piar. O. G.), Neustadt (Piar. N. G.) Schlan (Piar. U. G.) Beneschau (Piar. U. G.).

Wir gestehen mit dieser Eintheilung allein uns nicht zufrieden geben zu können. Wiewohl die slavischen Gymnasien an Zahl verhältnißmäßig zu gering erscheinen (13, darunter 5 Untergymnasien gegen 10 deutsche, worunter 1 Untergymnasium; und der Hr. Verf. meint Leitomischel sollte auch sein böhmisches jetzt paritätisches, Gymnasium in ein ganz deutsches verwandeln, also 12 zu 11), so haben sie dagegen fünf Staatsobergymnasien, die Deutschen nur drei (Eger, Leitmeriz, Kleinseite), das heißt eben soviel Gymnasien mit geprüften Lehrern.*) Jedenfalls würden wir eher einer Vermehrung der Gesammtzahl der Gymnasien das Wort reden. Es ist allerdings nicht zu übersehen, daß die meist langgedehnten zerrissenen Strecken, über welche die deutsche Bevölkerung verbreitet ist, eine etwas mehr als verhältnißmäßige Zahl von Anstalten erfordern.

Ganz besonders nachdrücklich aber, und zwar mit Recht erhebt der Hr. Verf. seine Stimme dafür, daß in Prag für die zahlreichen deutschen Gymnasialschüler ein Gymnasium zu einem rein deutschen erklärt werde. Bei einer Zahl von beiläufig 600 deutschen Schülern (so viel also, als schon zwei Gymnasien füllen könnten) sollte man in der That nicht einen Augenblick Anstand nehmen. Außerdem räth der Hr. Verf. noch zur Errichtung eines vierten (deutschen) Gymnasiums in Prag, oder zu strenger Durchführung des Gesetzes die Parallelclassen betreffend.

Für den Süden Böhmens verlangt der Hr. Verf. die Gymnasien von Budweis und Pilsen deutsch. Denn da die Gymnasien von Eger, Pilsen, Klattau, Pisek, Budweis, Neuhaus durchschnittlich 718 deutsche und 1086 czechische Schüler haben, der Verf. aber annimmt, daß mindestens ein Drittel (?) der czechischen Schüler die deutschen Gymnasien besuchen würden, und diese dadurch über 1000 Schüler hätten, so würden selbst 2 deutsche Gymnasien nicht mehr ausreichen. Die czechischen Schüler, die jetzt Budweis besuchen, könnten Pisek, Neuhaus oder Klattau (letzteres doch schon zu entlegen) aufsuchen. Schlimmer hätten es die Deutschen in Leitomischel; sie hätten nur in Braunau ein Untergymnasium. Würde Leitomischel (jetzt paritätisch) deutsch, so hätten die Czechen Deutschbrod, Reichenau, Königgräz.

Was die Nothwendigkeit eines deutschen Gymnasiums in Prag betrifft, das Unzulässige der utraquistischen Gymnasien überhaupt, wird man dem Hrn. Verf. nur vollkommen Recht geben und ihm danken können, daß er in seinem Schriftchen, was sich darüber sagen läßt, bündig zusammengefaßt hat. Was die Vertheilung der Gymnasien unter Deutsche und Slaven betrifft, glauben wir, daß man ihm auch dann noch nicht Recht geben könnte, wenn alle Gymnasien so ziemlich auf gleicher Höhe stünden.

Prag.

A. Ludwig.

Kurzer Bericht
über die wissenschaftliche Thätigkeit der einzelnen Sectionen.

Erstes Section.
Allgemeine Landesgeschichte.

In der Sitzung am 5. Februar berichtete Herr Schmalfuß über einen historischen Aufsatz A. Kohl's: „Graf Mansfeld und die kön. Bergstadt Schlaggenwald" und empfahl denselben zum Abdrucke. In gleicher Art wurde von Hrn. Dr. Schlesinger über Lipperts Bearbeitung der Geschichte Trautenau's berichtet, worauf der Abdruck auch dieser Arbeit beschlossen wurde. Hierauf hielt Hr. Prof. Dr. Höfler einen Vortrag über die Gründung der Universität Prag, in welchem er die wissenschaftlichen Zustände jener Tage (1348) und die nationalen Verhältnisse der Zeit besprach. Da die Abhandlung einen Theil des größeren Werkes des erwähnten Verfassers bildet, das noch im Sommer in der Calve'schen Buchhandlung zu Prag erscheinen wird, so ist nach dem Wunsche des Verfassers von einer öffentlichen Besprechung derselben abgesehen worden.

In der Sitzung am 5. März beschäftigte sich die Section mit Besprechung interessanter Einläufe der Herren P. Pelleter in Falkenau und P. Koch in Chotieschau. Herr Prof. Scheinpflug las den ersten Theil seiner urkundlichen Geschichte von Osseg vor, welcher mit großem Interesse vernommen wurde. Herr Dinter kündigte sodann für die nächste Sitzung einen Vortrag über den ersten Habsburgischen

---

*) Doch nicht ausschließlich; auch an den andern (Ordens-) Gymnasien sind die Lehrer großentheils, geprüft. A. d. R.

König Böhmens, Rudolf I. † 1307 an, dessen Grab im Dome zu Sct. Veit bis auf den heutigen Tag ohne Denkmal geblieben und so viel als verschollen ist.

Die Aprilsitzung fiel des Gründonnerstags wegen aus.

Dritte Section:

Sprache, Literatur und Kunst.

In der Sitzung vom 19. Februar 1863 theilt der Herr Obmann Prof. Volkmann das von Herrn Prof. Petters eingelaufene Referat über die Nassel'sche Arbeit mit; dasselbe spricht sich über die Arbeit sehr günstig aus und räth nur kleinere formelle Abänderungen an. Die Section beschließt den Hrn. Autor hiezu aufzufordern, so wie beim Ausschusse auch die Drucklegung des Aufsatzes zu beantragen. (Nach einem Beschluß des Ausschusses vom 13. April wird der Aufsatz unter Serie II. unmittelbar nach der ersten Lieferung der Trautenauer Chronik erscheinen.) In derselben Sitzung stattete Herr Cand. Wiechovsky Bericht ab über eine von Herrn Meyer aus Kaaden eingeschickte Sage; die Section erklärt, daß diese Sage in vorliegender Form vom Vereine nicht publicirt werden könne. Ein Antrag des Hrn. Fr. Krause, die besseren Werke des verstorbenen Bildhauers J. Max photographisch aufzunehmen zur Vergrößerung des Künstleralbums, wird einem Comité, bestehend aus Hrn. Prof. Haushofer, Prof. Grueber und dem Antragsteller, übergeben. In der Sitzung vom 19. März beantragt dieses Comité vorläufig nur die Aufnahme des „Studenten" beim Ausschusse zu befürworten; die Section entscheidet sich schließlich auf für diesen Antrag.

Größere Vorträge wurden sowohl in der Februar-, als auch in der Märzsitzung gehalten. Am 19. Februar sprach in längerem Vortrag Herr Prof. Grueber ausführlich über den sogenannten schwarzen Thurm in Eger. In derselben Sitzung machte Herr Landtagsabgeordneter und k. k. Bezirksvorsteher zu Joachimsthal Leidl die Section in eingehender Rede aufmerksam auf die in Joachimsthal befindlichen Urkunden und ältern Manuscripte. In der Sitzung vom 19. März besprach Hr. Prof. Höfler die unter dem Titel „Über die Ansprüche der Deutschen an die Gymnasien Böhmens" erschienene Broschüre. In eben dieser Sitzung las Herr Prof. Scheinpflug eine noch ungedruckte Autobiographie Wolfram's vor und ergänzte dieselbe durch eigene Bemerkungen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß in der Sitzung 19. Febr. Herr Prof. Volkmann der Section ein deutsches Gebetbüchlein mit sehr schönen Miniaturen (vermuthlich aus dem 13. Jahrhundert) zur Ansicht vorlegte und daß in der Märzsitzung Herr Lippmann die Section durch Vorzeigung vieler Kupferstiche Hollar's aus seiner Privatsammlung erfreute.

Die **vierte Section** für Geographie, Statistik, Handel und Gewerbe hat seit Ausgabe des III. Heftes 2 Sitzungen abgehalten.

In derselben gelangte Hr. P. C. Ruschko zum Schlusse seines Vortrages über „Systematik der Geographie." Herr Prof. Böhme gab eine Skizze seines demnächst zu haltenden größeren Vortrages „Über Zinswucher, seine Folgen, und wie den nachtheiligen Wirkungen desselben zu begegnen sei."

Unter den zwei vom Lande eingelangten Schreiben für diese Section enthielt jenes des Herrn P. F. Koch aus Chotieschau bei Pilsen die Schilderung über das Vordringen der Germanisirung in der dortigen Gegend, und das zweite von Hrn. Adjuncten Lausegger aus Pisek, detaillirte Angaben über die Sprachgrenze bei Prachatiz.

Geschäftliche Mittheilungen.

In der letzten Plenarversammlung, welche den 18. April abgehalten wurde, legte der Ausschuß einen Entwurf der Geschäftsordnung zur Begutachtung vor. Jene Theile, welche die Sectionen c nddie Plenarversammlungen (Sitzungen aller Sectionen) betreffen und über welchuder endgiltige Beschluß der Plenarversammlung zusteht, wurden in der Fassung des Entwurfes angenommen und treten somit von nun an in Wirksamkeit. Der Wortlaut derselben ist:

Sectionen.

§. 12. Die Thätigkeit der Sectionen ist eine rein wissenschaftliche.

§. 13. Jedes Vereinsmitglied hat das Recht, den Sectionssitzungen beizuwohnen, daselbst Anträge zu stellen und sich an der Berathung zu betheiligen; stimmberechtigt sind aber nur jene Mitglieder, welche sich spätestens vor Eröffnung der Sitzung bei dem Obmanne in die Section haben einschreiben lassen.

§. 14. Jede Section wählt aus ihrer Mitte für die Dauer des Vereinsjahres den Obmann, dessen Stellvertreter und den Schriftführer.

§. 15. Der Obmann oder in dessen Verhinderung der Obmannstellvertreter leitet die Sectionssitzungen, hat das Recht, im Einverständnisse mit dem Präsidenten außerordentliche Sitzungen einzuberufen, sowie die Verpflichtung, die Section im Ausschusse zu vertreten und deren Wünsche demselben vorzutragen.

§. 16. Der Schriftführer besorgt das Sitzungsprotokoll und die Veröffentlichung der Programme.

§. 17. Vorträge und selbständige Anträge sind in der Regel dem Obmanne vor der Sitzung anzuzeigen.

§. 18. Die Sectionsvorträge werden im Allgemeinen nur im Auszuge veröffentlicht; doch steht es der Section frei, den vollständigen Abdruck beim Ausschusse zu beantragen.

Plenarversammlungen.

§. 19. Die Plenarversammlung besteht aus der Vereinigung aller Sectionen, ihre Thätigkeit ist daher eine rein wissenschaftliche.

§. 20. Die Plenarversammlungen werden in der Regel vierteljährig gehalte n, außerordentliche beruft der Ausschuß.

§. 21. In den Plenarversammlungen haben nur jene Mitglieder das Recht der Abstimmung, welche in einer Section bereits eingeschrieben sind.

§. 22. Der Vereinsschriftführer hat die Plenarversammlungen spätestens 8 Tage vorher mit Beifügung des vom Ausschusse bestimmten Programmes in öffentlichen Blättern bekannt zu geben.

§. 23. In den Plenarversammlungen haben die Obmänner über die Thätigkeit ihrer Section Bericht zu erstatten.

Wortlaut desjenigen Theil der Geschäftsordnung, welcher die Generalversammlungen betrifft und der zur endgiltigen Beschlußfassung der nächsten Generalversammlung (6. Juni lauf. Jahres) vorgelegt werden wird.

§. 24. Die Generalversammlung findet in der Regel nur einmal und zwar am Schlusse des Verwaltungsjahres statt. Außerordentliche Generalversammlungen werden einberufen durch Beschluß des Ausschusses und auf schriftlich motivirten Antrag von mindestens 20 Vereinsmitgliedern.

§. 25. Die Abhaltung jeder Generalversammlung wird 3 Wochen zuvor in öffentlichen Blättern angezeigt. Selbständige Anträge, welche in denselben zur Verhandlung kommen sollen, sind dem Ausschusse 14 Tage vor Abhaltung der betreffenden Generalversammlung schriftlich vorzulegen. Dieser veröffentlicht 8 Tage vor der Generalversammlung deren Programm, in welches er jene Anträge aufnimmt, die er als zweckmäßig erachtet. Vom Ausschusse zurückgewiesene Anträge sind von demselben mit Anführung seiner Gründe der Generalversammlung anzuzeigen und können nur nach etwaigem Beschlusse der Letzteren zur Debatte gebracht werden. — Interpellationen werden vom Präsidenten oder einem Ausschußmitgliede entweder alsogleich oder in der nächsten Generalversammlung beantwortet. — Dringlichkeitsanträge können nur nach Beigndeung des Programmes

unmittelbar vor der Wahl gestellt werden. Ob ein Antrag dringlich sei oder nicht, entscheidet nach kurzer Motivirung des Antragstellers die Generalversammlung ohne Debatte.

§. 26. In jeder ordentlichen Generalversammlung findet in der Regel nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls der nächst vorhergegangenen Generalversammlung ein wissenschaftlicher Vortrag statt, worauf der Präsident die Vorlagen des Programmes zur Debatte und Beschlußnahme an die Versammlung bringt.

§. 27. Den Generalversammlungen sind vorbehalten:

a) Wahl des Präsidenten, des Vicepräsidenten, der Ausschußmitglieder und Ersatzmänner, wie auch des Bibliothekars, Antiquars und Archivars,

b) Prüfung und Genehmigung der Vereinsausgaben.

c) Entscheidung über Streitigkeiten aus Vereinsverhältnissen, die nicht durch den Ausschuß ausgetragen sind,

d) Beschlußnahme über Veränderung der Statuten und über die etwaige Auflösung des Vereines.

§. 28. Zur Beschlußfähigkeit wird die Anwesenheit von mindestens 20 Mitgliedern erfordert. Alle anwesenden Mitglieder sind stimmberechtigt, auswärtigen ist es gestattet, bei den im §. 27 der Geschäftsordnung angeführten Wahlen ihre Abstimmung mit Hinzufügung ihrer eigenhändigen Unterschrift brieflich einzusenden.

§. 29. Der Antrag auf Auflösung des Vereines kann nur durch Zustimmung von zwei Dritt-Theilen sämmtlicher (auch der nicht anwesenden) Mitglieder zum Beschlusse erhoben werden.

§. 30. Der Ausschuß ist der Generalversammlung für die Vereinsleitung und Vermögensgebahrung verantwortlich und hat daher der ordentlichen Generalversammlung den Geschäftsbericht und den Vermögensausweis vorzulegen. Diese wählt aus ihrer Mitte 3 Revisoren, welche die Rechnungen zu prüfen und innerhalb 6 Wochen dem Kassier durch das Präsidium das Absolutorium zu ertheilen haben. Erfolgt innerhalb dieser Zeit die Ertheilung des Absolutoriums nicht, so sind die Rechnungen als richtig zu betrachten.

Bestimmungen für alle Vereinsversammlungen.

§. 31. Bei Wahlen entscheidet die relative Majorität der stimmenden, in allen andern Fällen die absolute Majorität der anwesenden Mitglieder.

§. 32. Um über denselben Gegenstand in derselben Versammlung öfter als einmal zu sprechen, bedarf man der Genehmigung der Versammlung. Dem Antragsteller bleibt das Schlußwort vorbehalten.

Nachtrag

zum Verzeichnisse jener Herren Mitglieder, welche es übernommen haben, in den Orten, wo der Verein eine größere Anzahl von Mitgliedern zählt, die Jahresbeiträge zu Händen des Vereines einzukassieren und die Vereinsschriften zu vertheilen:

Arnau: Herr Robert Schwarz, Chem. D.,
Kaaden: „ A. Fleischer, k. k. Bezirksamtsadjunkt,
Petschau: „ Julius Zickler, Med. D.,
Steinschönau: „ F. C. Knechtel, Bürgermeister.

1. Nachtrag zum Mitgliederverzeichnisse.

Geschlossen den 30. April 1863.

A. Stiftende Mitglieder.

Se. Durchl. Fürst Carlos von Auersperg, Präsident des Herrenhauses, Prag.
Herr Tetzner Gustav, Ldtgsabg. und Fabriksbesitzer, Görkau.

B. Ordentliche Mitglieder.

Se. Exc. Hr. Eduard Graf v. **Clam-Gallas**, General der Cavallerie und Landeskommandierender, Prag (mit einen Jahresbeitrag pr. 50 fl.)
Se. Durchl. Edm. Fürst **Clary u. Aldringen**, Herrschaftsbesitzer, Teplitz (mit einem Jahresbeitrag pr. 15 fl.)
" **Charwat** Eduard, Med.D., Steinschönau.
" **Conrath** Em. jun., Glasfabrikant, Steinschönau.
" **Conrath** Em. sen., Glasfabrikant, Steinschönau.
" **Conrath** Jos., Glasfabrik., Steinschönau.
" **Conrath** Karl, Glasfabrikant, Steinschönau.
" **Copek** A., Buchhändler und Buchdruckereibesitzer, Teplitz.
" **Dix** Ign., Realitätenbesitzer, Großaupa b. Marschendorf.
" **Eberle** Ant. Med. D., Badearzt, Teplitz.
" **Eder** Ludw. v., k. k. Bezirksamtsadjunkt, Marschendorf.
" **Fiedler** Jos., Bürger, Trautenau.
" **Fischer** Karl, k. k. Bezirksamtskanzlist, Petschau.
" **Glücklich** L., Bräuer, Altbuch b. Trautenau.
" **Gollitschek** Wilh., J. U. D., Advokaturs-Concipient, Leitmeritz.
" **Hampel** Ign., Gasthausbesitzer, Ober-Altstadt b. Trautenau.
" **Haueisen** Wilibald, Glashändler, Teplitz.
" **Hauke** Rud., k. k. Oberkriegskommissär, Lemberg.
" **Heinrich** Jos., Glasfabrikant, Steinschönau.
" **Helzel** Frz., Glasfabrikant, Steinschönau.
" **Horn** Florian, Glasfabrikant, Steinschönau.
" **Hoffmann** Mor., Partikulier, Teplitz.
" P. **Högg** Gregor, Dechant, Chotieschau
" **Hopfner**, Erzieher, Prag.
" **Judeich** Fried., Forstrath u. Direktor d. Forstlehranstalt, Weißwasser.
" **Huscher**, Präs. d. Handelskammer, Asch.
" **Knechtel** C. Gust., Glasfabrikant, Steinschönau.
" **Knechtel** Frz. Karl, Glasfabrikant, Bürgermeister, Steinschönau.
" **Knechtel** Jos., Glasfabrikant, Steinschönau.
" **Kohl** Georg, k. k. Bezirksamtsaktuar, Petschau.
" **Kohn** Em., Handelsmann, Trautenau.
" **Kosel** Adolph, Fabrikant, Roth-Kosteletz b. Nachod.
" **Kraus** Jos., Kaufmann, Petschau.
" **Krause** Frz., Glasfabrikant, Steinschönau.
" **Krause** Ign., Glasfabrikant, Steinschönau.
" **Krombholz** Ernst, Architekt, Leitmeritz.
" **Kuntz** Moritz, J. U. Dr., Prag.
" **Kühnel** Eduard, Rechtshörer, Prag.
" **Lechner** R., Kaufmann, Trautenau.
" **Lill v. Lilienbach**, Alois, k. k. Minist.-Rath, Landtagsabg., Přibram.
" **Makowitschka**, JUD. Univ.-Pr., Erlangen.
" P. **Mayer** Lambert, Prämonstr. Ordenschorherr, pens. Dir. d. Sternwarte in Ofen, Tepl.
" **Mayer** Jos., k. k. Postmeister, Petschau.
" **Meyer** Friedr., Prokuraführer, Prag.
" **Mießl** Ant., Fabriksbeamter, Wranowek.
" **Miksch** Frz., Baumeister, Reichenberg.
" **Mittag** Otto, Buchhalter, Prag.
" **Němeček**, Erzieher, Prag.
" **Neumann** Wzl., Fabrikant, Ldtgsabg., Przichowitz b. Tannwald.
" **Palme** Frz., Glasfabrikant, Pesth.
" **Palme-König** Jos., Glasfabrikant, Steinschönau.
" **Paul**, k. k. pens. Lieutenant, Reichenberg.
" P. **Pelleter** J. Ant., Ph. D., Kreuzherrn-Ordenspr., Prag.
" **Pilz** Theodor, Fabrikant, Graslitz.
" **Pindter** Em., Redakteur, Lemberg.
" **Prokſch** Ant., k. k. Steuereinnehmer, Trautenau.
" **Pulkrabek**, J. U. D., Landesadvokat, Friedland.
" **Rau** Georg, k. k. Steueramtsassistent, Petschau.
" **Rohn**, Lehrer d. Handelswissenschaften, Reichenberg.
" **Rulf**, J. U. D., k. k. Univ.-Prof., Lemberg.
" **Rumler** Benedikt, Kaufmann, Pilnikau bei Trautenau.
" **Ruß** Joh., Fabriksleiter, Jungbuch b. Trautenau.
" **Schmidt** Herm. Max, Med. D., k. k. Univ.-Prof., Lemberg.
" **Schmidt** Jos., Gasthofsbesitzer, Trautenau.

Herr **Schneller** Ant., Fabriksfaktor, Braunau.
" **Schweydar** Rob., Kaufmann, Trautenau.
" **Seidel** Gust., Domainenverwalter, Neuschloß b. Arnau.
" **Seidel** Joh., Comptoirist, Trautenau.
" **Seidl** Frz., Reallehrer, Klattau.
" **Seifert**, Buchbinder, Reichenberg.
" **Siegl**, Dr., k. k. Gymn.-Direktor, Znaim
" **Siegmund** A., Ingenieur, Teplitz.
" **Sperk** Alois, Lehrer, Prag.
" P. **Spohn** Philibert, Pfarrer, Groß-Meiselsdorf.
" **Stelzig** Em., Glasfabrikant, Steinschönau.
" **Stelzig** Karl, Glasfabrikannt, Palermo.
" **Thausing** Eduard, fürstlich Windischgrätz'scher Ökonomie-Direktor, Kladrau.
" **Thausing** Mor., Ph. D., Wien.

Herr **Thomas** Leop., Fabrikant, Landtagsabg., Graslitz.
" **Tutschek** Frz. X., k. k. Bezirksamtsaktuar, Petschau.
" **Uherr** Karl, Bürgermeister, Teplitz.
" **Ullmann** Herman, k. k. Postexpedient in Neudek.
" **Ullmann** Ig., Glasfabrik., Steinschönau.
" P. **Vater** Frz., Vikär u. Dechant, Steinschönau.
" **Wagner** Jul., Kaufmann, Prag.
" **Walter**, Erzieher, Teplitz.
" **Wiskotschil** Jos., Bürger, Trautenau.
" **Wolf** Adam, Professor, Wien.
" **Zahn** Frz. Ant., Glasfabrikant, Steinschönau.
" P. **Zacke** Wzl., Dechant, Tschischkowitz b. Lobositz.
" **Ziervogel**, Erzieher, Prag.

Mitgliederzahl nach Orten.

Ort	Zahl
Adersbach	1
Adolfsthal b. Budweis	1
Altbuch b. Trautenau	4
Altsattl	1
Altzedlisch b. Tachau	1
Arnau	19
Asch	1
Arnsdorf b. Tetschen	1
Aschendorf b. Böhm.-Leipa	1
Atschau b. Kaaden	1
Auherzen b. Pilsen	1
Aussig	21
Bensen	9
Bernsdorf b. Trautenau	1
Bilin	8
Bodenbach	3
Böhm.-Kamnitz	1
Böhm.-Leipa	33
Böhm.-Reichenau b. Unterhaid	6
Bösig b. Trautenau	1
Braunau	2
Břewnow (stift.)	1
Březnitz	1
Brünn	1
Brüx	44
Buchers	4
Budweis (1 stift.)	77
Bürgstein	5
Chotieschau	2
Czisowitz b. Königsaal	1
Deutsch-Prausnitz	2
Dittersbach b. Landskron	1
Dunkelthal b. Marschendorf	4
Dux	1
Eger	22
Eidlitz	1
Eilau b. Tetschen	1
Eisenberg	1
Elbogen	16
Erlangen	1
Falkenau	3
Fleißen b. Eger	1
Franzensthal b. Bensen	4
Freiheit	4
Friedland	9
Gablonz	15
Galtenhof b. Tachau	1
Geltschberg b. Auscha	1
Gießhübel b. Buchau	1
Gündersdorf b. Königinhof	4
Goldenkron	2
Goldenöls b. Trautenau	1
Görkau (stift.)	1
Gösen b. Kaaden	1
Graslitz	2
Graupen	3
Gratz	3
Großaupa b. Marschendorf	1
Haida	3
Halbstadt b. Braunau	1

Heinersdorf b. Friedland	1
Hoch-Schlumetz	1
Hohenelbe	26
Hohenfurth (1 stift.)	21
Honetschlag b. Oberplan	1
Jechnitz	1
Iglau	1
Inselthal b. Tachau	1
Innsbruck	9
Joachimsthal	9
Johannisbad	1
Johannisthal b. Reichenberg	1
Josephsthal b. Bensen	1
Irensdorf b. Oberplan	1
Jungbuch b. Trautenau	3
Jungbunzlau	1
Kaaden	57
Kamenomost b. Kralup	1
Kaplitz	9
Karlsbad	52
Ketzelsdorf b. Königinhof	5
Karolinenthal (1 stift.)	2
Kladrau	5
Klattau	1
Kleinaupa b. Marschendorf	1
Klein-Straschitz	1
Klostergrab	2
Klösterle	1
Kodesschlag b. Kaplitz	1
Komotau	19
Kosmanos (1 stift.)	2
Königinhof	1
Königssaal	3
Königswald b. Tetschen	1
Kremsier	1
Kunzendorf	1
Laibach	1
Landskron	37
Leitmeritz	98
Lemberg	4
Leopoldsschlag b. Freistadt	1
Libesnitz	1
Lichtenstein	1
Lieben b. Prag	1
Linz	1
Lobositz	54
Lodus b. Kaplitz	1
Luditz	1
Manetin	1
Maria-Kulm	1
Maria Schnee b. Unterhaid	1
Marienbad	9
Markausch b. Trautenau	1
Marschendorf	8
Mauthstadt b. Oberplan	1
Merskles b. Lobositz	2
Mies	12
Milicowes	1
Mohr	1
Mugrau b. Oberplan	2
Neubistritz	11
Neudek	1
Neuschloß b. Arnau	1
Niederhof b. Hohenelbe	1
Niemčitz	1
Niemes	1
Nürnberg	1
Oberaltstadt b. Trautenau	5
Obergrund	2
Ober-Krč	2
Oberleitensdorf	2
Oberplan	1
Ober-Sekrzan	1
Oels b. Arnau	1
Ogfolterhaid b. Oberplan	1
Olbersdorf b. Landskron	1
Oppolz b. Kaplitz	1
Palermo	1
Parschnitz b. Trautenau	3
Passau	1
Paulusbrunn b Tachau	2
Peček	2
Pernek b. Oberplan	1
Pesth	1
Petschau	8
Pflanzen b. Kaplitz	1
Pilgram	1
Pilnikau b. Trautenau	4
Pilsen	26
Pirkenhammer b. Karlsbad	1
Pisek	2
Planes b. Oberplan	1
Pomeisl	1
Prag (20 stift.)	429
Přibram	1
Przichowitz b. Tannwald	1
Proskoles b. Hořowic	1
Qualisch b. Trautenau	5
Rachl b. Kaaden	1
Račinowes b. Raudnitz	1
Radowenz b. Trautenau	1
Rakonitz	1
Raudnitz	15
Reichenberg (1 stift.)	99
Ringlberg b. Tachau	1
Rosenthal b. Kaplitz	2

Roth-Kostelec b. Nachod	1
Rudelsdorf b. Landskron	1
Rumburg	9
Saaz	31
Salluschen b. Staab	1
Salnau b. Oberplan	1
Sandau	2
Schatzlar	2
Schlackenwerth	1
Schlaggenwald	10
Schlan	4
Schnedowitz b. Wegstädtl	1
Schockau b. Bensen	1
Schönberg (Mähren) (stift.)	1
Schönlinde	21
Schößl	1
Sedschitz b. Saaz	1
Seidowitz b. Brüx	1
Sichelsdorf b. Landskron	1
Smichov (1 stift.)	4
Sonnenwald b. Oberplan	1
Soor b. Trautenau	1
Staab	9
Stabnitz b. Eger	1
Starkstadt	1
Steinbrücken	1
Steinschönau	18
Steinwasser b. Brüx	1
Sullowitz b. Lobositz	4
Tannewitz b. Landskron	1
Tachau	6
Tepl	1
Teplitz	24
Tetschen	28
Tetschen-Liebwerd	1
Theresienau b. Tetschen	2
Theresienhammer b. Kaplitz	1
Theresienstadt	1
Thiergarten b. Tachau	1
Topkowitz b. Tetschen	1
Trautenau	83
Troppau	1
Trübenwasser b. Trautenau	2
Tschischkowitz b. Lobositz	1
Unter-Chodau b. Elbogen	1
Unterhaid	2
Watislaw b. Lobositz	1
Warnsdorf	1
Weckelsdorf	2
Weipert	1
Weißkirchlitz	1
Welhotta b. Trautenau	1
Wellwarn	1
Wien	45
Wiesen b. Braunau	1
Wildschitz b. Trautenau	1
Wissoka	1
Wranowek	2
Wüstrey b. Starkstadt	2
Zettwing b. Unterhaid	4
Znaym	1
Zohsen b. Landskron	1
Summa	1853

Verzeichniß

der Geschenke, welche vom 20. Januar bis 30. April dem Vereine gemacht worden sind, und für welche hiemit der geziemende Dank ausgesprochen wird.

Herr Karl **André**, Buchhändler in Prag: 4 Werke, — Prag im neunzehnten Jahrhunderte. — Panorama von Prag und Adersbach. — Prag-Dresdner Panorama.

„ J. **Baudisch**, Ortsvorsteher in Oberaltstadt: Abschrift der Trautenauer Chronik.

„ **Binder** in Prag: Fascikel, Urkunden, ferner 37 Papier-Urkunden u. 7 Pergament-Urkunden.

„ Rich. **Dotzauer**, Großhändler in Prag: „Agricola's Bergwerk-Buch." Frankfurt a./M. 1580 — Kalendář historický nákladem D. A. Weleslavina 1590. Albini Meißnische Land- und Berg-Chronika Dresden 1589.— Die Erwerbsverhältnisse im böhm. Erzgebirge v. Dr. Schebek. —

„ **Ehrlich**, Bürgermeister in Reichenberg: den 1. Band der Geschichte d. Stadt Reichenberg.

„ P. Timoth. **Faßl**, Gymnasialdirektor in Komotau: 10 Gymn.-Programme.

„ J. G. Dr. **Flügel**, Generalconsul der vereinigten Staaten in Leipzig: Praktisches Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch. 2 Th.

Germanisches Museum in Nürnberg: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 10. Jahrgang 12 Hefte. — 11. Jahrgang 2 Hefte. — Urkundlicher Beitrag zur Geschichte der Landfrieden in Deutschland von Michelsen.

„ Rud. **Glaser** Skriptor an der k. k. Bibliothek in Prag: 5 Werke in 10 B.

Herr P. B. **Hasak**, Pfarrer in Weißkirchlitz: Weingarten's Codex Ferdinandeo- Leopoldinus. Prag 1701.

Herr J. U. D. **Hämpel**, Landes-Advokat in Prag: Tractatus sacerdotalis de sacramentis etc. Argent. 1487.

„ Prof. D. C. **Höfler** in Prag. 25ter Bericht über das Wirken des hist. Vereins zu Bamberg. 1861 — 62. Bamberg. 1862. — Georg v. Podiebrad von Richter 1863.

„ W. L. **Junker**, Geschäftsleiter d. Bellmann'schen Verlages in Prag: 2 Werke in drei Bänden.

„ J.U.D. C. **Konrad**, Landesadvokat in Prag: Systema status publici et cameralis in regno Bohemiae (Manuskript). — Melchioris Goldasti commentarii de regni Bohemiae juribus ac privilegiis. Frankfurt 1719.

„ P. Felix **Koch** in Chotieschau: 18 Werke in 20 Bänden, 7 Münzen u. 1 Münzschein.

„ **Krause** in Prag: 31 Kupferstiche.

„ F. R. **Lippmann** in Prag: 15 Handradierungen von Führich zu Tieck's Genofeva — „Triumphzug Christi". 11 Handradierungen von Führich.

„ Jos. **Mayer**, J. St. in Prag: Neue Reformation-Ordnung u. Recht des Landes u. Königreiches Behem 1572. (Manuskript)

„ Med. D. B. **Pauer** in Trautenau: 2 Werke u. 3 Lithographien.

„ J. U. D. Frz. **Pelzel**, Landesadvokat in Prag: Folioband Urkunden den böhmischen Bergbau betreffend (1558 — 1563) Carmina Sabellica 1498.

„ J. U. D. Frz. **Pelzel**, Landesadvokat u. Hr. Ph. D. W. **Volkmann**, k. k. Univ.-Prof. in Prag: Codex Sedlecensis.

„ M. **Pfeiffer**, Sekretär der Buschtiehrader Eisenbahn in Prag: Actorium Bohemicorum. 1621 — Le Theatre de Guerre in 26 Karten — 28 Portraite (Kupferstiche) berühmter Männer aus dem 17. Jahrh. — 23 Broschuren aus dem letzten Viertel des 17. Jahrh. — Dr. A. Schütte's Europäische Chronik der wichtigsten Ereignisse d. J. 1848. — 15 Papierurkunden — 2 Pergamenturkunden.

„ Dr. **Rössler**, fürstl. Bibliothekar in Sigmaringen: 377 Bände worunter 42 Fascikel Manuskripte — 20 Kupferstiche.

Smithsonian Institution in Washington: 6 Werke in 7 Bände.

Herr Alois **Sperk**, Lehrer in Prag: 3 Werke.

„ Ph. D. W. **Volkmann** k. k. Univ.-Prof. in Prag: 1 Werk.

„ Ph. C. A. **Wiechowsky** in Prag: 4 Urkunden in Copien.

„ P. V. **Zobl** in Reichenberg: 6 Programme der Reichenberger Oberrealschule.

Im Laufe dieses Vereinsjahres hat der Verein durch den Tod folgende Mitglieder verloren:

Herr **Fiedler** Jgn. [† 5. Nov. 1862], Bürger, Trautenau.

„ **Herrmann** Frz., [† 13. Dez. 1862] k. k. Lehrerbildner, Prag.

„ **Kohl** Ant. [† 8. Juni 1862] Gymn.-Lehramtskandidat, Schlaggenwald.

„ **Neureutter** Andr., [† 21. Nov. 1862] J. U. D. Landesadv., Prag.

„ **Süß** Frz. [† 15. Aug. 1862], Reallehrer, Kaaden.

„ **Tuna** Frz. [† 20. Nov. 1862.] J. U. D., k. k. Univ.-Prof., Prag.

„ **Wagner** Wzl. [† 24. Nov. 1862], Güter-Direktor, Liebenstein.

Da überdieß 15 Herren aus dem Vereine ausgetreten sind, so beträgt jetzt die Zahl der Mitglieder 1853, worunter 29 stiftende sind.

☛ Die Herren Mitglieder werden ersucht, die restierenden Jahresbeiträge so bald wie möglich an den Verein einzusenden, damit noch vor Schluß des Vereinsjahres (14. Mai) die Rechnungen in Ordnung gebracht werden.

Berichtigungen zu Nr. II. der Mittheilungen.

Seite	31	Zeile	26	lese man	Gemeinderath	statt	Gemeindevorsteher.
„	32	„	8	„ „	Kaßl	„	Kasil.
„	33	„	21	„ „	Kuhn	„	Kühn
„	34	„	16	„ „	Luschnitz	„	Lurchnitz.
„	36	„	40	soll gestrichen werden.			
„	41	„	20	und			
„	46	„	3	lese man Wiesen statt Wieren.			

Zu Nr. III. der Mittheilungen.

Seite 46 lese man Hašak statt Hušak. — Jungl Med. St. statt Jungl Med. D.